

~~15, 936~~

Ne. 2692.

1243251



Biblioteka Jagiellońska

St.: Ne 2692 / Bd. 3

Beiträge
zur
Geschichte
Peters des Großen,

herausgegeben

von

Hartw. Ludw. Christian Baemeister,
Mitglied der königlich deutschen Gesellschaft in Göttingen,
der freyen russischen in Moskau, und der freyen ökonomischen
in St. Petersburg.



Dritter Band,

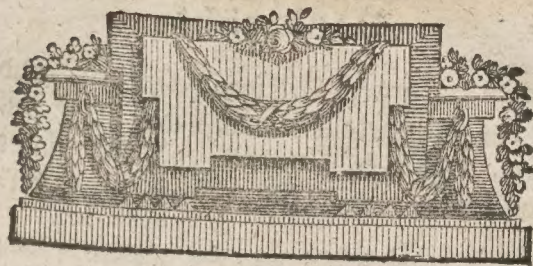
oder

Beilagen zu dem Tagebuch Peters des Großen,
meistens aus dem Russischen übersezt.

Riga,

bey Johann Friedrich Hartknoch.

1784



Vorbericht.

Man wird sich aus meinem Vorberichte zu dem ersten Bande dieser Beyträge erinnern, daß dem zweiten Theile des Tagebuchs Peters des Großen zwei und zwanzig Beilagen in russischer und No. XV. auch in deutscher Sprache, angehängt sind.

In dem Vorbericht zu diesen Beilagen sagt der Erlauchte Herausgeber, der Fürst Schtscherbatow, daß nur einige derselben in dem Cabinets-Archiv vorhanden gewesen, weil das Tagebuch bei Lebzeiten des Monarchen nicht ganz fertig geworden sei; und daß er deswegen, auf erbetene Erlaubniß von Ihrer Kaiserlichen Majestät, die fehlenden

lenden aus andern Archiven gesammelt, und sie mit jenen herausgegeben habe. Die Anzeige, woher er sie bekommen habe, findet man bei den mehrsten gleich nach der Ueberschrift.

Was nun diese deutsche Ausgabe der Beilagen betrifft, so habe ich schon vorhin, nemlich in dem Vorberichte zu dem zweiten Bande, gemeldet, daß ich nach genauer Untersuchung derselben für rathsam befunden hätte, nicht alle ganz zu übersetzen, sondern einige wegzulassen, und andere abzukürzen. So wohl das eine als das andere ist bald mit einer ganzen Beilage, bald mit einem oder mehrern Aufsätzen, aus denen sie besteht, geschehen.

Weggelassen habe ich nicht bloß solche Beilagen, die schon in andern bekannten Sprachen gedruckt sind, sondern auch einige andere. Die Ursachen dieser Ausschließung sind allemal unter dem Titel einer solchen Beilage angegeben.

Abgekürzt habe ich einige Beilagen, theils wegen der Unerheblichkeit der Materie, theils wegen der Weiträumigkeit der Schreib-

art,

art, zuweilen auch wegen der Unverständlichkeit einzelner Stellen, und wegen anderer ähnlicher Ursachen. Man darf nicht besorgen, daß ich dadurch dem Leser etwas wissenschaftliches entzogen habe. Der Anblick beweiset, daß ich lieber zu wenig als zu viel habe abkürzen wollen. Uebrigens ist eine jede Abkürzung einer Beilage oder eines Theils derselben in der ersten dazu gehörigen Anmerkung angezeigt; und wenn sich diese Anzeige nicht findet, so ist es ein Zeichen, daß das Stück ganz übersetzt sei.

Wegen solcher Ausschließungen und Zusammenziehungen ist diese deutsche Ausgabe der Beilagen lange nicht so Bogenreich als die Russische, welche 570 Seiten in groß Quart ausmacht.

Das voranstehende Verzeichniß der sämtlichen Beilagen und der verschiedenen Stücke oder Theile, aus welchen einige bestehen, ist so umständlich und überhaupt so abgefaßt, daß man vermittelst desselben in dem dritten Bande alles Merkwürdige ohne große Mühe auffuchen kann. Da nun die Ueberschriften aller Paragraphen vor dem ersten und dem zweiten Bande dieselben

Dienste leisten, und überdem die ganze Anordnung der deutschen Ausgabe, und besonders die typographische Einrichtung derselben, so gemacht ist, daß alles leicht ins Auge fällt, so habe ich es für unnöthig gehalten, noch überdem ein eigentliches Register über diese drei ersten Bände hinzuzufügen, weil es von geringem Nutzen sein würde.

Wie bald ich den vierten Band dieser Beiträge liefern werde, kann ich nicht voraus bestimmen.

St. Petersburg,
den 25. December
1783.

H. L. C. Bacmeister.

Verbess.

Verbesserung der Druckfehler &c.

und einige Zusätze

in dem zweiten und dem dritten Bande der Beiträge.

Zu den in dem ersten Bande zu verbessernden Stellen, die in dem Vorberichte zu dem zweiten Bande verzeichnet sind, kommt nur noch die folgende: die ganze Anmerkung zu S. 300. S. 392 muß so lauten: „Hieron wird in der Bellage No. VII gehandelt, die aber in dieser deutschen Ausgabe weggelassen wird (B.).“

Im zweiten Bande.

Seite.	Zeile.	Lies.
10	2	Scheremetew
15	2	sollten;
16	17	Szaniawski,
20	8	aralischen
30	18-19	gebrauchende Kaper ausrüsten,
30	1	aufgestellten
31	2	der Strich vor Lasosew ist auszulöschen,
41	21	des leßtern Puncts
—	23	des erstern erfolgte
61	11	Städtchen
73	17	wurden von Russischer
75	2	boshast
—	22-23	daß die Schwedischen
78	26	den Teuanker
85	18-19	Galerenflotte mit einigen außerordentlichen
—	20	Minister, um die
—	21	Szaren auf selbige einzuholen,

VIII Verbesserung der Druckfehler

Seite.	Zeile.	Lies.
85	25	Die ganze Anmerkung muß so lauten: „daß mit diesen außerordentlichen Vorstellungen nicht der Entwurf eines Friedenstractats in der mit J bezeichneten Nebenbeilage zu No. XVI gemeinet sei, erhellet aus dem Bericht der Russischen Minister vom 19 August 1718 in der XVI Beilage. Denn diesen Entwurf überbrachte Rumjanzow, jene Vorstellungen aber Ostermann selbst. Ob die erwähnte Resolution des Czaren auf jene Vorstellungen in seinen Zusätzen zu dem Entwurfe enthalten sind, oder nicht, ist wohl nicht so leicht auszumachen. Uebrigens ist bey dieser Stelle zu merken daß Asterlot nicht weit von Aland ist. (B.)“
86	11	Streljna.
96	21	Bedingungen von beiden
—	31	die ganze Anmerkung muß so heißen: „(*) Sie wird in dieser deutschen Ausgabe weggelassen. Siehe No. XIII unter den Beilagen. (B.)“
98	4	Bjeloseljskij
—	5	Hermitage
—	27	Sinjawin
—	30	und nach Danzig
101	20	Eornschupke
105	1	Prinzessinnen
—	2	Ingermanland
108	19.20	Hermitage
109	1.2	würde
120	26	auf einer
123	29.30	daß er, nachdem
129	4	benachrichtigt

im zweiten und dritten Bande. IX

Seite.	Zeile.	Lies.
141	19	Borjatinsoj,
—	20	Strefalow,
—	23	Borjatinsoj
142	24	waren auf
150	3	die Zahl 650 ist zur linken hin einzurücken, damit sie nicht mit summiert werde
152	5	den 27ten, unterwegs
—	15	einen Pram
160	10	Umea
171	7	Stockholm,
—	11	Chomentrowski,
174	27	vorgefallenen Gefechte
177	20	Bretter
187	18.19	dem König
188	25.26	wegen der Vorstellung, die er in
—	30.31	die erwähnte Vorstellung findet man
189	30	(*) Sie macht die XX Beilage
191	5	den königlichen
193	6	Campredon
198	1.	General-Admiral
—	10.11	durch ein abgeschicktes
207		letzte Zeile: an den General
208	25	Kronschlot nach Hogerwik
210	18	oberhalb der Batterie von Gefle bei Eskön
217	13.14	Heumagazine
223	21	von den Festungen
240	22.23	einige Figuren
—		letzte Zeile: die Worte: in aller Freundschaft: sind auszustreichen.
242	27	nach Romanow und nach

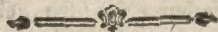
Im dritten Bande.

Seite.	Zeile.	Vies.
12	7	ſie dem Mitropolit
25	15	Сѣсѣрбар'ій
45	8	Tüchern und Fiſchbein
50	8-9	wo Indigo (Lawra) wächst.
—	—	unten die Anmerkung (**) iſt wegzustreichen.
53. 54.	1	das oben am Rande ſtehende 1716 Fe-
55 u. 56	1	bruar iſt ganz wegzustreichen
67	24	auf ſpeciellen
70	19	habt Ihr ihn
72	3	an den Senat
74	21	Schiffahrt kundige (nicht ein Wort, ſondern zwei)
75	15	Karawane
97	24	andere Flüſſe;
110	5-6	aus Aſtrachanſ nach Kazanſ
—	24	Кемеѣтѣй
120	17	Meerbuſen
123	4	und auf der andern
—	13	Doele,
128	24	und ein Eſcadron
140	25	Nach zurück iſt der Querſtrich auszuſtreichen.
141	14	um 3 Uhr Nachmittags unter
—	23	Nach den Worten auf dem Fahrzeuge(*) iſt die folgende Anmerkung hinzuzuleſen: (*) Der 18 Julius iſt im Ruſſiſchen, ſo wie hier in der Ueberſetzung, ganz mit Stillſchweigen übergegangen (B).
143	—	lehte Zeile: das Haarlemer Meer
153	21	deſſen öftere und
—	22	präjudicirliche Vergehungen, nämlich

Seite.	Zeile.	Vies.
154	28	berufen wollten.
158	3	die Schuld der langen Dauer
160	21	Königliche
163	13	bey der Wahl
167	27	wie oberwehnet,
182	30	} Poniatowſki,
344	9	
182	—	lehte Zeile; Fürſten
188	19-20	ſich die beiderſeitigen Miniſter, und zwar die Schwediſchen ohne alles Ceremoniel, in das
195	8	die ſie bei Dero
201	23	einſchränkte.
209	13	öftere Beſuche
213	22	am Herzen läge,
215	11	gegenseitigem
217	14	unſere Geſchäfte
225	25	Sicherheit gegen Eure
230	10-11	einige Fahrzeuge aufs Waſſer brachte, und auf
231	10	und mir allergnädigſt
236	15	abträten,
238	12	Dank Gelder (zwei Wörter)
241	24	genannten Nebenbeilage.
245	9	Strömſtad
252	7	Trubekſij
263	15	verbleiben
266	5	besser
267	25	wollte, Se. Zarische
—	26	aufnehmen könnten, als
281	23	machen wollte;

xii Verbesserung der Druckfehler ic.

Seite.	Zeile.	Vies.
286		letzte Zeile: zu sein (B).
300	16	die zwei Querstrieche sind wegzustreichen.
303	1	des Barons
316	4	balbigste
319	14	sein Bruder
327	11	} Jaghuschinskij
334	27	
335	16 u. f. w.	
334	26	gieng der
339	8	mitzutheilen. Nach einiger Weile gieng er von ihnen nach dem Schwedischen Quartiere. [Zu Mittage speiseten sie und der Baron Wardefeld bei dem Baron Elliesfeldt] (*). Hier gab ihnen Verkleu eine Abschrift
354	29	drey Jahre nach dem Entwurf selbst ge-
355	21	und deren beiderseitigen (macht
369	13	und Se. Königl. Schwedische
380	21:22	als daß, da man
397	29	Bundsgenosse
407	17	} Meschtscherskij
408	5	
413	76	
407	22	Humjankow's
408	1	Basilij
414	8	Beselowskij
416	2	Kartalinskien
—	25	vermittelt des am
—	26	Friedens- Tractats



Verzeich-



Verzeichniß der sämtlichen Beylagen

zu dem

Tagebuch Peters des Großen.

Die mit kleinen Lettern gedruckten, sind die in dieser deutschen Ausgabe ganz weggelassenen Beylagen.

	Seite
I. Nachricht von dem Astrachanischen Auf- ruhr in den Jahren 1705 und 1706	3
(II. Lobrede an den Zaren Peter den Ersten wes- gen des Sieges bey Poltawa, von Theosan' Prokopowitschj, gehalten im J. 1709.)	18
III. Nachricht von der Beschimpfung des Grafen Matwjeow, Zjarischen Am- bassadeurs am Englischen Hofe, im J. 1708; und von der durch den Englischen	Am-

	Seite
Ambassadeur Whitworth am Russi- schen Hofe, im J. 1710 erfolgten Ge- nugthuung	19
(IV. Capitulations-Puncte der Stadt Riga, vom J. 1710.)	27
(V. Capitulations-Punkte der Stadt Reval, vom J. 1710.)	29
(VI. Manifest über den treulosen Friedensbruch von Seiten des Türkischen Sultans Achmet ic. — nebst andern Staatschriften von den J. 1710 und 1711.)	31
(VII. Wunderbare Führungen der göttlichen Rache an der Familie der in der Wallachey berühm- ten Kantakuzenen, wie auch an der Bran- kowanischen Familie.)	32
VIII. Nachrichten von dem Aufenthalte des Königs von Schweden zu Bender im J. 1709	33
und was in Ansehung seiner bey der Pforte vorfiel, im J. 1712	35
IX. Von der Abfertigung des Fürsten Tschers- kassij nach dem Kaspischen Meere und nach Ehiwa, im J. 1714 und folg.	39

Diese

Diese Beylage besteht aus folgenden zwey und
dreyßig Urkunden:

	Seite
1) Specieller Befehl des Czaren, vom 29 May 1714.	39
2) Vorstellung aus dem Kazanischen Gou- vernement an den Senat, vom 17 Febr. 1715.	41
3) Eine andere vom 6 April 1715.	43
4) Befragung des Andrej Semenov' über die fünfjährige Reise nach Indien mit dem Factor Malenjskoj vom J. 1694 an	44
5) Specieller Befehl über die Abschiebung des Fürsten Tscherkassij zur Auffuchung der Mündung des Flusses Darja, und über die Gebirge-Völker vom May 1741	51
6) Vorstellung des Fürsten Tscherkassij an den Czaren über die Gebirge- Völker	53
7) Specieller Befehl über die Abferti- gung des Fürsten Tscherkassij, vom 14 Febr. 1716,	56
8) Schreiben des Reichskanzlers über dieselbe Abfertigung, vom 14 Februar 1716	57

9) Ufafe

- | | Seite |
|---|-------|
| 9) Ukase an den Fürsten Ischerkaskij, über die Punkte, die er in Chiwa zu befolgen hat, vom 14 Febr. 1716. | 58 |
| 10) Vorstellung des Fürsten Ischerkaskij über alles zur Ausführung seines Auftrages erforderliche, an den Senat, vom 4 März 1716. | 62 |
| 11) Befehl des Senats über d. von dem Fürsten Ischerkaskij gesoderte, vom 14 März 1716. | 65 |
| 12) Vorstellung aus der Domainen-Kammer, betreffend die Salzgelder in dem Kazanischen Gouvernement, vom 19 März 1716. | 67 |
| 13) Befehl des Senats über auszahlende Salzgelder, vom 19 März 1716 | 69 |
| 14) Specieller Befehl, betreffend den Bucharischen Gesandten und Blühers mineralogische Reisen, vom 13 May 1716 | 70 |
| 15) Befehl des Senats über die Reise des Bucharischen Gesandten nach Moskau, vom 4 Julius 1716 | 71 |
| 16) Vorstellung aus dem Kazanischen Gouvernement an den Senat, betreffend | |

- | | Seite |
|---|-------|
| send den Lieutenant Kozchin', vom 24 März 1716 | 72 |
| 17) Vorstellung aus dem Kazanischen Gouvernement an den Senat, betreffend den Lieutenant Kozchin' und den Obristlieutenant Wol'instij, vom 2 April 1716 | 73 |
| 18) Befehl des Senats, betreffend See-Fahrzeuge, Salzgelder, Proviant u. d. gl. m. vom 16 May 1716 | 75 |
| 19) Specieller Befehl, betreffend den Bucharischen Gesandten, vom 13 May 1716) | 76 |
| 20) Vorstellung aus dem Kazanischen Gouvernement, betreffend die Lieutenants Kozchin' und Irawin', vom 6 September 1716 | 77 |
| 21) Brief des Kalmückischen Chans Aju-fa an den Lieutenant Kozchin', empfangen den 15 März 1717 | 79 |
| 22) Eine von dem Chan Aju-fa gegebene Nachricht, vom J. 1717 | 79 |
| 23) Ein Brief von Ischirikow' 2c. | 80 |
| 24) Brief an den Fürsten Ischerkaskij von Woronin' und Swjat'ij aus Chiwa, vom 30 März 1716 | 80 |
| ** | |
| 25) Ein | |

- | | Seite |
|--|-------|
| 25) Ein Brief von Tschirikow' ic. | 83 |
| 26) Paßport zu Postpferden für den Lieutenant Roßchin', von 1717 | 84 |
| 27) Vorstellung aus dem Kazanischen Gouvernement an den Senat, betreffend den Fürsten Tscherkassij, vom 10 May 1717 | 85 |
| 28) Vorstellung aus dem Kazanischen Gouvernement an den Senat, betreffend die neuen Festungen an dem Kaspi-schen Meere, vom 15 Octob. 1717 | 86 |
| 29) Befragung des Jaisischen Kosacken, Urasmet Achmetew', über den unglückli-chen Zug des Fürsten Tscherkassij, nach Chirwa, vom 7 Octob. 1717 | 88 |
| 30) Befragung des Lieutenants Roßchin', betreffend den Fürsten Tscherkassij, vom 18 Novemb. 1717 | 98 |
| 31) Befragung des Astrachaners Thedo-tow', betreffend die Wehre des Flusses Darja, vom 15 Decemb. 1717 | 105 |
| 32) Vorstellung aus dem Kazanischen Gouvernement an den Senat, betref-fend die neuen Festungen am Kaspi-schen Meere, vom 7 Decemb. 1717 | 109 |

X. Um-

- | | Seite |
|--|-------|
| X. Umständliches Journal über die Reise des Czaren von Kopenhagen nach Hol-land und Frankreich bis nach St. Pe-tersburg zurück, vom 16 Octob. 1716 bis den 10 Octob. 1717 | 114 |
| (XI. Von der Vereinigung der Großrussi-schen Kirche mit der Römischen; 1717 und 1718) | 151 |
| (XII. Nachricht von der ersten Revision vom J. 1719 ic.) | 152 |
| (XIII. Zwen Declarationen über die Handlungs-freyheit auf der Ostsee, beide vom Jahre 1719) | 152 |
| XIV. Declaration von der Vertreibung der Jesuiten, als Kaiserlicher Missionarien, wodurch dem Oesterreichischen Hofe die Verweisung des Russischen Residenten aus Wien und des Russischen Agenten aus Breslau vergolten wird, vom Jahre 1719 | 153 |
| XV. Manifest, worinn gezeigt wird, wem die Schuld der langen Dauer des Krieges benzumessen sey, vom Jahre 1719 | 158 |

** 2

XVI. Aus-

	Seite
XVI. Auszug von dem Mandschen Congress	168

Diese XVIte Beilage besteht

- 1) aus einer umständlichen Journalmäßigen Erzählung vom 25 April bis den 15 May 1718 168
- 2) aus 25, zum Theil abgekürzten, Relationen, Briefen u. der Russischen Minister, mit Beylagen; vom 20 May bis den 25 Decemb. 1718 191
- 3) aus einem Journal vom 10 Januar bis den 9 Octob. 1719 317
- 4) aus den vier folgenden mit A, B, C bezeichneten Nebenbeylagen, nemlich:
 - A. Instruction für die Russischen Minister vom 20 April 1718 343
 - B. Entwurf eines Tractats mit Schweden mit den Zusätzen und der Unterschrift des Czaren vom J. 1718 351
 - nebst den dazu gehörigen separaten Articlen 368
 - und dem Executions - Receß 379

B. Aus-

- | | Seite |
|--|-------|
| B. Auszug der Commission des im J. 1719 nach Schweden geschickten Brigadiers de Fort, nemlich die ihm gegebene Instruction | 382 |
| und eine Nachricht von dem, was er in Schweden ausgerichtet hat | 387 |
| C. Instruction des Canzellenraths Ostermann, als er nach Stockholm geschickt wurde, vom J. 1719 | 395 |
| XVII. Briefe von Carteret, Norris und Graf Apraksin von den Jahren 1719 und 1720 | 400 |
| (XVIII. Friedens - Tractat zwischen Dänemark und Schweden, geschlossen zu Friedrichsburg im J. 1720.) | 404 |
| XIX. Journal des Collegiums der auswärtigen Geschäfte | 405 |
| nebst zweyen Briefen 1) des Czaren an den König von Schweden | 408 |
| 2) des General - Adjutanten Rumjanschow an den Staatssecretaire Höpfen | 410 |
| alles vom Jahr 1720 | |

xxii Verzeichniß der Beylagen.

- | | Seite |
|--|-------|
| (XX. Vorstellung, die der Tzarische Resident Bes-
stuzhev' den 17 Octob. 1720 dem Großbrit-
tannischen Hofe übergab) | 414 |
| XXI. Entwurf eines ewigen Friedens zwi-
schen Rußland und der Ottomannischen
Pforte, vom J. 1720 | 415 |
| (XXII. Friedens- Tractat zwischen Rußland und
Schweden, geschlossen zu Nyßtað im Jahr
1721.) | 429 |



Beylagen

zu dem

Tagebuche

Peters des Großen.



Beilagen
zu dem
Tagebuche
Peters des Großen.

Die I Beilage.
Nachricht von dem Astrachanischen
Aufruhr *).

Aus dem Cabinets-Archiv, Nr. 14.

Im Jahr 1705, den 3ten September, da 1705
der Zar zu Mitau in Kurland war, Septem-
empfing er einen Brief aus Moskau ber
von dem Fürsten Boris' Ghols-
sin' (der damals über die Prikase des Kasan-
schen
A 2

*) Ist in der deutschen Ausgabe des Tagebuchs
S. 133 angeführt, und in dieser deutschen Uebers-
etzung ein wenig abgekürzt worden. (B.)

1705
Septem-
ber

schen Hofes gesetzt war), und zugleich Nachrichten aus Astrachan, daß in der Nacht vor dem 30sten Julius die Strjeligen in Astrachan sich empöret, den Boemoden Timothej Rszewskoj, einige Obristen und andere angesehene Personen, überhaupt dreyhundert Leute, umgebracht, und sich aus ihrem Mittel drey Anführer (Ataman) erwählt hätten. Deswegen wurde der General-Feldmarschall Scheremetew mit einem kleinen Detaschement von Reuterey und Fußvolk über Moskau und Kazan nach Astrachan abgeschickt.

Während dieses Marsches empöreten sich auch die Strjeligen von Krasnoj Jar und Tschernoj Jar, erhielten eine Verstärkung von den Astrachanischen, rückten vor Tzaritz'ün, und wollten diesen Ort zur Uebergabe zwingen; mußten aber abziehen. Zu den Strjeligen in Terek, wie auch zu den Ghrebenskschen, Donischen und Taiskschen Kosaken schickten die Aufrührer Abgeordnete, und schrieben ihnen, daß sie sich in Astrachan wegen der Abschaffung der alten Kleidung berathschlagen und vereinigen, und ihren Boemoden umgebracht hätten; und daß sie den Beyfall und die Hülfe aller derer, an die sie schrieben, wünschten und erwarteten. Die Terekischen Strjeligen und die Ghrebenskschen Kosaken ließen sich verleiten, und erschlugen am Terek den Obristen Nekrasow. Auch den Terekischen Boemoden wollten sie ermorden; aber der begab sich mit einigen Getreuen aus der Stadt, zog einige Tata-

rent

1705
Septem-
ber

ren und aus dem Gebirge Tscherkassen an sich, brachte diese Rebellen in kurzer Zeit wieder zum Gehorsam, ließ einige hinrichten, und schickte die Räubersführer nach Moskau. Die an die Donischen Kosaken abgeschickte Aufrührer, sieben an der Zahl, suchten in allen am Don liegenden kleinen Städten die Kosaken aufzuwiegeln. In Tscherkask selbst brachten sie ihr Gewerbe in der in solchen Fällen gewöhnlichen allgemeinen Versammlung an, und übergaben ihr aufrührerisches Schreiben dem Kosaken-Hauptmann (Wojkow'ij Ataman) Lukijan Maksimow, der es öffentlich vorlesen ließ. Darauf aber wurden sie in Fesseln geschmiedet und nach Moskau geschickt. Also blieben die Donischen Kosaken getreu.

Als der Tzar hörte, daß das Uebel weiter um sich griff, schickte er den 1ten October, da er in Grodno war, an die Aufrührer in Astrachan ein Schreiben ab, des Inhalts, sie sollten die göttliche Rache und ihren Huldigungs-Eid bedenken, den Meutmachern kein Gehör mehr geben, die Räubersführer gefangen nach Moskau schicken, zu ihrer Pflicht zurück lehren, und alsdenn von dem Zorn Sr. Majestät nichts befürchten; widrigenfalls aber würden sie ohne Gnade am Leben gestraft werden.

Mit diesem Schreiben wurde ein Astrachanischer Einwohner, Iwan Kiseljnikow, mit der Post abgefertigt, der den 3ten Januar 1706 zu Astrachan

1706

Januar

A 3

Astrachan

1706
Januar

Astrachanij eintraf. Er übergab es in einer öffentlichen Versammlung den Aufrührern, Deputirten, Ältesten und Einwohnern der Stadt. Sie nahmen es an, und schickten zu dem Astrachanischen Archierej Samson', daß er zu ihnen in die Versammlung kommen möchte. Er kam. Nachdem die Aufrührer das Schreiben verlesen hatten, berichtete Kiselnikow' ihnen mündlich, daß der Monarch ihm dieses Schreiben eigenhändig übergeben, und befohlen habe, ihnen Gnade und Verzeihung anzukündigen. Darauf wurde für dessen Wohlergehen gebetet, und aus Kanonen geschossen. Den 13ten Januar ließ der Archierej, nach gehaltenem Gebet, alle Aufrührer den Eid der Treue ablegen. Sie machten unter sich aus, daß von diesem Tage an, ein jeder, der sich von neuen vergienge, nach den Gesetzen bestraft werden sollte. Von einer darüber aufgesetzten Schrift vertheilten sie Copeyen an alle Regimenter, und lieferten das Original dem Mitropolit in die Hauptkirche. Darauf schickten sie sieben (oder acht) Personen aus ihrem Mittel, nebst dem Iwan' Kiselnikow', und noch überdem einen Deputirten von den Bucharen, einen von den Turten-Tataren, einen aus der Vorstadt, und einen von Tschernoj Jar', an den Tzaren ab. In einem Schreiben, das sie diesen Abgeordneten mitgaben, gestanden sie ihr Vergehen, und versprachen alles Gutes, entschuldigten aber die Einwohner von Tschernoj Jar' und Krasnoj Jar' mit ihrer geringen Anzahl; denn wegen derselben hätten

hätten sie sich den Astrachanern nicht widersetzen können, und also wider ihren Willen an dem Auf- stande Theil nehmen müssen. 1706
Januar

Auf dieses Schreiben erfolgte eine Ukase, die der Tzar eigenhändig unterschrieben, daß er ihnen zwar ihr Verbrechen vergäbe; daß sie aber auch dem künftigen Tzarischen Befehlshaber gehorchen sollten. Mit dieser Ukase wurden die sieben Deputirte wieder abgefertigt. Der Feldmarschall Graf Scheremetew', der damals noch unterwegs war, erhielt den Befehl, daß, wenn unterdessen in Astrachanij neue Unruhen entstanden wären, er diese Deputirte nicht dahin schicken, sondern sie anhalten, und mit ihnen, wie mit Aufrührern, verfahren sollte.

Den 9ten März, noch ehe der Feldmarschall diese Befehle erhielt, kam ihm der Archimandrit des Spaskoj-Klosters Antonij mit vier Astrachanern aus der Stadt nach Ritschiburgskoj Jar' entgegen, und brachte ihm Briefe von dem Astrachanischen Archierej Samson' und von Gheorghij Daschkow', der damals von wegen des großen Troiskoj-Klosters Vicarius in dem Astrachanischen Troiskoj-Kloster war. Dieser leistete dem Tzaren bey diesen Unruhen wichtige Dienste, indem er nebst dem Archierej Samson', der Alters halber damals sehr schwach war, den Aufrührern zuredete, und den Feldmarschall von ihren bösen Unternehmungen und andern Vorfällen beständig benachrichtigte. Jene Briefe enthielten

1706
März

hielten, daß in Astrachan einige von den Auf-
rührern, ungeachtet des wiederholten Huldigungs-
Eides, einen neuen Aufstand vorhätten, andere
aber nichts damit zu schaffen haben wollten, und
daß darüber ein großer Streit unter ihnen entstan-
den wäre; daß also der Feldmarschall, um diesem
Unwesen zu steuern, seinen Marsch beschleunigen
möchte.

Bei so bewandten Sachen ließ der Feldmar-
schall die sieben Astrachaner, welche, auch noch
am 9ten März, die oben erwähnten Tzarischen
Schreiben überbrachten, anhalten und bewachen,
und setzte seinen Marsch fort. Bei Korowji
Luki an der Wolgha, dreißig Werste von der
Stadt, kamen ihm der Archimandrit Ruwim
und der schon erwähnte troisische Vicarius Ghes-
orghij Daschkow entgegen, wie auch Funfzi-
ger und Zehener von den Strjeligen, handelnde
Armenier, Indier und Bucharen, und Astracha-
nische Turken, Tataren, zusammen etwa vierzig
Personen. Daschkow überbrachte einen Brief
des Archierej Samson an den Feldmarschall,
worinn er meldete, daß die Astrachanischen Älte-
sten von allen Regimentern zu ihm gekommen
wären, und ihm gesagt hätten, sie schickten Depu-
tirte, von jedem Regimente einen Mann, ab; er
möchte seiner Seits einen Geistlichen ernennen,
um den Feldmarschall gehörig zu bewillkommen;
und daß er auf diese Bitte den Vicarius Dasch-
kow dazu ausersehen habe.

Die

1706
März

Die abgeordnete Funfziger überreichten dem
Feldmarschall ein im Namen aller Astrachanischen
Einwohner abgefaßtes Schreiben, worinn sie sich
ihm empfahlen, und ihm mit Weib und Kindern
entgegen zu kommen versprachen, wenn er sich der
Stadt nähern würde.

Der Feldmarschall sagte darauf zu ihnen, daß
der Tzar den Astrachanern ihr Verbrechen verzei-
he, und ermahnte sie zur Treue und Gehorsam.
Die ganze Deputation schickte er nach der Stadt
zurück, und gab ihnen das oben erwähnte Tzari-
sche Schreiben an die Astrachanischen Einwohner
mit. In seinem eigenen Briefe verlangte er, daß
sie ihn vor der Stadt bewillkommen, und die Äl-
testen (Starshin'ü) zu ihm ins Lager kommen
sollten.

Nach dieser Abfertigung den 11ten März, gieng
der Feldmarschall mit seinen Regimentern nach
der Insel Dolghij Ostrow, zehn Werst von
Astrachan, um daselbst zu übernachten. Hier
kamen in derselben Nacht der Bürgermeister
Osip Twerd'ischew und seine Zugeordnete
an, und berichteten, sie wären denselben Tag aus
der Stadt abgegangen; die Strjeligen seyen alle
in Bewegung, und gedächten den Feldmarschall
nicht in die Stadt zu lassen.

Den 11ten März kam der Feldmarschall nach
der Insel Boldinstij Ostrow, zwey Werste
von Astrachan, und schrieb an die Auführer in
der Stadt, daß sie von ihrer Widerspenstigkeit ab-

lassen

lassen

1706
März

lassen möchten; worauf sie aber nichts erwiederten. Hergegen kamen Alekszej Lapschanskij und einige andere von Adel aus Astrachan zu dem Feldmarschall, und meldeten, daß die Astrachaner die Thore verschlossen, die Kanonen um die Stadt aufgestellt und geladen, die Einwohner aus den Vorstädten in die Stadt aufgenommen, alle freye und lebige Leute an sich gezogen, Gewehr und Pulver ausgertheilt, und sich durch eine Schrift verbunden hätten, alle für einen Mann zu stehen. Am demselben Tage zündeten sie die Vorstädte an. Um größerm Uebel zuvor zu kommen, und besonders um das Iwanowskij-Kloster an dem Ufer des Flusses Kutumowa und die nahe dabey stehenden Proviant-Magazine zu schützen, legte der Feldmarschall ein Regiment Fußvolk in das Kloster.

Den 12ten März begab sich der Feldmarschall selbst in das Kloster, um zu recognosciren. Als das die Aufrührer sahen, rückten sie gegen das Kloster an, kanonirten, und warfen drey Bomben: aber der Feldmarschall zwang sie zum Abzuge, und ließ seine übrigen Regimente kommen. Als diese sich in Ordnung stellten, so thaten die Aufrührer einen Ausfall mit Kanonen und Fahnen, giengen über den Fluß Kutumowa, und fiengen wieder an zu schießen; wogegen andere sich hinter dem Erdwall setzten, die Stadthore verschlossen, und die Brücken abwarfen. Als aber die nun aufgestellten Regimente einmal Feuer auf sie gaben, liefen sie davon, ließen Kanonen und Fahnen im

Stiche,

1706
März

Stiche, warfen sich in die Erdwalls-Stadt (Zemljanoj ghorod'), und fiengen an, von diesem Erdwall aus Kanonen, Mörsern und kleinen Gewehr zu schießen. Der Feldmarschall setzte darauf über den Fluß Kutumowa; da denn in kurzer Zeit seine Soldaten den Erdwall erstiegen, und die in die Steinerne Stadt (Kamennoj ghorod') fliehenden Aufrührer bis an das Wosnesenskische Thor verfolgten. Die Kanonen und Mörser, die sie zu ihrer Beschützung mit sich in die Erdwalls-Stadt hinaus genommen hatten, nahmen die Unsrigen unterwegs zu sich. Die in die Stadt entkommene Aufrührer verschlossen die Thore, und machten ein starkes Feuer aus den Kanonen und dem kleinen Gewehr. Der Feldmarschall, der ohne unumgängliche Nothwendigkeit keine Leute verlieren wollte, ließ seine Regimente sich von der Stadt entfernen, und in der Erdwalls-Stadt in den Gassen aufstellen. Er befahl ferner Kessel für die Mörser anzulegen, und Bomben in die Stadt zu werfen. Unterdessen schickte er einen Brief in die Stadt, wodurch er die Aufrührer zu bessern Gesinnungen ermahnte; und da sie durch das Bombardiren geängstigt wurden, so schickten sie noch an demselben Tage gegen Abend einige Strjeligen-Funziger und Zehener aus der Stadt heraus, und ließen um Gnade bitten.

Den 13ten März zogen ihre Aeltesten (und darunter auch) Jakow' Nosow', der Ataman' (Anführer) Elisej Sinowjew', ein Donischer Kosak,

1706
März

Rosak, und alle übrige Junziger und Gemeinde heraus, und baten wegen ihres Vergehens um Verzeihung. Der Feldmarschall befahl, daß sie sich, ein jeder an seinen Ort, stellten, ihr Gewehr niederlegten, und sich davon entferneten. Das Astrachanische Siegel und die Stadtschlüssel sollten sie den Mitropolit abgeben. Alles das thaten sie, und brachten ein Beil und einen Block zu dem Wosnesenskischen Thore hin. Der Feldmarschall hielt noch an demselben Tage, den 13ten März, seinen Einzug in die Stadt in folgender Ordnung: 1) die Reuterey mit den Moskowischen Compagnien, den Saratowern und den Tzarig'skern, 2) das Regiment, dessen Obrister Denis Bils war, 3) ein Bataillon Fußvolk, 4) der Feldmarschall mit dem Escadron, 5) 6) die Regimenter Abramow' und Bordschikow', 7) ein Regiment Kasanische Garnison. Der Feldmarschall kam in die Weiße Stadt (Bjeloi ghorod) durch das Wosnesenskische Thor, von welchem bis an die andere Steinernen Stadt auf beyden Seiten der Gasse die Astrachaner alle auf der Erde lagen. Nahe bey der andern Steinernen Stadt, und zwar bey dem Pretschistinskischen Thore, wurde der Feldmarschall von dem Mitropolit Samson' bewillkommet, und in die Hauptkirche geführt. Nach gehaltenem Dankgebet, empfing er von demselben das Astrachanische Siegel und die Stadtschlüssel. Er ließ ferner die Strjeligen entwaffnen, und allenthalben Wachen ausstellen. Die ersten Aeltesten, die die Räubersführer bey diesem

sem Aufruhr waren, den Jakow' Nosow', 1706
und andere, nebst ihren Gehülffen, zusammen 273 März
Mann, ließ er in sichere Verwahrung bringen, und schickte sie bald darauf nach Moskau ab.

Darauf ließ er alle Astrachanische Einwohner den Eid der Treue ablegen.

Beym Angriff der Stadt hatte das Detaschement des Feldmarschalls an Todten, 1 Leutenant, 9 Dragoner und 10 Infanteristen; und an Verwundeten 1 Fähndrich, 34 Dragoner und 13 Infanteristen.

Als der Feldmarschall hernach die der Krone gehörige Sachen in der Stadt aufschreiben ließ, so fand sich in allen Kassen kein Geld; denn das hatten die Aufrührer weggeraubet. Etwas Proviant hatten sie zwar verbrannt; aber es war doch noch vieles davon, wie auch an Pulver und andern Kriegsbedürfnissen vorräthig.

Nachdem die erwähnten Räubersführer, Astrachanische, Krasnojarsche und Tschernojarsche Strjeligen, nach Moskau gebracht waren, wurden sie peinlich verhört. Hier zeigte sich als der ärgste Neutmacher Stenka Moskowitz', der entlaufene Sohn eines Strjeligen vom Regimente Kob'ul'skoj, der in Astrachan Strjelis des Astrachanischen Infanterie-Regiments Gholotschalow' war. Laut seiner bey der Folter in Preobraschenskoe gethanen Aussage, hielt er sich, als sein Oheim und sein Vater in Moskau wegen Aufstandes bey dem Wozkresenskoj-Kloster

1706
März „ster hingerichtet, und die vier Strjeligen-Regi-
 „menter cassirt wurden, mit seiner Mutter in
 „Moskau auf. Sie beyde besuchten zuweilen ei-
 „nen Tischler, der ein Leibeigener von Thedor'
 „Lopuchin' war. Dieses Tischlers Frau sagte
 „zu seiner Mutter: Es wäre doch zu bedauern,
 „daß sie so von Moskau weg verbannet wären;
 „jest sollte man in den Krieg ziehen, einen neuen
 „Glauben annehmen, und deutsche Kleider tra-
 „gen; das wäre doch bey den vorigen Zaren
 „nicht gewesen. Diese Reden bewogen ihn, von
 „Moskau nach Astrachan' zu gehen, um die dast-
 „gen Strjeligen zur Vertheidigung des alten Glau-
 „bens und der alten Kleidung zu ermahnen. In
 „Kolomna gab ihm sein Oheim einen Brief
 „mit, des Inhalts, daß der Zar nicht in Mos-
 „kau wäre, sondern wider die Schweden zu Fel-
 „de zöge, und daß man das Russische Reich in
 „vier Theile theilen wolle. Wenn er die Astra-
 „chanischen Strjeligen zu einem Aufstande geneigt
 „befände, so sollte er diesen Brief irgendwo hin-
 „werfen, damit sie seinen Worten desto mehr
 „Glauben zustellten. Der Oheim gab ihm auch
 „einen falschen Passport, als wenn er von Ko-
 „lomna mit seiner Mutter nach Astrachan'
 „gienge, um seinen Bruder zu besuchen. Als er
 „nach Astrachan' kam, sagte er das, was er von
 „der Tischlerfrau gehört hatte, heimlich einigen
 „alten Astrachanern, Kasakolniken und Strjeligen.
 „Einige von diesen Leuten glaubten ihm; andere
 „riethen ihm zu schweigen. Aber er fuhr fort,
 „und

„und fand, immer mehrern Beyfall. Viele frag-
 „ten ihn, woher er alles das wüßte; und dann,
 „damit man ihm desto leichter glauben möchte,
 „antwortete er, daß er es in Moskau von einem
 „zuverlässigen Manne gehört hätte. Als die
 „Strjeligen die Meuterey anfiengen, legte er den
 „erwähnten Brief seines Oheims irgendwo hin,
 „wo er von Strjeligen gefunden wurde. Sie
 „verlasen ihn in ihrer Versammlung, und wur-
 „den dadurch in ihren bösen Gesinnungen gestärkt.
 „Nach Moskwitins Absicht, sollte man, nach-
 „dem Astrachan' und andere benachbarte Der-
 „ter, Krasn'ij Jar', Tschern'ij Jar', Jait'
 „und Terti aufgewiegelt seyn würden, mit ge-
 „samelter Macht nach den oberwärts an der
 „Wolgha liegenden Städten ziehen, und sie zur
 „Theilnehmung an der Meuterey bereben; dann
 „Moskau heimsuchen, die an der Reichsverwal-
 „tung Theil habende Minister und Officiere, vor-
 „nehmlich die Ausländer, plündern und ermör-
 „den, und dadurch die Hinrichtung und Verwei-
 „sung der Strjeligen rächen; den Zaren aber zu
 „bitten, daß er den alten Glauben schütze, keine
 „Deutsche Kleidung einführen, und einem jeden
 „seinen Bart lassen möchte.“

Nach dem Verhör wurde dieser Stenka
 Moskwitin' mit andern Auführern zu Mos-
 kau hingerichtet.

Nach der Aussage anderer Auführer bey dem
 peinlichen Verhör in Moskau, hatte „der Auf-
 „stand

1706
März

1706 „stand die folgende Ursache: Mehr als einen Mo-
 März „nath vorher entstand unter dem gemeinen Volk
 „ein Gerücht, der Tzar sey nicht mehr; deswegen
 „hätten der Woewode Timothej Rzchewskij
 „und andere Befehlshaber den christlichen Glau-
 „ben entsagt, sich die Bärte abgeschoren, und
 „Deutsche Kleidung angelegt; die Einwohner von
 „Astrachanj wolte man nun auch dazu zwingen.
 „Sechs bis sieben Tage vor dem Aufruhr hieß es,
 „die Russischen Hochzeiten würden auf sieben Jah-
 „re verboten werden; die Jungfern sollten Deut-
 „sche heirathen, die man aus Kazanj nach Astraz-
 „hanj schicken würde. Deswegen waren an ei-
 „nem Tage, nämlich an dem Sonntage vor dem
 „Aufruhr, gegen hundert Hochzeiten, und dar-
 „unter manche bloß aus Furcht vor den ausländi-
 „schen Freyern. Viele Strjeligen und andere
 „leute, die sich auf diesen Hochzeiten betrunken,
 „fiengen in der Nacht zwischen diesem Sonntage
 Julius „und dem Montage, als dem 30sten Julius, den
 „Aufstand an. Es versammelten sich ihrer gegen
 „300 bey der Nikolaikirche, und zogen von da
 „durch das erbrochene Pretschistinskische Thor in
 „die Weiße Stadt (Bjel'ij ghorod'). Bey
 „diesem Thore ermordeten sie einen Russischen Of-
 „ficier, drey Ausländer, einige Matrosen und den
 „wachthabenden Kapittain, und läuteten die
 „Sturmglöcke. Darauf liefen Strjeligen von allen
 „Regimentern und viele Leute von allerley Stan-
 „de in die Stadt zusammen, und suchten den
 „Woewoden in seiner und des Archlerejen Woh-
 „nung,

„nung, funden ihn aber nicht. In der leßtern 1706
 „ermordeten sie den Obristen Nikita Pozchars Julius
 „skij und einige von dessen Oberofficieren. Am
 „folgenden Tage, als am Montage, versammel-
 „ten sie sich, und erwählten den oben gedachten
 „Jakow' Nosow' und andere zu Aeltesten
 „(Starschinen), stellten den nun gefundenen Woe-
 „woden in die Mitte, und schlugen ihn todt. Am
 „dritten Tage legten alle Regimentern einen Eid ab,
 „daß sie ihren alten Glauben und einer den an-
 „dern mit Leib und Leben vertheidigen wollten.
 „Einem jeden Strjeligen wurden zehn Rubel ver-
 „sprochen, und vielen wirklich gegeben. Auch an-
 „dere gemeine Leute zogen sie auf ihre Seite, und
 „zahlten ihnen Geld aus den Cassen der Zölle und
 „der Schenken. Alle Habseligkeiten des Woe-
 „woden und der übrigen ermordeten Officiere und
 „anderer angesehenen Personen theilten sie unter
 „sich. In den aufrührerischen Briefen, die sie
 „nach dem Don', dem Terek', dem Jait' und
 „nach Ghrebent abschickten, sagten sie, daß der
 „Woewode und andere Befehlshaber sie mit neuen
 „Abgaben beschwerten, und ihnen befohlen hät-
 „ten, ihre Bärte abzuscheren, Deutsche Kleidung
 „zu tragen, und sich vor Puppenbildern (bolwan')
 „zu bücken. Um dieses zu bezeugen, schickten sie
 „nach dem Terek' und nach Ghrebent ein ge-
 „schnitztes Puppenbild mit einer Maske und mit
 „angefestigten Haaren. Nachher zogen die Auf-
 „rührer von Astrachanj nach Tzaritz'ün', um
 „die Tzarizüner und die Donischen Kosaken auf
 „Beytr. III. Band. B „ihre

1706 „ihre Seite zu bringen. Sie gedachten, mit ih-
 Julius nen nach Kazanj und nach Moskau zu gehen,
 „um die Hinrichtung und Verweisung der Strje-
 „ligen zu rächen.“

Nach Endigung der peinlichen Untersuchung wurden diese Aufrehrer zu Moskau am Leben gestraft.

Die II Beylage.

Lobrede an den Zaren Peter den Er-
 sten, wegen des den 27sten Junius 1709
 erfochtenen Sieges bey Poltawa.

1709 Diese in dem §. 214 des Tagebuchs angeführte Re-
 Junius de, die von dem nachher so berühmt geworde-
 nen, und als Erzbischof von Nowghorod' gestor-
 benen Theofan' Prokopowitsch in Russischer,
 oder vielmehr in halb Slawonischer Sprache, gehal-
 ten wurde, und in der Sammlung der Reden des Ver-
 fassers gedruckt ist, hat der Herr Herausgeber zur
 zweyten Beylage des Russischen Originals ge-
 macht. Ich sehe keine Ursache, sie in dieser Deut-
 schen Ausgabe beizubehalten. Sie ist überdem in
 Lateinischer Sprache gedruckt, in welcher sie den
 folgenden Titel hat: „*Panegyricus de celeberrima*
 „*et paene inaudita victoria, quam Petrus pri-*
 „*mus, D. G. Rex, totiusque Rossiae Monocra-*
 „*tor etc. etc. de vniuersis Suecorum exercitibus*
 „*Deo iuuante reportauit Anno Domini 1709,*
 „*Iunio,*

„Iunio, die 27^{te} Dictus Kiouiae in Ecclesia Ka- 1709
 „thedrali sanctae Sophiae, in conuentu publico, Junius
 „suaeque ipsius, Sacratissimae Maiestatis, prae-
 „sentia, Anno eodisp. Iulii die 10.“, In Folio,
 besonders gedruckt, mit einem Gedichte. — In der
 Zuschrift sagt der Verfasser, daß er die Rede selbst ins
 Lateinische übersezt habe, und unterschreibt sich:
 „Theophanes Prokopowicz, Collegii Kioviensis
 „Praefectus.“ (B.)

Die III Beylage *).

Nachricht von der Beschimpfung des
 Grafen Matweow', Zarischen Ambassa-
 deurs am Englischen Hofe und Staatsmini-
 sters, und von der durch den Englischen Am-
 bassadeur Whitworth am Russischen Hofe
 erfolgten Genugthuung.

Aus dem Cabinets-Archiv, Nr. 14.

Als der Minister Graf Matweow' im Jahr 1708
 1708 von dem Zaren Befehl erhalten
 hatte, sich von London nach Haag zu begeben,
 B 2 ließ

*) Diese Beylage ist in dem Tagebuch §. 225 ange-
 führt. Sie enthält, in der Russischen Ausgabe,
 auch das Entschuldigungs-Schreiben der Kö-
 nigin Anna, die öffentliche Entschuldigungs-
 Rede des Ambassadeurs Whitworth und die kur-
 ze mündliche Antwort des Zaren. Diese drey
 Stück.

1708 ließ er seinen Gläubigern durch den Haushofmeister andeuten, daß sie ihr Geld in seinem Hause abfordern könnten. Als sie sich einstellten, wurde einem jeden seine Bezahlung angewiesen. Allein unter andern fand der Haushofmeister eine Rechnung von etlichen hundert Pfund Sterlingen; und ob sie gleich sehr hoch und unrichtig war, wurde sie doch angenommen, und der Ambassadeur befahl dem Haushofmeister, den Empfang der Waaren und deren allzu hohen Preis zu untersuchen und zu bestimmen. Unterdessen hatte er seine Abschieds-Audienz bey der Königin.

Zu eben der Zeit war es, daß ein Kaufmann, einer von den Gläubigern, der in seiner Dummheit glaubte, es wäre nun die rechte Zeit, gleichsam als wenn der Ambassadeur nunmehr eine Privatperson und ein Mann ohne Character wäre, sich unterstand, ihn auf dem Rückwege durch einen Gerichtsbedienten (*pristaw*) auf der Gasse in seiner Kutsche anhalten und wegführen zu lassen. So sehr auch der Graf dagegen redete, so achteten doch der Gerichtsbediente und die Kaufleute weder auf seine Worte noch auf seinen Stand. Er mußte also, um sich nicht noch größern Gewaltthätig-

Stücke findet man in den *Memoires pour servir à l'Histoire du XVIII^e Siècle par Mr. de LAMBERTY*, Tome VI. 228; in der *Hist. de Pierre I. Amst. & Lips. 1742.* in 4. S. 381; und in den *Memoires de Pierre le Grand-par-NESTESURANOI*, Tome III. 255. Deswegen sind sie hier weggelassen. (B.)

thätigkeiten auszusetzen, nachgeben; und sie ließen ihn in das Schuldhaus (*winn'ij dom'*), und von da zu einem Gerichtsbedienten (*pristaw*) der Königin führen.

So gleich gab er hievon seinen Freunden und den andern ausländischen Ambassadeuren und Ministern Nachricht. Sie sahen diese Gewaltthätigkeit als eine gemeinschaftliche Beleidigung und als eine Sache an, die sie alle angienge, und redeten bey Hofe so nachdrücklich, daß dieser hohe Arrestant nach einigen Stunden wieder in Freiheit gesetzt wurde.

Diese Minister sagten, eine so kleine Ursache dürfe keine Veranlassung seyn, einen Gesandten zu beschimpfen; vielmehr müsse einem solchen Minister, so lange er sich in dem fremden Reiche befände, von dem Landesherrn Sicherheit verschafft werden, u. dergl. m.

Der Graf Matwjeow selbst vertheidigte in einer weitläufigen Schrift die Freiheit und Unverletzlichkeit der Ambassadeurs, bewies, daß man Stadtverordnungen gebraucht hätte, um an seiner Person durch eine unerhörte Frevelthat das Völkerrecht zu brechen, und foderte öffentliche Genugthuung.

Die Königin befahl so gleich, ohne weitläufige Untersuchung den verwegenen Kaufmann, der die Schuldforderung an den Grafen hatte, und die Gerichtsbediente in Verhaft zu nehmen. Dem Ambassadeur ließ sie versichern, es sey ihr sehr un-

1708 angenehm, daß dem von ihr sehr hoch geschätzten Minister Sr. Tzarischen Majestät in ihrem Königreiche so niederträchtig begegnet wäre; die Thäter sollten auf das strengste, so viel es nur immer die Englischen Gesetze erlaubten, bestraft werden; er möchte so lange, bis er diese rechtmäßige Genugthuung erhalten hätte, in Engelland bleiben: denn zur völligen Ueberführung der Schuldigen wäre seine Gegenwart nöthig.

Aber die erlittene Schmach machte ihm Engelland unausstehtlich. Er reisete nach Holland ab, ohne von der Königin ein Geschenk und ein Recreditiv, das gewöhnlich gegeben wird, empfangen zu haben. Darauf stattete er von allem Bericht an den Tzaren ab, und erwartete dessen Befehle.

Einige glaubten, die geheimen Feinde des Ambassadeurs hätten seine Gläubiger zu dieser Beschimpfung boshafter Weise aufgehetzt; vornehmlich deswegen, weil man ja sähe, daß die Engländer den Gesandten gekrönter Häupter mit gebührender Achtung begegneten, und daß sie das Rohe und Ungefittete, das der Dichter Horaz den Britannischen Inseln zur Last legt, nicht mehr an sich hätten. Gleichwohl widerfuhr diese Beleidigung durch obrigkeitliche Hand und wegen einer Kleinigkeit, dem Ambassadeur einer mit Engelland in gutem Vernehmen stehenden Macht, der nichts zum Nachtheile des Reichs unternommen hatte, sondern vielmehr von allen hochgeschätzt wurde,

1708 de, und von dem man urtheilte, er sey ein Mann von rechtschaffener und untadelhafter Aufführung, und habe zu einer solchen Ungerechtigkeit durch die ganz unbedeutende Angelegenheit eines nichts-würdigen Kaufmanns nicht den geringsten Anlaß gegeben. Daher machte diese Sache viel Aufsehens, und verursachte eine große Verwunderung in andern Ländern, und besonders an den Höfen. Man sah sie als eine unerhörte Gewaltthatigkeit an, weil, selbst bey barbarischen Völkern, des Gesandten Person, Familie, Wohnung und Gesinde wider alle Beschimpfungen gesichert sind. Ein ausländischer Minister ist ja nirgends fremden Rechten, und noch weniger dem Gerichte des Landes, in welches er geschickt ist, unterworfen, sondern hat seinen rechtmäßigen Richter bloß an seinem Monarchen, wenn er sich gleich zur Zeit seiner Gesandtschaft in dem fremden Lande eines Vergehens schuldig macht. Ueberdem da bey vielen Höfen die Wohnung und der Wagen des Gesandten so gar für Verbrecher, wenn sie gleich Unterthanen des Staats sind, eine sichere Zuflucht gewähren: so ist in diesem Falle die Beschimpfung um desto größer, da sie an der Person des Gesandten selbst geschehen ist, der man, in Ansehung seines Herrn, eines großen Monarchen, vorzügliche Ehre hätte erweisen sollen.

Anderer stellten dabey diese Betrachtung an: Eine solche Schandthat wäre ein schlechter Dank für die Privilegien, Freyheiten und Wohlthaten, die die Englische Nation, in Ansehung des Han-

1708 dels mit Rußland, schon seit so langer Zeit genösse, wenn man nicht bald ein strenges Gericht darüber hielte, und eine öffentliche und hinlängliche Genugthuung gäbe. Wenn aber dieses nicht geschähe, so hätte der **ZAR** das in Händen, woran er sich diese Genugthuung selbst nehmen, und die Beschimpfung bezahlen und vergüten könnte, nämlich, die in Rußland befindlichen Engländer, ihre Waaren und ihre Habseligkeiten.

Als der **ZAR** von diesem sehr verdrießlichen Vorfalle benachrichtiget wurde, ließ er an die Königin ein Schreiben ergehen, um ihre Bedanken in Ansehung der Genugthuung und der Bestrafung der Thäter zu vernehmen. Sie ertheilte darauf die Antwort *) in einem Schreiben vom August 1709.

1710
Februar Nachdem man wegen des Ceremoniels überein gekommen war, hatte den 5ten Februar 1710 der Königlich-Großbritannische außerordentliche Ambassadeur, Kommissaire und Bevollmächtigter, **Carl Whitworth**, dem von der Königin aufgetragen war, dem **Zaren** wegen dieser Sache Genugthuung zu geben, öffentliche Audienz. Er wurde in der Karosse des **Zaren**,
von

*) Im Russischen ist hier dieses Schreiben der Königin vom August 1709, so wie bald nachher **Whitworths** Rede und des **Zaren** mündliche Antwort, eingerückt. Man sehe die Anmerkung zu dem Anfange dieser dritten Beylage! (B.)

von dem **Krawtschij** (Vorschneider) **Solt'itow**,
und von dem **Stolnik** (Truchseß) **Athanasij Michajlow** **Sün Dmitriew**, der die Stelle eines Ceremonien-Meisters vertrat, abgeholt; und weil er keinen öffentlichen Einzug in **Moskau** gehalten hatte, so wurden mit ihnen noch zwanzig Karossen mit sechs Pferden, alle prächtig gepußt, für den Gesandtschafts-Secretaire und die Kavalierie abgeschickt.

Während dieser Audienz stunden die zwey Garde-Regimenter in dem Schlosse. Bey der Treppe stieg der Ambassadeur aus dem Wagen, und wurde daselbst von dem Kommatn'ij (etwa Kammerjunker) **Nar'uschkin**, oben auf der Treppe von dem **Dkoljnitschij Fürsten Schtscharbatuj**, und in dem Zimmer vor dem Audienzsaale von dem Geheimen Rathe **Nusin**, **Puschkin** empfangen. Der **ZAR** stand unter einem Baldachin bey einem Tische, und ihm zur Seite sein Lehnstuhl. Beym Eintritt in das Zimmer machte der Ambassadeur die drey gewöhnlichen Verbeugungen, betrat einen etwas erhöhten Platz (**runduk**, Französ. estrade), und hielt eine Rede an den **Zaren** in Englischer Sprache. — Darauf verlas sein Gesandtschafts-Secretaire dieselbe Rede in deutscher Sprache, damit die gegenwärtigen ausländischen Minister sie verstehen möchten. Zuletzt verlas sie auch ein Secretaire des **Zaren** in Russischer Sprache, damit alle davon unterrichtet würden. Dann über-

1710 gab der Ambassadeur dem Zaren das oben er-
 Februar wählte Schreiben der Königin. Nachdem
 der Zar es angenommen, und auf die Rede
 eine kurze mündliche Antwort ertheilet hatte, —
 so wurde der Ambassadeur von denselben Perso-
 nen, die ihn empfangen hatten, und zu denselben
 Stellen zurück begleitet, und dann auf Befehl des
 Zaren drey Tage von dem gedachten Geheimen
 Rath Solt'ukow bewirthet.

Dieser öffentlichen Audienz wohnten eine gro-
 ße Anzahl von vornehmen Personen bey. Es
 wurden auch die am Zarischen Hofe sich befindende
 ausländische Minister dazu eingeladen.

Noch in demselben Monath, nämlich den 10ten,
 oder nach dem neuen Kalender den 20ten, hatte
 der Ambassadeur bey dem Reichskanzler, Geheimen
 Rath und Ritter, Grafen Ghawrilo Iwanowitsch
 Gholowkin, in dessen Wohnung eine Conferenz mit
 den Zarischen Ministern, in welcher diese ver-
 driefliche Sache zu beyder hohen Mächte Zufrie-
 denheit geendigt, und die alte Freundschaft und
 Einigkeit wieder hergestellt wurde.

In dem Schreiben der Königin von Engelland
 und in der Rede ihres Ambassadeurs ist merk-
 würdig, daß Engelland dem Russischen Monar-
 chen den Kaiserlichen Titel (titul' tsesarskij) *)
 beylegt, welches die Russischen Monarchen
 schon

*) Im Russischen ist dieser Titel verschieden ausgedrückt.
 In dem Schreiben der Königin heißt es

schon längst von den Europäischen Höfen verlangt 1710
 hatten. Das gegenwärtige Beispiel zeigt zur Februar
 Gnüge, wie sehr man von dem vorigen Gebrauch
 abgegangen sey, und daß man den gewöhnlichen
 Stil beträchtlich (oder, nach Belieben) verändert
 habe *).

Darauf reisete der Englische Ambassadeur von
 Moskau nach Engelland zu der Königin ab,
 und ließ seinen Secretaire zur Besorgung der übrigen
 Geschäfte in Moskau zurück.

Die IV Beylage.

Capitulations-Puncte der Stadt Riga.

Aus dem Senat.

Um sich von dieser Beylage einen richtigen Begriff 1710
 zu machen, muß man wissen, daß bey der Er- Julius
 oberung der Stadt Riga im Jahr 1710, drey ver-
 schiedene Capitulationen mit dem General-Feld-
 marschall Grafen Scheremetew geschlossen wur-
 den.

Die

es Imperatorskoj, und der Rede des Ambassa-
 deurs Tsesarskoj. (B.)

*) Das ist nun wohl nicht ganz deutlich. Zu eini-
 ger Erläuterung dienet, daß in S. 225 des Tages-
 buchs gesagt wird, dieser Titel sey nach altem
 Gebrauch in dem erwähnten Schreiben enthalten
 gewesen. (B.)

1710 Die eine, vom 3ten Julius des Julianischen, Julius oder vom 4ten Julius des damaligen *) Schwedischen, oder vom 14ten Julius des Gregorianischen und des verbesserten Kalenders, besteht aus 65 Puncten, und betrifft hauptsächlich die Festung Riga und die Schwedische Besatzung, nächstdem aber auch das Land und die Städte.

Eine andere, die aus 22 Puncten besteht, ist von dem Feldmarschall den 4ten Jul. (nach dem Julianischen Kalender) unterzeichnet, und mit der Stadt und Bürgerschaft von Riga über deren besondere An gelegenheiten geschlossen.

Eine Dritte, die mit der Liefländischen Ritter- und Landschaft über ihre besondern Angelegenheiten geschlossen wurde, besteht aus 30 Puncten und einem *Additamento* von 3 Puncten, die zusammen von dem Feldmarschall ebenfalls den 4^{ten} Julius (jenes nach dem

*) Es ist wenig bekannt, daß um diese Zeit der Schwedische Kalender von allen andern, ganzer zwölf Jahre lang, abgewichen ist. Denn im J. 1700 wurde auf Befehl der Schütttag nicht ein gerückt, und also, statt des 29sten Februars, der 1ste März gezählt. Ob man nun gleich in der Folge für gut befand, die Schalttage nicht weiter auszulassen; so blieb doch noch der Unterscheid von einem Tage, bis man endlich in dem Schaltjahre 1712 zu dem 29sten Februar noch den 30sten hinzusetzte, und also mit dem 1sten März dem Julianischen Kalender wieder beytrat. Diese Nachricht findet man umständlicher in der Beschreibung der Erdkugel von Fr. Mallet, aus dem Schwed. übersetzt von L. S. Köhl, S. 297. (B.)

dem Julianischen, dieses nach dem Gregorianischen 1710 Julius Kalender) unterzeichnet sind.

Alle drey sind in einigen Stücken von einerley Gehalte.

In der IVten Beylage zu dem Tagebuch soll nach den §§. 255, 256, 257 und 258 diejenige Capitulation, welche die Uebergabe der Festung Riga und das Schicksal der Besatzung betrifft, und also die erste von jenen dreyen, enthalten seyn. Statt deren aber ist die zweyte, vermuthlich durch ein Versehen, hier abgedruckt. Ich lasse sie also in dieser Deutschen Ausgabe weg. (B.)

Die V Beylage. Capitulations-Puncte der Stadt Reval.

Aus dem Senat.

Es hat mit dieser Beylage ungefähr eben die Be- Septem wandniß, wie mit der vorhergehenden. Der ber General-Lieutenant Bauer schloß unter dem 29ten September 1710 vor Reval drey Capitulationen:

Die eine mit dem General-Major und Vice-gouverneur von Reval Patkull (der aber, weil er krank war, nicht selbst unterschrieb) wegen der Uebergabe der Festung und des Abzuges der Besatzung, zugleich auch wegen mancher anderer Sachen, die das ganze

1710 ganze Land angehen; — alles in 31 Puncten, unter
 Septem- welchen in dem 26sten ausdrücklich gesagt wird, daß
 ber „die Ritterschaft, wie auch der Rath der Stadt, und
 „also ein jeder Stand vor sich accordirte;“

Eine andere Capitulation mit der Stadt selbst, in 33 Puncten, die von dem ältesten Bürgermeister, dem Syndicus und dem Aeltermann der großen Kaufmannsgilde unterschrieben sind;

Eine Dritte mit der Ebstnischen Ritter- und Landschaft, in 41 Puncten, die von „Renauld d'Ungern Sternberg und Fabian Ernst Stael von Holstein von wegen Landrätche und sammtlicher Ritterschaft“ unterschrieben sind.

In der Vten Beylage müßten diejenigen Bedingungen, unter welchen sich die Besatzung (nach S. 272) ergeben hat, und also die erste Capitulation, enthalten seyn. Statt deren aber findet man die zweyte, die in dieser Deutschen Ausgabe um so mehr weggelassen wird, da man sie, nebst der ersten, in Nordbergs Leben Carls XII. Th. III. S. 486, und zwar von beyden die Deutschen Originale, abgedruckt findet. (B.)

Die

1711
 Februar

Die VI Beylage.

Manifest über den treulosen Friedensbruch von Seiten des Türkischen Sultans Achmet gegen Se. Zarische Majestät: Auf hohen Befehl den 22sten Februar 1711 herausgegeben.

Aus dem Collegium der auswärtigen Geschäfte.

Diese sechste Beylage enthält, 1) das Manifest selbst, 2) ein Schreiben des Sultans an den Zaren, das meistens die darauf folgende Ratification betrifft, vom J. 1710. — 3) des Sultans Ratification der Friedens-Erneuerung vom Ende des 1709 oder dem Anfange des 1710 Jahres, 4) 5) 6) drey Briefe des Zaren an den Sultan, vom 17ten Jul. 1710, vom 18ten October 1710 und von 6ten Januar 1711.

Des Manifestes wird in dem Tagebuch selbst S. 280, der Ratification S. 226, und der drey Zarischen Briefe S. 264 gedacht.

Hier darf alles das keinen Platz finden. Denn das Manifest hat man in den *Mem. pour servir à l'Hist. du XVIII. siècle*, par Mr. de Lamberty, Tome VI. 427, und die fünf übrigen Stücke S. 418, und überdem auch in *Lunig Literae Procerum Europae*, Part. III. S. 1038: alles in lateinischen Uebersetzungen. Eben diese fünf letztern Stü-

ck

1711 Sie sind auch in der Sammlung Russ. Geschichte Th. II. S. 256. aus dem Lünig wieder ins Deutsche übersezt. (B.)

Die VII Beilage.

Wunderbare Fügungen der göttlichen Rache an der Familie der in der Wallachey berühmten Kantakuzenen, wie auch an der Brankowanischen Familie.

Aus dem Cabinets-Archiv, Nr. 14.

In dem Tagebuch Peters des Großen wird, Theil I. S. 292, von den beyden Familien Brankowan und Kantakuzen etwas gesagt, und im S. 300 das tragische Ende so vieler zu denselben gehörenden Personen den göttlichen Strafgerichten zugeschrieben. Diese siebende Beilage selbst aber, deren Daseyn ich in der Anmerkung zu S. 300 angezeigt habe, wird in der Russischen Ausgabe nirgends angeführt. Sie ist auch wirklich so beschaffen, daß ich sie von dieser Deutschen Ausgabe der Beylagen ausschließen muß. Denn überhaupt enthält sie wenig, und die letztere Hälfte fast gar nichts, das eine unmittelbare Beziehung auf die Geschichte Peters des Großen hat; und dieses wenige ist meistens in dem Tagebuche selbst, theils zwar kurz, aber doch hinlänglich, theils noch umständlicher als in dieser Beilage, erzählt. Da sie gleichwohl ein interessantes Werk, und ohne Zweifel von einem berühmten Mann, dem ehemaligen Fürsten

VON

von der Wolbau, Demetrius Kantemir, abgefaßt ist, und da man von den beyden Familien Brankowan und Kantakuzen noch wenig umständliche Nachrichten hat, so habe ich eine Deutsche Uebersetzung derselben in dem Anhange zu dem ersten und zweyten Stücke des VIIIten Bandes der Russischen Bibliothek geliefert. (B.)

Die VIII Beilage.

Nachrichten von dem Aufenhalte des Königs von Schweden zu Bender; und was in Ansehung seiner bey der Pforte vorfiel *).

Aus dem Cabinets-Archiv, Nr. 14.

1) Aus einem Briefe des Wallachischen Fürsten Constantin, vom 6ten August 1709 **).

1709
August

Wir geben Ihnen hiemit zur Nachricht, daß der König von Schweden den 23ten Julius zu Bender angekommen ist. Jusup Pascha

*) Von diesen Nachrichten, die in dem S. 312 des Tagebuchs Peters des Großen angeführt werden, liefere ich hier nur die erste, welche unmittelbare Folgen der Poltawischen Schlacht betrifft, und den Anfang der zweyten. Alle übrige, die die Russische Gesandtschaft von dem Dolmetscher der Schwedischen, theils mündlich, theils schriftlich, Beytr. III. Band. E lich,

1709
Julius

Scha bezeugte ihm, ohne Zweifel auf einen vorher von der Pforte auf diesen Fall erteilten Befehl, besondere Ehrerbietung, schickte ihm Tschurbaeschejen, Janitscharen und andere von seinen Leuten entgegen, und bewillkommte ihn dann selbst außer der Stadt. Also kam er in einem ordentlichen Aufzuge zu Bender an. Man gab ihm Gezelte und andere benöthigte Sachen. Weil er am Fuße verwundet ist, und, wie man sagt, nicht gehen noch stehen kann, so trug man ihn in einer hölzernen Sänfte zu dem Pascha. Hier waren in dem Divan viele Leute versammelt, in deren Gegenwart Jusup Pascha unter allerley Gesprächen

lich, für Geld und gute Worte erhielt, gehen die Geschichte Peters des Großen eigentlich nicht an. Sie betreffen die Unterhandlungen des Königs von Schweden und seiner Gesandtschaft mit der Pforte. Darunter sind auch ein Memorial des Schwedischen Gesandten Neugebauer an den Großvezier, ein anderes von demselben an den Sultan, und ein drittes von dem Schwedischen Gesandten Funk auch an den Sultan. — In dem Tagebuche S. 312 werden zwar auch Nachrichten von des Königs Rückreise nach Schweden versprochen; aber davon findet sich hier nichts: Vielmehr ist alles, was diese Beylage enthält, während des Aufenthalts des Königs zu Bender geschrieben. (B.)

*) Daß Constantin Brankowan dieser Fürst sey, ergiebt sich aus der Jahrzahl mit Beziehung der in der Russischen Ausgabe vorhergehenden sieben- den Beylage. An wen er diesen Brief geschrieben habe, wird nirgends zu erkennen gegeben. (B.)

sprächen ihn auch nach seinen Kriegsbegebenheiten, und wie sich das alles zugetragen habe, fragte. Der König antwortete ihm: „Er hätte seit zehn Jahren allezeit und allenthalben über seine Feinde gesiegt; nun hätte er auch einmal eine Schlacht verloren; was denn das für eine große Sache wäre? Wenn er noch eine Zeitlang am Leben bliebe, so wollte er schon machen, daß man nicht über ihn lachen sollte; er würde diese Scharte schon auszuweihen wissen,“ u. dergl. m. Aber durch diese Reden machte er sich bey gescheuten Leuten nur lächerlich. Ein jeder verständiger Mensch kann aus diesen und andern Kennzeichen seinen unverschämten Stolz und Unsinn abnehmen. Er wird einen Gesandten an die Pforte abschicken; in welcher Absicht, und mit welchen Aufträgen, das ist noch nicht bekannt.

2) Bey einem Briefe von Petr' Schafirow aus Constantinopel vom 20sten Julius 1712.

Den 6ten Julius schickte der Regheja der Mutter des Sultans jemanden zu dem Gesandten des Czaren, Tolstoj, mit dem er schon vorhin bekannt war, und ließ ihm freundschaftlich wissen, „daß der König von Schweden ihr eine Uhr zum Geschenk geschickt, und sie gebeten hätte, seine Angelegenheiten bey ihrem Sohne, dem Sultan, zu befördern; und daß er vornehmlich darum anhielte, der Sultan möchte ihm Kriegsvölker,

1712 „völker, so viel als er zu seiner Begleitung zu ha-
Julius „ben wünschte, wie auch 1200 Beutel Löwentha-
„ler, geben; daß also der Regheja den Gesandten
„um Rath fragen ließe, ob man dieß Geschenk
„des Königs von Schweden von seinem Gesand-
„ten annehmen sollte, oder nicht?“

Der Gesandte Tolstoj berathschlagte sich mit dem Vicekanzler *). Darauf schickten sie zu dem Regheja, und ließen ihn bitten, er möchte die Sultanin-Mutter zu bewegen suchen, daß sie die Geschenke des Königs nicht annähme, sondern zurück gäbe, und alles, warum er sie ersuchen würde, abschläge. Dafür versprachen sie dem Regheja eine Belohnung, der Sultanin-Mutter aber ein ansehnliches und größeres, als das ihr von dem König angebotene, Geschenk; nur daß das, was der Gesandte und der Vicekanzler verlangten, geschähe.

Den 7ten schickte der Regheja zu dem Gesandten und dem Vicekanzler, mit dem Vermelden, „er habe verlangter maßen durch seine eifrigen Bemühungen die Sultanin-Mutter bewogen, „das Geschenk des Königs zurück zu schicken, „und auf alle seine Bitten abschlägige Antworten „ertheilen zu lassen; er habe ihr auch das von den „Ministern erwähnte Geschenk versprochen; sie „wolle es annehmen, und die Angelegenheiten „Sr. Tzarischen Majestät bestens befördern.“

Der

*) Schaßirow.

Der Gesandte und der Vicekanzler ließen dem 1712
Regheja für seine Bemühung danken, und ihn Julius
versichern, daß das versprochene Geschenk bald er-
folgen, und zugleich für ihn selbst 1000 Löwentha-
ler mitgeschickt werden sollten.

Den 12ten Julius schickte der Vicekanzler durch Herrn Tolstoj der Sultanin-Mutter durch ihren Regheja eine demantene Feder zu einer Mütze und einen mit Demanten und andern Edelsteinen besetzten Gürtel zum Geschenk, welches zusammen 6200 Löwenthaler kostete, wie auch dem Regheja die 1000 Löwenthaler in 375 Ducaten. Zugleich ließ man die Sultanin-Mutter noch einmal bitten, sie möchte des Königs von Schweden Geschenke zurück geben, und ihrem Sohne vorstellen, daß der König in diesem Reiche so große Unruhen verursache, und daß das beste Mittel, ihn zur baldigen Abreise zu zwingen, seyn würde, ihm weiter keinen Unterhalt zu geben. Den folgenden Tag schickte der Regheja zu den Ministern, und ließ ihnen melden, daß die Sultanin-Mutter die Geschenke mit allem Danke angenommen, und die Geschenke des Königs zurück zu schicken befohlen habe. Diese Schwedischen Geschenke schickte der Regheja zu den Ministern, um sie ihnen zu zeigen, nämlich eine mit Demanten besetzte Uhr, und Ohrgehänge mit großen Smaragden, 5000 Löwenthaler an Werthe. Zugleich ließ die Sultanin-Mutter den Ministern sagen, sie habe sich immer der Sache des Zaren angenommen, ihren

1712
Julius

Sohn schon vorhin vom Kriege abgehalten, und ihm auch jetzt immer zum Frieden gerathen; noch vor einigen Tagen habe sie zu ihm gesagt, daß er doch den König von Schweden, damit er nicht wieder Unruhen anstifte, aus seinen Staaten fortschaffen möchte; er habe ihr geantwortet, „er wolle ihn ganz gewiß in diesem Jahre fortschaffen; so bald er von der Bewilligung der Durchreise durch Polen Nachricht bekäme, wolle er ihm ankündigen lassen, daß er ungesäumt abreisen müßte; und wenn er das unter einem oder andern Vorwande nicht thäte, so wolle er ihn mit Gewalt nach Santscha an der Donau, von da nach Selonik, und von da mit zwey Schiffen nach der Barbarey bringen, und von da mit einer dafigen Convoy nach Frankreich begleiten lassen.“ Um hiezu die nöthigen Anstalten zu machen, habe der Sultan schon Befehle nach Selonik und nach der Barbarey ergehen lassen. Sie, die Sultanin-Mutter, versprach auch, sich zu bemühen, daß dem Könige der weitere Unterhalt verweigert würde, und, so viel ihr möglich wäre, alles, woran dem Tzaren gelegen seyn könnte, zu begünstigen.

Die

1714
May

Die IX Beylage.

Von der Abfertigung des Fürsten
Tscherkaskij nach dem Kaspischen Meere
und nach Chirwa *).

Aus dem Cabinets-Archiv, Nr. 14.

Die erste Urkunde.

Specieller Befehl des Tzaren.

Zur Abstattung des Glückwunsches zu der
Chanischen Würde ist nach Chirwa zu
schicken, und von da nach der Bucharey zu dem
C 4 Chan

*) Diese Beylage wird in dem Tagebuch S. 385 angeführt. Ungeachtet die 32 Stücke, aus welchen sie bestehet, wirkliche Urkunden sind: so habe ich doch viele derselben, wie bey dem Anfange einer jeden angemerkt ist, theils mit Abkürzungen theils Auszugsweise übersetzen müssen, weil bald in der einen etwas aus einer andern wiederholt ist, bald unerhebliche Umstände angeführt sind, hie und da auch ganz unverständliche Stellen vorkommen. — Eine andere Unbequemlichkeit, der ich aber nicht abhelfen kann, besteht darin, daß man die Begebenheiten nicht in der Ordnung, wie sie wirklich auf einander gefolgt sind, liest, theils weil die Urkunden nicht alle nach der Zeit, da sie geschrieben worden, geordnet sind, theils weil in einigen auch Begebenheiten vorkommen, die schon einige Jahre vorher geschehen sind. Indessen will ich doch dem Leser einige Erleichterung verschaffen. Damit er wisse, was er, um sich einen Begriff

1714 Chan zu gehen, wobey irgend ein Handlungs-
May Gewerbe zu wählen ist; das wahre Gewerbe aber
ist,

Begriff von der ganzen Unternehmung zu machen,
zuerst lesen könne; und damit er die verschiede-
nen Reisen des Fürsten Tscherkaskij nicht mit ein-
ander vermenge: so liefere ich hier einen kurzen
Auszug über den Aufenthalt des Fürsten vom
Jahre 1714 an, da seiner in diesen Urkunden zum
erstenmal gedacht wird:

Nach der Urkunde

Nr. 5. war der Fürst Tscherkaskij im May 1714 bey
dem Tzaren unweit St. Petersburg in der Ostsee.

Nr. 2. Im August 1714 war er in Kazan, und
sollte mit 1500 Mann über das Caspische Meer
gehen. Noch in demselben Monathe reiste er
von Kazan ab.

Nr. 2 und 3. Im Winter 1714 und 1715 bekam er
in Astrachan viel Geld zur Veranstaltung seiner
Unternehmung.

Nr. 30 gegen das Ende, und Nr. 31. Im Jahr
1715 gieng er mit einiger Mannschafft von Astra-
chan über das Caspische Meer nach Karaganst
in dem Truchmeyer-Lande, um Stellen auszu-
suchen, wo man Festungen anlegen könnte. Von
da begab er sich nach Krasn'aja Wod'a.

Nr. 7 und Tagebuch P. d. Gr. S. 385. Im Fe-
bruar 1716 war er in Liebau bey dem Tzaren.

Nr. 10. Den 4ten März 1716 war er in St. Pe-
tersburg.

Nr. 30. Im September 1716 gieng er von Astra-
chan über das Caspische Meer (und zwar nach
Nr. 29 mit einem Theile seiner Mannschafft). Im
October landete er bey Tjuk-Karagan, ließ da-
selbst eine Festung anfangen, schickte den Lieute-
nant Kozchin nach Astrabat ab, gieng zur See
nach

ist, zu erfahren, wie weit die Stadt Irken von
dem Caspischen Meere liegt, und ob von da, oder
doch aus der Nachbarschaft, keine Flüsse bis zum
Caspischen Meere hinfließen.

Das Original ist mit Sr. Tzarischen Ma-
jestät eigener Hand geschrieben den 29sten May
1714. "

Die zweyte Urkunde.

Vorstellung aus dem Kazanischen Gouverne-
ment an den Senat: Unterschrieben von dem
Gouverneur Salt'ukow den 17ten
Februar 1715 *).

Der Capitaine von der Garde Fürst Alek- 1715
sandr' Bjekow' S' im Tscherkaskij hatte den Februar
E 5 13ten

nach Krasn'aja Wod'a, wo er im November
ebenfalls eine Festung anzulegen befohl, und kam
von da im Januar 1717 nach Tjuk-Karagan,
und im Februar nach Astrachan zurück.

Nr. 29. Es war in der achten Woche vor Ostern
oder der so genannten Butterwoche 1717, als er
mit wenigen Leuten nach Astrachan zurück kam.
Bald nach Ostern gieng er mit den Dragonern
über das Caspische Meer nach Ghurjew's Gho-
rodok, wohin er die übrige Mannschafft zu Lande
voraus abgeschickt hatte. Von da trat er im
Sommer desselben Jahres zu Lande den Zug nach
Chirwa an, dessen unglücklicher Ausgang in meh-
rern Urkunden, aber besonders in dieser 29sten,
erwähnt wird. (B.)

*) Von dieser Vorstellung liefere ich hier im Deut-
schen nur einen Auszug. (B.)

1714
May

1715
Februar

1715 13ten August 1714 in Kazanj einen von dem
Februar Tzaren eigenhändig unterschriebenen Befehl
vom 29sten May *) eingereicht, des Inhalts:
„Der Fürst würde nach Astrachanj und von da
weiter nach dem Caspischen Meere abgeschickt;
man solle ihm an Kriegsvolk 1500 Mann und an
Gelde 5000 Rubel, wie auch einen Befehl an den
Astrachanischen Oberkommendanten Tschirikow
mitgeben, daß dieser ihm alles, was er fordern wür-
de, ungesäumt schaffe.“ Von Kazanj gieng er
den 16ten August wieder ab. Es wurden ihm die
1500 Mann, und darunter auf sein Verlangen
100 Taitische Kosaken, angewiesen, 500 Rubel in
Kazanj ausbezahlt, und 16 Strugen (gewisse lan-
ge platte Fahrzeuge) geliefert, auch dem Oberkom-
mandanten Tschirikow in Astrachanj eine Ukase
zugeschickt, ihm die übrigen 4500 Rubel, und was
er sonst fordern würde, zu geben und zu schaffen.

Darauf schrieb der Fürst unter dem 7ten No-
vember desselben Jahres nach Kazanj, und ver-
langte, man solle ihm 500 wohlberittene Taitische
Kosaken gegen den Frühling zuschicken, ohne die
könne er nichts ausrichten; er müsse sie zu Ghurz
jew Ghorodok am Tait erwarten; auch mit
Pulver möchte man ihn auf alle Fälle versehen.

Der Oberkommendant Tschirikow meldete
unter dem 20sten Januar 1715, er habe dem Für-
sten

*) Die erste Urkunde, ob sie gleich eben so datirt ist,
kann hier, wegen des verschiedenen Inhalts, nicht
gemeinet seyn. (B.)

sten die übrigen 4500 Rubel ausbezahlt, aber über- 1715
dem für ihn zu allerley Anstalten noch 25,500 Ru- Februar
bel verwandt.

Schon vorher hatte das Kazanische Gouver-
nement bey dem Senat angefragt, auf welche
Rechnung die 5000 Rubel anzuführen wären, aber
keine Antwort erhalten. Jetzt geschieht dieselbe
Frage in Ansehung der 25,500 Rubel, und aller
übrigen diese Sache betreffenden bisherigen und
künftigen Gelbtausgaben; wie auch, ob die ver-
langten überzähligen Taitischen Kosaken bewilligt
werden sollten? — Pulver für den Fürsten müs-
se der Senat durch einen ungesäumten Befehl aus
der Oberartillerie nach Kazanj liefern lassen:
Denn da wären nur 292 Pud vorrätzig, und in
dem Gouvernement würde nunmehr kein Pulver
gemacht, weil aller Salpeter und Schwefel nach
Moskau gienge.

Die dritte Urkunde.

Vorstellung aus dem Kazanischen Gouver-
nement, an den Senat von dem Gouverneur
Salt'ukow unterschrieben, den 6ten
April 1715 *).

Auf die vorübergehenden Vorstellungen wegen April
des Geldes und des Pulvers hat der Senat noch
nicht geantwortet.

Der

*) Das Deutsche ist nur ein Auszug aus dieser Vor-
stellung. (B.)

1715
April

Der Fürst Tscherkaskij fodert von dem Kazanischen Gouvernement nicht allein Pulver, sondern auch Bley. Das Gouvernement hat jetzt 200½ Pud Bley vorräthig.

Der Oberkommandant Tschirikow in Astrachan meldet unter dem 4ten April 1715, daß die Ausgaben für den Fürsten sich nun schon auf 30638 Rubel belaufen.

Also wiederholt das Gouvernement noch einmal die Vorstellung wegen des Geldes überhaupt, und verlangt, daß der Senat nicht allein das Pulver, sondern auch das Bley aus der Oberartillerie nach Kazan liefern lasse.

Die vierte Urkunde.

Befragung des Andrej Semenow, eines (leibeigenen) Bedienten von Ilja Isaew, über die Reise nach Indien, als er im Jahre 203 bey dem Factor Malenjskoj war *).

1716
Februar

„Den 22sten Februar des jetzigen 1716sten Jahres stellte sich des Rigaischen Oberinspectors Ilja Isaew (leibeigener) Bedienter Andrej Semenow in der Kanzley des Senats, und sagte das folgende aus:

Im

*) Von den öftern Antworten des Befragten, daß er dieß oder jenes nicht wisse, habe ich die meisten weggelassen, und nur diejenigen, die zur Beurtheilung einzelner Stellen oder des ganzen Aufsatzes dienen, beybehalten. In einigen Stellen, wo der Sinn nicht bestimmt ausgedrückt ist, liegt die

1716
Februar

Im Jahr 203 (d. i. 7203) reifete er von Moskau mit dem zur Ghosinnaja Sotnja gehörenden Semen' Malenjskoj, als dessen leibeigener, nach Persien und von da nach Indien. Dieser Semen' wurde von der Kanzley (Prifase) der großen Kronscasse, als Factor (Kupfschina) mit Waaren, nämlich mit rothen Tuchten, feinen Holländischen und Englischen Tüchern, Fischbein, abgeschickt, und aus der Gesandtschafts-Kanzley wurden ihm Briefe nach Persien und Indien mitgegeben. Er *) war damals funfzehn Jahr alt. Sie reiseten im November des erwähnten 203 (1694) Jahres von Astrachan in Rußien (gewisse Fahrzeuge) ab, und kamen über die See in fünf Tagen nach dem Persischen Hafen Nisowaja, und von da durch bergichte Gegenden, ungefähr in sieben Tagen, mit Kameelen und Pferden nach der im Gebirge liegenden Stadt Schemacha; wo sie durch Leute von geringem Stande empfangen, und von Gesandtschafts-Kanzley-Bedienten aufgenommen wurden. Man räumte ihnen auch ein Haus zur Wohnung ein. Nach einem Aufenthalt von ungefähr fünf Monathen reiseten sie von da mit Kameelen und Pferden in anderthalb Monathen nach Ispahan, das an einem kleinen

Flusse

die Schuld nicht an der Deutschen Uebersetzung, sondern an den Russischen Ausdrücken des Befragten. (B).

*) Ohne Zweifel der Befragte Andrej Semenow, (B.)

1716 Flüsse liegt, dessen Namen er sich nicht erinnert,
 Sebruct und wurden eben so empfangen und aufgenommen.
 Sie blieben hier etwa fünf Monathe lang. Semen' Malenjskoj übergab das ihnen mitgegebene Schreiben dem Vorgesetzten der Gesandtschafts-Kanzellen; und wurde dem Schach mehr als einmal vorgestellt. Dann kamen sie in anderthalb Monathen mit Kameelen und Pferden nach dem Persischen Hafen Bender: Abas', bey welchem eine kleine von Steinen erbaute Stadt stehet, wo sie eben so empfangen und aufgenommen wurden, und sich ungefähr zwey Wochen aufhielten. In diesem Städtchen erlegen reisende Kaufleute aus verschiedenen Ländern, und darunter auch Armenier, Zoll in Abaffen, einer dafigen silbernen Münze, die zwey Griwen gilt, und beynähe zwey Solotnik (Quentchen) wiegt. Von Einem Rubel werden fünf Alt'unen (funfzehn Kopeken) entrichtet. Die Armenier wohnen, von der Stadt Isphahan aus jenseits des kleinen Flusses Schulsfa, der bey Isphahan in der Vorstadt fließt, in Stoboden, und reisen von da mit Kaufmannswaaren in verschiedene Länder, auch nach Indien. Die Waaren, die sie vorzüglich gerne suchen, sind Tuch von der besten Güte, Holländische Sammete, Zobeln, geknüppte Deutsche (europäische) silberne und goldene Spitzen. Die dafigen *) Einwohner haben steinerne gut ausmeublirte Häuser.

Von

*) Daß hier die Einwohner von Abas gemeinet seyn, ist auch im Russischen nicht ganz gewiß. (B).

Von Abas' reiseten sie im December 204 (1695) 1716
 auf einem Meerbusen des Oceans auf einem ge- Februar
 mietheten Indischen Schiffe nach dem Indischen
 Hafen Bender: Surat, bey welchem eine große
 volkreiche Stadt stehet. Sie brachten zwanzig
 Tage auf dem Wege zu, weil die Reise in diesem
 Monathe auf der See sehr geschwinde geht. Nach
 Bender fährt man mit leichten Schiffen bis an (die
 Stadt) Surat, und zwar den Fluß Surat hin-
 auf; schwer beladene Kauffahrtdenschiffe aber wer-
 den auf der Rhebe dreyßig Werste von Surat
 ausgeladen. Sie wurden in dieser Stadt von
 niemanden empfangen. Nach einem fünfmonath-
 lichen Aufenthalt reiseten sie mit gemietheten Fu-
 ren in drey Monathen nach Laschter, das ist,
 nach dem Indischen Kriegsheer, welches bey dem
 kleinen Städtchen Buranpur stand, in welchem
 auch der Indische König war. Das Kriegsheer
 war gegen sechzig tausend Mann stark. In die-
 sem Städtchen wurden sie von dem Schachmeister
 und andern königlichen Bedienten mit aller Ehren-
 bezeugung aufgenommen. Von eben diesem
 Schachmeister wurde auch der Factor Malenjskoj,
 und zugleich (bloß) der in Astrachanjen angenom-
 mene Dolmetscher, dem Könige vorgestellt. Auch
 das mit dem Factor abgeschickte Schreiben des
 Russischen Monarchen wurde dem Schachmeister
 übergeben. In dieser Stadt, in welcher keine
 Häuser, sondern statt deren Gezelte und Ribitten
 (Hütten, mit Filz oder anderm Zeuge bedeckt)
 sind, hielten sie sich auf eigene Kosten über ein
 Jahr

1716 Jahr auf, und machten sich selbst ein Wohnhaus.
 Februar Der Indische König, der ihnen einen kleinen Ele-
 phanten zum Geschenk für den Russischen Monar-
 chen mitgab, war damals über hundert Jahre alt.
 Seine Kinder waren vier Prinzen. Sie *) tra-
 gen weiße Kleidung aus dünnem baumwollenem
 reichem Zeuge, und weiße Turbane. Mittwochs
 und Freytags wird er von acht Personen in einer
 Sänfte mit Glasscheiben nach den Moscheen ge-
 tragen. Vor ihm her führt man seine zum Krie-
 ge bestimmte Elephanten, auf welchen hölzerne
 achteckichte Dächer gemacht, und mit Gurten an-
 gebunden sind. In diesen Dächern sitzen drey
 bis vier Hofbediente, einige mit Trompeten und
 Pauken, andere mit Fahnen. Auf einigen Ele-
 phanten liegen Sättel. Nach den Elephanten
 kommen die Handpferde in ihrer Ordnung, dann
 der König und seine Kinder; darauf die könig-
 lichen Kammerbediente, auch in Sänften; und
 dann Kriegsbediente zu Pferde. Von Laschter
 reiseten sie nach den Hauptstädten, erst nach Ak-
 parabat oder Agra. Sie liegt an einem gro-
 ßen Flusse, und ist von drey steinernen Mauern
 umgeben. Zwischen denselben ist ein leerer Raum
 von zwanzig Faden, ohne Wohnhäuser; inwendig
 oder im dem Schlosse ist der königliche Pallast, die
 Moschee und die Regierung (Prifase), und um
 die Stadt (oder um jene Mauern) eine große An-
 zahl

*) Die dasigen Indier, wie es scheint, nicht bloß die
 Prinzen. (B.)

1716 zahl von Wohnhäusern. Auch ist um die große 1716
 Stadt (vielleicht: um jene größere oder äußere Februar
 Mauer:) ein Graben gezogen und mit Wasser
 angefüllt, in welchem Fische und große Schild-
 kröten sind. Nach dieser Stadt reiseten sie von
 Laschter mit gemieteten Stieren und Wagen
 in zwey Monathen, und blieben etwa eine Woche
 da. Sie wurden hier von niemanden empfangen
 oder aufgenommen; auch nicht mit Lebensmitteln
 versorgt; ein Haus aber wurde ihnen eingeräumt.
 Der königliche Pallast, die Moschee und die Re-
 gierung sind von Steinen erbauet, und die (an-
 dern) Häuser angemahlet; was für Meublen dar-
 inn sind, weiß er (der Befragte) nicht. Von Ak-
 parabat reiseten sie nach der Stadt Schasche-
 nabat oder Dilli, auch zu Lande und mit gemie-
 teten Stieren, und waren eine Woche auf dem
 Wege. In Schaschenabat verblieben sie vier
 Monathe, und verkauften an die dasigen Einwoh-
 ner die mitgebrachten obengenannten Waaren, zu
 verschiedenen Preisen, gegen die dasige silberne
 Münze, die Rupa heißt, und deren eine dort
 dreyzehn Alt'un und zwey Denga (d. i. 40 Kope-
 ken) gilt. Sie wiegt so viel als ein hiesiger sil-
 berner halber Rubel. Sie wurden auch hier von
 niemanden empfangen oder aufgenommen, auch
 nicht mit Lebensmitteln versorgt. Diese Stadt
 oder Stadtmauer ist von Steinen erbauet, und
 liegt an einem kleinen Flusse. Auch die Ein-
 wohner dieser Stadt Schascha und Akpa-
 Beytr. III Band. D bat

1716. bat *) haben steinerne Häuser. Die Indier sind
 sanftmüthige, freundliche Leute, zur Handlung
 aufgelegt und rechtliebend. Sie handeln vorzüg-
 lich gerne mit feinen Englischen Tüchern und mit
 Tuchten. Man kann auch von Astrachan nach
 Indien zu Lande, nämlich durch die Bucharey, rei-
 sen. Von Schaschenabat begaben sie sich nach
 dem Dorfe Churscha, wo die Farbe Lawra **)
 wächst. Von dieser Farbe wird das Barman,
 das ist sechzig Pfund, um 18 bis 20 Rubel ver-
 kauft. In diesem Dorfe verweilten sie zwey Mo-
 nathe, und kauften von dieser Farbe für das daf-
 sige Geld, das sie für die Waaren gelöst hatten.
 Von diesem Dorfe Churscha kehrten sie nach der
 Stadt Akparabat zurück. Hier kauften sie
 Waaren, nämlich weisse dünne reiche Zeuge, theils
 neffeltuchene, theils geblünten und ungeblünten
 Mirkal (ein baumwollenes Zeug). Nach einem
 monatlichen Aufenthalte giengen sie zurück nach
 Bender: Surat. In Surat blieben sie etwa
 drey Monathe, bezahlten für die gekauften und
 mitgebrachten Waaren den Zoll mit einem Alt'un
 vom Rubel, mietheten sich zwey Schiffe, ein In-
 disches und ein Arabisches, und reisten wieder
 über den Meerbusen nach Bender: Abas. Sie
 brachten anderthalb Monathe auf dem Wege zu.

Wäh-
 *) Ich schreibe die eigenen Namen so, wie ich sie
 im Russischen finde, wenn sie gleich einer Verbes-
 serung bedürften. (B.)

**) Lorbeer, der auf Russisch Lawra heißt, ist
 hier ohne Zweifel nicht gemeint. (B.)

Während dieser Fahrt auf dem Meerbusen nah-
 men ihnen die Meschetischen Araber, die an die-
 sem Meerbusen wohnen, und Seeräubern treiben,
 das Indische Schiff weg. Von Bender: Abas
 reisten sie nach einem monatlichen Aufenthalte zu
 Lande nach Ispahan, wo sie etwa fünf Monathe
 blieben. Von Ispahan reisten sie nach Schem-
 macha. Sein Herr starb in Schemacha; er
 aber (der Ausfager) war zu der Zeit in Ispahan
 zurück geblieben. Von Schemacha kam er zu
 Astrachan an. Ihre ganze Reise, hin und
 zurück, dauerte ungefähr fünf Jahre. Auf dem
 Rückwege reisten sie in Indien mit gemiethten
 Fuhren. Sowohl in Indien als in Persien gab
 man ihnen eine Bedeckung von zehn bis funfzehn
 Mann mit Gewehr, weil die Straßenräuber über
 hundert Mann stark zu Pferde herumstreifen.
 Ob sie sich in jenen beyden Reichen wegen des
 Handels, oder wegen einer andern Ursache, so lan-
 ge aufgehalten haben, das ist ihm (dem Befrag-
 ten) nicht bekannt.“

Die fünfte Urkunde.

Specieller Befehl über die Abschiekung des
 Fürsten Tscherkaskij zur Auffuchung der
 Mündung des Flusses Darja, und über
 die Gebirge-Völker.

„Herren des Senats!

Wegen der Sache, von welcher mit euch bey
 Kronschlot auf der Schnauze gesprochen wurde,

D. 2

nämlich

1716
 Februar

1714
 May

1714
May nämlich von der Auffuchung der Mündung des
Flusses Darja, schicken Wir jezt den Capitain-
lieutenant des Preobrazhenskischen Regiments,
den Herrn Fürsten Tscherkaskij, dahin ab. Er
hat darüber schriftliche Verhaltungsbefehle von Uns
bekommen; wenn er aber auch überdem noch etwas
verlangen wird, so laßet es, nach geschehener Be-
rathschlagung besorgen. Auch schicken Wir euch
hiebey eine Copie von seiner Uns übergebenen
Vorstellung, wie die Gebirge-Völker auf Un-
sere Seite zu bringen sind. Ueber diese Vorstel-
lung habt Ihr zu berathschlagen, und die schick-
lichsten Maßregeln zu wählen, daß diese Völker
gegen Uns gut gesinnt seyn mögen.

Das Original-Schreiben ist von Sr. Kai-
serlichen Majestät eigenen Hand so unter-
schrieben:

Peter.“

Auf dem Kriegsschiffe St. Katha-
rina bey Birken-Liland (Bere-
fow'uja Ostrowa), den . . May
1714“ *).

Die

*) Daß die im Russischen stehende Jahrzahl 1716
ein Schreib- oder Druckfehler sey, ergiebt sich nicht
allein aus der Vergleichung mit den andern Ur-
kunden, sondern auch aus dem Tagebuch Peters
des Großen, vornehmlich aus S. 349 und 351.
(B.)

Die sechste Urkunde.

Vorstellung des Fürsten Tscherkaskij an Se.
Izarische Majestät, über die Gebirge-
Völker *).

1716
Februar

Nach den Briefen, die ich von meinen Brü-
dern aus dem Tscherkassen-Lande erhalten habe,
hat der Krimische Chan auf Befehl der Osmani-
schen Pforte, Gesandte zu den freyen Fürsten an
dem Kaukasischen Gebirge geschickt, und ihnen,
wenn sie sich dem Sultan unterwerfen und von
dem Krimischen Chan abhängig seyn wollten,
viele Gnade und eine jährliche Besoldung anbie-
ten lassen. Zuerst meldeten sich die Gesandten
mit ihren Versprechungen bey den Tscherkassischen
Fürsten in der großen Kabarda, mußten aber un-
verrichteter Sachen nach der Krim zurück kehren.
Darauf wurden sie zu den Kumükischen und an-
dern Fürsten geschickt, und funden bey einigen Ge-
hör, bey andern aber nicht. Deswegen leben die-
se Völker jezt in großer Uneinigkeit. Die Pforte
wünscht gar sehr, alle die Völker, die diesen großen
Strich Landes bis an die Persische Gränze bewoh-
nen, zu ihren Unterthanen zu machen. Aber aus ei-
ner solchen Vereinigung würde ein sehr zahlreiches
Volk entstehen, das mit der Zeit eine für uns sehr
bedenkliche Rolle spielen könnte, weil es sich vom

D 3

schwar-

*) Diese Vorstellung wird in der vorhergehenden
Urkunde angeführt. Im Deutschen ist sie um et-
was abgekürzt. (B.)

1716 schwarzen Meere bey Taman' an, nahe bey un-
 Februar fern Gränzen hin, bis an das Persische Gebiet er-
 streckt, und im Kriege bessere Dienste thut, als
 reguläre Mannschaft.

Wenn es Eurer Zarischen Majestät
 gefällig ist, dieses Volk Dero Scepter zu unter-
 werfen, so ist es hohe Zeit, damit die Türken Ih-
 nen nicht zuvorkommen. Zu bedenken wäre
 nichts dabey; denn es ist ein freyes Volk, das
 mit niemanden anders, als mit Ihnen, in einiger
 Verbindung steht. Deswegen haben auch ehe-
 mals jene Kumükische Fürsten, zur Versicherung
 ihrer Treue gegen Zw. Zarische Majestät,
 ihre Kinder zu Geißeln hingegeben; welches aber
 seit einiger Zeit durch die Unwissenheit oder die
 Unerfahrenheit der Woewoden unterblieben ist.

Wenn diese Sache zu Stande käme, so wür-
 de Rußland in der dasigen Gegend, in weit größe-
 rem Ansehen stehen. Besonders fürchten sich die
 Perser vor diesem Gebirge-Volke, und geben den
 Kumükischen Fürsten, dem Namen nach eine Be-
 soldung, im Grunde aber einen Tribut, welches
 dem Schach jährlich eine große Ausgabe verur-
 sacht. Will ein Kumükischer Fürst eine Ver-
 mehrung seiner Besoldung haben, so bittet er nicht
 darum, sondern er brohet und plündert Persische
 Flecken und Dörfer. läßt nun der Schach fra-
 gen, warum er so feindselig verfare, so antwor-
 tet er: „Ich bekomme von Seiner Majestät
 „nicht so viel Besoldung, als andere; deswegen
 „kann

„kann ich meine Leute nicht abhalten.“ Und dann 1716
 bringt man ihn durch die verlangte Zulage zur Februar
 Ruhe.

In verwichenem Jahre, da bey Tzaritz'in'
 unter Petr' Matwojewitsch die Kriegsvölker
 wider Kuban' sich versammelten, und Eure
 Majestät mich zu den Tscherkassischen Fürsten
 abschickten, war der Persische Schach, in der
 Meynung, daß es ihm gölte, in großer Furcht,
 und schickte so gleich den bey Eurer Majestät
 schon gewesenen *) Gesandten ab, der, wie ich bey
 meinem dortigen Aufenthalte hörte, große Ge-
 schenke, nämlich fünf Kasten mit Gold und zehn
 mit Silber, mit sich führte.

Wenn Eure Majestät meinem obigen
 Vorschlag genehmigen, so wäre nöthig, daß je-
 mand ohne Verzug mit regulären und irregulä-
 ren Kriegsvölkern, etwa Taisischen und Ghreben-
 skischen Kosacken, dahin geschickt würde.

Wenn das glücklich von statten geht, so wäre
 wegen der vielerley Mineralien, die, wie Eurer
 Majestät bekannt ist, in jenen Gegenden gesun-
 den werden, irgendwo am Kaspischen Meere eine
 Festung anzulegen.

Doch vielleicht ist es jetzt die Zeit nicht, mit
 diesem Gebirge-Volke etwas anzufangen. Da-

D 4

gegen

*) Dieser Persische Gesandte kam den 27sten Junius
 1713 in St. Petersburg an. (B.)

1716 gegen könnte jetzt ein Gesandter an den Persischen
Sebruar Schach geschickt werden. Ich habe von Lurer
Majestät gehört, daß Sie die Handlung gerne
weiter ausbreiten möchten. Ich glaube, die Per-
ser würden dazu die Hand bieten. Man könnte
auch bey ihnen Geld aufnehmen, mit der Bedin-
gung, es ihnen nach dem Kriege wieder zu geben,
oder auch ihnen, wenn sie einmal Krieg hätten,
mit Mannschaft oder mit Gelde beizustehen.

Die siebente Urkunde.

Specieller Befehl über die Abfertigung des
Fürsten Tscherkaskij.

„Herren des Senats!

Da Wir dem Kapitaine Fürsten Tscherkaskij
wieder dahin abgefertigt haben, woher er gekom-
men ist: so haben Wir ihm das, was er dort thun
soll, in den ihm gegebenen Puncten *) vorge-
schrieben. Was er diesen Puncten gemäß, oder
auch überdem, von Euch fodern wird, das habe
Ihr ihm ohne Aufenthalt zu verschaffen.

Das Originalschreiben ist von Sr. Kaiserz-
lichen Majestät eigenen Hand so unterschrieben:

Peter.“

Libau,
den 14ten Febr. 1716.

Die

*) Die neunte Urkunde.

Die achte Urkunde.

Schreiben des Reichskanzlers über die Ab-
fertigung des Fürsten Tscherkaskij.

1716
Sebruar

„Hochgebohrne und Wohlgebohrne Herren
des Senats!

Es ist Sr. Tzarischen Majestät gefällig
gewesen, zu befehlen, daß der Fürst Alexsandr'
Bekowitsch Tscherkaskij als Gesandter zu dem
Chan von Chiwa abgehe, und daß an den
Chan von der Bucharen und an den Mogol
von Indien Factoren geschickt werden. Ueber die
Absichten dieser Reisen hat der Fürst von Sr.
Majestät die Anweisung erhalten, die er Ew.
Gnaden bekannt machen wird. Da es nun nö-
thig ist, ihm und den Factoren nach dem vorigen
Gebrauch Beglaubigungs-Schreiben von Sr.
Tzarischen Majestät an die Chane und den
Mogol von Indien mitzugeben, so belieben Ew.
Gnaden dieselben durch den Secretaire Kurba-
row aufsetzen, und nach genauer Durchsicht besie-
geln zu lassen. Das Perschaft ist in St. Petersburg
bey ihm zurück geblieben. Von den Titeln, die
den beyden Chanen gegeben werden, habe ich ihm
die Abschriften in meinem Briefe zugeschickt; nur
die Namen der jetzigen Chane sind noch zu erfra-
gen. Was für ein Titel aber dem Mogol von
Indien gegeben wird, davon haben wir keine
Nachricht bey uns. Lassen Sie also durch Kur-
batow eine Anfrage nach Moskau hin an die
Gesandt-

1716 Gefandtschafts-Prüfung ergeben, und eine unge-
Sebruar säumte Antwort fodern; worauf denn auch das
Schreiben an den Mogol auszufertigen ist.

Libau, den 14ten Februar
1716.“

Ihr dienstwilliger
Chawrilo Gholowkin.“

Die neunte Urkunde.

Die von Sr. Tzarischen Majestät dem Für-
sten Tscherkaskij gegebene Punkte, die er
in Chiwa zu befolgen hat.

„Ufse an den Garde-Kapitaine Fürsten
Tscherkaskij:

I.

Ben dem Hafen, wo die Mündung des Flusses
Amu-Darja gewesen ist, soll eine Festung für
tausend Mann erbauet werden, welches auch der
Chiwische Gesandte verlangt hat.

2. Der Fürst soll als Gesandter sich zu dem
Chiwischen Chan hinbegeben, seinen Weg längst
dem erwähnten Flusse nehmen, den Lauf desselben,
wie auch die Wehren *), sorgfältig beobachten,
und zugleich untersuchen, ob es nicht möglich ist,
diesen

*) Denn der Fluß soll ehemals durch eine oder viele
leicht mehrere Wehren oder Querdämme, in sei-
nem alten Laufe nach dem Kaspiischen Meere zu,
abgeschnitten, und durch ein neues Bette in das
Arabische Meer geleitet worden seyn. (V.)

diesen Fluß wieder durch sein altes Bette zu leiten, 1716
und dagegen seine andern jetzigen Mündungen, die Februar
in das Kaspiische Meer gehen, zu versperren, und
wie viel Leute zu dieser Arbeit nöthig sind.

3. Er soll bey der Wehre, oder wo es an dem
Flusse Amu-Darja selbst am bequemsten ist, ei-
nen Ort ausersehen, wo ebenfalls eine Festung
(krjepostj) in aller Stille erbauet werden könne;
und wenn es möglich ist, soll er daselbst eine zwey-
te Festung (ghorod*) anlegen.

4. Den Chiwischen Chan soll er, durch das
Versprechen der Erbfolge in seiner Herrschaft, zur
Hulbigung geneigt machen, und ihm deswegen
eine Garde zu seinen Diensten anbieten, mit der
Bedingung, daß der Chan sich dafür dienstwillig
gegen Uns bezeuge.

5. Wenn er den Antrag gerne hört, aber auch
zugleich die Garde zu haben wünscht, und ohne
dieselbe, aus Furcht vor seinen Leuten, nichts an-
fangen will: so soll der Fürst ihm so viele Mann-
schaft, als die Umstände es erfordern, geben, doch
daß der Chan sie besolde, wenigstens von dem
zweyten Jahre an, wenn er etwa sagt, daß es ihm
im ersten Jahre nicht möglich sey.

6. Wenn, auf diese oder irgend eine andere
Weise, der Chan gewonnen ist: so soll der Fürst
ihn bitten, daß er einige von seinen Leuten, nebst
zwey von den Unsrigen, auf dem Flusse Sür-
Darja bis an die Stadt Irkerj hinauf schicke,
um sich wegen des Goldes umzusehen.

7. Auch

1716
Februar

7. Auch soll der Fürst ihn um Fahrzeuge bitten, und mit denselben einen Factor auf dem Flusse Amu-Darja nach Indien abschicken, mit dem Auftrage, diesen Fluß so weit, als die Fahrzeuge kommen können, hinauf zu reisen, von da weiter bis nach Indien zu gehen, die Flüsse und die Seen zu bemerken, den Landweg und besonders den zu Wasser auf jenem oder auf andern Flüssen nach Indien führenden Weg zu beschreiben, und aus Indien auf eben dem Wege zurück zu kehren, oder auch, wenn er in Indien von einem bessern Wege nach dem Kaspischen Meere hören sollte, diesen zur Rückreise zu wählen, und ihn zu beschreiben.

8. Wenn der Fürst bey dem Chirwischen Chan ist, soll er sich auch wegen des Bucharischen erkundigen, ob der, wo nicht zur Huldigung, doch wenigstens zur Freundschaft auf eben die Art zu bringen sey: denn auch dort haben die Chane von ihren Unterthanen vieles auszustehen.

9. Zu allem dem sollen vier tausend Mann reguläre Kriegsvölker, eine hinlängliche Anzahl von Fahrzeugen, Schreiben an die beyden Chane, wie auch für den Factor Schreiben an die beyden Chane und an den Mogol beordert und gegeben werden.

10. Man soll von den See-Officieren den Lieutenant Kozchin' und fünf oder mehr Navigatoren mitschicken, welche zu beyderley Versendungen, die eine unter der Gestalt eines Factors, die andere nach Erker hin, bestimmt sind.

II. Als

1716
Februar

11. Als Ingenieurs sollen zwey von des Kaisers Schülern mitgehen.

12. Anderthalb tausend Jaitische Kosaken, fünfhundert Ghrebensfische und hundert Dragoner unter einem guten Befehlshaber werden dazu beordert, und gehen dahin unter dem Scheine der Begleitung der aus Astrachan kommenden Karawane, und um die Festung (ghorod') zu erbauen. Wenn sie bis an die Wehre gekommen sind, machen sie Halte. Von da werden längst dem Flusse, wo die Wehre ist, so viel Mann, als nöthig seyn wird, zur Begleitung der Karavane nach der See abgeschickt. Der erwähnte Befehlshaber muß strenge darauf halten, daß man mit den Einwohnern freundschaftlich umgehe, und ihnen nicht zur Last falle. Zu der Festungs-Arbeit muß jene Reuterey einige Schaufeln und Steinhammer mitnehmen.

13. Der Lieutenant Kozchin' muß sich dort nach den Gewürzen und andern Waaren erkundigen; und sowohl in dieser Rücksicht, als auch wegen der abzufendenden Waaren, sind ihm zwey tüchtige Leute vom Kaufmannsstande mitzugeben, die aber nicht alt seyn müssen.

Nach diesen Puncten haben die Herren des Senats diese Sache mit allem ersinnlichen Eifer aufs baldigste zu veranstalten, weil sehr daran gelegen ist.

Dieses

1716 Dieses *) ist von Sr. Kaiserlichen Ma-
 Februar jestät mit eigener Hand geschrieben.

Litau, den 14ten Februar,
 1716."

Die zehnte Urkunde.

Vorstellung des Fürsten Tscherkaskij über
 alles zur Ausführung seines Auftrages
 erforderliche.

„Hochdirigirender Senat!

1716 Vermöge der von Sr. Tzarischen Majestät
 mir gegebenen und dem Hochdirigirenden Se-
 nat vorgelegten Puncte (in der vorhergehenden
 Urkunde) habe ich von demselben, zur Ausfüh-
 rung des mir aufgetragenen Geschäfts das folgen-
 de zu fordern:

1. Viertausend Mann regulären Kriegsvolks,
 funfzehnhundert Dragoner, zweytausend funfhun-
 dert Infanteristen mit den dazu gehörigen Stabs-
 und Oberofficieren; zweytausend Kosaken. Für
 dieß sämtliche Kriegsvolk ist Sold, Proviant,
 Mundirung und was dazu gehöret, auf drey Jahre
 nöthig.

2. Da, nach dem Inhalt der Ukase, zwey-
 tausend Mann zu Lande nach dem angezeigten Orte
 hingehen

*) Nämlich die nächst vorhergehenden vier Zeilen,
 die also statt der Namens-Unterschrift des Mo-
 narchen dienen. (B).

1716 hingehen sollen, so müssen sie Proviant und Mun-
 dirungsstücke wenigstens auf ein Jahr mit sich März
 führen, und also Fuhrwerke haben, die in jenen
 Gegenden brauchbar sind. Sie haben, von un-
 serer Gränze an, einen Weg von drittehalb Wo-
 chen zu machen.

3. Die Mannschaft, die, wegen der an der
 Küste zu erbauenden Festung, zu Wasser abzu-
 schicken ist, bedarf einer hinlänglichen Anzahl von
 Fahrzeugen, um sie mit so viel Proviant und an-
 dern Soldaten-Bedürfnissen zu beladen, als theils
 auf der Reise, theils in der Festung auf eine ziem-
 lich lange Zeit, erfordert wird.

4. Da auch einige Abzuordnende die Flüsse
 hinauf, nämlich auf dem Sür-Darja zur Er-
 kundigung wegen des Goldes, und auf dem Amur-
 Darja nach Indien unter der Gestalt eines Fac-
 tors, gehen sollen: so ist zu so weiten Hin- und
 Rückreisen Geld nöthig, um die Geschäfte nach
 dem Willen und Befehle Sr. Tzarischen Ma-
 jestät ausrichten zu können.

5. Derjenige Factor, der nach Indien ge-
 schickt wird, muß von Waaren, die man dort ge-
 ne hat, nicht wenige mit sich führen, damit er sich,
 als ein von dem Monarchen selbst Abgeschickter
 zeigen könne: Widrigensfalls möchte er verdächtig
 werden.

6. Wenn der Chimishe Chan verlangt, daß
 die vielleicht bey ihm bleibende 500 oder mehr
 Mann Garde ein Jahr lang von Sr. Tzarischen
 Majestät

1716 März Majestät besoldet werden, so müssen sie zu ihrem Unterhalt in dem fremden Lande, diese Besoldung in Gelde bekommen.

7. Die Schreiben an den Chimischen Chan, an den Bucharischen, und an den Mogol belieben Sie ausfertigen zu lassen.

8. Da man in Astrachan vielleicht nicht Folge leisten wird, so ist ein Befehl an den Kazanischen Gouverneur nöthig, daß alles, was ich fordern werde, durch den Oberbefehlshaber von Astrachan ungesäumt von daher beschafft werde.

9. Es sind 24 Kanonierer nöthig.

10. An das Moskowsische und Kazanische Gouvernement sind Befehle zu schicken, daß man Tzareworgen und Leute von andern Ständen auf mein Verlangen mit mir abschicke, um als Officiere zu dienen.

11. Woher die beyden zu Ingenieurs bestimmten Schüler zu nehmen sind, ist in der Ukase angezeigt.

12. Drey Aerzte (oder Wund-Aerzte) aus Moskau, mit hinlänglichen Arzeneyen für so viele Mannschaft.

13. Es sind Befehle an das Moskowsische und das Nizhnej-Nowgorodische Gouvernement zu schicken, daß man zu der Landreise Pferde und zu der Wasserreise Fahrzeuge, ohne Bezahlung, oder, wenn sie bezahlt werden müssen, das Geld dazu, wie auch Mannschaft zu meiner Begleitung, hergebe.

Das

Das Original dieser Vorstellung ist von 1716 dem Garde-Kapitaine Fürsten Tscherkaskij März unterschrieben.

St. Petersburg,
den 4ten März 1716.

Die eilfte Urkunde.

Befehl des Senats über das von dem Fürsten Tscherkaskij gefoderte *).

„Den 14ten März 1716, auf Befehl des Monarchen, und nach Anhörung jener Puncte „(Nr. 9.) verordnete der dirigirende Senat“ folgendes: An regulärem Kriegsvolke sollen abgeschickt werden zwey Infanterie-Regimenter, eins aus Kazan und eins aus Astrachan, jedes von 1200 Mann; aus sechs verschiedenen Orten zusammen 400; und aus dem Azowischen Gouvernement ein Regiment von 1200; also zusammen 4000 Mann; und noch 100 Dragoner von dem Astrachanischen Escadron. — Ihre Besoldung sollen sie in Gelde bekommen, und zwar — jeder Gemeiner Soldat monatlich 15 Altün (45 Kop.) — Proviant für dieselben und für die Kosaken auf ein Jahr ist von Kazan nach Astrachan zu liefern. — Fahrzeuge zum Transport über die See sollen in Astrachan geliefert, und wenn

*) Dieser Befehl ist hier im Deutschen stark abgekürzt. (B.)

1716
März

wenn deren nicht genug vorhanden sind, so bald der Fürst Tscherkaskij es verlangt, mehrere gebauet werden. — An irregulairer Truppen sollen 1500 Jaikische Kosaken, und 500 Chrenbenschische, zusammen 2000 Mann, abgeschickt, und ihnen die Besoldung ebenfalls in Gelde gereicht werden, nämlich — den Gemeinen zehn Rubel. — Für den zum Nogol abgehenden Factor sollen in Moskau oder in Astrachan für fünftausend Rubel Waaren gekauft, und dem Lieutenant Koschin und seinen Gefährten zu ihrer Reise tausend Rubel, und fünf andern nach Irketz zu schickenden jedem einhundert Rubel gegeben werden. — Von der Gesandtschafts-Kanzelley ist Nachricht einzuziehen, warum der Bucharische Gesandte *) hieher gekommen, und wie das Schreiben an den Nogol, das dem von der Kanzelley der großen Kronscasse abgeschickten Factor Semen Malenjskoj **) mitgegeben wurde, eingerichtet gewesen ist. Auch ist dieselbe Kanzelley der großen Kronscasse zu fragen, was für Waaren diesem Malenjskoj mitgegeben wurden, und was er oder seine Gefährten von dieser Reise und von ihrem Aufenthalte in der Fremde, nach ihrer Rückkunft nach Moskau, ausgesagt haben. Zu allen oben erwähnten Erfordernissen soll das Geld aus den Salz-Kronscassen hergegeben werden, und zwar das

*) Von einem Bucharischen Gesandten handelt die 14te und 15te Urkunde. (B.)

**) Man sehe die 4te Urkunde. (B.)

1716
März

das für den Fürsten Tscherkaskij und zu dem Ankauf der Waaren für den Factor in Moskau aus der Domainen-Kammer (Pomjestnoj Prikaz); die Besoldung für die Kosaken ist aus Kasan zu schicken; zum Bau der Fahrzeuge, zu Lebensmitteln, zu Ausgaben für den Lieutenant Koschin, zu Reisekosten für die nach Irketz abzuschiekenden, zu Pelzen für jeden Soldaten und Dragoner, aus Astrachan. Ueber alles das sind an die Behörden Ufasen zu schicken.

Der Original-Befehl ist so unterzeichnet:

Fürst Jakow' Dolghorukij.
Graf Iwan' Musin' Puschkin'.
Tichon' Streschnew'.
Graf Petr' Apraksin'.
Michajlo Samarin.

Die zwölfte Urkunde.

Vorstellung aus der Domainen-Kammer, betreffend die Salzgelde in dem Kasanischen Gouvernement.

„Nach einer Ufse des Monarchen aus der Kanzelley des dirigirenden Senats an die Domainen-Kammer vom 15ten März 1716 soll der Garde-Kapitalne Fürst Tscherkaskij, auf specillen Befehl des Monarchen, als Gesandter zu dem Chan von Chirwa reisen; und den 14ten desselben Monats hat der Senat das folgende besch-

1716
März

len *): — Nach dem von der Salz-Direction gefoderten Bericht beträgt der von dem gehobenen Gelde jährlich (nach Abzug der Ausgaben) vorhandene Ueberschuß in Kazan 9000 Rubel, oder um ein geringes mehr oder weniger, in Astrachan 5000 oder noch weniger, und im ganzen Kazanischen Gouvernement weniger als 50,000 Rubel. Diese Gelder werden auf die Befehle der Salz-Direction alle vier Monate nach Moskau geschickt; und zu jener Abfertigung (des Fürsten Tscherkaskij) sind jetzt keine Salzgelder in dem Kazanischen Gouvernement vorhanden; von den Geldern aber, die theils nach Moskau hin aus den Städten geschickt, theils in Moskau selbst gehoben werden, sind jetzt auf speciellen Befehl des Monarchen 109,653 Rubel durch den Djak (Secrétaire) Newjezchin² baar nach St. Petersburg geschickt worden; und nach einem Berichte aus Moskau von der Salz-Direction sollen auf Ufasen und auf Wechsel in Moskau an Ausländer und Russen für empfangene Gold- und andere Münzen und Waaren 62,209 Rubel ausgezahlt werden; und demnach sind in Moskau, nach dem Berichte des Djaks Ratmanow³, bis zum 27sten Februar nur 838 Rubel übrig. Ob aber seit diesem Tage in Moskau Gelder

*) Hier ist die kurze Wiederholung alles dessen, was in der vorhergehenden Urkunde Geldausgaben betrifft, im Deutschen weggelassen, übrigens aber die ganze Vorstellung übersezt. (B.)

Gelder gehoben und aus den Städten eingeschickt sind, davon hat man bis zu dem unterschriebenen Tage in St. Petersburg keine Nachricht.

1716
März

Das Original dieser Vorstellung ist von dem Richter Kirila Tschischerin⁴ den 19ten März 1716 unterschrieben.“

Die dreyzehnte Urkunde.

Befehl des Senats über auszuzahlende Salzgelder.

„Den 19ten März 1716, auf Befehl des Monarchen und nach Anhörung dieser Vorstellung, verordnete der dirigirende Senat, daß sowohl dem Garde-Kapitaine Fürsten Aleksandr⁵ Tscherkaskij und dem Lieutenant Kozchin⁶ zu verschiedenen Ausgaben, als auch zu dem Ankauf der mit einem Factor abzuschickenden Waaren, zu der Besoldung der Kosaken, zu den Reisekosten nach Irkutsk und zu Pelzen für die Soldaten und Dragoner, das Geld nach dem vorigen Befehl (Nr. II.) in Moskau von der Domainen-Kammer aus der Salz-Kronscasse, hergegeben zu dem Bau der Fahrzeuge und zu den Lebensmitteln aus den Kazanischen und Astrachanischen Salz-Kronscassen ausgezahlt, und darüber an die Domainen-Kammer eine Ufase geschickt werden solle.

Das Original dieses Befehls ist so unterzeichnet,“ wie (Nr. II.).

1716
May

Die vierzehnte Urkunde.

Specieller Befehl, betreffend den Bucharischen Gesandten und Blühers mineralogische Reisen.

„Herren des Senats!

Aus einem jetzt erhaltenen Schreiben des Kapitäns von der Garde, Fürsten Aleksandr' Tscherkaskij, ersuchen Wir, daß von dem Bucharischen Chan ein Gesandter an Uns auf der Reise ist. Wenn der ankömmt, so laßt ihn sehr freundlich empfangen und benachrichtiget von seinem Gomerbe den Fürsten Tscherkaskij. So lange er (der Fürst) dort (in Chiwa) seyn wird, haltet den Gesandten auf, und machet, daß er bis zu Unserer Rückkunft warte. Der erwähnte Kapitaine schreibt Uns auch, daß der Bergmeister Blüher, den er nach dem Lande der Tscherkassen, um Mineralien aufzusuchen, abgeschickt hatte, unverrichteter Sachen nach Moskau zurück gekommen ist. Also habt Ihr ihm wieder dahin zu schicken, und ihm einen beständigen Begleiter mitzugeben, der da zusehe, daß er seine Zeit nicht vergebens zubringe. Dem Fürsten Michaslo Samanow', der dem Fürsten Tscherkaskij zugeordnet ist, lasset, so lange er an diesem Geschäfte Antheil hat, dieselbe Befoldung geben, die er vorhin gehabt hat.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät so unterzeichnet:

Petr'."

Schwerin, den 13ten May 1716."

Die

1716
Julius

Die fünfzehnte Urkunde.

Befehl des Senats über die Reise des Bucharischen Gesandten nach Moskau.

„Den 4ten Julius 1716, auf Befehl des Monarchen, hat der Senat das folgende verordnet: Auf den vorstehenden speciellen Befehl des Monarchen (Nr. 14.) soll der Bucharische Gesandte, wenn er nach Astrachan kömmt, empfangen, über Saratow' nach Moskau begleitet, und mit Lebensmitteln und Getränken versehen werden, alles nach den vorigen Beyspielen solcher fremden Gesandtschaften; und wenn er zu Moskau ankömmt, soll er daselbst, nach dem bisherigen Gesandtschafts-Ceremoniel, durch die Secrétaire der Gesandtschafts-Kanzelley empfangen, in eine anständige freie Wohnung geführt, und ferner mit Lebensmitteln versehen werden. An welchem Tage er sowohl in Astrachan als in Moskau empfangen seyn wird, und wie viel Leute er bey sich hat, das ist der Senats-Kanzelley von dem Gouverneur zu Kazan und von der Gesandtschafts-Kanzelley ungesäumt zu berichten. Worüber an das Kazanische, das Nizhenowgorodische und das Moskowische Gouvernement und die Gesandtschafts-Kanzelley im Namen des Monarchen Ukasen abzuschicken sind.

Das Original dieses Befehls ist so unterzeichnet,“ (wie Nr. II.).

E 4

Die

1716
März

Die sechzehnte Urkunde.

Vorstellung aus dem Kazanischen Gouvernement an Senat, betreffend den Lieutenant Kozchin*: Unterschrieben von dem Gouverneur Salt'ukow, den 24sten März 1716 *).

„In einem speciellen Befehl des Monarchen vom 10ten März 1716, von welchem der Lieutenant von der Seeflotte Alek'sandr' Kozchin' eine von ihm eigenhändige Copie nach Kazanj geschickt hat, heißt es: Er, der Lieutenant, ist nach Astrachanj und von da nach dem Kaspi'schen Meere abgefertigt; und wenn er bey seiner Ankunft in dem Kazanischen Gouvernement Fahrzeuge, Mannschaft und was sonst dazu nöthig ist, fodern wird, so soll man es ihm unverzüglich verabsolgen lassen.“ Zugleich schrieb Kozchin' in einem Briefe aus Moskau nach Kazanj, und verlangte, daß ihm Fahrzeuge mit Zubehör, Ammunition, Mannschaft, Proviant u. s. w. es sey aus Kazanj oder aus Astrachanj geliefert würden. Darauf berichtet nun das Kazanische Gouvernement dem Senat, von diesen Sachen wären in Kazanj theils wenig, theils gar nichts vorhanden, und besonders wäre das mit dem vorigen Gouverneur aus dem Kazanischen Gouverne-

*) Das Deutsche ist ein Auszug aus der Russischen Vorstellung. (B.)

1716
März

vernement nach der Ukraine abgeschickte grobe Geschüs mit der Ammunition, noch nicht zurück geliefert; indessen, um das mögliche zu thun, ließe man vier Schuyten in Kazanj und zwey in Astrachanj ausbessern; überhaupt aber möchte der Senat befehlen, ob dem Lieutenant alles gefoderte geschafft und geliefert, und auf welche Rechnung die Kosten angeführt werden sollten.

Die siebenzehnte Urkunde.

Vorstellung aus dem Kazanischen Gouvernement an den Senat, betreffend den Lieutenant Kozchin' und den Obristlieutenant Wol'inskij: Unterschrieben von dem Gouverneur Salt'ukow, den 2ten April 1716 *).

Erst bezieht sich das Gouvernement auf die vorhergehende Vorstellung von 24sten März, deren Inhalt kurz wiederholt wird. Dann heißt es weiter: „Im dem verwichenen 1715 und dem jetzigen 1716ten Jahre ist, durch Briefe aus St. Petersburg von dem Reichs-Kanzler und Ritter Grafen Gbawrilo Iwanowitschj Gholow'kin', befohlen worden, dem als Gesandten an den Persischen Schach abgeordneten Obristlieutenant Wol'inskij mit seinem ganzen Gefolge, von Kazanj aus, die nöthige Anzahl von Fahrzeugen zu liefern, auch in Astrachanj See-

E 5

„Fahr-

*) Der Anfang dieser Vorstellung ist im Deutschen weggelassen. (B.)

1716
April

„Fahrzeuge und die erforderliche Mannschaft an
 „Seeleuten für ihn bereit zu halten, und an bey-
 „den Orten selbige keinem andern verabsolgen zu
 „lassen, damit er bey seiner Ankunft daselbst nicht
 „aufgehalten, und die bequeme Zeit nicht verlo-
 „ren werde; wie auch bis zu seiner Abreise von
 „Astrachan den mit ihm nach Persien abzu-
 „schickenden Falkenirern und Vögeln den erforder-
 „lichen Unterhalt zu geben. Auf was für Rech-
 „nung und Kosten aber alles das zu beschaffen ist,
 „davon ist in seinen Briefen nichts erwehnt. Nun
 „werden zwar, auf diese Briefe und auf die Fo-
 „derung des Gesandten, zur Beförderung seiner
 „Reise von Kazan nach Astrachan, Stru-
 „gen (lange Barken) mit Zubehör in Kazan ge-
 „bauet, und dazu diejenigen Tabellen-Einnahmen
 „des Kazanischen Gouvernements angewandt, die
 „nach der Tabelle an die Gesandtschafts-Kanzel-
 „ley geschickt werden mußten: Allein der Gesandte
 „fordert noch zu der Seereise von Astrachan der
 „Schiffahrtskundige Leute, zwey Schuyten, zwey
 „Bussen mit Zubehör und den nöthigen Seeleu-
 „ten; und die fordert nun auch der von dem Lieu-
 „tenant Rozchin hieher geschickte Steuermann
 „Neweliskij, nämlich vier in Kazan und zwey
 „in Astrachan mit Seeleuten. Auf diesen
 „See-Fahrzeugen aber geht alle Jahre die Hand-
 „lungs-Karawane ab, von welcher eine Summe
 „Geldes an das Kazanische Gouvernement bezahlt
 „wird, die zu dessen festgesetzten Einnahmen ge-
 „hört; und so viele See-Fahrzeuge, als die gefo-
 „rden

1716
April

„rden und die für die Karawane nöthigen zu-
 „sammen ausmachen, sind in Astrachan nicht
 „vorhanden. Wenn nun also, wie man verlangt,
 „neue See-Fahrzeuge gebauet, und überdem an-
 „dere Fahrzeuge auszurüsten sind; und wann we-
 „gen dieses Aufwandes die dem Kazanischen Gou-
 „vernement angeschlagene Gelder nicht einfließen:
 „so wird der hohe dirigirende Senat befehlen, wo-
 „her das Geld zu jenen Ausgaben zu nehmen,
 „und wie dieser Verlust in der Rechnung auf-
 „zuführen ist.“

Die achtzehnte Urkunde.

Befehl des Senats, betreffend See-Fahr-
 zeuge, Salzgelber, Proviant
 u. dgl. m. *).

„Den 16ten May 1716, auf Befehl des Monar-
 chen, hat der dirigirende Senat, nach Anhörung
 dieses Vortrages das folgende verordnet: der
 Obristleutnant Wol'inskij mit seinem ganzen
 Gefolge soll zu gleicher Zeit mit den Handlungs-
 Karawanen, und auf denselben Fahrzeugen, nach
 dem Persischen Gebiete, abgehen. Er kann aber
 auch vorher mit denselben Fahrzeugen dahin rei-
 sen; nur ist in diesem Falle dafür zu sorgen, daß
 die Karawane dadurch nicht aufgehalten werde,
 wodurch den Reichs-Einkünften etwas abgehen,
 und

*) Ist nur in der einzigen mit Strichen bezeichneten
 Stelle abgethrzt. (B.)

1716
May

und die Handlung leiden würde. Was aber die Fahrzeuge betrifft, die der Kapitaine von der Leibgarde Fürst Tscherkastij fodern wird, so sollen — die schon vorhandenen ausgebessert, und überdem, wenn es nöthig ist, neue gebauet werden, worüber schon vorhin ein Befehl (Nr. 11.) dahin abgeschickt ist. Das Geld dazu soll aus den Salzassen genommen, Proviant und Ammunition aber, so viel als nöthig ist, wie und wenn der Fürst es für gut befinden wird, geliefert werden. Der Lieutenant Rozchin' hergegen hat sich mit allen seinen Foderungen an den Fürsten Tscherkastij, von dem er nach dem speciellen Befehl Sr. Zarischen Majestät, in Ansehung des ihm aufgetragenen Geschäftes abhängen soll, zu wenden. Worüber an den Gouverneur und die Mitglieder des Kazanischen Gouvernements eine Ukase im Namen des Monarchen abzuschicken ist.

Das Original dieses Befehls ist so unterzeichnet,“ (wie Nr. 11.).

Die neunzehnte Urkunde.

Specieller Befehl, betreffend den Bucharischen Gesandten, vom 13ten May 1716, eingelaufen den 6ten Junius.

Aus dem Befehl, der die 14te Urkunde ausmacht, ist hier in der Russischen Ausgabe der erste Punct, der den Bucharischen Gesandten betrifft, von Wort zu Wort noch einmal abgedruckt.

Die

Die zwanzigste Urkunde.

1716
Septemb:
ber

Vorstellung aus dem Kazanischen Gouvernement, betreffend die Lieutenants Rozchin' und Trawin': Unterscriben von dem Gouverneur Salt'ukow', den 6ten September 1716 *).

„In dem von dem Monarchen eigenhändig unterschriebenen Befehl vom 10ten März heist es: „Der Lieutenant von der Seeflotte Rozchin' ist von Seiner Zarischen Majestät nach Astrachan, und von da nach dem Kaspischen Meere, um es zu besichtigen und zu beschreiben, abgefertigt worden; und wenn er bey seiner Ankunft Fahrzeuge, Mannschaft und was sonst dazu nöthig ist, verlangen wird, so soll man es ihm unverzüglich verschaffen. In einem Briefe aus Moskau schrieb der Lieutenant Rozchin', daß hiezu Fahrzeuge mit Zubehör, Ammunition, Mannschaft und Proviant erfordert würden. In dem auf unsere Vorstellung ergangenen Befehl des Monarchen aus der Senats-Kanzley vom 10ten Junius dieses Jahres heist es: Der Lieutenant Rozchin' hat sich mit allen seinen Foderungen an den Kapitaine von der Leibgarde Fürsten Tscherkastij, von dem er nach dem speciellen Befehl Sr. Zarischen Majestät in Ansehung des ihm aufgetragenen Geschäftes abhängen

*) Ist gegen das Ende abgekürzt. (B.)

1716 „gen soll, zu wenden. In dem Briefe des Ge-
 Septem- neral-Admirals, Grafen Thedor Matwojes-
 ber „witschij Apraksin, vom 7ten Julius heißt es:
 „Se. Zarische Majestät haben an ihn, den
 „Admiral, geschrieben, daß Kozchin' zu einem
 „andern Geschäfte gebraucht, und an seiner Stelle
 „ein anderer dahin geschickt werden soll. Dem
 „zufolge ist der See-Lieutenant Trawin' abge-
 „fertigt, und an Kozchin' der Befehl ergangen,
 „jenem sein ganzes Geschäfte und die empfangene
 „Befehle abzuliefern; wie auch, daß es mit sei-
 „ner Abfertigung nach der Ankunft des Lieutenants
 „Trawin' dem Befehle Seiner Zarischen
 „Majestät gemäß gehalten werden solle. Nun
 „fordert Trawin' von uns See-Fahrzeuge, näm-
 „lich eine Schnauze, zwey Jachten oder Brigant-
 „inen, zwey Schuyten und zwey Chaloupen, mit
 „dem ganzen Tau- und Segelwerk, und allerley
 „Zubehör, wie auch für die Seeleute eine Menge
 „Proviand. Aber alle solche Fahrzeuge werden
 „in Kazanj und Astrachanj nicht gemacht,
 „weil es an den dazu erforderlichen Meistern fehlt;
 „und an Proviand und Schiffs-Zubehör ist jetzt
 „nichts vorrätig.“ — Also wolle der Senat
 „über die Anschaffung alles dessen, Verhaltungs-
 „befehle ergehen lassen.“

Die

Die ein u. zwanzigste Urkunde.

1717
März

Ein Brief des Kalmuckischen Chans Ajuka
 an den Lieutenant Kozchin' *).

„Das Zarische Kriegsvolk ziehet nach Chiwa;
 wir hören aber, daß die dortigen Bucharen, Ka-
 saken, Karakalpaken und Chiwaner sich versam-
 meln, um dasselbe anzugreifen, und daß es dort
 kein Wasser und kein Gras finden wird. Wie
 schlecht wäre es von mir gehandelt, wenn ich die-
 ses, da ich es weiß, nicht meldete? Man würde
 mir alsdenn Vorwürfe darüber machen. Belie-
 ben Sie doch deswegen an Se. Zarische Ma-
 jestät einen Boten abzuschicken, mit welchem
 auch der meinige, der mündliche Aufträge von mir
 hat, nebst seinen sieben Begleitern, abgehen soll.

Dem Original dieses Briefes ist das Perschafe
 des Chans Ajuka beygedruckt. Empfangen den
 15ten März 1717.“

Die zwey u. zwanzigste Urkunde.

Eine von dem Chan Ajuka gegebene
 Nachricht **).

Ein Bote des Chans, der aus Chiwa zurück
 gekommen war, hat ausgesagt, „daß sich 2000
 „Mann Bucharen, Chiwaner, Karakalpaken,
 „Kasaken

May

*) Man sehe das Ende der 30sten Urkunde. (B.)

**) Ist sehr wenig abgekürzt. (B.)

1717
May

„Kasaken und Balaken versammelt, an verschiede-
nen Orten Postirungen ausgestellt, und die
Brunnen zugeschüttet haben, weil sie durch die
Truchmener von der Bewegung des Kriegsvolks
benachrichtiget sind; daß sie nach Krasn'uja
Wod'li ziehen wollen; und daß euer Bote in
Chiwa schlecht gehalten wird.“ —

Uebersetzt von dem Uebersetzer Alekseej Lo-
skutow', den 16ten May 1717.

Die drey u. zwanzigste Urkunde

ist ein kurzes Schreiben von Michajlo Tschiris-
kow' an Aleksandr' Iwanow' (vielleicht an
den Lieutenant Kozchin', dessen Taufname Alek-
sandr' war), ohne Datum, worin die Nachricht von
der Bewegung der Chirischen und anderer Kriegs-
völker bestätigt wird.

Die vier u. zwanzigste Urkunde.

Brief an den Fürsten Tscherkassij von Wo-
ronin' und Swjat'ij aus Chiwa *).

1716
März

Der Chan kam den 2ten Februar von dem Feld-
zuge zurück, den 14ten desselben Monaths traf
Alek.

*) Dieser Brief ist im Deutschen abgekürzt. Man
ersieht aus dem Anfange, daß Woronin' eher in
Chiwa war, als Swjat'ij, und aus dem Russi-
schen Original, daß eigentlich Woronin' allein
der Verfasser ist. Nach der Russischen Unterschrift
scheint er ein Mönch gewesen zu seyn. (B.)

1716
März

Alekseej Swjat'ij nach einer wegen des starken
Schnees beschwerlichen Reise zu Chiwa ein, und
ließ die Geschenke und den Brief Euter Er-
lauchten dem Chan durch (den) Kulunbej über-
reichen. Die mir von Euter Erl. mitgegebenen
Briefe an den Chan nahm derselbe den 10ten März
an. Er fertigt uns aber nicht wieder ab, ob wir
gleich oft darum anhalten. Er muß wohl nichts
gutes im Sinne haben. Wir vernehmen von
Russischen, Tatarischen und Bucharischen aus
Astrachan kommenden Kaufleuten, daß man zu
den Bucharen, zu den Karakalpakken und zu allen
Städten geschickt hat, daß sie sich bereit halten,
und mit ihren Pferden sich zu Chiwa einsinden.
Als der Truchmener Let'ub' Chabtschi an Ew.
Erl. abgeschickt wurde, gab man mir eine Wa-
che, die niemanden zu mir lassen durfte. Nach
der Ankunft des Chans wurde ich wieder frey.
Der Mamandar kam, und foderte Geschenke von
mir, unter der Bedrohung, daß er mir, im Fall
einer abschlägigen Antwort, die Befestigung ent-
ziehen würde, weil er sich weder für den Chan
noch für (den) Kulunbej fürchte. Also gab ich
ihm, um nicht zu verhungern, für zehn Rubel
Luch, und dem Chan und (dem) Kulunbej für
dreyßig Rubel. Da die aus Astrachan zurück
gekommenen Chirischen Gesandte Aschir' und
Art'uk' erzählt haben, daß daselbst eine Menge
von Reutern und Kameelen zu einem Zuge nach
Chiwa versammelt sey, so besorgt man hier, daß
die (Russische) Gesandtschaft nur der Deckmantel
Beytr. III. Band. 8 sey,

1716
März sey, unter welchem man Chirwa überrumpelt
wolle. Deswegen läßt man uns noch nicht zu-
rückreisen. Vielleicht erhalten wir unsere Abfer-
tigung, wenn die große Hitze eingetreten ist, weil
alsdann der (Russische) Gesandte aus Astrachan
(wie man meynt) nicht kommen kann. Der Truch-
mener Let'ub' Chabtschi gieng von Chirwa zu
dem Chan, und brachte ihm den zu Tjuk: Ka-
raghan' erhaltenen Brief. Außer den Kasaken
sind tausend Chivaner den 30sten März nach
(dem) Irnek' abgeschickt worden, um den (Ru-
ssischen) Gesandten zu erwarten. (Der) Dofun-
bas ließ uns zu sich fodern, und sagte: „Warum
bauet ihr Städte in einem fremden Lande?“ Er
will uns nicht abfertigen, und hat den Truchme-
ner Esengli nach Tjuk: Karaghan' geschickt,
um Nachricht von den Russen zu bekommen.
Auch ist man hier auf die Truchmener ungehalten,
daß sie Eurer Erlauchten zu der Reise nach
Astrachan Begleiter mitgegeben haben.

Iwan' Woronin'.
Alekszej Swjat'ij.

Chirwa,
den 30sten März 1716.

Junius *) „Den 25sten Junius sagte mir der Obrist-
lieutenant Derwisik', daß er von dem Fürsten
„Tschers

*) Dieser Zusatz ist wegen der ganz verschiedenen
Schreibart wohl nicht von dem Verfasser dieses
Briefes, der dem Lieutenant Rozhin', wie aus
dem

„Tscherkastij nach Tjuk: Karaghan' geschickt 1716
„sey, und gesehen habe, daß bis zum Ende des Junius
„Maymonaths mehr als 500 Mann Officiere und
„Soldaten gestorben seyn; worüber er mir ein na-
„mentliches Verzeichniß zeigte.“

Die fünf u. zwanzigste Urkunde.

Ein Brief von Michajlo Tschirikow' an Alex-
sandr' Iwanow' *).

„Mein Herr, Aleksandr' Iwanowitsch!

Eurer Wohlgebohrnen berichte ich hie mit, daß,
den dritten oder vierten Tag nach Ihrer Abreise
von Astrachan, Rentel nach Astrachan kam,
und mir erzählte, daß zu Krasn'uja: Wod'u
sehr viele Leute gestorben wären. Die Anzahl
derselben und der noch lebenden sagte er nicht;
aber nach einem Briefe des Obristen von Der-
widen sind daselbst in beyden Regimentern nur
zweyhundert Gesunde, und hergegen siebenhundert
Kranke gewesen, die andern aber alle gestorben.
Wie stark das Astrachanische und das Kazanische
Regiment unter Chruschtschow' war, darüber
schicke ich Ihnen hiebey eine Nachricht. An Pro-
viant, sagt man, ist nun für die Mannschaft zu

S 2

Kras

dem Ende der 30sten Urkunde zu ersehen ist, nach
Astrachan zugesandt wurde. Vielleicht hat
Rozhin' es beygeschrieben. (B.)

*) Einige am Ende dieses Briefes abgekürzte Stel-
len sind mit Strichen bezeichnet. (B.)

1716 Krasn'uja-Wod'u auf zwey Jahre genug. — —
Mein Sohn Nikolaj ist nach Ihrer Abreise aus
Astrachan sehr krank geworden. — — Von
Krasn'uja-Wod'u ist Rentel im Anfange des
Maymonaths abgereiset. Uebrigens bin ich, mein
Herr! Ihr getreuer Diener Michaslo Tschiriz
kow'." — —

Die sechs u. zwanzigste Urkunde.

Paßport zu Postpferden für den Lieutenant
Kozchin': Unterscriben von dem Vice-
gouverneur Rudrijanhow' *).

1717
May Der Lieutenant Kozchin' hatte unter den 7ten
May 1717 aus Astrachan nach Kazan an
den Gouverneur geschrieben, und zu seiner Rei-
se freye Postferde verlangt. Also wird hiemit
von dem Kazanischen Gouvernement befohlen,
ihm selbst auf seiner Reif von Astrachan nach
St. Petersburg auf allen Stationen zwölf, und
den von ihm etwa abgeschickten Leuten eine verhält-
nißmäßige Anzahl Pferde, wie auch zu einer etwa-
nigen Wasserreise Leute zum Rudern zu geben.

Die

*) Das Deutsche ist nur ein Auszug aus dem Russi-
schen Paß. (B.)

Die sieben u. zwanzigste Urkunde.

1717
May

Vorstellung aus dem Kazanischen Gouver-
nement an den Senat, betreffend den Für-
sten Tscherkaskij: Unterscriben von dem
Gouverneur Salt'ukow', den 10ten May
1717 *).

„Auf die speciellen Befehle Sr. Tzarischen
„Majestät aus der Kanzellen des dirigirenden
„Senats, ist alles, was der Fürst Tscherkaskij
„an Mannschaft, Geld, Proviant, Artillerie,
„Schiffen mit Zubehör, Pferden, Kameelen und
„dergleichen mehr, schriftlich gefodert hat, gelie-
„fert worden, wozu von den Tabellen-Einnah-
„men des Kazanischen Gouvernements 218,801
„Rubel 90½ Kopelen verwandt worden sind.“
Da aber nach den ergangenen Befehlen diese Aus-
gaben nicht alle von den Tabellen-Einnahmen,
sondern zum Theile von andern Kronscassen, z. E.
von den Salz-Einkünften, bestritten und also in
so weit wieder bezahlt oder durch Berechnung ver-
gütet werden müssen: so wolle der Senat darüber
die nöthigen Befehle ausfertigen lassen, und zu-
gleich verordnen, woher das Geld, das der Fürst
neuerlich wieder gefodert hat, zu nehmen sey, und
ob ihm auch die jezt wieder gefoderte Mannschaft,
§ 3 Fahr-

*) Von dieser Vorstellung ist hier nur der Anfang
übersetzt, und das übrige kurz zusammen geze-
gen. (B.)

1717
May Fahrzeuge, Pferde, Wagen, Geschirre, Artillerie und dergleichen, und was er etwa noch künftig fordern wird, geliefert werden solle.

Die acht u. zwanzigste Urkunde.

Vorstellung aus dem Kazanischen Gouvernement an den Senat, betreffend die neuen Festungen an dem Kaspischen Meere: Unterschrieben von dem Gouverneur Salt'ukow³, den 15ten October 1717.

October „Nachdem die Berichte des Oberkommandanten Tschirikow³ aus Astrachan und des Kommandanten Bachmetew³ aus Saratow³ in Kazan eingelaufen waren, daß der Fürst Tscherkaskij mit seinem Kriegsvolk in dem Chirvischen Gebiete dem Chan in die Hände gefallen, und gänzlich verloren sey: so wurden der Obristleutnant Dewetziak³ aus Astrachan und der Capitaine Betekow³ aus Kazan, nach den von dem Fürsten Tscherkaskij an den Kaspischen Meere neu angelegten Festungen Tjuk-Karaghan³ und Krasn'ija-Wod'a³ abgeschickt, um hievon Gewißheit zu erhalten. Da auch die Frage entsteht, ob die in diesen Festungen von dem Fürsten zurück gelassene Mannschaft daselbst bleiben, und unter welchem Kommando sie stehen, oder ob sie abziehen soll: so ist über alles dieses in den beyden Vorstellungen vom 14ten September und 4ten October dieses 1717ten Jahres an die Kanzley des

des dirigirenden Senats geschrieben, und ein Ber- 1717
haltungsbefehl verlangt worden, der aber bis diese October
Stunde nicht eingelaufen ist. Darauf schreiben unter dem 7ten und 10ten October der Oberkommandant Tschirikow³ aus Astrachan und der Weiskow in Araman³ Ghrighorij Merkuljew³ vom Jait³ nach Kazan, und schickten dabey einige aus Chiwa entkommene, die mit dem Fürsten Tscherkaskij dahin zogen. Diese sind: der Truchmeyer Nefes Chadscha, ein Unterthan des Kalmückischen Chans Ajuka und Wegweiser des Fürsten Tscherkaskij; der Astrachanische Jurten-Tatar Alt'in Ufejn; die Jaitischen Kasaken Thedor³ Fmeljjanow³, Michajlo Spiridonow³ und Urasmet Achmetew³. Sie wurden in der Kazanischen Kanzley über das Unglück des Fürsten und seines Kriegsvolks befragt, und ihre von ihnen selbst unterzeichnete Aussagen sind dieser Vorstellung beygelegt *). Die beyden ersten und der Kasak³ Spiridonow³ sind zu völliger Ueberzeugung aus Kazan an die Kanzley des dirigirenden Senats — abgeschickt, die beyden andern Kasaken aber bis auf weitem Befehl — nach ihrer Heimath an dem Jait³ entlassen worden. Auf diese nun bestätigte Nachricht von dem Unglück des Fürsten, wird der dirigirende Senat hiemit noch einmal um Befehle ersucht, ob

§ 4

*) Unter den Urkunden findet sich nur die einzige Aussage des Kasaken Urasmet Achmetew³, nämlich die folgende 29ste. (B.)

1717 die in jenen neuen Festungen zurückgelassene Mann-
October schaft daselbst bleiben, und unter welchem Kommando sie stehen, oder ob sie abziehen soll. *

Die neun u. zwanzigste Urkunde.

Befragung des Jaikischen Kosaken, Urasmet Achmetew', über den unglücklichen Zug des Fürsten Tscherkaskij nach Chiwa *).

Den 7ten October 1717 wurde der von dem Jaik' hergeschickte Jaikische Kosak Urasmet Achmetew', ein Tatar, befragt, und antwortete, wie folget: Als im abgewichenem 1716ten Jahre auf Zjarischen Befehl tausend fünfhundert Jaikische Kosaken den Capitaine von der Leibgarde, Fürsten Tscherkaskij, begleiten sollten, so wurde diese Anzahl, und darunter auch er Urasmet, mit dem Kriegs-Ataman Nikita Trisonow' S'ün Borodin' vom Jaik' nach Astrachan' abgeschickt, wo sie sich dem Fürsten Tscherkaskij stellten. In dem Herbst desselben 1716ten Jahres gieng der Fürst von Astrachan' mit anderer ihm zugeordneter Mannschaft über das Kaspische Meer, und ließ diese Kosaken in Astrachan' überwintern. In dem jetzigen 1717ten Jahre vor der Butterwoche kam er mit wenigen Leuten wieder nach Astrachan' zurück. In der Osterwoche fertigte er

*) Ist in dieser Deutschen Uebersetzung in sehr wenigen Stellen abgekürzt und zusammen gezogen worden. (B.)

er die 1500 Jaikische Kosaken und 300 Ghreiben- 1717
October stische mit ihren Pferden von Astrachan' zu Lande nach dem Jaikischen Städtchen Ghurjew' ab, und gab ihnen dem Astrachanischen Edelmann Michajlo Thedorow' S'ün Kireitow' zum Befehlshaber mit. Sie mußten auch die Pferde der Dragoner mitnehmen. Ihr Marsch durch die Steppe bis Ghurjew' dauerte zwölf Tage. Eine Woche nach ihrer Ankunft traf auch der Fürst aus Astrachan' mit fünfhundert Mann Dragoner über die See daselbst ein. Als nun die Kosaken vier Werste von Ghurjew' im Lager stunden, so wurden ihre weidende Pferde, die 90 Mann zur Wache bey sich hatten, von Karakalpakern überfallen, und nebst etwa 60 Mann von der Wache, und darunter auch er, Urasmet, weggeführt. Der Fürst setzte ihnen aber mit Dragonern und Kosaken nach, holte sie denselben Tag, Nachmittage, ein, nahm ihnen die Pferde wieder ab, und machte vier Karakalpakern zu Gefangenen. Damals kam auch er, Urasmet, wieder in Freiheit. Bey Ghurjew' stunden sie ungefähr vier Wochen, um sich zum Marsche anzuschicken. Der Fürst schickte hundert Jaikische Kosaken nach der Tink-Karaganischen Festung, wo sie auch noch jezo sind. Er selbst der Fürst Tscherkaskij, der Fürst Michajlo Zamanow' aus Astrachan', der erwähnte Kireitow', der Dragoner-Major Frankenberg, der Secund-Major Ghrighorij Maltschikow', und andere Officiere und Edelleute, die Kosaken und die Dragoner, ferner des Fürsten

1717 Fürsten Tscherkaskij Brüder, Sinsjuntschj und
 October Alt-Mursa, Tscherkassische Susdeni-Mursen et-
 wa zwanzig, und ungefähr siebzig Turten-Tata-
 ren, zusammen an die zweytausend zweyhundert
 Mann, und noch der von dem Kalmückischen Chan
 Njuka und seinen Fürsten abgeschickte Bakscha
 Manschi mit zehn Mann, traten von Ghurjew,
 in der siebenden Woche nach Ostern, den Marsch
 durch die Steppe nach dem Chiwischen Gebiete an.
 Sie führten sieben Kanonen mit allem Zubehör
 mit sich. Nach zehn Tagen erreichten sie den in
 das Kaspische Meer fallenden Fluß Enba (sonst
 Emba), 300 Werste vom Jait, setzten hinüber,
 und kamen in fünf Tagen zu den 150 Werste da-
 von entfernten Irkerischen Gebirgen, zwischen
 welchen sie einen Weg von achthundert Wersten in
 sieben Wochen zurück legten. Sie waren bis auf
 die Hälfte durch das Gebirge, als die Kalmücken
 des Chans alle heimlich davon giengen; wohin,
 das wußte man nicht. Noch aus diesen Gebir-
 gen, acht Tagereisen von Chiwa, schickte der
 Fürst Tscherkaskij den oben erwähnten Edelmann
 Michajlo Rireitow voraus nach Chiwa mit
 Briefen an den Chan und mit einer Begleitung
 von hundert Kosaken. Nachdem sie aus dem Ge-
 birge heraus gekommen waren, legten sie noch
 hundert Werste in zwey Tagen zurück, und erreich-
 ten nun am Marien-Himmelfahrtstage, nämlich
 August den 1sten August früh morgens, die Seen des
 Flusses Darja; auf welchem Marsche sie die
 Städte des Chiwischen Gebietes zur Rechten tie-
 gen.

gen. An diesem Flusse machten sie sich an demsel-
 ben Tage und in der Nacht eine Verschanzung, von 1717
 aufgeschütteter Erde und einen Graben an drey
 October Seiten; an der vierten Seite war ein See. An
 demselben Tage schickte der Fürst Tscherkaskij
 dreyßig Kosaken auf den Fischfang aus. Die
 wurden von den Chir-nern gefangen genommen.
 Aber ein Ghrebensfischer Kosak entwischte ihnen
 wieder, und meldete dem Fürsten, daß ein starkes
 Chiwisches Kriegsheer ihm entgegen zöge. Den
 andern Tag erschien das aus Reuteren und Fuß-
 volk bestehende zahlreiche Heer vor unserer erwähn-
 ten Verschanzung, und griffen uns sogleich an,
 ohne vorher eine Unterredung zu verlangen. Da-
 mit fuhren sie drey Tage fort. Sie schossen aus
 gezogenen Röhren, und warfen Pfeile, wodurch
 in der Festung zehn Mann getödtet wurden. Der
 Fürst hergegen that aus der Verschanzung mit
 den Kanonen und dem kleinen Gewehr Wider-
 stand. Der Chiwische Chan, Schirgosej, der
 selbst da war, ließ nach drey Tagen durch zwey
 Abgeordnete dem Fürsten den Frieden anbieten, zu
 dessen Unterhandlung dieser zwey Astrachanische
 Tataren mit den beyden Abgeordneten zu dem
 Chan schickte. Denselben Tag erschienen zwey
 von den Vornehmen des Chans, die in Gegen-
 wart des Fürsten nach ihrem Religionsgebrauch
 durch Küßung des Korans die Versicherung ga-
 ben, daß den Unsrigen nichts zu nahe geschehen,
 und Friede gehalten werden solle; und dann ritten
 sie zurück. Der Chan stand mit seinem Volke
 zwey

1717 zwey Werste von ihnen. Den folgenden Tag, da
 October er den Fürsten zu sich bitten ließ, nahm dieser den
 Fürsten Michajlo Samanow' und andere Befehlshaber, 250 Dragoner, 200 Jaitische Kosaken und 50 Ghrebensfische, zusammen 500 Mann, darunter auch er, Urasinet, war, mit sich, wie auch die Geschenke, und ließ in der Verschanzung die Majoren von Frankoberg und Palitschikow' zurück. An demselben Tage kam er mit seinen Leuten zu dem Chiwischen Lager, aber ohne den Chan zu sehen. Deser rückte Nachmittags mit seinem Volke, und zugleich auch die Unsrigen, bis auf zehn Werste von unserer Verschanzung fort; und alle übernachteten in der Steppe. Den andern Tag Nachmittags schickte der Chan nach dem Fürsten Tscherkaskij, daß er zu ihm kommen möchte. Dieser nahm zweyhundert und funfzig Mann, und darunter auch ihn, Urasinet, mit sich, und wurde nebst dem Fürsten Michajlo Samanow' zu dem Chan in das Gezelt hineingerufen, wo sie etwa eine Stunde bey ihm blieben. Die zugleich übergebenen Geschenke nahm der Chan alle an; worauf der Fürst Tscherkaskij mit ihnen wieder zu den zurückgelassenen 250 Mann in das Lager zurück kehrte. Es war von dem Chan bis dahin nur eine halbe Werst. Eine Stunde nach ihrer Rückkunft in das Lager wurden die Geschenke von dem Chan zurück gebracht, und dabey dem Fürsten Tscherkaskij gesagt, daß man die besten Geschenke des Russischen Monarchen dem Chan nicht abgegeben hätte. Der Fürst antwortete

worte darauf, daß diese Geschenke von ihm selbst, 1717
 und nicht von dem Zaren, wären, und daß er October
 die letztern dem Chan hernach überliefern würde. Aber die Abgeschickten ließen die Geschenke da, und kehrten zu dem Chan zurück. Man übernachtete auf derselben Stelle. In dieser Nacht ließ der Fürst aus seinem eigentlichen Lager, wo die Verschanzung war, alle Geschenke, die da waren, und die, wie man sagte, siebzig tausend Rubel kosteten, auf zwanzig Kameelen zu sich kommen, und befahl zugleich, daß alle seine Leute mit der ganzen Artillerie und dem Gepäcke aus der Festung zu ihm kommen sollten. Den andern Tag zog der Chan mit seinen Kriegsvölkern, und die Unsrigen mitten zwischen ihnen, noch dreißig Werste weiter fort, und machte Nachmittags, wieder in der Steppe, Halte, wo sie zwey Tage stehen blieben. Die in der Festung gebliebene Mannschaft kam, nebst dem Major Frankoberg, dem ganzen Gepäcke und der Artillerie, bis auf zwey Werste zu ihnen. In diesen zweyen Tagen begab sich der Fürst zu dem Chan, und überlieferte die Geschenke Sr. Zarischen Majestät, wie auch seine eignen, nämlich einen Zug dunkelgraue, gut aufgeschirrte und vor einer vergoldeten Kutsche gespannte Pferde, und ein Reispferd mit Sattel und Pistolen, und mit tuchenen, mit Gold und Silber gestickten und mit Perlen besetzten Pistolen-Holstern und Schabracke. Alles das nahm der Chan an. Die übrigen Geschenke theilte der Fürst in diesen zweyen Tagen unter die Vornehmern

1717
October men des Chans aus. Dieser schickte dagegen dem Fürsten ein Pferd mit einem mit Sammet bedeckten Sattel. In diesen zweyen Tagen redete der Chan mit dem Fürsten davon, daß er dieser ganzen Russischen Mannschafft in der einzigen Stadt Chiwa keinen Unterhalt verschaffen könnte, und ihnen in fünf verschiedenen Städten die Quartiere anweisen müßte. Also schickte der Fürst am dritten Tage zweyhundert und vierzig Taisische Kosaken, und darunter auch ihn, Urasmet, nach den Quartieren ab, die ihnen des Chans Leute anweisen würden. Sie zogen mit ihrem Ataman, Nikita Borodin, aus der Mitte des Chivischen Kriegsheers ab, und legten an dem Tage zwanzig Werste in der Steppe zurück. Der Fürst aber blieb mit seiner übrigen Mannschafft in der Mitte des Chivischen Kriegsheers. Zur Begleitung jener 240 Mann waren tausend Chivische Reuter mitgeschickt. Diese machten sich, in der Steppe, wo sie übernachteten, am frühen Morgen über die Kosaken her, bunden sie, nahmen ihnen Gewehr, Pferde und alles, was sie hatten, ab, verkauften es sich unter einander, und führten sodann ihre Gefangene noch denselben Tag weiter, und zwar ihre eigentliche Stadt Chiwa vorbei, nach der Stadt Adars zu. Den andern Tag setzten sie diesen Marsch fort. Als sie nun noch eine Tagereise von Adars entfernt waren, ließen sie ihn, Urasmet, auf dem Marsche los, und sagten, er könne gehen, wohin er wolle. Also gieng er, und kam den andern Tag nach Chiwa. Hier fand

1717
October fand er seine Bekannte, die Handlung treibenden Taisischen Kosaken 'Iwan' Sidorow' und Ruskij Ruskibjeew, einen Tataren. Diese erzählten ihm das folgende: Als Michaslo Kireitow mit seinen Kosaken zu Chiwa ankam, wurde ihm sein Aufenthalt nahe bey der Stadt in der Steppe angewiesen. Es ließ ihn auch der Chan vor sich, und man gab ihnen das zu ihrem Unterhalt nöthige. Als aber eine aus vier Personen bestehende Gesandtschaft des Kalmückischen Chans Ajuka zu Chiwa eingetroffen war, so ließ der Chivische Chan den andern Tag den Kireitow und die Kosaken in Verhaft nehmen, und in verschiedene Gefängnisse setzen. Ihr Gewehr, und was sie sonst hatten, wurde ihnen alles abgenommen. Nun versammelte sich das Chivische Kriegsheer, und zog dem Fürsten Tscherkaskij entgegen. Vor der Ankunft der Kalmücken war gar kein Chivisches Kriegsvolk versammelt. Der Chan kam einen Tag vor ihm, Urasmet, nach Chiwa (zurück), und ließ an demselben Tage außer der Stadt vor dem Adarsischen Thore zwey Köpfe an den Galgen hängen. Die Chivaner sagten, es wären die Köpfe des Fürsten Tscherkaskij und des Fürsten Michaslo Zamanow, die der Chan hätte hinrichten lassen. Aber das hatte niemand gesehen. Er, Urasmet, hatte selbst zwey an dem Galgen angehängte Köpfe gesehen, weiß aber nicht, ob es die Köpfe der beyden Fürsten waren. Er sah auch in Chiwa viele Russische Kriegerleute, die mit ihnen marschirt waren,

1717
October

ren, einzeln und mit einer Wache gehen, so daß sie nicht mit einander reden durften. Er blieb eine Woche in Chirwa; worauf er mit einer nach Astrachan abgehenden Handlungs-Karawane abreisete. Auch einige Taisische Kosaken, nämlich die Tataren Kulmemet Agasin, Aka Djassejew, Urasa Ischkarin und Maksjut Bitmetew, die mit jenen 240 Mann abgeschickt, und nach erhaltener Freyheit wegen ihrer Ranzion nach ihm, Urasmet, in Chirwa angekommen waren, giengen heimlich, ohne sich bey dem Chan zu melden, als Kaufleute mit dieser Karawane ab. Sie kehrten auf demselben Wege in vierzig Tagen an den Jait zurück, und reiseten Tag und Nacht. Zu ihnen gesellten sich auch in Chirwa auf Erlaubniß des Chans, die oben erwähnte zwey Brüder des Fürsten Tscherkaskij mit ihren Leuten, und die Jurten-Tataren, zusammen ihrer hundert Personen, und noch die vier oben erwähnten Kalmücken von der Gesandtschaft des Chans Ajuka an den Chirwischen Chan. Alle blieben auf dem Wege zusammen bis an den Fluß Enba. Unterweges erzählten ihm, dem Urasmet, der Kalmück, (ein) Bakscha, und (der) Dowlot, ein Truchmener von Geburt, daß sie auf der Hinfahrt, da sie sich heimlich von dem Fürsten Tscherkaskij trenneten, sechs von ihnen zu dem Chan Ajuka, um Bericht abzustatten, zurück geschickt, sie vier selbst aber in der Steppe durch einen seitwärts gemachten Umweg dem Fürsten vorbeigeeilt, darauf Chirwa erreicht, und sich bey dem dasigen Chan

1717
October

Chan gemeldet hätten. Von dem Flusse Enba reiseten die Brüder des Fürsten Tscherkaskij und die Jurten-Tataren nach Astrachan, die Kalmücken und der Truchmener nach den Kalmückischen Uffsen, und er, Urasmet, mit seinen Kosaken nach dem Jait, ab, wo sie sich bey ihren Befehlshabern meldeten. Von den Chirwanern hatte er bey seinem Aufenthalt unter ihnen gehört, daß sie zusammen fünf Städte hätten, nämlich außer den beyden oben erwähnten (Chirwa und Aldars) Urkanetz, Chanka und Kurljan, die alle in der Steppe an dem Flusse Darja nicht weit von einander erbauet, und mit Erdwällen umgeben wären. Als das Chirwische Kriegsbeer gegen die Russen anzog, ward von dessen Stärke verschiedentlich geredet. Einige sagten, es wären ihrer 60,000, andere 50,000, andere mehr oder weniger. Nach dem Ansehen wären es 30,000 Mann. Ihre Waffen waren gezogene Röhre, Bogen, Säbel und Spieße. Kanonen hatten sie nicht; und auch in der Stadt Chirwa hatte er, Urasmet, keine gesehen. Auf dem ganzen Wege von dem Enba bis an den Darja sind gar keine andern Flüsse; und um Wasser zu bekommen, gruben sie selbst Brunnen von anderthalb bis vier Faden tief. Von der Verschanzung, die sie sich an dem Flusse machten, bis Chirwa wird anderthalb hundert Werste seyn. Ehe sie nach Chirwa kamen, wurden die Russischen Kaufleute, die sich Handels wegen im Chirwischen Gebiete aufhielten, in Verhaft genommen, nach sechs Wochen aber

Beytr. III. Band.

G

wieder

1717 wieder losgelassen, und durften, wie vorhin, mit
October Waaren Karawanenweise abgehen. Zu dieser
Ausgabe hat er, Urasinet, sein Zeichen hinzuge-
setzt.

Die dreyßigste Urkunde.

Befragung des Lieutenants Rozchin, betref-
fend den Fürsten Tscherkaskij *).

Novem- „Den 18ten November 1717 sagte der Lieutenant
ber von der Seeflotte Aleksandr Rozchin vor dem
dirigirenden Senat das folgende aus: Als er im
abgewichenen 1716ten Jahre auf speciellen Befehl
des Monarchen mit dem Kapitaine Fürsten
Tscherkaskij abgefertigt war, erhielt er den 12ten
Juli desselben Jahres von diesem Fürsten Be-
fehl, von Kazanj nach Astrachan zu gehen,
und See-Fahrzeuge zur Ueberschiffung dreier Re-
gimenter und anderer Leute, zusammen viertau-
send zweyhundert Mann, fertig zu schaffen, wie
auch für dieselben auf anderthalb Jahre Proviant
und Bauholz zu besorgen. Er kam also nach
Astrachan, und machte, daß die neuen Fahr-
zeuge gegen die gefetzte Zeit fertig wurden, näm-
lich die vier Schnauen und drey Brigantinen, die
schon vor seiner Ankunft angelegt waren, zwey
Schuyten und zwölf Bussen. Dazu kamen aus
Kazanj

*) Im Deutschen sind sehr wenige kurze Stellen
dieser Urkunde theils wegen Unerheblichkeit, theils
wegen Undeutlichkeit ausgelassen, und mit Stri-
chen bezeichnet worden. (B.)

Kazanj vier neue und vier ausgebesserte Schuy- 1717
ten, nebst neunzehn alten Bussen; ferner drey Novem-
Holzbarken und achtzehn Brigantinen. Zusam-
men waren es 69 Fahrzeuge. Auf denselben trat
der Fürst Tscherkaskij den 15ten September seine
Reise an, und legte sich den 30ten auf der Rhebe,
woselbst ihn der widrige Wind bis zum 6ten Octo-
ber aufhielt. An diesem Tage gieng er in die
See, und erreichte den 9ten den Ort Tjuk-Ka-
raghan, der, nach Rozchins Muthmaßung
von Astrachan zu Wasser 290 Werste, und zu
Lande eine Monatsreise entfernt ist. Hier be-
fahl er dem Obristen des Kazanischen Regiments
Chruschtschow, an einer Landspitze, die sich
von den Bergen in die See hinein erstreckt, aus
den Fahrzeugen ans Land zu gehen, daselbst sein
Lager aufzuschlagen und eine Festung anzulegen,
wozu doch dieser Ort gar nicht geschickt ist, weil es
ihm an Erde, an Holz und an süßem Wasser fehlt.
Denn der Boden ist ganz mit dem von der See
ausgeworfenen Sande bedeckt; und das in dem
Sande aufgegrabene Wasser ist fast eben so sal-
zigt als das Seewasser. Hier mußte der Obriste
Chruschtschow mit dem Regimente wegen des
Festungsbaues bleiben. Nach diesem Orte hin
führen gar keine Straßen von Chirwa oder an-
derwärts her. Es ist zwar ein Weg nach Chir-
wa hin, der aber nach der Aussage der Astracha-
ner Iwan Woronin und Alexsej Swjar'is,
die zu dessen Besichtigung abgeschickt waren, eben
so, als der von Ghurjew Chorodot, beschaf-
fen

1717
Novem-
ber fen ist, nämlich so bergicht, daß man mit bepack-
ten Kameelen nur zur Noth, und mit Wagen gar
nicht durchkommen kann. Uebrigens kamen die
Fahrzeuge zu Tjuk' Karaghān' alle wohlbehal-
ten an. Den 18ten October schickte der Fürst
Tscherkaskij ihn, Kozchin', nach Astrabat'
ab, um den Unterlieutenant von der Seeflotte
Petr' Sewirjanow' sin Daw'udow' abzu-
holen, der als Gesandter an den Bucharischen
Chan abgeschickt war, und dessen Gefolge aus
einem Jurten-Tataren, einen Truchmener, und
dem Astrachanischen Dolmetscher Iwan' Ghriz-
ghorjew' bestand. Nach Kozchin's Abreise,
den 23sten desselben Monats, gieng der Fürst zur
See nach Krasin'uja Wod'ü ab, welches von
Tjuk' Karaghān' 494 Werste, zu Lande aber
26 Tagereisen entfernt ist. Kozchin' erreichte
den 27sten den Fluß bey Astrabat, 284 Werste
von Krasin'uja Wod'ü zur See. — Daw'udow'
schrieb an den Chan zu Astrabat, und bat
um Erlaubniß, zu ihm in die Stadt zu kommen,
und von da weiter zu reisen. Das wurde ihm
aber nach zwey Wochen wegen der damaligen öf-
fentlichen Unruhen in Persien, abgeschlagen; wor-
auf Kozchin', so bald der Wind günstig wurde,
unter Segel gieng, und den 10ten November zu
Krasin'uja Wod'ü anlangte. Eben daselbst
war der Fürst Tscherkaskij schon den 3ten No-
vember mit seinem Kommando angekommen, und
bey einer — — sandichten Anhöhe ans Land ge-
stiegen. Hier fand sich weder Holzung, noch fri-
sches

sches Wasser, und, außer dem Futter für die Ka-
meele, auch kein Gras. Es war auch zu sehen,
daß das zuweilen hohe Seewasser beschwerlich fal-
len würde. Daneben war eine verschlossene mit
siedendem und übelriechenden Seewasser angefüllte
Bucht. Dennoch befahl der Fürst dem Obristen
von Derbidin' auf diesem Sande nach seiner
Abreise eine Festung zu erbauen. In der Nähe
dieses Ortes, von dem Flusse Emba an bis drey-
ßig Werste dießseits Astrabat, fällt gar kein
Fluß in das Kaspische Meer. Kozchin' sahe
daselbst bey seiner Ankunft achzehn von den oben
erwähnten Fahrzeugen, nämlich vier Schnauen
mit Inbegriff derjenigen, auf welcher er selbst an-
gekommen war, sechs Schuyten und acht Bussen,
— — und hörte, daß von den übrigen viele auf
der See verunglückt wären. — — Zu Kra-
sin'uja Wod'ü sagten sowohl Kozchin' als die
Stabsofficiere zu dem Fürsten, daß er an ganz
unschicklichen Orten Festungen anlegen, und Leu-
te dazu zurück lassen wollte. Den 16ten Decem-
ber ließ der Fürst ihn, Kozchin', zu Lande auf
Kameelen nach Astrachan abgehen, weil er
selbst ebenfalls dahin reisen wollte. In derselben
Nacht fertigte er auch den Jakowlew' mit Brie-
fen ab, in welchen er meldete, daß man schon wirk-
lich an der Festung baue, womit man doch noch
nicht angefangen hatte. Er verhehlte aber Ja-
kowlews Abreise vor Kozchin', damit dieser
ihm keine Briefe mitgeben möchte. Damals
waren hier 200 kranke Soldaten und Matrosen;

1717
Novem-
ber

1717 gestorben waren 20. — — Nachher reisete auch
 Novem- der Fürst von Krasn'uja Wod'li ab, und nach-
 ber dem er den 25ten December bey Korjabighas
 vorbey gekommen war, holte er noch in demselben
 Monate ihn, Kozchin', ein, und sagte zu ihm,
 daß er zu Krasn'uja Wod'li den Obristen von
 Derbidin' mit zwey Regimentern Soldaten und
 andern Kriegsbedienten zurück gelassen habe.
 Den 18ten Januar des jetzigen 1717ten Jahres
 kam er mit dem Fürsten nach Tjuk' Karaghan'
 zu dem Obristen Chruschtschow'. Hier waren
 40 Faden, oder wenig darüber, von der einen
 Seite der Festungsmauer zwey Arschinen hoch auf-
 geführt, und die Steine ohne Kalk oder andere
 Verbindung auf einander gelegt. An jenem Ta-
 ge waren daselbst gegen 700 Soldaten und Ma-
 trofen krank, und gegen 120 waren schon gestor-
 ben. — — Von Tjuk' Karaghan' kamen sie
 den 20 Februar zu Astrachan' an. Kozchin'
 foderte, auf die ihm von dem Geheimen Rath und
 General-Admiral Grafen Theodor Matwees-
 witschj Apraksin' gegebene Anweisung, von
 dem Fürsten Tscherkaskij, die von Sr. Tzariz-
 schen Majestät selbst unterschriebene und von
 dem Fürsten mitgebrachte Ukase, in welcher das,
 was Kozchin' auszurichten hatte, vorgeschrieben
 war. Aber der Fürst gab ihm weder die Ukase,
 noch was zu seiner Reise nöthig war, als Waaren
 und Geld; vielmehr befahl er ihm, zu dem
 Tzaren zu reisen. Als darauf Kozchin' die
 Briefe

Briefe und die Nachricht des Chans Mjuka *) 1717
 von der Versammlung der Chiwaner wider den Novem-
 Fürsten Tscherkaskij erhalten hatte: so meldete ber
 er es diesem, und rieth ihm in Gegenwart des
 Astrachanischen Oberkommendanten Tschirikow'
 und anderer, den Zug nach Chiwa unter so un-
 günstigen Umständen, nicht zu unternehmen. Er
 schrieb auch über den Verlauf aller dieser Sachen
 an Se. Tzarische Majestät, an den General-
 Admiral, an den General-Feldmarschall den
 Durchlauchtigsten Fürsten Alexsandr' Danilos-
 witschj Menschikow', an den General-Major
 Tschern'uscherw' und an den Kazanischen Gou-
 verneur. Darauf trat der Fürst Tscherkaskij
 mit 600 Dragonern, mit der vorgeschriebenen An-
 zahl Jaitischer und Ghrebenstischer Kosaken, mit
 Turten-Tataren, mit Tserkischen Tscherkassen,
 Chiwanern, Astrachanischen Edelleuten, Bucha-
 ren und andern Nationen, zusammen über dreh-
 tausend Mann, den Marsch von Astrachan' aus
 zu Lande **) nach Chiwa an. Zusage der er-
 wähnten abschlägigen Antwort foderte und erhielt
 Kozchin' einen Passport ***) zu Postpferden von
 G. 4 dem

*) Die 21ste und 22te Urkunde. (B.)

**) In der vorhergehenden 29sten Urkunde, zu An-
 fange, heißt es ausdrücklich, daß der Fürst selbst
 mit 500 abgeseffenen Dragonern von Astrachan'
 über die See nach Ghurjew' Ghorodok' gegan-
 gen ist. (B.)

***) Die 26ste Urkunde. (B.)

1717
Novem-
ber

dem Kazanischen Gouverneur, und reisete zu Sr. Zarischen Majestät ab, um von dieser Gelegenheit umständlichen Bericht abzustatten. Was die Wehre oder den Querdamm anbelangt, wodurch der Fluß Darja von dem Kaspischen Meere abgeschnitten, und in den Aralischen See geleitet seyn sollte, so sagten die von dem Fürsten Tscherkaskij zur Besichtigung derselben im Jahre 1715 mit dem Tataren Chadscha Nefes abgeschickte Astrachanische Edelleute Iwan' Iwanskoj und Nikolaj Thedorow, daß gar keine Wehre sey, und daß dort auch kein Wasser nach dem Kaspischen Meere hinfließe. Eben dieselben schätzten die Entfernung des Aralischen Sees von dem Kaspischen Meere auf siebenzehn starke Tagereisen. Dieser Nikolaj Thedorow ist jetzt in St. Petersburg, wohin er mit dem Bucharischen Gesandten als Dolmetscher abgeschickt ist. — Die Briefe von dem Kalmückischen Chan Ajuka *) empfieng Kozchin' in Astrachan durch besonders an ihn abgefertigte Kalmücken; — und eben solche Briefe schickte der Chan auch zugleich an den Fürsten Tscherkaskij, an den Bischof von Astrachan, an den Oberkommendanten Tschirikow' und an Dmitrij Bachmetew'. Den Brief**), den die beyden von den Fürsten Tscherkaskij abgeschickten Astra-

*) Es sind ohne Zweifel die 21ste und 22ste Urkunde gemeint. (B.)

**) Die 24ste Urkunde. (B.)

Astrachaner Woronin' und Swjat'uj an ihn 1717
schrieben, schickten sie aus Chirwa mit der Kara- Decem-
wane an ihn, Kozchin', nach Astrachan, als ber
der Fürst daselbst war.“

Die ein u. dreyßigste Urkunde.

Befragung des Astrachaners Nikolaj Thedorow, betreffend die Wehre des Flusses Darja.

„Den 15ten December 1717 wurde der Astracha- Decem-
ner Nikolaj Thedorow' in der Senats-Kan- ber
zellen über die Wehre des Flusses Darja nach den
Fragpuncten des Lieutenants von der Seeflotte
Alexsandr' Kozchin' befragt, und sagte das fol-
gende aus: Im abgewichenen 1715ten Jahre, als
der Fürst Tscherkaskij in Schiffen von Astras-
chan über das Kaspische Meer nach dem Truch-
mener-Lande gieng, um in dieser Gegend zu un-
tersuchen, ob nicht irgendwo Festungen angelegt
werden könnten, nahm er ihn, Nikolaj, mit sich,
und stieg zu Karaghans' mit seiner Mannschaft
ans Land. Hier ließ er die Truchmenische Herren
Sajdametj Saltan', Begnetschj Adschej,
Bulat' Batschej und Manlej Koschka zu sich
kommen, und fragte sie, ob man wohl aus dem
sich jetzt in den Aralischen See ergießenden Flusse
Darja das Wasser in das Kaspische Meer leiten
könnte. Sie antworteten, das gienge wohl an,
wenn man nur von diesem Flusse bis zu der Nie-
drigung, in welcher er ehemals bis ins Kaspische
Meer

1717
Decem-
ber

Meer gestossen seyn soll, durch die Steppe einen Kanal von zwanzig Wersten zöge. Als er darauf von ihnen einen Truchmener, dem diese Gegend bekannt wäre, foderte, wählten sie dazu den Chadscha Nefesj, und befahlen ihm, die erwähnte Stelle zu zeigen. Mit diesem schickte der Fürst den Astrachanischen Edelmann Iwan Zwanski und ihn, Nikolaj, ab, welche auch ihrem Führer überall folgten. Sie brachten mit der Reise nach dem Kanmarzischen Wege und nach Karaghatschj, welches dem Chan von Chiwa gehört, siebzehn Tage zu, und waren noch zwey Werste von dem Flusse Darja, als er sie zu einem $1\frac{1}{2}$ Arschin hohen, 3 Faden breiten und 5 Werste langen Erdwall führte, der von der Seite, da sie herkamen, bey dem Ornezkschen Gebirge anfängt, und bis zu einem Hügel fortgeführt ist. Damals war der Fluß Darja ausgetreten, und hatte sich bis an diesen Wall ausgebreitet. Der Truchmener sagte: Wenn man diesen Wall und die Steppe jenseits des Walls bis an die daselbst befindliche Niedrigung durchgräbe, so würde aus dem besagten Flusse das Wasser in das Kaspische Meer fließen, indem der Fluß sich immer in diesem Zustande befände. Von diesem Walle führte er sie durch die Steppe zwanzig Werste weit bis zu jener Niedrigung. In dieser reiseten sie drey Tage lang bis Ataj Ibraim, an welchem Orte ein Medschet und ein Begräbnißplatz gewesen war, und sahen zu beyden Seiten der Niedrigung auf den Ufern alte Wohnungen, leer stehende

1717
Decem-
ber

stehende zum Theil von Ihon gemachte Häuser und Städtchen. Wasser war freylich ehemals in dieser Niedrigung gewesen, weil aus derselben nach den Ackersfeldern und den Wohnungen Kanäle gezogen waren. Bey dem erwähnten Orte sagte der Truchmener Nefesj zu ihnen, daß diese Niedrigung sich bis an das Kaspische Meer hin erstreckte, wollte sie aber ungeachtet ihrer oft wiederholten Anforderung bis dahin nicht führen, weil er befürchtete, die Chiwaner möchten ihnen nachsetzen. Also kehrten sie mit ihm von da wieder um, und begaben sich nach Krasn'uja Wod'ir, wo sie dem Fürsten Tscherkaskij Bericht abstatteten. Darauf schickte der Fürst Tscherkaskij den Astrachanischen Edelmann Aleksej Taras Kowstij mit andern Truchmenern ab, und befahl ihnen, von dem Kaspischen Meere bis zu dem erwähnten Orte Ibraim zu reisen, und die Niedrigung in Augenschein zu nehmen. Aber er kam unverrichteter Sachen zurück, weil die Truchmener ihn nicht so weit geführt hatten. Während seiner dreyßigjährigen Gefangenschaft in Chiwa sah er, Nikolaj, daß, wenn der Fluß Darja austritt, das Wasser, wenn es sehr hoch ist, sich über die Steppe bis an den erwähnten Wall ausbreitet, welchen es aber, wenn es nur von mittlerer Höhe ist, nicht erreicht. Bey diesem Walle und auf der Steppe stehet es zwey, drey bis vier Monathe lang, nämlich im May, Junius, Julius und August. Nach Abfließung des Wassers ist von dem Walle bis an den Fluß Darja etwa drey

1717
Decem-
ber drey Berste trockenes Land. Das Ufer des Flus-
ses ist hoch. Er, Nikolaj, ist der Meynung,
daß, wenn man den Wall und jenseits desselben
die Steppe bis an die Niedrigung durchstäche, sich
das Wasser des austretenden Flusses Darja in die
Niedrigung ergießen, und wenigstens bis zu dem
gedachten Orte UraJ Ibraim fortgehen würde.
Ob es aber bis zu dem Kaspischen Meere kommen
würde, das weiß er nicht, weil der Truchmeyer
Nesefß ihn so weit nicht führte. Während seiner
Gefangenschaft in Chirwa hörte er die Chirwaner
unter sich sagen, daß in ihrem Gebiete bey Kara-
ghatschje eine Niedrigung sey, welche Konja Dar-
ja, auf Russisch Staraja Rjeka (auf Deutsch
der alte Fluß) heiße. Auf dem Rückwege aus
seiner Gefangenschaft nach Astrachan kam er
durch diese Niedrigung, die etwa fünfzig Faden
breit ist, und sich von der Chirwischen Seite zur
Rechten aufwärts nach dem Flusse Darja zu,
und zur Linken niederwärts nach dem Kaspischen
Meere zu erstreckt. In welcher Entfernung von
dem Flusse Darja sie sich anfängt, und ob sie
ganz bis an das Kaspische Meer hinzu geht, das
weiß er nicht. Wasser hat er in derselben nicht
gesehen. Ob eine Wehre von dem Flusse Darja
durch diese Niedrigung gemacht ist, das weiß er
nicht, weil er in derselben aufwärts bis zu dem
Flusse nicht gegangen ist. Uebrigens ist er jetzt
in St. Petersburg, und aus Astrachan als
Dolmetscher bey dem Bucharischen Gesandten hie-
her geschickt.

Die

Die zwey u. dreyßigste Urkunde.

Vorstellung aus dem Kazanischen Gouver-
nement an den Senat, betreffend die neuen
Festungen am Kaspischen Meere: Unterschie-
ben von dem Gouverneur Salt'ukow,
den 7ten December 1717 *).

In dieser Vorstellung wird erst der Anfang der
28sten Urkunde, die sich auf die beyden Vorstellun-
gen vom 14ten September und 4ten October be-
zieht, wiederholt. Dann heißt es weiter: „Auf
„diese (drey) Vorstellungen ist durch die aus der
„Kanzellen des dirigirenden Senats nach Ka-
„zanj abgelassene Ukase befohlen worden, anstatt
„der von den Regimentern des Fürsten Tschers-
„kaskij abgegangenen Mannschaft Recruten zu
„verschaffen, ihnen Officiere zu geben, sie nach
„unserm Gutbefinden dienen zu lassen, und die
„St. Peters- Festung, so gut als möglich, zu
„behaupten und zu erhalten. Da aber die andere
„von dem Fürsten Tscherkaskij angelegte Festung
„in derselben Ukase ganz mit Stillschweigen über-
„gangen worden, so ist unter dem 22sten Novem-
„ber abermals aus Kazanj an die Kanzellen des
„dirigirenden Senats geschrieben, und eine Ukase
„verlangt worden, ob man diese Festung noch wei-
„ter behaupten, oder die Besatzung herausziehen,
„und

*) Ist in einigen Stellen abgekürzt und zusammen
gezogen. (B.)

1716
Decem-
ber

1717
Decem-
ber

„und wen man dahin zum Befehlshaber schicken solle. Aber eine solche Ukase ist bis heute, den 7ten December, nicht eingelaufen.

„Den 6ten December *) schrieb der Oberkommandant Tschirikow' aus Kazanj nach Astrachanj das folgende: Der Obristleutnant Dewezjak' und der Kapitaine Bekerow' sind zu ihrer oben erwähnten Bestimmung den 20sten October von Astrachanj nach den neuangelegten Festungen abgefertigt worden, aber den 2ten November unverrichteter Sachen nach Astrachanj zurück gekommen, weil das Eis sie verhinderte die Festung zu erreichen. — — Nunmehr sind aus der Tjuk-Karaghanischen Festung von dem Kommando des Obristleutnants Annentow' der Kapitaine Dmitrij Kamezki, und aus der Krasnowodischen Festung der Sergeant des Preobrazhenskischen Leibgarde-Regiments Stepan' Jakowlew' in Astrachanj angekommen. Dasselbst sind sie befragt worden, und ihre Aussagen, von welchen der Oberkommandant Abschriften hieher geschickt hat, sind des folgenden Inhalts: Der Kapitaine Dmitrij Kamezki wurde den 13ten October dieses 1717ten Jahres aus der Tjuk-Karaghanischen Festung nach der Astrachanischen Küste auf einer Schuyte, und mit andern

*) Vielleicht November anstatt December, weil diese Vorstellung vom 7ten December datirt ist. (B.)

1717
Decem-
ber

Fahrzeugen abgefertigt, um Brennholz zu holen. Er erreichte den 21sten October die Astrachanische Küste, konnte aber wegen des Eises nach jener Festung nicht zurück kehren. „Bey seiner Abreise von derselben war sie von feindlichen Anfällen befrehet; man hatte aber durch Truchmener selbst Nachricht, daß die Truchmener sich zu einem Angriff der St. Peters-Festung gefaßt machten. „Bey seiner Anwesenheit stunden die Ober- und Unterofficier und Soldaten immer auf der Mauer. Die Festung wurde von Steinen erbauet, und war bis zur Hälfte fertig. Als der Truchmener Chadscha Nefes, der Begleiter des Fürsten Tscherkaskij, aus Chirwa angekommen war, erzählte er, daß der Fürst mit aller seiner Mannschaft in die Chirwische Gefangenschaft gerathen wäre: Den folgenden Tag wurden vierzig Mann Soldaten und Kosaken unter dem Fähndrich Obuchow' nach Thon ausgeschickt, von welchen die Truchmener zwey Soldaten und einen Kosaken gefangen nahmen, den andern Tag aber wieder in die Festung brachten und auslieferten. Von der Zeit an waren die Unsrigen vor den Anfällen der Truchmener auf ihrer Huth. Wegen des Abganges der Mannschaft ließ der Obristleutnant auf den Rath der Stabs- und Oberofficiere die Festung kleiner machen, und nach dem Hafen zu an dem linken Bollwerk Casernen bauen, zwischen denselben aber von einer zur andern hölzerne Wände ziehen. Der um die Festung angefangene Graben

„war

1717 „war funfzig Faden weit fortgeführt. Bey seiner
Decem- „Abreise hatte die Besatzung wenig Brennholz
ber „übrig.“ An Fahrzeugen waren da 1 Schnauze,
2 Holländische Brigantinen, 1 kleine Brigantine
und 2 Bussen. „Wasser holet man aus Brun-
nen, die alle drey Tage mit neuen verwechselt
werden. Länger als drey Tage aus solchen
Brunnern zu trinken, ist verboten; weswegen
alsdenn die alten zugeschüttet werden. An Ar-
tillerie sind da eilf Kanonen, nämlich 1 große,
2 kleine und 8 eiserne. Ein jeder Soldat hat —
— 40 Patronen. Nach der Aussage des Ser-
geanten des Preobrazhenskischen Regiments
„Stepan' Jakowlew' waren bey seiner Anwe-
senheit aus der Krasnowodischen Festung im
August-Monath Officiere mit Soldaten auf
Brigantinen, um Holz zu holen, abgeschickt wor-
den. Aber die sie überfallenden Truchmener
machten zwanzig Soldaten zu Gefangenen. Als
sie sich darauf der Festung näherten und riefen,
schickte der Obriste Dolmetscher zu ihnen. Sie
sagten, daß der Fürst Tscherkastij, noch ehe
er nach Chirwa gekommen wäre, mit allem sei-
nem Kriegsvolk von den Chiwanern gefangen
genommen sey. Darauf erklärten sie uns den
Krieg, griffen die Festung den 10ten September
zu Wasser und zu Lande an, und drungen zwar
in dieselbe hinein, wurden aber durch göttliche
Hülfe, mit Verlust von vier Mann, wieder her-
ausgetrieben. Von den Russen wurden zwanzig
Soldaten des Korotojastischen Regiments
„mit

„mit Pfeilen verwundet. Darauf hielt der Obriste
„ste mit den Stabs- und Oberofficieren Kriegs- 1717
rath, nach welchem er den 3ten October die Fe- Decem-
stung verließ, und nach Astrachan abgieng.
„Wo sich aber dieser Obriste mit seiner Mann-
schaft jeso befinde, das wußte er, Jakowlew',
„nicht.

„Nach dem von dem Oberkommenbanten
„Tschirikow' aus Astrachan unter dem 29sten
„November dieses 1717ten Jahres nach Kazan
„eingesandten Berichte, sind jeso in der St. Pe-
ters-Festung an Stabs- und Oberofficieren,
„Gemeinen und Dienstfreyen Leuten 497, an Jai-
fischen Kosaken 100, zusammen 590 Mann.

„Es wird also von dem dirigirenden Senat
„über das oben erwähnte, und nach der vorigen
„Vorstellung über die Befehlshaberschaft in der
„St. Peters-Festung und das übrige, ein baldi-
ger Befehl verlangt.“

1716
October

Die X Beylage.

Umständliches Journal über die Reise
des Zaren von Kopenhagen nach Holland
und Frankreich bis nach St. Peters-
burg zurück *).

Aus dem Cabinets-Archiv, Nr. 14.

Im Jahre 1716 den 16ten October traten der
Zar und seine Gemahlinn aus Kopen-
hagen unter dreyimaliger Abfeurung aller Kano-
nen von der Festung, die Reise nach Hollstein zu
Land an, und kamen nach der Stadt Roschild,
dem Begräbnißorte der Könige von Dänemark.
Den 18ten giengen sie über den ersten Belt, und
übernachteten in der Stadt Nyeborg. Von da
gieng die Reise nach Odense, nach Assens an
dem andern Belt, nach Husum, und nach Fries-
drichstadt, wo sie den 21sten anlangten. Von
hier brachen sie den 27sten wieder auf, und kamen
über den Flecken Heyde, das Dorf Hohenhorn,
Wacken, Isehoe, Bramstedt und Schap-
haus den 30sten Octob. gegen Abend nach Lübeck
unter der Abfeurung der Kanonen um die ganze
Stadt. Den 3ten November frühe reisete der
Zar wieder von Lübeck ab, und gieng über
Travemünde und Rhena nach Schwerin.
Der

*) Ist in dem Tagebuch S. 407. angeführt. (B.)

Der Herzog und die Herzoginn von Mecklen-
burg kamen (ihm) eine halbe Meile von der Stadt
entgegen. Beyde Majestäten waren vom
5ten bis den 10ten in Schwerin. An diesem
Tage begaben sie sich in Begleitung des Herzogs
und der Herzoginn nach dem Herzoglichen Dorfe
Kraak, wo der Zar mit dem Herzoge auf die
Jagd gieng. Von da gieng die Reise nach Neu-
stadt, wo der Herzog von ihm Abschied nahm,
nach dem Dorfe Werle, nach Perleberg und
nach der Preussischen Stadt Havelberg, wo der
König von Preußen ihn erwartete. Die bey-
den Monarchen blieben hier vom 13ten bis den
17ten zusammen, befestigten ihre Freundschaft,
und beredeten sich mehrmalen über ihre gemein-
schaftlichen Angelegenheiten. Die Tzarinn aber
blieb in Schwerin. Den 17ten fuhr der Zar
von Havelberg zu Wasser nach Hamburg ab,
kam die Stadt Boitzenburg vorbei, wo der
Feldmarschall Graf Scheremetew bey ihm war,
nahm zu seiner Bedeckung eine Compagnie von
seinen Soldaten zu sich auf die Fahrzeuge, und
setzte die Reise Tag und Nacht ununterbrochen
fort. Den 19ten in der Nacht kam er, Ham-
burg gegen über, auf der andern Seite der Elbe
an, wo er bey dem Wirthshause übernachtete.
Den 20sten frühe fuhr er nach Altona, und wur-
de von der Stadt Hamburg im Vorbeyfahren
mit Kanonenschüssen begrüßt. In Altona blieb
er bis den 26sten. Unterdessen lieferte ihm der
H 2 Ham-

1716
Novem-
ber

1716
Novem-
ber
Hamburgische Magistrat den Verräther Wojna-
rowstij, einen Schwestersohn des Mazepa,
aus, den man in der Nacht heimlich aus Ham-
burg nach Altona brachte. Den 26sten trat er
von Altona seine Reise nach Holland an, und
gieng auf der Elbe bis Stade, wo er den 27sten
ankam, und mit einer dreyimaligen Abseurung der
Kanonen bewillkommet wurde. Dann fuhr er
mit Hannöverschen Postpferden und unter einer
Hannöverschen Bedeckung durch das Lüneburgi-
sche Gebiete nach Bremen ab, übernachtete zu
Bremervörde, reisete den 28sten frühe viertelhalb
Meilen und nach der Mittagsmahlzeit vier Mei-
len, und kam denselben Tag nach Bremen, wo
ihn der Stadtmagistrat sehr freudig empfing, und
mit großer Feyerlichkeit und mit Abseurung der
Kanonen und des kleinen Gewehrs bewillkommete.
Viele Leute in der Stadt sagten: Unser Erret-
ter ist zu uns gekommen. Man hatte sich alle
ersinnliche Mühe gegeben, ihm durch ein Feuer-
werk und andere Lustbarkeiten ein Vergnügen zu
machen; aber weil er nach Holland eilte, so gieng
er den 29sten mit anbrechendem Tage wieder ab,
übernachtete auf der Holländischen Gränze in ei-
nem Dorfe, kam den 30sten nach Deventer, der
ersten Stadt in der Provinz Overijssel, übernach-
tete außer derselben, setzte sodann die Reise weiter
Decem-
ber
fort, und erreichte den 2ten December gegen die
Nacht Amersfoort, wohin ihm der Großboths-
schafter Fürst Kurakin' und der Resident Brandt
und andere entgegen gekommen waren. Hier über-

übernachtete er, und reisete den 3ten nach der Mit-
tagemahlzeit nach Utrecht ab. Den 6ten traf Decem-
er mit wenigen Leuten von seinem Gefolge zu Am-
sterdam ein. Eben daselbst kamen den 7ten
auch seine Minister und Generale an, nämlich der
Kanzler Graf Scholowkin', der Vicekanzler
Baron Schastrow', der Geheime Rath Petr'
Tolst'ij, die General-Lieutenants Fürst Wasilej
Dolghorukij und Iwan' Buturlin', und der
damalige außerordentliche Großbotschafter bey den
Generalstaaten Fürst Kurakin', wie auch die
Tzarischen Hausbediente. Um ihm zu seiner An-
kunft in Amsterdam Glück zu wünschen, schick-
ten die Generalstaaten zu ihm den General der
Holländischen Kriegsvölker Grafen Albemarle
von Seiten des Adels, und den Präsidenten des
Amsterdamer Magistrats Hop, zwey andere Per-
sonen Lepelar, Conschor, und den Secrétaire
dieser Deputirten von Pk, welche während seines
ganzen Aufenthalts daselbst Deputirte waren. Von
dieser Zeit an bis zum Weyhnachtsfest war er im-
mer in Amsterdam, wo er allerley Kunstwerke
besah, und den Ostindischen und den Particuliers-
Werst oft besuchte. Er ward aber den 27sten
December mit einem Fieber befallen. Unterdes-
sen reisete seine Gemahlinn von Schwerin über
Boizenburg, Lüneburg, Hamburg, Neu-
stadt, Minden, Hervorden, Bielefeld und
Lippstadt nach Wesel, wo sie den 30sten De-
cember ankam.

1717
Januar Im Jahr 1717 im Januar und bis zum 10ten Februar war der ZAR in Amsterdam an einem hitzigen Fieber krank. Unterdessen empfing er den 3ten Januar durch den Pagen Mawrin² die fröhliche Nachricht, daß die Tzarinn in Wesel von einem Prinzen, der den Namen Paul erhielt, entbunden worden, für welche Begebenheit Gott gedankt wurde. Aber schon den andern Tag lief die traurige Nachricht ein, daß er gestorben, und die Tzarinn in Wesel sehr krank sey. Den 2ten Februar kam die Tzarinn in Amsterdam an. Den 18ten wurde der Kapitaine von der Flotte Bredal nach Kopenhagen abgefertigt, wo er von dem Großbotschafter Fürsten Dolghorukoj das Kriegsschiff *Eghudiil* mit der Mannschaft in Empfang nehmen, und mit demselben nach Engelland gehen sollte, um das daselbst gekaufte Kriegsschiff *Orford* abzuholen. Den 26sten machte der ZAR mit seiner Gemahlinn eine Spasierreise auf einer Yacht von Amsterdam nach Sardam, wo sie bey dem Kaufmann Kalf zu Mittage speiseten. Den 27sten waren sie in Utrecht, und den 28sten kamen sie nach dem Landhose des Residenten Brandt, der den Namen Petersburg führet. Den 2ten März kehrten beyde Majestäten nach Amsterdam zurück, und giengen von da den 7ten auf Kanälen in einer Yacht nach dem Haag ab, wo sie den andern Tag ankamen, und in dem Hause des Großbotschafters Fürsten Kurakin² ihre Wohnung

1717
März nung nahmen. Den 9ten wünschten die Deputirten der Generalstaaten dem ZAREN Glück zu seiner Ankunft im Haag. Eben dasselbe geschah auch den 10ten von dem Französischen Minister und den Holländischen Admiralen Wassenaeer und Piterson, und den 11ten von dem Spanischen und dem Portugiesischen Minister. Den 12ten statteten alle diese Minister bey der Tzarinn ihre Glückwünsche ab. Den 14ten begab sich der ZAR nach dem eine Meile vom Haag gelegenen Königlich-Preussischen Hause Konsterdyk, und kehrte denselben Tag nach dem Haag zurück. Den 15ten machten ihm die Holländischen Admirale Wassenaeer und andere die Aufwartung. Den 16ten wurde er von Moor, einem berühmten Maler, abgemalt. Den 17ten war er in Leiden, besah die Akademie und die Fabriken, und kam den 19ten wieder nach dem Haag zurück. Von hier reiseten sie den 19ten nach Rotterdam, wo sie Abends ankamen, und bis zum 24ten blieben. An diesem Tage trat der ZAR seine Reise nach Brabant und Frankreich auf Yachten an. Bey seiner Abfahrt von Rotterdam wurden die Kanonen rund um die Festung dreyimal abgefeuert, welches seine Yacht mit fünf Kanonenschüssen beantwortete, die darauf ihren Lauf nach Seeland richtete. Der Wind war damals Süden. Die Tzarinn kehrte von Rotterdam nach dem Haag zurück. Nachdem der ZAR drey Stunden Weges zurück geleget hatte, ließ er bey Dortrecht wegen

1717 wegen widrigen Windes Vormittags um 10 Uhr
März Anker werfen. Im Vorbeyfahren bey Dortrecht wurden Kanonen abgefeuert, welches die Jacht mit fünf Schüssen beantwortete. Nachmittags um 2 Uhr kamen Deputirte des Magistrats der Stadt Dortrecht zu dem Zaren an Bord, um ihm Glück zu wünschen. Sie schickten ihm auch einige Fässer Wein und allerley Provisionen für die Tafel. Den 25ten morgens gieng er von Dortrecht nach Seeland ab. Der Südsüdwest-Wind war ihnen bey der Ausfahrt aus dem Kanal zuwider. Weil nun noch dazu ein Sturm entstand, so giengen sie vor Anker. Um Mittag setzten sie die Reise nach Seeland fort, und kamen die Stadt Breda, drey Stunden von Dortrecht, vorbey. Als sie schon weit auf den Meebusen hinaus waren, überfiel sie nach 2 Uhr ein so heftiger Sturm, daß auf der Jacht des Zaren der Strick (schkot) von dem großen Segel abgerissen wurde. Deswegen giengen sie vor Anker, kehrten aber nach einer Stunde wegen des zunehmenden Sturms wieder in den Kanal zurück, und brachten daselbst die Nacht und den folgenden ganzen Tag zu. Den 27ten frühe giengen sie wieder unter Segel, wegen des widrigen Westsüdwest-Windes mußten sie laviren. Um 9 Uhr erreichten sie das Dorf Oost-Duyveland, mehr als zehn Stunden Weges von Breda. Hier blieb die Jacht während der Ebbe auf dem Grunde stehen. Nach einer Stunde, da die Fluth wieder kam, segelten sie weiter, und übernachteten bey Catten-

Cattendyk; vorher aber kamen sie das Städtchen Willemstadt vorbey, von dessen Batterien sieben Kanonen dreyimal abgefeuert, und mit fünf Schüssen von der Jacht des Zaren beantwortet wurden. Den 28ten frühe setzten sie ihre Reise fort. Um 10 Uhr kam ihnen aus der Stadt Vlissingen ein Holländischer Kapitaine-Kommandeur in einer Jacht entgegen, der dreyimal kanoniren ließ, und fünf Schüsse zur Antwort erhielt. Diese Jacht gieng bis nach Vlissingen vor der Jacht des Zaren her. Vormittage kamen sie nach Rammekens, wo von der Batterie und dem ihr gegen über liegenden Schiffe kanonirt, und mit fünf Schüssen geantwortet wurde. Nachmittags nach 2 Uhr erreichten sie Vlissingen, und giengen in den Kanal hinein, in welchem die zur Ausbesserung der Kriegsschiffe dienende Docke ist. Bey der Einfahrt in die Stadt wurden alle ihre Kanonen dreyimal abgefeuert, welches die Jacht mit fünf Schüssen beantwortete. Darauf begaben sich die Deputirten der Provinz Seeland und die Bürgermeister von Middelburg, als der Hauptstadt dieser Provinz, zu dem Zaren auf die Jacht, um ihm Glück zu wünschen. Mit ihnen war auch der Admiral Evers. Der Monarch übernachtete auf der Jacht, und befah den 29sten frühe in einer Karosse die Stadt Vlissingen, besonders die Schleusen, und gieng auf den Festungswerken herum. Nachmittags um 3 Uhr reiste er zu Lande nach Middelburg,

1717
März

1717
März eine Meile von Vlissingen. Bey seiner Ankunft wurden alle Kanonen der Stadt dreyimal abgefeuert. Er verweilte hier einige Stunden, kehrte gegen Abend zurück, und übernachtete auf der Jacht in derselben Docke bey Vlissingen. Den 30sten frühe gieng er aus dem Kanal in die Schleuse gegen die See zu. Er hatte Ostwind, mußte aber wegen der Ebbe bis 11 Uhr warten. Unterdeß kamen die obengenannten Seeländischen Deputirte und Bürgermeister zu ihm auf die Jacht. Um 11 Uhr, da die Fluth sich wieder eingestellt hatte, gieng er von Vlissingen auf derselben Jacht nach Brabant ab, woben ihn die obenerwähnte Jacht, die ihm bey Vlissingen entgegen kam, wieder begleitete. Als er in See gieng, wurden rund um die Vlissingenische Citadelle (fortetzijs) die Kanonen dreyimal abgefeuert, und von der Tzarischen Jacht fünf Schüsse zur Antwort gegeben. Darauf wurde auch von der Festung und dem gegen derselben über liegenden Schiffe dreyimal kanonirt, und wieder mit fünf Schüssen geantwortet. Endlich nahm die begleitende Jacht mit fünf Schüssen Abschied, und erhielt eben so viele zur Antwort. Die Reise wurde bis Nachmittags um vier Uhr fortgesetzt, da man wegen des starken Stromes bey Poldorp, vier Stunden von Vlissingen, vor Anker gieng. Von 8 Uhr an segelte man weiter bis um 1 Uhr nach Mitternacht, da man wieder die Anker warf. Den 31sten nach 11 Uhr Vormittags segelten sie mit Ostnordost-Wind weiter, und erreichten nach 2 Uhr

2 Uhr Nachmittags die Schelde, die bey Antwerpen vorbeyst fließt. An deren Mündung liegt eine Festung, neben derselben ein mit Kanonen besetzter Pramen, und der andern Seite des Flusses auch eine Festung, von welchen alle Kanonen dreyimal abgefeuert wurden; worauf die Jacht ihnen beyden mit fünf Schüssen antwortete. Auf der weitem Fahrt nach Antwerpen kamen sie, auf einem Raum von einer Meile lang, bey einigen kleinen, an beyden Seiten des Flusses, gelegenen Festungen vorbeyst. Unter denselben hießen die Holländischen: 1) Lieftenshoek, 2) Lillo, 3) die Kruijschans, 4) Donle, 5) Defer-Philippus, 6) St. Philips; und die Kaiserlichen 1) Perl, 2) Osterwil, 3) Flamsche Hoek, und noch eine Batterie. Von allen wurde dreyimal kanonirt, worauf einer jeden mit fünf Schüssen geantwortet wurde. Bey der Ankunft zu Antwerpen, nach 3 Uhr Nachmittags, wurden rund um die Festung 58 Kanonen dreyimal abgefeuert, welches die Jacht mit dreyimal fünf Schüssen beantwortete, und dann unterhalb der Stadt auf der Schelde vor Anker gieng. Abends nach 7 Uhr begab sich der Tzar mit seinen Ministern nach der Stadt, wo ihn die zwey Reichsfürsten, der Prinz von Holstein und — — *), nebst andern vornehmen, geistlichen und weltlichen, Personen bewillkommenen. Er übernachtete in einem Jesuiten-Kloster, wo man ihn

1717
März

*) Der andere war der Fürst von Thurn und Taxis.
(B.)

1717 April ihn mit großer Feyerlichkeit aufnahm, und die Zimmer des Abtes einräumte. Den 1sten April frühe nach 7 Uhr war er an der Börse, und besahe hernach in einem andern Jesuiten-Kloster die prächtige Kirche, die mit Marmorarbeiten, und mit vortrefflicher Malerey gezieret ist. Unterdessen kam der Oberkommendant dieser Stadt, um ihm zu seiner Ankunft Glück zu wünschen. Um 10 Uhr begab der ZAR sich wieder in das Kloster, worinn er abgetreten war, und woselbst die erwähnten Reichsfürsten und der erste Bürgermeister dieser Stadt, der ihn als Marschall derselben bewirthete, öffentlich mit ihm zu Mittage speiseten. Nach aufgehobener Tafel besahe er Gemäldesammlungen in zweyen Häusern, und in dem einen derselben auch eine Kustkammer oder Sammlung von allerley Sachen. Von da begab er sich zu dem Kaufmann Stefan, der nunmehr der dasige Agent des ZAREN ist, und endlich zu dem vorhin erwähnten ersten Bürgermeister der Stadt. Den 2ten frühe um 7 Uhr besahe er wieder Jesuiten-Kirchen, unter welchen die eine sehr kunstmäßig gebauet, und mit Marmorarbeiten und mit schöner Malerey gezieret ist. Dann bestieg er den Glockenthurm, der ebenfalls ein sehr kunstmäßiges Gebäude in altem Geschmacke, ungemein hoch, nämlich 82 Russische Faden, und mit einem vortrefflichen Glockenspiele versehen ist. Von da kehrte er zu demselben Bürgermeister, und dann gegen 11 Uhr in das Kloster zurück, in welchem er die erste Nacht zugebracht hatte,

1717 April hatte, und wo er mit den beyden Fürsten und andern vornehmen Personen öffentlich zu Mittage speisete. Nach aufgehobener Tafel besahe er bey einem dasigen Ingenieur eine gewisse Erfindung. Gegen 4 Uhr reisete er auf derselben Nacht, unter der Abfeurung aller Kanonen von der Festung, nach Brüssel ab, und ließ darauf von seiner Jacht mit fünf Schüssen antworten. Zwey Stunden von Antwerpen kamen sie die Margareten-Schanze vorbey, die sie drehmal mit sieben Schüssen begrüßte, welches mit fünfen beantwortet wurde. Bald darauf gieng die Jacht durch die Schleuse Kleen-Wiubroek, wurde eine Russische Werste weit von Pferden auf einen Kanal gezogen, gieng durch die Schleuse Grot-Wiubroek, und lag ben derselben die Nacht über stille. Den 3ten Nachmittags nach 1 Uhr giengen sie noch durch die drey eine Stunde Weges von einander liegenden Schleusen Tijel, Gulbit und Fontan. Endlich kam ihnen Brüssel zu Gesicht, und sie blieben eine halbe Stunde Weges davon in dem Kanale liegen. Als es dunkel ward, fuhr der ZAR mit dem Prinzen von Holstein in dessen Karosse nach der Stadt Brüssel, und übernachtete in dem landesfürstlichen Hofe, auf dem Berge, neben welchem ein Thiergarten ist. Die Nacht gieng hernach in die Stadt, und wurde von den Brüsselschen Wällen mit Kanonenschüssen bewillkommet. Der ZAR blieb hier bis den 7ten, und besahe, so wie er in Antwerpen gethan hatte, alle merkwürdige Gebäude und andere Sachen. Den

1717
April

Den 7ten morgens um 9 Uhr reifete er von Brüssel in Kaleschen ab, und über Alost nach Gent, wo bey seiner Ankunft viele Kanonen abgefeuert wurden. Diese Stadt ist sehr groß, und noch größer als Brüssel. Aus der alten Geschichte weiß man, daß daselbst der berühmte Kaiser, Karl der Große, gehöhret wurde. Ohne sich hier aufzuhalten, setzte der ZAR seine Reise in der Nacht auf dem Kanale vier Stunden lang fort, und übernachtete in einem Dorfe. Den 8ten frühe fuhr er auf demselben Kanale weiter, und erreichte um Mittag die Stadt Brügge, wo man drey mal Kanonen abfeuerte, und von da nach vier Stunden Weges die Stadt Ostende. Eine halbe Stunde vorher kam er durch eine Schleuse, welche größer ist, als alle die andern, und bey welcher die Festung Fortslakes liegt, von der drey mal sieben Kanonen abgefeuert wurden. Bey der Ankunft in Ostende geschahen von den Wällen drey mal fünf und zwanzig Kanonenschüsse. Den 9ten gieng der ZAR in der Stadt herum, und besah die Festungswerke. Damals wurden in dieser Stadt Diebe hingerichtet. Mit denselben war auch ein Soldat wegen eines Verbrechens zum Tode verurtheilt worden. Dieser bat den ZAREN, ihm wegen der Ankunft Sr. Majestät das Leben zu retten. Der Monarch hatte Mitleiden mit dem Menschen, und redete mit dem dasigen Regierungsbearbeitern, daß er nicht hingerichtet werden möchte; welches sie sogleich bewilligten, und ihm

1717
April

ihm das Leben schenken. Gegen Abend reifete der ZAR auf demselben Wege, auf dem er gekommen war, wieder ab, und wurde von den Festungen wieder drey mal mit Abfeuerung der Kanonen begrüßt. Er übernachtete in der Stadt Neuport, drey Stunden von Ostende. Den 10ten um 10 Uhr reifete er weiter, und kam nach zwey Stunden durch die Stadt Furnes, woselbst drey mal dreyzehn Kanonen abgefeuert wurden. Wieder nach zwey Stunden erreichte er die Französische Gränze bey der Schleuse Düsekibroek. Hier stiegen sie aus den Fahrzeugen, setzten sich in Kaleschen, und kamen nach zwey Stunden unter der Abfeuerung der Kanonen in der Stadt Dünkirchen an, deren Festungswerke und Hasen unter dem König von Frankreich Ludwig XIV. berühmt waren, die aber nach dem letzten Friedensvertrag mit den Engländern und Holländern zerstört sind. Hier blieb der ZAR bis zum 14ten, und besah die Festungswerke, den zerstörten Hasen und die Kanäle. Die Französische Reuterey machte damals Kriegesübungen. Um diese Zeit gieng die Rede, daß der Feind eine Landung im Russischen Gebiete vorhabe. Deswegen wurde dem Feldmarschall Grafen Scheremetew zum voraus ein Befehl zugesandt, daß er, wofern er hievon ganz ungezweifelte Nachricht erhielt, ohne weitere Verhaltungsbefehle zu verlangen, nach Rußland zurück marschiren, und hergegen, wenn der Feind sich nach Lübeck oder nach einem andern Orte in Deutschland hin wenden wollte, nach Mecklen-

1717
April

Mecklenburg gehen, sich mit dem General Weide vereinigen, und den Feind aussuchen solle. Den 14ten, als am Palmsonntage, reiste der ZAR weiter; und nachdem er in Gravelines, vier Meilen von Dünkirchen, zu Mittage gespeiset hatte, kam er nach Calais. Hier nahm er den 17ten die Festungswerke in Augenschein, sahe Soldaten exerciren, und war in der Citabelle. Den 18ten sahe er einen Französischen Bauern von außerordentlicher Größe, mit Namen Nicolas, den er hernach mit sich nach Rußland nahm. Während seines Aufenthalts in Calais fiel das Osterfest ein. Den 23sten reiste er von Calais zu Lande nach Paris ab, speisete zu Mittage zu Marquise, und übernachtete zu Boulogne, acht Französische Meilen von Calais. Den 24sten kam er nach Montreuil, und übernachtete in der Stadt Abbeville, wo die beste Tuchfabrik in Frankreich ist, die er selbst in Augenschein nahm. Den 26sten kam er nach dem Städtchen Alwew, wo ihm der Marschall von Frankreich de. Tessé und verschiedene vornehme Personen des Französischen Hofes empfingen. Es waren ihm auch Königliche Karossen und eine Escadron der Chevaller-Garde zu Bedeckung entgegen geschickt worden. Er bediente sich von diesem Orte an der Königlichen Karossen, und traf Abends nach 9 Uhr in Paris ein. Er trat in dem Louvre, dem alten Königlichen Pallaste, ab, blieb aber nur etwa eine Stunde da, und bezog noch denselben Abend das sogenannte *Hôtel de Lesdiguières*, mit seinen Ministern

1717
April

Ministern und Generalen; nämlich dem Geheimen Rath Petr' Tolst'ij, dem außerordentlichen Großbotschafter bey den Generalstaaten Fürsten Kurakin', den General-Lieutenants Fürsten Wasilij Dolghorukij, Iwan' Buturlin', und dem General-Adjutanten des Zaren Pawel' Jaghuschinskij. Den 27sten legte der Regent, Herzog von Orleans, seinen Besuch bey dem Zaren ab. Den 29sten nach 5 Uhr geschähe eben dasselbe von dem König von Frankreich, Ludwig XV. Der ZAR empfing ihn auf der untersten Treppe bey dem Wagen, und wurde eben daselbst auf der Treppe im Namen des noch sehr jungen Königs von dessen Hofmeister, dem Königlichen Marschall, Herzog von Villeroy mit einer Rede bewillkommet. Beyde Majestäten begaben sich darauf in die Zimmer. Der ZAR redete mit dem Könige durch den Großbotschafter Fürsten Kurakin', und der König mit dem Zaren durch seinen Gouverneur, den erwähnten Herzog von Villeroy. Nach einer Viertelstunde stunden beyde Majestäten auf, und giengen in den Saal, wo sie noch einige Minuten verweilten. Beym Abschiede begleitete der ZAR den König wieder an den Wagen. Den 30sten Vormittag war er in den Arsenalen und in den Häusern des Königs; auch da wo allerley metallene Bildsäulen gegossen werden, in dem Apotheker-Garten, in andern Gärten, und in einer Apotheke, wo er anatomische Sachen besah. Darauf mach-

Beytr. III. Band. 3 tet

1716
April
May
ten ihm zwölf Personen des Parisischen Magistrats in rothen sammetnen Mänteln die Aufwartung. An demselben Tage nach 4 Uhr war er bey dem Könige in dem Thuilleries-Pallast, wo er mit großer Feyerlichkeit aufgenommen wurde, wobey die Grands-Mousquetaires und die übrige Garde zu Fuß unter dem Schall der Trompeten und Pauken und vieler andern Instrumente paradirten. Er wurde von dem Könige selbst, der seine Minister und Marschälle von Frankreich um sich hatte, empfangen. Den 1sten May besahe er die Gobelins, wo die vortreflichen Tapeten gemacht werden, wie auch die Anatomie und das Observatorium. Den 2ten blieb er Vormittags zu Hause, und besuchte Nachmittags die Spiegel-Fabrike. Den 3ten war er in dem Palais-Royal in der großen Gallerie von schönen Gemälden, und besahe in einer andern großen Gallerie die Plane der besten Festungen. Darauf war er in dem Louvre, und da, wo Bildsäulen gemacht werden, wie auch dem Königlichen Thuilleries-Garten. Den 4ten war er in dem Apotheker-Garten, in der Apotheke, und besahe anatomische Sachen. Den 5ten war er in dem Invaliden-Hospital, in welchem ungefähr 4000 franke und alte abgedankte Soldaten und Unterofficiere unterhalten werden. Den 6ten reifete er nach Meudon, dem schönen Königlichen Lustschlosse mit einem vortreflichen Garten, zwey Stunden von Paris. An demselben Tage kehrte er nach Paris zurück. Den 7ten speifete er bey dem Französischen Vice-

admiral

admiral d'Etrees. Den 8ten besahe er aus Wachs gemachte anatomische Sachen. Den 11ten legte er seinen Besuch bey der Herzoginn von Berry ab. Den 12ten speifete er zu Mittage bey dem Regenten, Herzog von Orleans, zu St. Cloud, und spazierte bis gegen Abend in dem Garten, der nach Versailles der schönste ist. Den 13ten Nachmittag reifete er nach Versailles, und besahe das Königliche Schloß und die Zimmer. Den 14ten ganzen Tag brachte er in dem dasigen Garten zu, wo deswegen alle Fontänen und andere Wasserkünste spielten. Er war auch zu Trianon, einem Königlichen Lusthause an der rechten Seite dieses Gartens, fuhr auf dem Teiche in einer bedeckten Chaloupe, und besahe die Menagerie, ein kleines Königliches Haus an der linken Seite des Gartens, wo die Gesellschaft an den Lustfontänen ihr Vergnügen hatte. Den 15ten speifete er Mittags zu Marly, und spazierte hernach in dem dasigen Garten, weswegen denn die Cascade, die Fontänen und alle andere Wasserkünste spielten. Von da kehrte er nach Versailles zurück. Den 16ten reifete er nach Paris, um eine große Kirchen-Feyerlichkeit mit anzusehen, die an dem Pfingstfeste *) nach dem Französischen Kalender gehalten wurde. Den 17ten besahe er das Königliche Kabinet in den Thuilleries. Den 18ten

blieb

*) Es war das immer auf einen Donnerstag, und vor dießmal auf den 26 May, fallende Frohnleichnamts-Fest. (B.)

1717
May

blieb er zu Hause. Nachmittags ließ er sich von einem hiesigen Künstler malen. Den 19ten reiste er nach Fontainebleau, woselbst er sich mit dem Grafen von Toulouse, Großadmiral von Frankreich, bis zum 21sten aufhielt, da er Abends nach Paris zurück kehrte. Den 22sten brachte er in Paris zu. Den 23sten reiste er von da nach Trianon, und den 27sten von Trianon nach Marly, wo er bis zum 31sten blieb. Den 30sten wurde sein Geburtstag zu Marly gefeyert, und Abends in dem Garten ein Feuerwerk abgebrannt, wobey die Fontänen und Cascaden durch umhergestellte Lampen erleuchtet waren. Den 31sten gieng der **ZAR** von Marly nach Trianon, und übernachtete daselbst. Den 1sten Junius war er zu Versailles, und besuchte Abends nach 5 Uhr den großen und kleinen Pferdestall des Königs, wo die Königlichen Pagen die Reitübungen machten. Von da auf dem Wege nach Paris war er in dem Jungfern-Kloster, in welchem sich die Königin von England aufhält. In Paris begab er sich nach dem Königlichen Münzhofe, wo allerley Medaillen geprägt werden. Hier prägte man in seiner Gegenwart eine goldene Medaille mit seinem Bildnisse, die ihm der Herzog von Antin, als Oberdirector aller Königlichen Manufacturen, überreichte. Alle andere Anwesende empfangen eben solche Medaillen in Silber. Aus diesem Hause begab sich der **ZAR** nach seinem Quartier. Den 2ten speisete er Mittags zu Hause. Nachmittags fuhr er zu dem Herzog von Antin,

und

1717
Junius

und blieb bis Abends bey ihm. Den 3ten Junius, früh morgens war er in der Universität, wo die Lehrer der Sorbonne ihm etwas von einer Glaubens-Vereinigung sagten, in der Meynung, daß es leicht geschehen wäre. Er antwortete ihnen, das wäre keine kleine Sache, und in der Geschwindigkeit nicht auszumachen; überdem beschäftigte er sich am meisten mit Kriegsangelegenheiten; wenn sie es im Ernst wünschten, so möchten sie darüber an die Russischen Bischöfe schreiben, weil die Sache von Wichtigkeit, und zu derselben eine Versammlung der Geistlichkeit nöthig wäre. Er versprach ihnen auch, die Beantwortung ihres Schreibens den Russischen Bischöfen vermöge der ihm von Gott verliehenen Macht anzubefehlen. Auf dieses Versprechen schrieben sie, nachdem er nach St. Petersburg glücklich zurück gekommen war, an die Russischen Bischöfe; worauf er ihnen zu antworten befohl. Von diesen Aufträgen findet man Abschriften *) am Ende dieser Reisegeschichte. Den 5ten sah er die Kriegsübungen der Französischen Reuter- und Mousquetairegarde. Den 6ten kaufte er die besten mathematischen Instrumente, und war deswegen selbst bey den Künstlern, die sie machten. Den 7ten, Nachmittags, erhielt er einen Besuch von dem Regenten, Herzog von Orleans; und

3 3

weil

*) Sie werden in dieser Deutschen Ausgabe weggelassen. Man sehe Nr. XI. unter den Beylagen! (B.)

1717 weil er bald aus Paris abreisen wollte, so legte er
 Junius noch an demselben Tage, nämlich den 7ten, gegen
 Abend, seinen Abschieds-Besuch bey dem Könige
 ab. Den 8ten, Nachmittags, kam der Kö-
 nig zu ihm, und nahm Abschied. Den 9ten,
 Nachmittags, reiste der ZAR aus Paris ab,
 und übernachtete auf den vier Meilen davon bele-
 genen Landgute Livry, das dem Königl. Mini-
 ster Marquis von Livry gehört, bis dahin ihn
 der Marschall von Tessé und der Herr von Ver-
 ton begleiteten. Er wurde hier auch noch mit ei-
 ner Abendmahlzeit auf Kosten des Königs bewir-
 thet. Den 10ten früh morgens setzte er die Reise
 zu Lande fort, und nachdem er zwey Poststationen
 zurück gelegt hatte, speisete er zu Mittage in dem
 Flecken Nanteuil, das dem Marschall d'Errees
 gehört. Nachmittags legte er noch drey Poststa-
 tionen zurück, und übernachtete in der Stadt
 Soissons, wo Abends bey dem Intendanten der
 Hof illuminirt war. Den 11ten nach 6 Uhr brach
 er wieder auf, und hielt nach der zweyten Poststa-
 tion die Mittagsmahlzeit zu Injansei. Nach-
 mittags kam er durch die Stadt Rheims, und
 übernachtete in Rhetel. Den 12ten nach 9 Uhr
 reiste er von hier weiter, und kam nach Messie-
 res, einer befestigten Französischen Stadt an der
 Brabandischen Gränze, die eine Besatzung hat.
 Eine oder zwey Werste davon ist die Stadt Char-
 leville, die unter Kaiserlichen Schutze stehet, jezo
 von dem Herzog von Mantua an die Herzoginn
 von Conty verpfändet ist, und in ihren beyden
 Festun-

festungen Besatzungen hat. Als der ZAR 1717
 da durch reiste, wurde er mit einer dreyimaligen Junius
 Abfeurung der Kanonen und des kleinen Gewehrs
 begrüßt. Noch an eben dem Tage reiste er von
 Charleville auf der Maas nach dem Dorfe
 Sour, sechs Französische Meilen von Charle-
 ville, besah die Gewehrfabriken, und übernachtete
 daselbst. Den 13ten nach 5 Uhr reiste er wieder
 ab, und kam eine Meile davon den Flecken Revel
 vorbei, wo die Einwohner an dem Ufer des Flus-
 ses stunden, mit dem kleinen Gewehr feuerten, und
 drey Fahnen senkten. Eben daselbst kamen auch
 Priester und Jesuiten in Rähnen herbey, und
 brachten ihm ihre Glückwünsche dar. Nachmit-
 tags nach 5 Uhr erreichte er die Stadt Charles-
 mont, wo er mit Abfeurung der Kanonen em-
 pfangen wurde. Hier kehrte die Französische Be-
 deckung wieder zurück, weil ihn nunmehr ein Kom-
 mando Kaiserlicher Soldaten begleitete. Ein we-
 nig weiter hin bewillkommenen ihn Deputirte des
 Churfürsten von Cöln, unter welchen der erste
 ein Abt war. Die darauf folgende Stadt Dis-
 nant begrüßte ihn ebenfalls mit Abfeurung der
 Kanonen und des kleinen Gewehrs und Senkung
 der Fahnen. Eine Meile weiter hin brachte er
 die Nacht an dem Ufer in dem Fahrzeuge zu.
 Den 14ten frühe nach 6 Uhr reiste er wieder ab,
 und nach anderthalb Meilen Weges war er in dem
 Garten eines Grafen de la Roche. Nach 10 Uhr
 Vormittags kam er zu Namur an, wo ihn der
 Gouverneur, General-Lieutenant von der Kaval-
 lerie

1717 lerie und Kommendant, von Officieren begleitet, Junius empfing. Er ritt um diese ganze berühmte Festung herum, und besahe alle inwendige und auswendige Festungswerke, womit drey Stunden verfloßen. Darauf brachte er bey dem Gouverneur vier Stunden sehr vergnügt zu. In dieser Festung lagen vierzehn Bataillonen Holländisches Fußvolk und drey Escadronen Reuterey. Von dem Gouverneur fuhr der ZAR nach dem Schlosse, wo etwa funfzig auf Stelzen gehende Leute, ihrer Gewohnheit nach, mit eben den Stelzen, worauf sie giengen, zur Lust mit einander sochten. Er verweilte in diesem Hause bis Mitternacht, und begab sich alsdenn auf seinem Fahrzeuge zur Ruhe. Den 15ten, morgens, sahe er einem Spiele in Bötzen zu, da die Leute sich mit Stöcken oder Stangen angriffen. Um 10 Uhr gieng er von Namur wieder zu Wasser nach Lüttich ab. Unterweges hielt er sich eine Stunde in einer Stückgießerey auf. Dann setzte er die Reise bis 9 Uhr fort, und übernachtete bey einem Dorfe vier Meilen von Lüttich. Den 16ten morgens um 7 Uhr fuhr er weiter. Bald darauf kamen ihm Deputirte aus dieser Stadt entgegen, die ihn mit sehr schönen Lobreden bewillkommten. Bey seiner Ankunft zu Lüttich nach 11 Uhr wurde er von geistlichen Personen und Bürgern in zweyen sechsspännigen und einigen zweysspännigen Karossen empfangen. Er begab sich in das Schloß des Churfürsten von Cöln, der ihn daselbst zu Mittage bewirtheten ließ, und deswegen seinen Marschall mit

mit den Hofbedienten dahin geschickt hatte. Nach 1717 der Tafel besahe er eine Kirche, und begab sich Junius darauf nach dem in der Stadt für ihn veranstalteten Quartier, wo er übernachtete. Den 17ten morgens nach 6 Uhr gieng er von Lüttich zu Lande in Churfürstlichen Karossen nach Spa ab, speisete nach zurückgelegten drey Meilen in einem Dorfe zu Mittage, reisete gleich darauf weiter, und langte nach 5 Uhr zu Spa an. Dieser Ort ist zwar nicht weit von Lüttich, aber der Weg ist sehr schlecht, bergicht und steinicht, und noch dazu eng. Den 21sten fieng der ZAR an, den dasigen Brunnen zu gebrauchen. Den 27sten wurde das Gedächtnißfest der Schlacht bey Poltawa gefeyert. Nach dem Gottesdienst und dem Dankgebet wurde öffentlich zu Mittage gespeiset, und alle Cöllnische Officiere an einer besondern Tafel bewirthet. Abends sahe man ein kleines Feuerwerk mit dieser Vorstellung: Eine aus einem Felsen herausgesteckte Hand wollte eine da liegende Krone zu sich nehmen, wurde aber von einer andern Hand, die von oben aus einer Wolke hervor kam, mit einem Schwerte abgehauen, und dadurch an der Wegnehmung der Krone verhindert. Eben dieselben Feyerlichkeiten waren auch am 29sten, als am Namensfeste des Zaren, nur kein Feuerwerk. Den Brunnen gebrauchte der Monarch bis den 13ten Julius, und reisete Julius noch denselben Tag um 3 Uhr Nachmittags von Spa zu Lande nach Achen ab. Bey ihm waren damals

1717 damals sein Großbotschafter in Holland, der Fürst
 Julius Kuratin', der General-Meutenant Buturlin'
 und andere. Zwey Meilen von Spa erreichten sie
 die Kaiserliche Gränze, und eine Meile weiter hin
 nach 7 Uhr das Städtchen Limburg. Hier be-
 willkommte den **IZAREN** der Kaiserliche General-
 Major und Gouverneur von Achen, mit Namen
 Donderfeld. Bey seiner Ankunft wurden von
 den Bollwerken Kanonen abgefeuert. Er speisete
 in der Stadt bey dem General Donderfeld, und
 übernachtete in einem andern Hause. Den 14ten,
 Morgens, bey seiner Abreise von Limburg wur-
 den die Randnen von der ganzen Festung wieder
 drey mal abgefeuert. Der General Donderfeld
 begleitete ihn bis Achen. Auf dessen Bitte be-
 sahe er die Salpeter-Werke, die nicht weit von
 dem Wege lagen. Eine Meile von da hielt er in
 einem Dorfe die Mittagsmahlzeit, und als er noch
 drey Meilen zurück gelegt hatte, kam er Nachmit-
 tags nach der Stadt Achen, deren Einwohner
 sich außerhalb derselben mit ihren Fahnen ins Ge-
 wehr gestellt hatten, um ihn zu bewillkommen.
 Es wurden auch die Kanonen drey mal abgefeuert.
 Noch außer der Stadt besahe der **IZAR** die war-
 me Wasserquelle. In der Stadt wurde er von
 der Kaiserlichen Reuterey empfangen. Ueberall,
 sowohl in als außer derselben, zeigte sich eine Men-
 ge von Menschen, um ihn zu sehen. Denn die
 Stadt ist sehr volkreich, und war in alten Zeiten
 die Residenz des Kaisers. Der **IZAR** hatte sein
 Quartier

Quartier bey dem hiesigen Bürger Clermont. 1717
 Den 15ten, frühe um 6 Uhr besahe er den Ort, wo
 die warme Wasserquelle ist. Von da fuhr er nach
 einem Bade, und saß eine halbe Stunde in dem
 warmen Wasser. Nachmittags war er in der
 Hauptkirche, die noch zur Zeit des Kayfers Karls
 des Großen erbauet ist. Unter den mancherley
 Reliquien, die man in dieser Kirche hervorbrachte,
 und ihm zeigte, waren ein leinener Vorhang,
 mit welchem unser Erlöser Christus bey der
 Kreuzigung verdeckt war, das Hemd der Heili-
 gen Mutter Gottes, und ein leinenes Tuch,
 mit welchem das Haupt Johannes des Täu-
 fers nach seiner Enthauptung umwickelt wur-
 de. Hernach war er in dem Hause, wo sich war-
 me Wasser sammeln, und sahe den Brunnen, an
 dessen Seiten sich von der Ausdünstung oder Stör-
 ke des Wassers viel Schwefel ansetzt. Nachdem
 er sich hier eine halbe Stunde verweilet hatte, be-
 gab er sich nach dem Rathhause, und wurde von
 dem Magistrat bewirthet. Nachher war er bey
 dem Burggrafen, der dort der erste ist, in dessen
 Hause zwey Stunden lang, und machte darauf
 eine Spazierfahrt nach dem Berge, eine Werste
 von der Stadt, wo man in Gegenwart einer gros-
 sen Menge von Menschen mit Armbrüsten und an-
 dern Schießgewehren nach Zielen schoß, die er oft
 traf. Von da fuhr er nach 7 Uhr zu dem er-
 wehnten Gouverneur Donderfeld, der einen Bal
 gab. Er blieb hier bis Mitternacht, da er nach
 seinem Quartier zurück kam. So oft er in der
 Stadt

1717
Julius Stadt oder ausser derselben herum fuhr, hatte er allemal 10 bis 12 Mann Kaiserliche Reuter zur Bedeckung bey sich. Den 16ten morgens, war er ausser der Stadt bey der warmen Quelle, und trat von da nach 9 Uhr, die Reise zu Lande nach Holland an. Zu Mittage speisete er 3 Meilen von der Stadt, auf einem Landhose des Bürgers Clermont, bey dem er in Achen gewohnt hatte. Bis dahin begleitete ihn eine Kompagnie Kaiserlicher Reuter. Noch vor 1 Uhr gieng er von hier wieder ab, und erreichte nach 3 Uhr die 3 Meilen davon liegende Holländische Stadt Mastricht. Hier kam ihm der Mastrichtische General-Gouverneur mit Reitern entgegen, und die Kanonen wurden drehmal abgefeuert. Der Einzug geschah durch eine große Menge von Menschen. Nach 4 Uhr fuhr der Tzar nach der 2 Werste von Mastricht liegenden Festung, wo bey seiner Ankunst die Kanonen ebenfalls drehmal abgefeuert wurden. Von da begab er sich nach dem Rathhause, wo die Bürgermeister ihn bewirtheten, und kam dann Abends nach seinem Quartiere. Den 17ten frühe fuhr er nach dem Theater, machte von da eine Spazierfahrt nach dem Lustwalde, kam nach dem Theater zurück, — und sahe daselbst der Lustbarkeit zu, die nach 8 Uhr auf dem Wasser mitten auf der Maas angestellt war: Man hatte eine Säule, über dem Wasser 3 Faden hoch, aufgerichtet, und oben auf derselben ein Behältniß gemacht, worin 2 Soldaten saßen. Diese wurden zu Anfange, als andere von dem Wasser herauf sie

1717
Julius sie angreifen wollten, hölzerne Granaten, von oben herunter, vornehmlich auf diejenigen, die auf Leitern zu ihnen hinanstiegen, stürzten aber auch mit Stangen viele von den Leitern herunter. Es dauerte 2 Stunden, ehe die beyden in dem Behältnisse überwältigt und gefangen genommen wurden. Dabey war rund umher eine große Menge Zuschauer, sowohl auf dem Lande als auch in Fahrzeugen auf dem Wasser. Die Leitern hatten allerley Musik bey sich. Nach diesem Lustgesechte speisete der Tzar zu Mittage bey dem General-Gouverneur. Von da fuhr er nach den Schuyten, die zu seiner Reise nach Amsterdam bestimmt waren, und von Pferden gezogen wurden. Er verließ Mastricht um 3 Uhr unter drehmaliger Abfeuerung aller Kanonen der Festung, und legte an diesem Tage 5 Meilen zurück. Er kam viele an dem Ufer liegende Holländische Dörfer und Städtchen vorbei, deren Einwohner unter Rührung der Trommel, aus dem kleinen Gewehr feuerten, auch wohl aus Kanonen schossen. Um 9 Uhr wurden bey dem Flecken Stochem die Anker geworfen, und der Tzar übernachtete auf dem Fahrzeuge. Den 18ten frühe um 7 Uhr wurde die Reise fortgesetzt. Nach 11 Uhr kamen sie die Schanze Stevens-Waerd vorbei, wo man dem Tzaren zu Ehren die Kanonen von den Bollwerken drehmal abfeuerte; um 1 Uhr die Kaiserliche Stadt Roermonde, worauf sie ein wenig stille hielten; und dann gegen Abend die Holländische Stadt Vindelo, von welcher drehmal 23 Kan-

Julius 23 Kanonen abgefeuert wurden. Um 9 Uhr hat-
 1717 ten sie 9 Meilen zurück gelegt, worauf sich der
 ZAR bey dem Dorfe Loftem auf demselben
 Fahrzeuge, neben dem Ufer, zur Ruhe begab.
 Den 20sten frühe um 5 Uhr setzte er die Reise fort,
 und hatte nach 4 Uhr Nachmittags die Holländi-
 sche Stadt Grave zur linken, und die Festung
 Gennepe zur rechten, die ihn beyde mit Abfeuerung
 aller Kanonen begrüßten. Abend nach 8 Uhr
 kam er die ihm zur linken liegende, ehemals Spa-
 nische Stadt Ravenstein vorbey, von welcher
 ebenfalls Kanonen abgefeuert wurden. Abends
 nach 9 Uhr giengen sie bey dem Flecken Batens-
 burg vor Anker, und brachten die Nacht daselbst
 am Ufer zu; der ZAR selbst aber übernachtete
 eine Meile weiter hin, 6 Stunden diesseits der
 Festung St. Andries. Den 21sten reifete er sehr
 frühe weiter bis zur Festung St. Andries. Hier
 bestieg er eine Yacht, die nun, mit Ostwinde,
 Nachmittags die Städte Gorkum und Wor-
 tum vorbey kam, um 4 Uhr aber wegen der Ebbe
 auf dem Boden stehen blieb. Den 22sten gleich
 nach Mitternacht, da die Fluth wieder gekommen
 war, segelte sie mit Ostsüdost-Winde bis 5 Uhr
 zu der Stadt Dortrecht. Bey derselben wurde
 sie wieder durch die Ebbe bis nach 8 Uhr aufge-
 halten, da sie mit eben dem Winde weiter segelte,
 und an demselben Tage gegen Abend Amsterdam
 erreichte. Den 24sten reifeten der ZAR und die
 Zarinne auf zwey Admiralitäts-Yachten nach
 der

der Ostindischen Flotte ab, und kamen gegen Abend
 nach Hoorn, 5 Meilen von Amsterdam, wo sie
 auf der Yacht übernachteten. Dasselbe geschah
 auf die folgende Nacht, nachdem sie den 25sten
 drey Meilen zurück gelegt hatten. Den 26sten
 fuhren sie bis zu der Ostindischen, aus 16 großen
 Schiffen bestehenden Flotte, wo sie wieder auf der
 Yacht übernachteten. Den 27sten fuhren sie auf
 der Yacht an das Ostindische Schiff Elisabeth
 von 38 Kanonen, das mit Gewürzen beladen war.
 Der ZAR stieg auf dasselbe, und blieb eine Vier-
 telstunde da; kehrte dann zurück, und übernach-
 tete zu Hoorn. Den 28sten um Mittage kamen
 sie zu Amsterdam an. Hernach fuhren sie auf
 der neuen Tonschunte spazieren, die den Namen
 Amsterdam führte, und auf dem Amsterdami-
 schen Werft gebauet war. Von der Zeit an bis
 zum 22sten August blieben sie in Amsterdam.
 Unterdessen fuhren sie auf dem Utrechter Kanale
 spazieren, waren oft auf dem Landhose des Asi-
 denten Brandt, und machten eine Reise nach
 Loo, wo der Prinz von Oranien einen schönen
 Garten hat. Den 22sten August, verließen der
 ZAR und die Zarinne Amsterdam. Sie
 giengen früh Morgens in einer Yacht mit einem
 bis Mittag anhaltenden sehr starken Westwind un-
 ter Segel. Gegen Abend erreichten sie den Haar-
 lemer Kanal; und als sie sich eine oder anderthalb
 Stunden von Haarlem entfernt hatten, über-
 nachteten sie vor Anker. Den 23sten, nachdem sie
 über das Haarlemer Meer gefahren waren, ka-
 men

1717
 Julius

August

1717
August

men sie um Mittag wieder in einen Kanal, auf welchem die Jacht mit Pferden gezogen wurde, und gegen Abend nach der Stadt ter Gouw oder Gouda. Eine Stunde weiter hin brachten sie die Nacht in dem Kanale vor Anker zu. Den 24ten Morgens, wurde buirt, und Vormittage auch ein wenig lavirt. Sie übernachteten bey der Stadt Dortrecht vor Anker. Den 25ten fuhr der Tzar in einer Chaluppe nach Bergen op Zoom, der berühmten Holländischen Festung, die der General Koehorn angelegt hat. Die Tzarinn blieb unterdessen auf der Jacht bey Dortrecht. Den 26ten kam er von Bergen op Zoom wieder nach Dortrecht. Den 27ten besahe er diese Stadt, und war auch in dem Münzhause, wo goldene und silberne Münzen geschlagen werden. Nachmittags giengen sie auf derselben Jacht wieder ab. Den 28ten gegen Abend kamen sie nach der Festung Loevestein. Man fieng nun an, die Sachen von den Jachten auf Tornschuyten zu bringen. Unterdessen übernachtete der Tzar noch auf seiner Jacht. Den 29ten Morgens, begaben sie sich von der Jacht auf die Tornschuyte, die von Pferden gezogen wurde. Nach zwey Meilen, eine Werste diesseits der Stadt Bommel, blieb das Fahrzeug auf einer Untiefe stehen. Nachdem es wieder los gekommen war, giengen sie 30 Faden weiter hin vor Anker, und blieben die Nacht daselbst. Den 30ten Morgens, begaben sich beyde Majestäten aus der Tornschuyte in ein kleines

1717
August

kleines Boot, das von Pferden gezogen wurde. Von ihrem Gepäcke und dem ganzen Gefolge trenneten sie sich bey Bommel, ließen es in einem Pramen über die Maas setzen, und dann zu Lande weiter gehen; sie selbst aber reiseten von hier zu Wasser, auf der Maas ab; und nachdem sie 5 Meilen zurück gelegt hatten, übernachteten sie in der letzten Holländischen Stadt Nimwegen. Den 31ten, Morgens, giengen sie von Nimwegen zu Lande ab, erreichten nach 6 Stunden die Stadt Kleve, im Preussischen Gebiete, speiseten daselbst zu Mittage, und übernachteten in der 6 Stunden davon gelegenen Stadt Wesel. Den 1ten September speiseten sie zu Mittage bey dem dasigen Gouverneur. Nach 10 Uhr (*) reisete der Tzar von Wesel ab. Zwey Meilen davon, in dem Städtchen Schermbeek, wo die Pferde gewechselt wurden, nahmen der Großbotschafter Fürst Kurakin, die Herren Nar'uschkin und andere, die ihn begleitet hatten, Abschied von ihm. Er legte diesen Tag noch 6 Meilen zurück, und übernachtete in dem Städtchen Halteren; die Tzarinn aber blieb mit ihrem Gefolge zurück. Den 2ten speisete er zu Mittage in dem 4 Meilen von Halteren gelegenen Städtchen Lützen, und reisete über Sam nach Lippstadt, wo

Septem-
ber

*) Peter der Große, der des Morgens sehr frühe aufzustehen pflegte, hielt seine Mittags-Mahlzeit oft weit eher, als es, der Zeit nach, Mittag war. (B.)

1717
Septem-
ber er übernachtete. Den 3ten kam er durch das Dorf Neuenkirchen, hielt die Mittagsmahlzeit in der Stadt Bielefeld, reisete weiter durch Herzford, und übernachtete in der Preussischen Stadt Minden. Den 4ten, Morgens, verließ er Minden, hielt die Mittagsmahlzeit in Oldendorf, kam durch Lunz und Mehle, und übernachtete in dem Dorfe Behm. Den 5ten, reisete er über das Dorf Behm, über das Städtchen Lindenburg, wo er die Mittagsmahlzeit hielt, über Zilly und über Albert (vielleicht Halberstadt), nach dem Städtchen Hadmersleben, wo die Pferde gewechselt wurden, und noch 2 Meilen weiter, bis zu einem Dorfe, 2 Meilen von Magdeburg, wo er übernachtete. Den 6ten um 8 Uhr Morgens kam er in Magdeburg an, wo ihn der Herzog von Mecklenburg mit seiner Gemahlinn, und der Königlich-Preussische General-Feldmarschall, Fürst von Anhalt, empfingen. Vormittags war er in der großen Kirche, in welcher dem Bischof Udo unsichtbarer Weise der Kopf abgehauen worden. Er besah daselbst den Stein, auf welchem Spuren des Blutes sind, und andere merkwürdige alte Sachen. Er übernachtete in dem Quartier des Herzogs von Mecklenburg. Den 7ten frühe, reisete er von Magdeburg über das Dorf Hohenzitz nach dem Städtchen Ziegesar, wo er zu Mittage speisete. Gegen Abend kam er durch die Stadt Brandenburg, und übernachtete 3 Meilen davon in dem Dorfe Trem, wohin ihm aus Berlin sein Minister

1717
Septem-
ber ster Graf Aleksandr' Gholowkin' entgegen gekommen war. Den 8ten, reisete er früh Morgens von da wieder ab, und gieng über Spandau nach Berlin, wo er um 9 Uhr ankam; bey diesem Grafen Gholowkin' abtrat, und gleich darauf einen Besuch von dem König von Preußen empfing. Zu Mittage speisete er in eben diesem Hause bey dem Grafen Gholowkin'. Gegen Abend kam der König wieder zu ihm, und fuhr mit ihm in einer Karosse zusammen nach Schönhausen, einem Lustschlosse nahe bey Berlin mit einem schönen Garten. Hier speiseten sie öffentlich, und alle Königliche Minister und Generale wurden mit zur Tafel gezogen. Eben daselbst übernachtete auch der Tzar. Den 9ten war er bey dem Könige in dem Berlinischen Schlosse, und besuchte die Königin und die Königliche Familie. Den 10ten nach Mittag traf die Tzarinn zu Schönhausen ein, und empfing gegen Abend einen Besuch von der Königin. Dann war Assemblée. Den 11ten besah der Tzar das Zeughaus, und gieng in der Stadt spazieren. Er hatte nur den einzigen Minister, Grafen Gholowkin', und wenige andere Leute bey sich. Hernach war er bey dem Könige. Den 12ten besahen der Tzar und die Tzarinn, in Gegenwart des Königes und der ganzen Königlichen Familie, die Kunstammer, und begaben sich hernach auf eine kurze Zeit nach dem Königlichen Pallaste. Den 13ten speisete der Tzar zu

1717 Septemb.
ber

Mittage bey dem Könige in Schönhausen, und Abends war daselbst große Assemblée in Gegenwart des Königs und seiner ganzen Familie, wo man tanzte, und bis Mitternacht zusammen blieb. Dann nahmen sie Abschied von einander. Den 14ten, Morgens, reiste der Tzar mit Postpferden von Berlin ab, gieng 7 Meilen davon, bey dem Städtchen Freienwalde nach Mittage über die Oder, und übernachtete zu (Klein-) Königsberg, 11 Meilen von Berlin. Von dem 15ten an reiste er über das Dorf Kolbacz, die Stadt Neugarten, das Dorf Pinno, das Städtchen Jano, das Dorf Rebelin, nach der Stadt Lauenburg. Den 18ten frühe, erreichte er das Dorf Domir, und gegen Abend die 4 Meilen davon liegende Stadt Danzig, wo er die Ankunft der Tzarinn erwartete. Sein Aufenthalt in dieser Stadt dauerte 2 Tage. Den 21sten um 6 Uhr Morgens giengen beyde Majestäten von Danzig ab, und speiseten zu Mittage in dem 5 Meilen davon gelegenen Kirchdorfe Struthof. Von da reiseten sie auf der Weichsel und dem Frischen Haff in ihrer eigenen besonders dazu bestimmten Galere. Nachdem sie 4 Meilen auf dem Haff zurückgelegt hatten, übernachteten sie an dem Ufer in einem Dorfe eine halbe Meile von Braunsberg. Den 22sten, Morgens, kamen sie zu Braunsberg an, speiseten zu Mittage bey dem Bischofe von Ermeland, Fürsten Porocki, fuhren noch 10 Meilen auf dem Frischen Haff in der Galere, und übernachteten vor Anker 2 Meilen von

1717 Septemb.
ber

von Königsberg. Den 23sten, Morgens, wurden diese 2 Meilen durch Rudern zurückgelegt. Sie speiseten in Königsberg zu Mittage in dem Hause des Burggrafen Negelin, reiseten nach 2 Uhr zu Lande wieder ab, und übernachteten in dem Städtchen Scham, 3 Meilen von Königsberg, an dem Ufer des Kurischen Haffs. Den 24sten, Morgens, bestiegen sie eine Yacht, und giengen mit gutem Winde über das Kurische Haff nach Memel, wo sie Nachmittags nach 3 Uhr ankamen, und übernachteten. Den 25sten, Morgens, reiseten sie zu Lande nach Kurland ab. Der Tzar hielt seine Mittagsmahlzeit in dem Dorfe Polangen, 3 Meilen von Memel, legte noch 9 Meilen zurück, und übernachtete auf dem Landgutho Prekula; da unterdessen die Tzarinn zurück blieb. Von dem 26sten an, gieng er über Klein-Ilman, Frauenburg, Blieden und andere Dörfer nach Mitau, wo er den 27sten gegen Abend anlangte, von seines Bruders Tochter, der Tzarischen Prinzessin und Herzogin Anna Iwanowna, empfangen wurde, und in ihrem Hause übernachtete. Den 28sten, Morgens, reiste er von Mitau nach Riga ab, und die Tzarische Prinzessin begleitete ihn 3 Meilen bis zu dem Wirthshause, wo sie zusammen zu Mittage speiseten. Dann nahm er von ihr Abschied, und traf noch denselben Tag Nachmittags zu Riga ein, wo er von dem liefländischen Adel und den Bürgern der Stadt empfangen, und mit vielen Kanonen-Schüssen bewillkommet wurde.

R 3 Darauf

1717 Septem-
ber. Darauf begab er sich nach dem Schlosse zu dem Gouverneur Fürsten Gholiz'ün, und gegen die Nacht nach seinem Hause. Den 30sten reifete er von Riga nach Reval ab, und bediente sich der auf den Poststationen dazu gelieferten Pferde.

October Zu Pernau kam er den 1ten October gegen Abend an. Er verweilte sich hier ein wenig bey dem Kommendanten Bolobonow' und auf dem Rathhause bey den Bürgermeistern, legte darauf noch 26 Werste zurück, und übernachtete auf dem Landgute Hallik. Den 2ten reifete er wieder ab, gieng über Sötküll und andere Landgüther und Dörfer, und kam den 3ten Vormittag nach Reval, wo er von dem General-Admiral Grafen Apraksin, den Garde-Officieren und den Stabs- und Oberofficieren, wie auch von der Ritterschaft und den Bürgern, empfangen, und mit Kanonen-Schüssen bewillkommet wurde. Den 5ten, Morgens, gieng er von Reval wieder ab, und kam den 7ten frühe nach Narva, wo bald darauf auch die Tzarinn eintraf. Sie war von Riga gerade über Dorpat nach Narva gereiset, ohne den Umweg über Pernau und Reval zu machen. Gleich nach der Mittagsmahlzeit verließ er Narva, und kam noch denselben Tag nach den Glas-Hütten zu Schabino, wo er übernachtete. Den 8ten machte er sich wieder frühe auf den Weg, und kam Abends spät auf dem Landgute Sojtkina, dießseits des Dorfes Sajlizza, an, wo er übernachtete. Den 9ten, Morgens, reifete er noch 15 Werst zu Lande bis an die See, wo er eine

eine Galiote bestieg, und mit gutem Winde nach Kronstadt unter Segel gieng. Noch denselben 1717
October Tag erreichte er, noch ehe es Abend ward, die Kotlin'-Insel, und war bey dem Durchlauchtigsten Fürsten in dessen Hause. Den 10ten October, Morgens nach 9 Uhr, reifete er von der Kotlin'-Insel ab, und kam nach 11 Uhr glücklich zu St. Petersburg an.

Die XI Beilage.

Von der Vereinigung der Großrussischen Kirche mit der Römischen.

Aus dem Synod.

Diese Beilage ist in der vorhergehenden unter dem Junius 3ten Junius 1717 angeführt. Sie enthält drey Aufsätze: 1) Die Vorstellung der Sorbonne über diese Vereinigung, 2) die Beantwortung derselben, die zu St. Petersburg den 15ten Junius 1718 von den dreyen sich damals daselbst aufhaltenden Bischöfen unterschrieben ist, 3) eine andere Beantwortung, St. Petersburg im September 1718, ist unterzeichnet: „Die Bischöfe der Groß- Klein- und Weiß-
russischen Orthodoxen Kirche,“ ohne alle Namens-Unterschrift. — Es ist keine Ursache, sie in diese Deutsche Ausgabe aufzunehmen, weil sie ein bloßes Project betreffen, das keine Folgen gehabt hat. Ueberdem findet man die erste in (Webers) Verändertem Russland Th. I. S. 433. in lateinischer Sprache. (B.)

1719
Januar

Die XII Beylage.

Nachricht von der ersten Revision.

Aus dem Collegium der auswärtigen Geschäfte.

Diese Beylage enthält einen kurzen Auszug aus der in dem Tagebuche S. 430 angeführten Ukase vom 22sten Januar 1719, und die bloße Anzeige einiger andern, welche alle die erste Revision, oder die Zählung und Aufzeichnung des sämmtlichen zum Bauerstande gehörigen Volkes betreffen. Sie wird hier weggelassen, weil diese Ukasen sich in der gedruckten Sammlung befinden, aus welcher ein in Deutscher Sprache abgefaßter Auszug in der Folge dieser Beyträge, vermuthlich im vierten Bande, erscheinen wird. (B.)

Die XIII Beylage.

Aus dem Colleg. der auswärtigen Geschäfte.

Enthält zwey sogenannte Declarationen über die Handlungsfreyheit auf der Ostsee.

Beide werden hier weggelassen. Die eine, die in dem Tagebuch S. 434 angeführt ist, und den 9ten April 1719 in St. Petersburg bekannt gemacht wurde, findet man in dem *Mercure hist. & pol. Mois de May*, 1719. pag. 594. in Französischer Sprache, und die andere, deren S. 441 gedacht wird, vom 28sten Junius 1719, in der *Europ. Sama* Th. 228. S. 770, in Deutscher Sprache. (B.)

Die

1719
April

Die XIV Beylage.

Vertreibung der Jesuiten, als Kaiserlicher Missionarien, wodurch dem Kaiserlichen Hofe die Verweisung des Russischen Residenten aus Wien und des Russischen Agenten aus Breslau vergolten wird *).

Aus dem Colleg. der auswärtigen Geschäfte.

Wird Befehl Sr. Tzarischen Majestät wird hiemit allen, denen daran gelegen ist, zu wissen gethan: Es ist ohne Zweifel weltkundig, daß Se. Tzarische Majestät jederzeit ein aufrichtiges Verlangen gehegt, und sich eifrig bestrebt haben, die von den Vorfahren herkommende Freundschaft mit Sr. Römisch-Kaiserlichen Majestät nicht nur ohne Abbruch zu erhalten, sondern auch noch zu vergrößern und zu befestigen. Zu Folge dessen haben Se. Tzarische Majestät gegen den Residenten Sr. Kaiserlichen Majestät an dem Hofe Sr. Tzarischen Majestät, Otto Bleyer, dessen öfters und Sr. Tzarischen Majestät sehr präjudicirliches Betragen, nämlich seine Gemein-

R 5

schaft

*) Diese Beylage gehört zu dem 434sten S. des Tagebuchs. Die Kaiserliche und Tzarische Titulaturen scheinen mit Fleiß so oft wiederholt zu seyn; weswegen ich sie denn auch eben so oft in der Uebersetzung beybehalte. (B.)

1719
April

schaft und ganz unerlaubte, auf Meuterey sich beziehende, Rathschläge mit einigen treulosen Unterthanen Sr. Tzarischen Majestät, im abgewichenen 1718ten Jahre durch die angestellten gerichtlichen Untersuchungen an den Tag kamen, und der sich dadurch selbst, nach dem allgemeinen Völkerrechte, der Privilegien seines Characters verlustig machte, aus Hochachtung gegen Se. Kaiserliche Majestät eine ganz besondere Nachsicht gebraucht. Denn obgleich Se. Majestät vollkommen berechtigt waren, hierüber Ihre Empfindlichkeit zu äußern, und mit ihm eben so, wie andere Potentaten in ähnlichen Fällen mit ausländischen Ministern, zu verfahren: so haben Sie ihn doch von Ihrem Hofe nicht verwiesen, und ihm denselben auch nicht verboten, sondern nur Sr. Kaiserlichen Majestät sein erwähntes unrechtmäßiges und Sr. Tzarischen Majestät präjudicirliches Betragen, sowohl durch Ihren dasigen Residenten Weselowskij, als auch hernach durch den bloß deswegen abgeschickten General-Adjunkten Baron Löwenwolde, ungesäumt vorstellen, und freundschaftlich begehren lassen, daß Se. Kaiserliche Majestät diesen Bleyer, als eine zu der von beyden Seiten gewünschten Erhaltung einer wahren Freundschaft ganz ungeschickte Person, von dem Hofe Sr. Tzarischen Majestät zurück berufen wollen. Als auch darauf Se. Tzarische Majestät das Schreiben Sr. Kaiserlichen Majestät über dessen Zurückberufung empfangen hatten, so blieb er doch zur Besorgung seiner

1719
April

seiner Angelegenheiten noch viele Monate in St. Petersburg, und reisete, nach eigenem Gefallen, als er selbst wollte, von hier an den Hof Sr. Kaiserlichen Majestät zurück; woran er von Sr. Tzarischen Majestät gar nicht gehindert wurde. Es hatten also Se. Tzarische Majestät die ungezweifelte Hoffnung, daß Se. Kaiserliche Majestät, in Erwägung des erwähnten so nachgebenden Verfahrens Sr. Tzarischen Majestät, die Sr. Tzarischen Majestät von diesem Bleyer angethane Beleidigung erkennen, und eine derselben angemessene billige Genugthuung zu geben beilieben würden. Allein anstatt dieser erwarteten Genugthuung, ließen Se. Kaiserliche Majestät, nach Bleyers Abreise aus den Staaten Sr. Tzarischen Majestät, wider alles Vermuthen den Befehl ergehen, den Residenten Sr. Tzarischen Majestät an dem Hofe Sr. Kaiserlichen Majestät, Weselowskij, ohne alle von ihm gegebene Ursache, auf eine sehr unfreundschaftliche Art, als wenn er ein feindlicher Minister wäre, in einer sehr kurzen Frist, nämlich in acht Tagen, von Dero Hof und aus Dero Erblanden zu verweisen; so daß ihm nicht einmal die Zeit gelassen wurde, seine Angelegenheiten zu besorgen, und noch weniger, über diesen Vorfall mit dem Hofe Sr. Tzarischen Majestät zu correspondiren. Dasselbe Schicksal betraf auch andere, denen doch nur Handlungs-Angelegenheiten aufgetragen waren. Denn zu eben der Zeit wurde auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät der Agent Sr. Tzarischen Majestät

1719
April
 jestät in Breslau, Reß, der von Sr. Tzarischen Majestät zwar ein Patent und eine Handlungs-Correspondenz, weiter aber gar keine Aufträge hatte, und dort in seinem eigenen Hause wohnte, ebenfalls höchst eilig und zu seinem großen Schaden von da verwiesen; welches alles Sr. Tzarischen Majestät nicht anders als sehr empfindlich seyn kann. Nun befinden sich aber in dem Reiche Sr. Tzarischen Majestät, sowohl in St. Petersburg als in Moskau und in andern Städten, von Sr. Kaiserlichen Majestät abgeschickte sogenannte Jesuiten-Missionarien, die neben der Verrichtung des Gottesdienstes auch Briefwechsel unterhalten. Es ist ihnen zwar durch alte Ukasen der Aufenthalt in dem Russischen Reiche verboten, weil bekannt ist, daß diese Ordensleute außer der Seelsorge sich gerne in Geschäfte mischen, die sie nichts angehen; allein sie haben sich hier in der Gestalt anderer Ordens-Geistlichen mit Kaiserlichen Empfehlungs-Schreiben eingefunden; und wenn man gleich erfuhr, wer sie waren, so wurde ihnen doch, aus Achtung gegen diese Empfehlung, nicht verwehrt, sich in Rußland zu verweilen. Da nun aber, wie oben beschrieben ist, von Seiten Sr. Kaiserlichen Majestät so gar mit denen, die nur über Handlungsgeschäfte zu correspondiren hatten, solchergestalt verfahren worden: so haben Se. Tzarische Majestät vermöge des Wiedervergeltungs-Rechtes zu erklären befohlen, daß jene Jesuiten-Missionarien, als Correspondenten, mit ihren Bedienten unverzüglich aus allen Städten und

und Ländern Sr. Tzarischen Majestät verwiesen und über die Gränze gebracht werden sollen; 1719
 April
 welches ohne allen Aufschub zu bewerkstelligen ist.
 Gegeben St. Petersburg den 17ten April 1719.

Graf Chawrilo Gholowkin,
 Kanzler.

*) Diese Copen ist von dem Entwurf der Declaration genommen, in welchem Se. Kaiserliche Majestät, Peter der Erste, glormüdigsten Andenkens, mit eigener Hand Aenderungen zu machen beliebt haben, und unter welchem von der Hand des Geheimen Rathes Wasilij Wasiljes witschj Stepanow das folgende hinzugeschrieben ist: „Solche drey, von dem Kanzler unterzeichnete Exemplare schickten Se. Tzarische Majestät selbst durch den Major Rumjanzow nach Moskau, und befahlen, das eine jenen Jesuiten-Missionarien einzuhändigen, das zweite bey der Katholischen Kirche (Kostel) aufzuhängen, und das dritte andern Schriftgelehrten von derselben Religion zuzustellen.“

*) Ohne Zweifel rühret diese Nachricht nicht von dem Fürsten Schischbaratowo her, sondern war schon der ihm aus dem Collegium der auswärtigen Geschäfte gegebenen Abschrift angehängt. (B.)

Die

1719
Junius

Die XV Beylage.

Manifest, worinn gezeigt wird, wem die lange Dauer des Krieges beyzumessen sey *).

Aus dem Colleg. der auswärtigen Geschäfte.

Wir Peter der Erste, von Gottes Gnaden Czar und Autocrat von allen Rußen &c. &c. &c. fügen hiemit jedermänniglich, absonderlich aber denen welt- und geistlichen hohen und niedrigen Ständen des Königreiches Schweden zu wissen: Daß, nachdem weltkundig, wie eine so lange Zeit der blutige Krieg zwischen beyden Kronen, Unserer Rußischen und Schwedischen, nunmehr gedauert, dabey aber, wie man davon sichere Nachricht hat, sowohl bey Lebzeiten Ihro Königl.

*) Dieses Manifest ist in dem Tagebuch S. 443 angeführt, und es heißt daselbst, daß es in Deutscher und Schwedischer Sprache nach Schweden geschickt sey. Unter den Beylagen ist es in Deutscher und in Russischer Sprache abgedruckt. Das Deutsche ist ohne Zweifel das Original: das giebt die Schreibart und die Vergleichung mit dem Russischen überall zu erkennen. Deswegen wird es hier beybehalten, ob gleich es sonst nicht unbekannt ist, und sich unter andern in der Europ. Sam. Th. 230. Deutsch, aber in ganz andern Ausdrücken als hier, und in den *Mem. de Pierre le Grand par Nestefuranoi* IV. 276. in Französischer Sprache findet. (B.)

1719
Junius

Königl. Majestät *Carl* des *XII*ten gloriwürdigen Andenkens, als auch bei der Regierung jetziger Königl. Majestät denen Untertanen des Schwedischen Reiches, zuvörderst aber denenjenigen, so von denen Umständen der Sachen nicht unterrichtet gewesen, ein festes concept beygebracht worden, als ob Wir an der prolongirung dieses so langwierigen Krieges durch Unsere Unversöhnlichkeit die einzige Ursache wären, indem Wir weder zu einigen Frieden die geringste inclination blicken lassen, noch auf die von Schwedischer Seiten gethane Vorschläge einige reflexion machen wollen, einzig und allein in der Absicht, entweder das Reich Schweden gänzlich über einen Hauffen zu werffen, und zu conquiren, oder noch einige Provinzen, davon an Uns zu bringen: als sind Wir des mittelft necessitiret worden, sothane vornehmliche und Gegenwärtige mit größtem Ungrunde Uns aufgebürdete Auflagen durch dieses Manifest gebührend von Uns abzulehnen, dagegen aber Unsere Unschuld, gerechte Sache und sonderbahre Neigung zum Frieden der ganzen Welt vor Augen zu legen: und ob Wir zwar keines weges gesonnen, alle und jede Ursachen, so uns von Anfang zu diesem Krieg veranlasset, der Länge nach vorzustellen, so haben Wir doch allerdings nöthig zu seyn erachtet, in möglichster Kürze dererelben einige Erwähnung zu thun, und des mittelft anzuzeigen, daß, ob Wir zwar, wegen vielfältiger von Schwedischer Seiten Unserer Erone zugesügten Ungebühr und im vorigen Seculo zu wieder denen

1716 denen Friedens-Verträgen und Verbindnissen be-
 Junius schehener abalienirung einiger Unserer Crone von
 Alters her zugehörigen Länder und Provinzen,
 sattsahme Ursache gehabt hätten zu brechen, so
 haben Wir jedoch desfalls einigen Krieg anzufan-
 gen nimmer in Sinne gehabt, im Fall nicht der
 Unserer eigenen Person aufs neue zugefügte af-
 front und die von dem damahligen General-Gou-
 verneuren Graf *Dahlberg*, bey Unserer durch
 Riga mit Unserer nach andere Reiche destinirten
 Ambassade beschehenen Durchreise, angestellte hin-
 terlistige Nachstellung Unseres Lebens, Uns nicht
 dazu genöthiget hätten, insonderheit da Wir nicht
 alleine durch die von Schwedischer Seiten damals
 bey Uns sich befindliche Ambassadeurs als auch
 durch andere puillances um gebührende Satisfa-
 ction desfalls angehalten, nicht aber das gering-
 ste darauf erhalten mögen, besondern es ist Uns
 noch zum Ueberfluß durch einer, dem Schwedi-
 schen bey unserem Hofe damahls subsistirenden
 Residenten *Knipercrona* ertheileter, Königl.icher
 Uns durch selbigen insinuirten resolution zu Un-
 serer grösssten Beschimpfung eine abschlägige Ant-
 wort worden, mit der Beyfügung als ob solches
 von Uns mit Unwahrheit ihm aufgebürdet wäre,
 da Wir doch der Schwedischen Ambassade per-
 sönlich sowohl schrift- als mündlich desfalls An-
 zeige gethan, um solches Sr. Königl. Majestät
 von Schweden vorstellig zu machen; und ob zwar
 der Krieg endlich zur Ahndung solchen Uns zuge-
 fügten torts seinen Fortgang gewonnen, so haben
 Wir

Wir jedoch nachgehends bis gegenwärtige Stun- 1719
 de, nicht weniger im Glück als Unglücke, Unser Junius
 Verlangen zum Frieden mit der Cron Schweden
 allezeit zu erkennen gegeben, und Unsere modera-
 tion in denen nach dem lauf der conjuncturen
 vorgeschlagenen conditionen sattsam gezeigt.
 Wir haben aber aus Mangel einiger Neigung
 zum Frieden von Seiten Ihro Königl. Majestät
 von Schweden bis verwichenen Jahr zu keinen
 tractaten, viel weniger zum Frieden, gelangen kön-
 nen. So bald Wir aber Anno 1717. Zeit Unse-
 rer Anwesenheit in Holland von Ihro Königl.
 Majestät von Schweden intention zum Frieden
 durch unterschiedliche Dero Ministros, als zuseh-
 derst den im Hage damals subsistirenden Secretair
Preus, nachgehends den General *Welling*, und
 leßlich durch den Baron *Giorz*, part erhalten, auch
 von dem letzteren die Alandische Inseln Uns zum
 congress vorgeschlagen worden, haben Wir sogleich
 darein gewilliget, und Unseren treuen alliirten Ih-
 ro Königl. Majestät von Preussen auch dazu dispo-
 niret. Denn ob Wir zwar Unsere übrige Bundes
 Genossene sämtlich dazu eingeladen, so haben Wir
 jedoch selbige zu Abschiedung Ihrer Minister zu
 selbigen tractaten wegen ihrer und insonderheit des
 Königs von Engellands Majest. Ungeneigtheit
 aus einigen dessen particulairn Absichten nicht da-
 zu vermögen können. Diesem aber allem unge-
 achtet haben Wir so gleich im Anfang des 1718.
 Jahres Unsere Ministros zu solchen congress ab-
 gefertigt, selbige mit denen von Ihro Königl.
 Beytr. III. Band. 2 Maje-

1719 Majestät von Schweden abgeordneten Plenipo-
Junius tentiarien tractiren, und bis zu dessen Ableben da-
mit continuiren lassen; wobey Wir der Cron
Schweden solche avantageuse conditiones zuge-
standen, daß, ob zwar Ihre Königl. Majestät,
wie jedermänniglich bekannt, eines Krieg lieben-
den Gemüthes gewesen, selbige jedoch bey Ihm
einen solchen ingress gefunden, daß Wir unge-
gezweifelt in kurzen, nicht nur von beyden Seiten
den Schluß eines beständigen Friedens, sondern
auch eine nähere Verbündniß beider Cronen ver-
mühet, im Fall nur noch eine *) Wochen durch
den unglücklichen Todesfall Sr. Königl. Majestät
von Schweden solches nicht unterbrochen wäre;
und damit Wir überdem Unsere ungefärbte in-
tention zum Frieden desto deutlicher zu Tage legen
möchten, da Wir mit Ihrer Königl. Majestät kein
armistitium errichtet, und daher zu allen Kriegs-
operationen freie Hände gehabt, auch im Stande
gewesen, vermutheten Sommer auf Unsere in Be-
reitschaft gestandene Galeeren eine Armée von
Drensig tausend Mann in die innerste Länder der
Cron Schweden zu débarquieren, und vielleicht bis
in die Residence zu dringen, wozu Wir auch die
schönste occasion gehabt, da Uns bekannt gewe-
sen, daß von ihrer Seiten weder zu Lande noch
Wasser nicht die geringste Anstalt zum Wieder-
stande gemacht, so haben Wir jedoch solches in
keinem

*) eine Wochen ist vermuthlich ein Schreib- oder
Druckfehler anstatt einige Wochen. (B.)

keinem Wege aus der einzigen Ursache thun mö- 1719
gen, damit es bey der Schwedischen nation nicht Junius
das Ansehen gewinnen möchte, als ob Wir unter
dem Praetext der Friedens tractaten den ruin des
selbigen Reiches intendirten, allermaßen Wir auf-
richtig gesonnen gewesen, mit selbiger nation nicht
allein einen beständigen Frieden und gute Freunds-
chaft zu etabliren, sondern auch selbiger im com-
mercio und andern avantages dergleichen immer-
währende Vortheile, als Unserer eigenen nation, zu
wege zu bringen; und ob Wir zwar frühzeitig ge-
nug sowohl wegen des Todesfalls Ihrer Königl. Ma-
jestät von Schweden, als auch der bey Wahl jesi-
ger Königl. Majestät vorgeloffenen Unordnung,
wie auch nicht weniger wegen des Verlustes der
Schwedischen Truppen bey ihrem Rück-march
aus Norwegen, berichtet gewesen, und gar wohl
gewußt, daß keine Verfassung zu Verhinderung
eines Einbruches gegen unsere Armée gemacht
worden, das Enß zwischen Schweden und Fin-
land auch diesen Winter sich so fest geleyet gehabt,
daß man mit der ganzen Armée und Artillerie
sicher darüber marchiren können, an Unserer Sei-
ten überdem die Trouppen Proviant, Artillerie
und Ammunition bey Ubo zu solchem Ende in
völliger Bereitschaft gestanden, so haben Wir je-
doch solches aus oberwehnten Ursachen nicht thun
mögen, sondern Unsern Trouppen expressen Be-
fehl erteilet, ausser zwey oder drey kleine Par-
theien, welche wegen Einbringung einiger Nach-
richt von dem inneren Zustande des Reiches
Schwe-

1719 Junius Schweden commandiret worden, keine Krieges operationes vorzunehmen, in der festen Hoffnung, daß, weilten bereits die neu-errichtete Regierung in Schweden in gehörige Form gebracht, daß alsdann nicht ein Mensch allein, sondern viele, den Wohlstand und die Wohlfart ihres Vaterlandes zu befördern, sich äusserst würden anlegen seyn lassen, und Wir also nichts anders als die reallumirung der tractaten und Schliessung eines schleunigen Friedens zu erwarten haben würden; daher Wir dann auch durch Unsere auf Aland residirende Ministros den Schwedischen Plenipotentiarium Hr. Grafen Gullenborg, die jetzt regierende Königl. Majestät, und die Stände des Reiches, noch vor der Uns beschienenen notification von des Königes Tode und Erhebung der Königin zum Trohne, von Unserer beständigen Neigung zum Frieden versichern lassen; worauf Wir auch, so wohl mündlich durch selbigen Minister, als auch von Königlicher Majestät schriftlich, die notification und Gegen-Versicherung erhalten, daß, anstatt des Baron Görzens, der Baron Lilienstädt, als premier Plenipotentiarus zu solchem congress abgesandt werden sollte, welches noch zum Ueberfluß ermeldeter Graf Gullenborg vergestalt asscuriret, das solcher Plenipotentiarus im Anfange des April Monats ohnfehlbar nicht alleine zur Erneuerung der tractaten sondern auch zu Schliessung des Friedens auf Aland erscheinen würde; worinnen Wir dann so viel wenigern Zweifel setzen können, als bereits

1719 Junius bereits fast die meiste conditiones bey Lebzeiten des Gottseeligen Königs von Schweden glormwürdigsten Andenkens, ohnerachtet selbiger noch so grosse inclination zum Kriege gehabt, unter Uns ausgemacht gewesen; so daß nach Unserm gegenwärtigen Succels und denen conjuncturen, selbige dem Reiche Schweden zu grosser avantage erreichen können, weilten diese Crone nicht nur dadurch viele Städte und Länder recuperiren, sondern auch andere ansehnliche avantages erhalten mögen. Allein ob Wir zwar bis Junii Monath, ohne die geringste Krieges operationes vorzunehmen, darauf gewartet, so ist jedoch auf solche Versicherungen nicht nur nichts erfolgt, und haben Wir nicht einst die Absendung erwähnten Ministers auf Aland einwarten können, sondern es hat auch überdem der Graf Gullenborg auf ordre Ihro Königl. Majestät, Unsern Ministern eine solche schriftliche declaration übergeben, aus welcher klärlich erhellet, daß die Crone Schweden zu keinem Frieden, sondern zu continuirung des Krieges mit Uns intencioniret sey; allermassen dann in selbiger die restitution fast aller in diesem Kriege gewonnenen Provinzien, ohne etnmal darüber zu negotiiren, von Uns erfordert, im wiedrigen Fall aber nicht allein die Absendung des Ministers nach Aland versaget, und die Abbrechung des congresses und prolongation des Krieges angedrohet wird, sondern man disputiret auch unter allerhand nichtigen praetexten die admittirung des von Unserem treuen alliirten, Ihro

1719 Ihre Königl. Majestät von Preussen, zu solchen
 Junius tractaten abgefertigten Ministri, ohnerachtet derselbe auf Versicherung Ihrer Königl. Majestät gloriwürdigsten Andenkens abgesendet worden. Man ist auch Schwedischer Seiten mit andern puissancen, von welchen man weder in Kriegerzeiten Gefahr, noch im Frieden Nutzen zu erwarten hat, in particulaire negotiations mit Ausschließung Unser und Bedrohung, wieder Uns allerhand gefährliche mesures zu nehmen, eingetreten, und suchet man Uns durch prolongirung des Allandischen congresses ohne einige negotiation nur herum zu führen: Diesem nach da Wir solches sehen und merken, finden Wir Uns gezwungen, unter Anrufung Göttlichen Beystandes Unsere Zuflucht wieder zu den Waffen zu nehmen, und Unseren Troupen anzubefehlen, in die Länder der Crone Schweden einzubrechen, nicht eben, aus Absicht, um noch einige davon zu conquetiren und an Uns zu bringen, sondern einzig und allein um den gewünschten Frieden zu erlangen, welchen Wir gleich wie vorhin, also auch noch jezo, auf vorgesezte conditiones desideriren, und von der Crone Schweden nicht nur weiters nichts vor Uns praetendiren, sondern vielmehr bereit sein, ein merkliches von den conquetirten, so Wir gegenwärtig in Händen haben, abzutreten; dagegen declariren Wir hienit, daß im Fall Wir der Crone Schweden Neigung, mit Uns in Frieden einzutreten, nicht sehen werden, Wir Uns alsdann gemüßiget finden, mit aller Macht unter
 Gött-

Göttlichem Beystande die Krieger operationes 1719
 bis in die innerste Länder des Königreichs Schwe. Junius den vorzunehmen und zu continuiren. Was aber alsdann auf solchen Fall denen Einwohnern selbigen Reiches vor ruin, insonderheit vor Vergrießung unschuldigen Menschen Blutes daraus entstehen dürfte, daran wollen Wir vor Gott und der ehrbaren Welt nach publicirung dieses Unseres aufrichtigen Vorsatzes, worüber Wir den allmächtigen Gott zum Zeugen anrufen, entschuldiget seyn, und schieben es denenjenigen zur Verantwortung anheim, welche aus particulierer Passion und interesse den Schluß des Friedens mit uns zu hindern bemühet gewesen sein. Wir hoffen demnach, der große Gott werde Unsere Waffen auch bey diesem Vornehmen, wie vorhin, ohne gnädige Hülffe nicht lassen, und haben daher die Verfügung gethan, daß dieses allen Unterthanen gedachter Crone zu Dero Nachricht kund gemacht und publiciret werde, damit selbige zur Abwendung solches ihres heran nahenden ruins und Verderbens heilsame Mittel und consilia ergreifen mögen; allermassen dann dieses durch nichts anders, als Errichtung eines Friedens mit Uns abgekehrt werden mag. Wir aber Unseres Theils sind, gleich wie vorhin, also auch noch gegenwärtig bereit, den Frieden, wie oberwehnte, auf raisonable conditiones zu schließen, und auf solchem Fall alle Feindseligkeit so gleich abzulegen. Gegeben auf Unserer Flotte, den . . . Junii Anno 1719.

1718

Die XVI Beylage.

Auszug von dem Allandischen Kongresse,
mit vier Nebenbeylagen *).

Aus dem Colleg. der auswärtigen Geschäfte.

Die bevollmächtigten Minister auf dem Allandischen Kongreß waren Russischer Seits:
Erst 1) der General-Feldzeugmeister und Ritter
Jakob

*) Der Anfang des Allandischen Congresses ist in dem Tagebuche S. 419 erzählt. Die gegenwärtigen Nachrichten von demselben werden im Russischen ausdrücklich ein Auszug genannt. Wie dieses zu verstehen ist, oder welche von ihnen Auszüge heißen können, werde ich gehörigen Ortes bemerken, so weit ich dazu durch die Vergleichung mit den vier Bänden Handschriften über diesen Congress, welche die Akademie der Wissenschaften besitzt, im Stande seyn werde. Diese vier Handschriften sind unter den Folianten die folgenden:

Nr. 86. Das Journal vom 23ten April bis 31sten December 1718.

Nr. 84. Die 47 sogenannte Relationen oder Rapporte vom 21sten Januar bis den 25sten December 1718.

Nr. 87. Das Journal vom 1sten Januar bis den 9ten October 1719.

Nr. 85. Ungefähr 50 Relationen vom 2ten Januar bis den 18ten September 1719, mit vielerley Beylagen, einige in Deutscher Sprache.

Ueber-

1718

Jakob Wilimowitschj Bruce, 2) der Kanzleyrath Andrej Ostermann und hernach 3) der Geheime Kriegerath, General-Major und Kammerherr Pawel Iwanowitschj Jaghuschinskij; und Schwedischer Seits: Erst 1) der Baron Görz, 2) der Graf Gyllenborg, und hernach 1) der Baron Lilliestedt, 2) derselbe Graf Gyllenborg. Die den Russischen bevollmächtigten

Uebershaupt enthalten diese vier Handschriften theils viel mehr, und theils viel weniger, als das, was in unsern Beylagen unter Nr. XVI. begriffen, und in der folgenden Ordnung abgedruckt ist: 1) Eine umständliche Journalmäßige Erzählung vom 25ten April bis den 15ten May 1718; — 2) Die 25 zum Theil abgekürzten Relationen, Briefe etc. mit Beylagen, vom 20sten May bis den 25ten December 1718; — 3) Ein Journal vom 10ten Januar bis den 9ten October 1719; — 4) Die vier Urkunden A, S, B, C, die ich Nebenbeylagen nenne.

Die erste dieser Nachrichten, die sich mit der Abreise der Russischen Minister aus Abo anfängt, und mit der am 15ten May 1718 gehaltenen Konferenz endiget, findet man in manchen Stellen viel umständlicher in dem erwähnten handschriftlichen Journale Nr. 86. Sie ist also ein wirklicher Auszug. Aber auch diesen Auszug, der im Russischen 27 Quartseiten ausmacht, habe ich in der Deutschen Uebersetzung abgekürzt, indem ich das sehr weitläufig erzählte oft zusammen gezogen, die eigentlichen bloßen Complimente weglassen, und alles, was das Ceremoniel betrifft, theils übergangen, theils mit wenig Worten berührt habe. (B.)

tigten Ministern mitgegebene Instruction ist unter dem Buchstaben A. bengelegt *).

1718
April

Die Russischen Minister reiseten den 25ten April (1718) von Abo ab, und kamen den 30ten April auf der Insel Månd an. Gegen Abend schickte der Königlich Schwedische General-Adjutant Baron Sparre einen Kapitain zu den Tsarischen Ministern, und ließ seinen Besuch auf den folgenden Tag anmelden. Den 1ten May ließen die Minister ihm durch einen Kapitain wissen, daß ihnen sein Besuch angenehm seyn würde. Er kam nach 10 Uhr zu ihnen, und nach beiderseitigen Höflichkeits-Bezeugungen erklärte er ihnen, daß er von seinem Könige hieher geschickt wäre, um während des Kongresses über die funfzig Mann Fußvolk und die zwey Galeren, die nach der vorhin ergangenen Vorstellung der Schwedischen Minister auf beyden Seiten der Insel stehen sollten, das Kommando zu haben, und mit den Russischen Ministern so wohl wegen der Galeren als wegen der übrigen, den Kongreß betreffenden Umstände, Abrede zu nehmen. Er sagte auch, daß die Schwedischen bevollmächtigten Minister sogleich nach dem Empfange des Passes von dem Tsaren ihre Reise hieher hätten antreten wollen. Man sprach ferner von der Anzahl Soldaten zum Wachhalten und von den Galeren, die bis zur Ankunft der Schwedischen Minister hier bleiben sollten, u. dgl. — Noch bestimmten die Minister an

*) Nämlich die Nebenbeylage A zu N. XVI. (B.)

an eben diesem Tage das Formular der Pässe, die sie ihren künftig von da, nemlich von dem Dorfe Löfs, nach Abo oder nach andern Orten hin abzuschickenden Kourieren oder Boten in deutscher Sprache mitgeben wollten.

Den 2ten May erhielten sie einen Besuch von einem Kavalier von der Schwedischen Gesandtschaft. Hernach besuchte der General-Adjutant den Kanzeley-Rath Ostermann, und verlangte, daß die überflüssigen Leute aufs baldigste von hier weggeschickt würden. Die Minister gaben ihm zur Antwort, daß es so bald möglich geschehen sollte. — Die Russischen Minister hatten die beyden Galeren Delphin und Donzelle bey sich.

Den 3ten ließen sie dem General-Adjutanten ihre Ungebuld über das lange Aussenbleiben der Schwedischen Minister bezeugen.

Den 6ten fertigten sie den Obristen Zils mit den überflüssigen Leuten nach Abo ab. — Sie hatten schon vorhin dem General-Adjutanten erklärt, daß sie eine Chaloupe nach Schweden schicken wollten, um sich wegen des langen Aussenbleibens derer Schwedischen Minister zu erkundigen. Jesho kam er zu ihnen, und sagte, daß ihm dieses Aussenbleiben sehr bedenklich vorkäme, und daß er mit eben dieser Chaloupe gerne einen Officier dahin abfertigen möchte; welches sie bewilligten. Weil er die Russischen Galeren zu besehen wünschte, so führten sie ihn dahin. Bey ihrer Ankunft wurde, wie gewöhnlich, das Gewehr präsentirt, und die Trommet gerührt. Hier bewirtheten sie ihn,

1718
May

1718
May

ihn, und sie tranken zusammen unter Absseurung der Kanonen auf die Gesundheit der Monarchen.

Den 7ten May wurde, der Abrede gemäß, der Kapitain Banner, mit einem Schwedischen Officier abgefertigt, und ihm befohlen, bis nach Grislehamn zu fahren, wenn er die Schwedischen Minister nicht unterwegs irgendwo anträfe. An diese wurde ihm ein Brief mitgegeben, daß sie ihre Reise beschleunigen möchten, indem die Tzarischen Minister schon seit dem 30sten April auf sie warteten. Bald darauf ließ der General-Adjutant ihnen sagen, daß die Schwedischen Minister drey Meilen diefferts Grislehamn durch den widrigen Wind bey einer Insel aufgehalten würden.

Den 8ten schickten sie dem General-Adjutanten durch den Major von Luke zwey Paar Sobeln zum Geschenk. Gleich darauf kam er selbst, und dankte ihnen sowohl dafür, als für die ihm am 6ten auf den Galeren erwiesenen Höflichkeiten. Abends ließ er ihnen wissen, daß die Schwedischen Minister nur noch eine Meile entfernt wären. Sie stiegen auch wirklich noch denselben Abend spät ans Land, und giengen in aller Stille zu Fuß nach ihrem Quartier. Sie waren in den beyden Galeren Pelikan und Phoenix gekommen. Der General-Adjutant kam gegen 11 Uhr, um ihre Ankunft den Russischen Ministern zu melden, wollte sie aber doch deswegen nicht aufwecken lassen.

Den 9ten ließen die Russischen Minister durch den Major von Luke ihren Besuch bey den Schwed-

1718
May

Schwedischen melden. Diese schickten dagegen den Gesandtschafts-Secrétaire Stambke mit der Antwort zu ihnen, der ihnen überdem sagte, daß die Schwedischen Minister sich den von Russischer Seite vorhin gethanen Vorschlag, alles Ceremoniel bey diesem Kongress bey Seite zu setzen, gerne gefallen ließen. Nachmittags um 4 Uhr, als zu der verabredeten Stunde, fuhren die Russischen Minister nach dem Quartier der Schwedischen. Im Vorbeyfahren presentirte die Schwedische Wache das Gewehr, und rührte die Trommel. Vor dem Quartier des Barons Görz stunden alle Schwedische Kavaliere und Officiere in sehr reichen Anzuge, und giengen alle, unter der Anführung des General-Adjutanten Baron Sparre, den Ministern einige Schritte entgegen. Um sie zu empfangen, begaben sich der Baron Görz und der Graf Gyllenborg die Treppe herunter, und noch einige Schritte weiter auf den Hof, und führten sie hinein. Nachdem sie sich gesetzt hatten, bezeugten die Russischen Minister ihre Freude, daß nach so langem Warten die Schwedischen Minister endlich da wären; versicherten das aufrichtige Verlangen des Tzaren nach dem Frieden; entschuldigten die vielleicht nicht hinlängliche Bequemlichkeit der Quartiere mit der Eile und der Winters-Zeit, worinn sie gebauet wären. Die Schwedischen Minister meldeten die Ursache der Verspätung ihrer Ankunft, dankten für die Besorgung der Quartiere, mit denen sie sehr zufrieden wären, u. dgl. m. Die Russi-

1718
May

Russischen Minister behaupteten, daß der Tzar eine beständige und für beyde Nationen vortheilhafte Freundschaft errichten sehen möchte. Auf Befragen sagten sie, daß der Tzar einen Officier abgeschickt habe, um den Feldmarschall Rehnschöld nach St. Petersburg zu bringen. Der Baron Görz erklärte bey dieser Gelegenheit, der König wünsche gar sehr, daß die Auswechslung auf diesem Kongress geschehen möge. Bey dem Abschiede wurden unsere Minister von den Schwedischen bis zu dem Ende der Treppe, und von den Kavaliern und dem General-Adjutanten bis an den Wagen, begleitet; und die Schwedische Wache präsentirte das Gewehr, ohne die Trommel zu rühren. Noch kam an demselben Tage der den Schwedischen Ministern entgegengeschickte Capitain Banner zurück, ohne sie angetroffen zu haben.

Den roten May legten die Schwedischen Minister ihren Gegenbesuch bey den Russischen ab, nachdem sie sich durch den Königlichen Secretaire Baron Helmer hatten anmelden lassen. Sie kamen zu Fuß dahin, und wurden eben so, wie am vorigen Tage die Russischen, aufgenommen. Unter andern wurde verabredet, sich am Montage, als am roten May, in dem zu der Konferenz erbaueten Zimmer zu versammeln, um die Präliminaire-Punkte wegen der Ordnung des Kongresses festzusetzen. Darauf sagte der Baron Görz, daß das Gerüchte, von welchem die Russischen Minister mit dem General-Adjutanten gesprochen hätten, als wenn sich hier ein Französischer Minister

1718
May

ster einfinden würde, ganz ungegründet sey; daß sich keine einzige fremde Person bey ihnen befinde; daß zwar der Französische Minister de la Mark von diesem Kongress gehört, und dazu seine Dienste und die Vermittelung des Königs von Frankreich angeboten habe; daß ihm aber die Antwort gegeben sey, daß dieser Kongress vornemlich die Verabredung eines Kartels zur Absicht habe. Die Russischen Minister erwiederten, daß sie jenem Gerüchte auch keinen Glauben zugestellt hätten, und daß sie es auch für besser hielten, an dem Friedenswerk ohne Vermittelung zu arbeiten, weil dadurch die Sache nur mehr aufgehalten als befördert würde. Das Ceremoniel beim Weggehen war wieder dem vorigen gleich. Eine halbe Stunde hernach ließ der Königliche General-Adjutant den Major von Luke bitten, zu ihm in das Konferenz-Zimmer zu kommen, um daselbst alles gemeinschaftlich in Ordnung zu bringen. Deswegen ließen die Russischen Minister noch denselben Tag durch diesen Major mitten in das grofse Zimmer einen viereckten Tisch, und an jeder Seite desselben zwey Stühle, setzen, sowohl den Tisch als die Stühle mit rothem Tuch bedecken, und ein silbernes Dinten-Gefäß dahin bringen. Als der General-Adjutant diese Anordnung sah, fragte er, wo die Secretaire bey diesen Konferenzen sitzen würden. Da die Russischen Minister niemanden, der hiezu geschickt wäre, bey sich hatten, so ließen sie dem General-Adjutanten sagen: Bey der ersten Konferenz, zu welcher wohl keine

1718
May

keine Secretaire nöthig seyn würden, könnten sie darüber mit den Schwedischen Ministern Abrede nehmen.

Den 11ten May wurde durch den General-Adjutanten und den Major von Luke mündlich ausgemacht, daß von jeder Seite bey den Konferenz-Zimmern eine Wache von 18 Mann mit einem Trommelschläger seyn sollte.

Den 12ten, nach 9 Uhr, kam der Schwedische Gesandtschafts-Secretair Stambke zu den Russischen Ministern, und fragte, ob es ihnen gefällig wäre, daß heute die Konferenzen ihren Anfang nähmen. Sie antworteten: daß es ihnen sehr angenehm seyn würde, wenn die Schwedischen Minister sich zu der bestimmten Stunde in dem Konferenz-Zimmer einfänden wollten. Darauf wurde von Russischer Seite ein Unterofficier mit einem Trommelschläger, einem Pfeifer und 18 Grenadiern zur Wache bey jenen Zimmern, und eben so viele auch von Schwedischer Seite, abgeschickt. Diese Mannschaften bekamen ihre Posten nicht weit von den Zimmern, eine jede von ihrer Seite, und stellten auf jeder Seite bey der Eingangs-Thür zwey Schildwachen aus. Nach 10 Uhr ließen die Minister den Schwedischen durch den Artillerie-Kapitain Garber wissen, daß sie schon nach den Zimmern hingien; welches sie darauf wirklich thaten. Zugleich kamen auch die Schwedischen Minister aus ihren Quartieren, und machten es so, daß die Minister zugleich die auf jeder Seite befindliche Treppe zu jenen Zimmern erreichten. Die Russi-

schen

1718
May

schen kamen ohne alles Ceremoniel aus ihren Quartieren, die Schwedischen aber in feyerlicher Ordnung, nicht allein mit Personen vom Range, sondern auch mit vielen Lakaien, Pagen und andern Bedienten in sehr kostbaren Livreen begleitet. Jede Wache presentirte vor ihren Ministern das Gewehr, und rührte die Trommel. In dem Konferenz-Zimmer setzte sich der General-Feldzeugmeister auf der Russischen Seite von dem Eingang her zur Rechten, und der Kanzellenrath zur Linken; der Baron Görz aber an der Schwedischen Seite dem General-Feldzeugmeister, und der Graf Gyllenborg dem Kanzellenrath gegen über. Die Russischen Minister sagten: Sie hätten vorherhin durch Briefe den Schwedischen Ministern die Vermeidung alles Ceremoniels bey diesem Kongresse vorgeschlagen, und ihnen den Entwurf einer Declaration zugesandt, laut welcher alles, was in dieser Rücksicht zur Zeit des Kongresses geschähe, weder der einen noch der andern Seite zum Nachtheil gereichen solle; sie hätten darauf die schriftliche Antwort erhalten, daß die Schwedischen Minister diesem Vorschlage beiträten; sie hielten also dafür, daß, wenn die Schwedischen Minister sich nicht etwa anders bedacht hätten, diese Sache vor allen andern zu Stande gebracht, und die Declaration ausgewechselt werden müßte. Die gegenfeitigen Minister gaben dazu ihren Beyfall. Die erwähnte Declaration wurde vorgelesen, und man beschloß, dieselbe den andern Tag auszuwechseln. Dann sagten die Schwedischen Minister:

Beytr. III. Band.

M

In

1718
May

In der ihnen von den Russischen zugestellten Vollmacht hieß es gegen das Ende, „daß Se. Tzarische Majestät das, was die Russischen Minister Kraft der ihnen von Sr. Tzarischen Majestät ertheilten Vollmacht und Instruction beschließen und ausmachen werden, zu bestätigen belieben werden;“ und da diese Worte sehr allgemein wären, und so ausgelegt werden könnten, als wenn die Russischen Minister noch eine andere Vollmacht hätten, von welcher, so wie von ihrer Instruction, sie nicht wissen könnten; und da doch in solchen Geschäften alles deutlich ausgedrückt seyn müßte: so wünschten sie, daß die Russischen Minister vor dem Anfange der Unterhandlung die schriftliche Erklärung gäben, daß, ob gleich daselbst nicht ausdrücklich geschrieben stünde, daß Kraft dieser Vollmacht ic. sondern nur Kraft der ertheilten Vollmacht ic. dennoch Se. Tzarische Majestät gesonnen wären, dasjenige zu bestätigen, was die Russischen Minister Kraft dieser den Schwedischen Ministern vorgezeigten Vollmacht ausmachen würden. Darauf erwiederten die Russischen Minister: Wenn gleich das Wort, dieser, nicht da stünde, so erhelle doch aus den in der Vollmacht vorhergehenden Worten hinlänglich, zu welcher Sachen Unterhandlung sie bevollmächtigt wären. Als sie aber sahen, daß die Schwedischen Minister wegen dieses Wortes noch große Bedenkllichkeiten hatten, und das Geschäfte dadurch aufhielten, so hielten sie für nöthig, ihnen zu erklären, sie hätten von dem Tzaren eine neue,
der

1718
May

der ihrigen ganz ähnliche, Vollmacht erhalten; es wäre zwar bisher in der Tzarischen Kanzley ganz ungewöhnlich gewesen, solche Vollmachten zu geben; da aber der Tzar gesehen hätte, daß den Schwedischen Ministern die erstere, nach der gewöhnlichen Form abgefaßte Vollmacht, bedenklich wäre: so hätte er, um seine wahre Neigung zum Frieden zu zeigen, und um von seiner Seite keine Verzögerung zu verursachen, die erwähnte neue Vollmacht ertheilet. Dann wurde beschlossen, den folgenden Tag die Originale der Vollmachten vorzuzeigen, und sowohl unterschriebene Abschriften derselben als auch Abschriften der den beyderseitigen Ministern zu ihrer Reise nach dem Kongress gegebenen Pässe, gegen einander auszuwechseln. Weil auch die Anzahl von funfzig Soldaten zur Bestellung der Wachen nicht zureichte, so verabredete man, von beyden Seiten achtzig zu halten. Darauf sagte der Baron Görz, er würde zuweilen wegen seiner Geschäfte in Schweden auf einige Zeit dahin reisen müssen; er habe deswegen von seinem Könige Befehl, die Galeren zur Sicherheit einer solchen Reise, da zu behalten; übrigens würden die Galeren nicht weit von dieser Insel irgendwo am Ufer stehen. Die Russischen Minister erwiederten hierauf: Sie hofften, daß er, der Baron Görz seiner eignen Ehre wegen den Kongress, zu welchem er den ersten Grund gelegt, vor dessen glücklichen Endigung nicht verlassen würde; und wenn er ja während desselben eine Reise nach Schweden thun müßte, so würden sich
M 2 dazu

1718
May

dazu schon sichere Mittel finden, wozu man auch von Russischer Seite gerne behülflich seyn wollte. Als indessen die Russischen Minister sahen, daß die Schwedischen, ungeachtet dieser und anderen vorgetragenen Gegengründe, auf die Zurückbehaltung der Galeren fest bestünden, die dann auch zu keinem Beobachten und Wache-Halten gebraucht werden, und nur irgendwo in der Nähe am Ufer stehen sollten: so gaben sie ihre Einwilligung, daß jene Galeren, so wie die Russischen, da blieben. In Ansehung der Postschiffe und der andern zur Ueberbringung der verschiedenen Bedürfnisse erforderlichen Fahrzeuge wurde nichts weiter bestimmt, als daß sie unbewaffnet seyn, weiße Flaggen führen, und mit Pässen versehen seyn sollten, die entweder von den Ministern unterschrieben wären, oder doch eine ausdrückliche Anzeige enthielten, daß sie wegen der Minister hieher geschickt würden.

Darauf brachten die Schwedischen Minister in Vorschlag, daß von jeder Seite die Minister Pässe mit ihren eigenen Unterschriften für ihre Fahrzeuge ausstellen möchten, indem der König schon an alle Behörden die nöthigen Befehle habe ergehen lassen, alle Russische, mit Pässen der Russischen Minister versehene, Fahrzeuge allenthalben ungehindert durchzulassen. Von Russischer Seite wurde hierauf erwiedert: Man hätte eben nichts dagegen einzuwenden; allein da in den von beyden Seiten (schon) gegebenen Pässen ausdrücklich angezeigt sey, daß die Russischen Schiffe

mic

1718
May

mit Pässen der Schwedischen Minister, und die Schwedischen mit Pässen der Russischen versehen seyn sollten: so hätte der Tzar ebenfalls schon die erforderlichen Befehle darüber ausgesandt; sie würden ihm aber von diesem Vorschlage Bericht abstaten, und zweifelten nicht an seiner Einwilligung. Damit indessen, ehe die Gegenbefehle allenthalben hingelangen könnten, keine Unordnung entstünde, so würde nöthig seyn, bis dahin die Sache so, wie sie in den Pässen vorgestellt wäre, zu lassen. Und dabey hatte es sein Bewenden.

Nach geendigter Konferenz fragten die Schwedischen Minister, ob nicht die Gesandtschafts-Secretaire zur Führung des Protocolls den Konferenzen beywohnen sollten. Die Russischen, die dieses wegen vieler Ursachen gerne ablehnen wollten, antworteten, daß sie es für unnöthig hielten, weil die Minister selbst das Protocoll führen könnten. Und das ließen sich zuletzt die Schwedischen Minister auch gefallen.

In der am 13ten May gehaltenen Konferenz wurden, nach der genommenen Abrede, die von den Ministern unterschriebene Uebersetzungen ihrer Vollmachten, wie auch die Declaration wegen des Ceremoniels, ausgewechselt, u. dgl. m.

Da nun alle vorläufige Nebensachen ausgemacht waren, so verlangten die Schwedischen Minister, daß die Russischen sich über die Hauptsache zuerst erklärten.

Die Russischen Minister erwiederten: Der Tzar sey jederzeit zu einem anständigen, billi-

M 3

gen

1718
May

gen und dauerhaften Frieden geneigt gewesen; bey der Unterhandlung desselben müsse man sich, ihrer Meynung nach, erst über die besondern Angelegenheiten der beyden Kriegführenden Mächte, und hernach über die andern sich darauf beziehenden Umstände zu vergleichen suchen.

Antwort der Schwedischen Minister: Ihr König habe ihnen zur Abmachung fremder Sachen weder Befehl noch Instruction gegeben; er wünsche, mit dem Tzaren eine aufrichtige Freundschaft zu errichten; und wenn das geschehen wären, so solle einer dem andern die Vortheile, die sie anderwärts erhalten könnten, nicht beneiden.

Die Russischen Minister: Aber die besondern Angelegenheiten ihrer beyden Monarchen wären doch die Hauptsache, von der man folglich zuerst reden müsse; es möchten sich also die Schwedischen Minister darüber erklären.

Die Schwedischen Minister: Da der Tzar seine Friedensbedingungen niemals zu erkennen gegeben, und sie also von ihrem Könige keine weitere Befehle hätten, als mit den Russischen Ministern über einen billigen Friedensplan die Abrede zu treffen: so möchten dieselben die Bedingungen des Tzaren angeben.

Die Russischen Minister: Der Baron Görz habe ja die Friedensbedingungen des Tzaren durch den ausdrücklich dazu abgeschickten General Poniatowsky, durch den Secretair Preuss und durch den Großbotschafter Fürster Kurakin vernom-

1718
May

genommen; und da er selbige ohne Zweifel dem Könige vorgegetragen habe, so würde dieser ihm ja auch seine Entschliesung darüber gegeben haben. Und also erwarteten sie, die Russischen Minister, daß ihnen diese Entschliesung des Königs bekannt gemacht würde.

Darauf erzählte der Baron Görz den ganzen Verlauf der Sache umständlich, und erklärte, daß er von den drey genannten Personen nie etwas von Tzarischen Friedensbedingungen gehört hätte; nur hätte ihn der Fürst Kurakin einmal gesagt, daß, wenn der König einen zur Friedens-Unterhandlung Bevollmächtigten abschicken wollte, der Tzar einen über alle Erwartung billigen Frieden eingehen wolle; von den Bedingungen selbst aber wäre ihm kein Wort gesagt worden, und also hätte auch der König keine Entschliesung darauf geben können.

Die Russischen Minister erklärten fast eben dasselbe noch einmal, mit dem Zusatz, daß der Tzar sich auch in der ihnen gegebenen Instruction darauf bezöge.

Die Schwedischen Minister wiederholten ebenfalls ihre Versicherung.

Als nun die Russischen Minister sahen, daß die Schwedischen sich auf keinerlei Weise erklären wollten: so sagten sie, man müste aber doch einen Anfang mit der Sache machen, und der Hauptpunct wäre, die Gefinnung des Königs in Ansehung der während dieses Krieges von dem Tzaren eroberten Provinzen zu vernehmen.

1718
May

Die Schwedischen Minister antworteten darauf, der König verlange, daß ihm alles weggenommene zurück gegeben würde.

Die Russischen Minister: Der Tzar gebente alles, was er erobert habe, zu behalten; und wenn man sich von Schwedischer Seite nicht anders und billiger erkläre, so würde man sich schwerlich einig werden.

Der Baron Görz: Er habe schon zu dem Großbotschafter Fürsten Kurakin' gesagt, daß ohne die vorläufige Bedingung, daß der Tzar Lief- und Ehstland an Schweden zurück gäbe, der Friede nicht statt haben würde; und das würde auch noch jetzt voraus gesetzt; es wäre also nur über die andern Provinzen zu unterhandeln.

Die Russischen Minister: Der Tzar wünsche, daß der Friede auf solche Bedingungen geschlossen würde, bey denen man auf beyden Seiten sicher seyn könne, daß er so bald nicht würde gebrochen werden. Dieß würde nicht zu erhalten, und die Staaten des Tzaren nicht in Sicherheit seyn, wenn der König Lief- und oder sonst etwas auf jener Seite behielte. Wenn man von Schwedischer Seite ebenfalls eine wahre Neigung zu einem dauerhaften Frieden habe, so würden sie selbst einsehen, daß zur Verhinderung aller Eifersucht und Streitigkeiten zwischen den beyden Nationen unumgänglich nöthig wäre, daß in den Tzarischen Staaten kein Schwedisches Gebiete übrig bliebe; und schon die gesunde Vernunft zeige es, daß der
Tzar

1718
May

Tzar auf andere Bedingungen keinen Frieden machen könne. Und also müsse man erst festsetzen, daß der Tzar alles das behielte; hernach könne man wegen Finnland unterhandeln.

Die Schwedischen Minister: Sie würden Finnland vergebens besitzen, wenn der Tzar Resval behielte, weil er in diesem Falle immer im Stande wäre, über den Finnischen Meerbusen zu setzen, und Finnland von neuen zu erobern.

Die Russischen Minister: Der Tzar wünsche einen solchen Frieden zu schließen, der weder auf der einen noch auf der andern Seite nach Belieben könne gebrochen werden; und wenn man von Schwedischer Seite so besorgt wäre, wie viel mehr hätte der Tzar nicht Ursache, einen solchen Angriff von den Schweden zu besorgen, wenn auf jener Seite, und also fast mitten in den Tzarischen Staaten, der König von Schweden ein Stück Land behielte? Und damit diese Besorgniß künftig auf beyden Seiten wegfallen möge, so müßte man wohl die Sachen so einzurichten suchen, daß das Interesse und die Vortheile beyder Nationen mit einander harmonirten.

Die Schwedischen Minister: Wenn der Tzar gesonnen wäre, den König von Schweden in solchem Druck zu halten, daß alle seine Nachbarn mit ihm nach Gefallen verfahren könnten, so hätte der König keine Ursache, einen Vergleich einzugehen. Die Friedensbedingungen müßten von solcher Beschaffenheit seyn, daß einer dem andern
M 5 seine

1718
May

seine Vortheile nicht beneidete. Jene Provinzen hätten schon so viel gelitten, daß sie sich in fünfzig Jahren nicht wieder erholen könnten; und ihre Unterhaltung würde unterdessen dem Könige zur Last fallen.

Die Russischen Minister: Wegen der erwähnten Ursachen würde auch der Tzar aus diesen Provinzen geringe Einkünfte haben können; allein zu seiner künftigen Sicherheit nähme er die Last, sie zu unterhalten, auf sich, von welcher also der König befreiet würde.

Die Schwedischen Minister: Sie vermutheten, daß die Absicht des Zaren sey, künftig mehrere Verbindung mit dem Deutschen Reiche zu erhalten, und eine Handlung über die Ostsee zu errichten. Allein, wenn er Riga, Reval und alle übrige Häfen an der Ostsee behielte, so würde er in kurzer Zeit daselbst so mächtig werden, und seine Handlung so sehr ausbreiten, daß sowohl die Schweden als die Dänen von der Ostsee ausgeschlossen seyn würden. Zugleich gaben sie zu erkennen, daß die Freunde des Zaren, nämlich die Engländer, nicht unterließen, von dieser Absicht des Zaren allenthalben zu reden, und darüber einen wirklichen Verdacht hegen.

Die Russischen Minister: Dergleichen Aeußerungen rührten von denjenigen her, welche wegen ihrer einseitigen Vortheile lieber Krieg als Frieden zwischen diesen beyden Mächten wünschten. Der Tzar suche nur, eine vollkommene Sicherheit seiner

1718
May

seiner Staaten zu erhalten, und mit dem Könige eine solche Freundschaft zu errichten, die ins künftige beyden Nationen höchst nützlich seyn möge; und wenn man sich nur die Bedingungen des Zaren gefallen lassen wolle, so könnte vielleicht beweisen, daß er so weit aussehende Anschläge nicht hätte, als jene Uebelgesinnte vorgaben.

Die Schwedischen Minister redeten darauf weitläufig von dem großen Nachtheil, den das Königreich von diesem Kriege erlitten hätte, und bestunden auf die Zurückgabe der oft erwähnten Provinzen.

Die Russischen Minister: Der Krieg hätte dem Zaren und seinen Staaten ebenfalls großen Nachtheil und Verlust verursacht. Die Schwedischen Minister möchten bedenken, daß der König nicht nur die vor vielen Jahren gethanen Vorschläge des Zaren gänzlich von der Hand gewiesen, und ihn dadurch zur Fortsetzung dieses schweren Krieges gezwungen, sondern auch die Türken wider ihn aufgebracht habe. Dadurch wäre er genöthiget worden, so wichtige Plätze, als Asow und Taganrok, die ihm viele Millionen gekostet hätten, aufzuopfern. Es wäre die größte Billigkeit, daß ihm dieser Verlust von dem Könige, als der Ursache desselben, vergütet würde.

Die Schwedischen Minister: Asow könne er immer wieder an sich bringen, und dazu wäre es jetzt die gelegene Zeit.

Die Russ. Minister: Der Tzar habe mit den Türken Friede, und sey nicht gesonnen, ihn zu

1718
May

zu brechen. Das gehöre aber nicht hieher. Hoffentlich würden die Schwedischen Minister bessere Vorschläge thun.

Die Schwed. Minister: Sie könnten keine andere Vorschläge thun, als daß von Liefland, als von einer ohne Bedenken zurück zu gebenden Provinz, nichts gedacht würde, und die Unterhandlung nur Reval und die andern Provinzen beträfe; sie hofften übrigens ihrer Seits ebenfalls, daß die Russischen Minister in der nächsten Konferenz bessere Vorschläge thun würden.

Die Russ. Minister blieben bey ihren vorigen Aeußerungen, daß dem Könige jenseits des Finnischen Meerbusens nichts zurück gegeben werden könne, weil daraus gleich nach dem Frieden gewiß ein neuer Krieg entstehen würde, welches schlimmer wäre, als gar keinen Frieden zu machen, und den Krieg fortzusetzen.

Den 15ten May begaben sich die Schwedischen Minister ohne alles Ceremoniel in das Konferenz-Zimmer. Erst wurden Pässe unterschrieben und ausgewechselt. Dann sagten die Schwedischen Minister, Liefland und Ehstland müßten dem Könige ohne Widerrede zurück gegeben werden.

Die Russ. Minister: Gegen das Ende der vorigen Konferenz hätten sie, die Schwedischen Minister, bloß Liefland ausgeschlossen, und nur über Reval und die andern Provinzen unterhandeln wollen.

Die

1718
May

Die Schwed. Minister: Wenn sie das gesagt hätten, so müßten sie sich aus Versehen unrecht ausgedrückt haben.

Die Russ. Minister bezeugten ihre Verwunderung über das Anmuthen, Liefland und Ehstland zurück zu geben; nichts zwünge den Zaren zum Frieden; wenn er diese Provinzen nicht beehle, so wäre zu besorgen, daß gleich wieder ein neuer Krieg entstände.

Die Schwed. Minister: Liefland und Ehstland dienten dem Königreiche Schweden zur Schutzwehre; am wenigsten könnte es Reval entbehren; und es wäre besser (so sagte der Graf Gyllenborg), daß der König an jedem andern Orte etwas verlöre, als daß er diese Provinzen dem Zaren überliesse.

Man wiederholte von beyden Seiten diese Forderungen; und die Russischen Minister setzten noch hinzu, daß der Zar außer Liefland und Ehstland auch Wiburg behalten müßte, und die Unterhandlung nur Finnland betreffen sollte. Sie könnten nicht anders glauben, als daß diese Friedens-Bedingungen dem Baron Görz schon vorherhin bekannt gemacht wären; daß er dem Könige davon Bericht abgestattet hätte, und daß er nun dessen letzte Entschließung darüber anbringen sollte. Wenn aber das nicht geschehen wäre: so bäten sie, daß die Schwedischen Minister nähere Befehle darüber von dem Könige einholen möchten.

Der

1718
May

Der Baron Görz erwiederte darauf, daß er nie von diesen Friedens-Bedingungen etwas gehört, und vielmehr er zu dem Fürsten Kurakin² gesagt habe, daß, wenn der Tzar Reval behalten wolle, an keinen Frieden zu gedenken wäre. Uebrigens setzten die Schwedischen Minister hinzu, daß sie zwar bey dem König um eine bestimmtere Entschließung anhalten würden, aber auch im voraus versichern könnten, daß er auf solche Bedingungen keinen Frieden eingehen würde. Sie baten auch die Russischen Minister, bey dem Tzaren ebenfalls Befehle zu einer annehmlichern Erklärung auszuwirken.

Die Russ. Minister: Ob gleich ihre Schuldigkeit sey, dem Tzaren von allem hier vorgefallenen Bericht abzustatten: so konnten sie doch seine Gefinnungen hinlänglich, und wußten, daß er keine andere Friedens-Bedingungen eingehen würde.

Hiermit endigte sich diese Konferenz.

Von der Zeit an hielten die Minister fast gar keine förmliche Konferenzen mehr, sondern redeten von allem bey andern Gelegenheiten; denn da sie mit einander vertraut wurden, so sahen sie sich alle Tage; weswegen denn der weitere Fortgang des Geschäftes ganz in den Relationen enthalten ist *).

I. Aus-

*) Ob sich gleich dieser Absatz im Russischen durch den Druck gar nicht von dem Vorhergehenden unterscheidet,

I. Auszug aus der Relation der Russischen Minister von der Insel Aland vom 20sten May 1718.

1718
May

Nach der Absendung unserer letzten Relation suchten wir Gelegenheit zu näherer Bekanntschaft mit den Schwedischen Ministern. Wir waren einige-

terscheidet, so ist er doch nicht aus dem Journal des Alandischen Kongresses hergenommen, und muß also wohl von dem Verfasser oder Herausgeber dieses Auszuges hinzu gesetzt seyn. Die letztern Worte desselben bedürfen einer Erläuterung! Bis hieher, den 15ten May, sandten die Minister die Protokolle der Konferenzen an den Monarchen, und bezogen sich darauf in ihren Relationen, in welchen sie alles übrige den Kongress betreffende meldeten. Die Protokolle sind ganz in das Journal (Nr. 86. der akademischen Handschriften) eingetragen, in welchem, wie man aus der ersten Anmerkung zu dieser XVIten Beylage ersehen kann, alles bis hieher abgedruckte enthalten ist. Da nun die Konferenzen aufhörten, so fielen auch die Protokolle weg, und die Minister erzählten die nun durch gelegentliche Gespräche fortgesetzten Unterhandlungen in ihren Relationen, d. i. „der weitere Fortgang des Geschäftes ist ganz in den Relationen enthalten.“ Wenn es übrigens in diesem Absatze heißt, daß fast keine förmliche Konferenzen mehr waren, so wird damit auf die einzige im 1718ten Jahre nach dem 15ten May, nämlich den 2ten Junius, gehaltene Konferenz gezielt, deren Unterhandlungs-Protokolle ganz sowohl in dem erwähnten Journal (Nr. 86.), als auch in der Relation

1718
May einigemal bey ihnen, und sie bey uns, zur Mittags-
mahlzeit und zum Besuch; wobey wir nach ihrer
wahren Gesinnung forschten.

Ihre

lation vom 2ten Junius enthalten ist. Im Jah-
re 1719 nahmen die Konferenzen wieder ihren
Anfang.

Die von hier an folgenden Aufsätze vom Jah-
re 1718, die ich mit den Nummern 1 bis 25 be-
zeichne, sind theils Relationen (so heißen sie im
Russischen) oder Berichte an den Monarchen, ei-
nige von beyden Russischen Ministern, andere von
einem allein, theils Privatbriefe von Ostermann
und eine Erzählung (Nr. 22.), mit drey Bey-
lagen zu Nr. 20, 21, 22; also zusammen 28 Auf-
sätze, von welchen sich 16 in der Handschrift der
Akad. der Wiss. (Nr. 84.) befinden, die ich in der
ersten Anmerkung zu dieser XVten Beylage be-
schrieben habe. Aus der Vergleichung ergiebt sich,
daß im Drucke von diesen 16 Aufsätzen einige sehr
stark und weit über die Hälfte, andere weniger,
und manche ganz unbeträchtlich, abgekürzt, und
hergegen Nr. 10, 11, 17, 21, 25 und das Promes-
soria zu Nr. 21 ganz abgedruckt sind, so daß von
diesen fünf Nummern nichts weiter, als der An-
fangstitel des Tzaren und die gewöhnliche Schluß-
formel, weggelassen ist. Die Ueberschriften dieser
25 Nummern, von welchen in der Russischen
Ausgabe die mehrsten so lauten, als wenn sie
lauter Auszüge aus den handschriftlichen Ur-
kunden unter sich begriffen, lasse ich in der Uebersetzung
alle unverändert, um so mehr, da ich, um
zu bestimmen, ob eine jede von diesen Urkunden
ganz oder abgekürzt sey, noch 12 von denselben in
vollständigen Handschriften haben mußte. (B.)

Ihre Erklärung lief immer darauf hinaus: 1718
da sie von den Bedingungen Eurer Majestät nicht
benachrichtigt wären, so hätten sie auch keine be-
stimmte Instruction von ihrem Könige; auf die
an ihn ergangenen Berichte erwarteten sie zwar
genauere Befehle; sie wußten aber zum voraus,
daß er nach dem von uns ihnen vorgelegten Plan
keinen Frieden eingehen würde.

Wir stellten ihnen dagegen vor, es sey fast
nicht möglich, daß sie, und besonders Görz, die
Gesinnung des Königs nicht wissen sollten; wir
wären der Meynung, daß wir unterdessen, da sie
noch keine weitem Befehle hätten, das Unter-
handlungsgeschäfte fortsetzen, und die Bedingun-
gen so weit, als nur möglich, genau bestimmen
mußten.

Der Baron Görz versetzte darauf: Wir hät-
ten uns einander nicht viel zu sagen, weil es allein
darauf ankäme, daß Eure Majestät ihrem Könige
das Eroberte wieder abträten; weiter könnten sie
sich ohne neue Verhaltensbefehle nicht erklären;
er habe dem Fürsten Kurakin' genug versichert,
daß der König Reval nicht entbehren könne; er
sey immer der Meynung gewesen, daß Eure Ma-
jestät weiter nichts verlangen, als einen Platz an
der Ostsee zu besizen; deswegen habe er dem Kö-
nige mehrmalen vorgestellt, daß er etwas an der
Ostsee abtreten müsse; aber nie habe er vermuthet,
daß Eure Majestät die Schweden ganz zu Skla-
ven zu machen gedächten, als welches unfehlbar
erfolgen würde, wenn Dieselben Reval behielten.

Beytr. III Band.

N

Wir

1718
May

Wir erwiederten darauf: Er wolle vermuthlich sagen, daß Eure Majestät sich mit einem einzigen Hafen an der Ostsee, ohne Zweifel St. Petersburg, begnügen sollten; wir wunderten uns aber, wie er sich nur einfallen ließe, daß Eure Majestät einen solchen Frieden eingehen würden, da Sie den Krieg seit zwölf Jahren mit Glück und Ruhm geführt hätten, und durch Gottes Hülfe noch länger mit geringerer Kriegsmacht führen könnten; ein großer Theil jener Provinzen hätte immer der Russischen Krone zugehöret; es wären Eurer Majestät Erbländer, zu deren Wiedererobierung Sie rechtmäßige Ursache gehabt hätten. Wenn Sie sich nun bloß mit diesen Provinzen begnügen sollten, so erhielten Sie ja für die großen Kosten dieses langwierigen Krieges keine Vergütung, indem, ohne Reval und alle andere Provinzen, St. Petersburg Ihnen wenig oder gar nichts nützen würde; denn wenn die Schweden Reval und Helsingfors behielten, so wären sie auch Herren des ganzen St. Petersburgischen Fahrwassers. Folglich würde die Fortsetzung des Krieges für Eure Majestät vortheilhafter seyn, als ein solcher unanständiger Friede.

Die Schwedischen Minister sagten: Sie gestünden, daß ihr König entweder auf dieser Seite oder andernwärts etwas aufopfern müßte; es würden ihm auch von andern Mächten erträgliche und gute Bedingungen angerragen; er wäre aber mehr zum Frieden mit Eurer Majestät geneigt, wenn er sich dadurch nur nicht zum Unterthanen machte,

1718
May

machte, welches geschehen würde, wenn er Reval fahren ließe.

Wir antworteten ihnen: Wir ließen es dahin gestellt seyn, wo und auf welcher Seite ihr König etwas aufzuopfern für gut befände; wir vermutheten nicht, daß einer von den Bundesgenossen Eurer Majestät sich von Ihnen trennen würde; vielmehr hätten die Unterhandlungen, die sie von Dero Hofe anstellten, ganz was anders zu bedeuten; und das könnte sich wohl künftig durch die Thaten selbst zeigen, wenn dem nicht durch einen Frieden vorgebeugt würde.

Görz sagte: Es fiele dem König zu schwer, solche Provinzen aufzuopfern, und er würde besser thun, die Sachen in ihrem jetzigen Zustande zu lassen, als einen Frieden zu unterschreiben, durch welchen er die Schutzwehren seines Reiches abtreten sollte.

Wir versetzten darauf: Wir glaubten wohl, daß der König sich ungerne zu dieser Abtretung entschloße; allein es sey auch Eurer Majestät nicht leicht geworden, seinetwegen den Türken Azow hinzugeben; indessen hätten Sie bey den damaligen Umständen sich doch dazu bequemt; übrigens wären wir versichert, daß er, der Baron Görz, selbst wohl wüßte, daß Eure Majestät auf andere Bedingungen keinen Frieden eingehen könnten; und wenn Ihnen von Schwedischer Seite Genüge geschähe, so hofften wir, daß daraus noch eine aufrichtige Freundschaft zwischen beyden Monarchen entstehen könnte.

N

Görz

1718
May

Görz erwiederte: Auch der König wünsche mit Eurer Majestät eine wahre Freundschaft zu errichten; aber so theuer möchte er diese Freundschaft nicht erkaufen, da ihm für so wichtige Provinzen kein Equivalent gegeben werden könne.

Wir antworteten ihm: Es sey hier gar nicht die Rede von einem Equivalent, das auch der König hoffentlich nicht verlangen würde; man müsse sich erst über die Hauptsache vergleichen; dann könne man von andern Dingen reden.

Görz wiederholte oft das Wort Equivalent, und sagte zuletzt, daß diese Sache sich vielleicht bey fernern Conferenzen und Unterredungen mehr aufklären würde.

Bev andern Unterredungen gab Görz vor sich selbst zu erkennen, daß er in Schweden wenige Freunde habe, und daß fast alle diesem Frieden mit Ihnen zuwider wären. Bev Gelegenheit einiger aus Schweden empfangenen Zeitungen, in welchen eine nach Düker's Ankunft daselbst gehaltene große Rathsversammlung gemeldet wurde, sagte er uns: Düker hätte zwar bey seiner Ankunft in Schweden den König unterwegs gesprochen, aber mit ihm von seinem Auftrage vom Englischen Hofe zu reden nicht gewagt, sondern sich an Görz gewandt, daß er ihm es anbringen möchte; dieser habe sich deswegen genöthigt gesehen, wieder zurück zu kehren, um allen Hindernissen des hiesigen Geschäftes vorzubeugen, und den König bey seiner jetzigen Neigung zum Frieden zu erhalten;

1718
May

halten; übrigens habe der König bisher über diese ganze Angelegenheit niemanden, außer ihm, Görz, zu Rath gezogen, und nur die Vollmacht sey aus der Königlichen Kanzellen ausgefertigt worden.

Görz und Gyllenborg lassen ihren Unwillen gegen den König von Engelland deutlich merken, und der letztere sagt gerade heraus, daß er um so lieber den Frieden mit Eurer Majestät zu bewürken suche, um hernach Gelegenheit zu haben, sich an dem König von Engelland zu rächen.

Aus ihrem ganzen Verfahren sieht man, daß es ihnen um den Frieden ein Ernst ist; und vielleicht glauben sie, Eure Majestät werden ihnen hernach wider die Engelländer beystehen. Wir lassen uns aber darauf nicht ein, sondern sagen nur, daß wir erst über die Hauptsache einig werden müssen.

Aus particulairn Unterredungen sowohl mit den Schwedischen Ministern als mit den Personen ihres Gefolges konnten wir abnehmen, daß in Schweden zwey Parteyen sind, die eine für den jungen Herzog von Holstein, die andere für die Prinzessin Schwester und den Erbprinzen von Hessen-Cassel, mit dem es alle Generale nebst der Armee und andere Vornehme halten; wogegen der Herzog von Holstein den geistlichen Stand auf seiner Seite hat. Bev einer gewissen Gelegenheit konnten wir merken, daß auch Gyllenborg mehr für die Hessen-Casselische, als für die Holsteinische Partey ist.

1718
May

Von den Tcherkassischen und Kalmückischen Pferden haben Gyllenborg und Görz jezt mit uns geredet, und sich erklärt, daß sie selbst für den König zu haben wünschten.

Der König von Schweden ist aus Wärmeland, wo er mit seiner Schwester und dem Prinzen von Hessen-Cassel eine Zusammenkunft gehabt hat, wieder nach Lund zurück gekehrt. Eben dafelbst ist auch Poniatowsky angekommen.

2. Aus einem Particulaire-Schreiben des
Kanzelley-Raths Ostermann vom
20sten May.

Aus dem ganzen Verfahren der Schwedischen Minister und ihrer bisherigen Weigerung, sich näher und bestimmter zu erklären, muß man schließen, daß sie entweder wirklich noch keine gemessene Befehle haben, oder sie auch vorsätzlich verheelen, vielleicht in der Erwartung, daß wir uns dadurch bewegen lassen, ihnen einen Schritt näher zu kommen, und ihnen leichte Bedingungen vorzulegen; wobey wir doch nichts anders thun können, als fest an uns halten.

Aus besondern Unterredungen mit Görz und Gyllenborg haben wir wohl gemerkt, daß weder ihr König, noch sie selbst, geneigt sind, die ihnen von Engelland gethanen Friedensvorschläge anzunehmen, und daß sie nicht so sehr wider die Könige von Preussen und von Polen, als wider die Engelländer und Dänen aufgebracht sind. Wir vermu-

vermuthen auch, daß es nicht unmöglich seyn wird, jene beyden Könige in unsern Frieden, wenn es dazu kommen sollte, mit einzuschließen.

Es ist nicht leicht, von dem Zukünftigen zu urtheilen; aber, wenn ich es wagen darf, meine Meynung zu sagen, so ist der König von Schweden wirklich geneigt, einen besondern Frieden mit Sr. Tzarischen Majestät zu schließen, und hoffentlich werden die Schwedischen Minister sich bald näher erklären.

Was uns die meiste Hoffnung giebt, ist theils, daß der König von Schweden allem Ansehen nach seinen ganzen Haß gegen die andere Seite gewandt, und sich ohne Zweifel schon zu einer großen Unternehmung wider dieselbe gefaßt gemacht hat, theils, daß er bisher keinen andern Rath, als nur von dem Baron Görz, annimmt. Dieser giebt auch genug zu verstehen, daß alle von jener Seite gemachten Vorschläge keinen Eingang finden werden, wenn man nur auf erträgliche Bedingungen einen Frieden mit Sr. Tzarischen Majestät erhalten kann.

3. Auszug aus einem Schreiben des Kanzelley-Raths Ostermann an den Reichs-Vizekanzler Baron Schafirow, von Sundskär, vom 20sten May 1718.

Mit beyden Schwedischen Ministern komme ich sehr gut zurecht, und der Baron Görz sagte mir im Vertrauen; Er habe in Schweden keinen

1718
May

1718
May

einzigsten Freund; die Schweden hätten dem Könige zwar eine weitläufige schriftliche Deduction wider diesen Frieden übergeben, die er mir zu zeigen versprach; er habe sie aber durch seine Gegenstellungen widerlegt; der König selbst sey mehr geneigt, mit Sr. Tzarischen Majestät Frieden zu schließen, als den Vorstellungen der Gegenseite Gehör zu geben; er, Görz, hoffe noch, daß der Friede zu Stande komme, wenn nur (das sind seine Worte) die Kirche in der Mitte bliebe; Reval aber sey der Stein des Anstosses; diesen Ort können sie nicht abtreten, weil sie dadurch Sklaven und gänzlich in der Gewalt Sr. Tzarischen Majestät seyn würden. Mir scheint es, daß sie lieber Liefland als Reval aufopfern werden, indem sie beyde selten von Liefland reden. Doch das sind nur Muthmaßungen.

Der Baron Görz gebraucht oft das Wort *Equivalent*; welches mir gute Hoffnung giebt; und wenn wir ihnen anderwärts ein *Equivalent* anweisen könnten, so möchte wohl etwas gutes auszurichten seyn. Nach meinem geringen Bedünken ist dieß das einzige, das uns einen guten Frieden zuwege bringen kann.

Schwedischer Seits sind die Gesinnungen nach unserm Wunsche. Der König ist allem Ansehen nach zum Frieden mit uns geneigt, und will sich hernach anderwärts wegen seines Verlustes schadlos zu halten suchen. Die Schwedischen Bevollmächtigte werden beyde wegen ihres eigenen Interesses alles mögliche thun, um den König bey die-

sen

1718
May

sen Gedanken zu erhalten, vornehmlich weil der Baron Görz bis hieher allein alle Geschäfte in Händen hat, und das Vertrauen des Königs besitzt. Der Graf Gyllenborg fragt mich oft nach einem gewissen Sterling, der sich von wegen des Pretendenten bey uns aufhalten sollte; und auch ohne Rücksicht auf die Feindschaft, die sie beyde gegen Engelland hegen, kann man wohl merken, daß ihr ganzes Bestreben darauf abzielt, nach einem mit Sr. Tzarischen Majestät geschlossenen Frieden den König von Engelland mit aller Macht anzugreifen.

4. Auszug aus der Relation der Russischen Minister vom 28sten May 1718.

Der Baron Görz wiederholte in besondern Unterredungen; Sie können sich auf unsern Plan nicht einlassen; der Stein des Anstosses sey Reval, welches der König nicht abtreten könne; er, Görz, habe nie von solchen Bedingungen gehört, auch nicht vermuthet, daß Eure Majestät Reval behalten wollten, sondern allezeit geglaubt, daß Dero Verlangen sich auf einige Besitzungen an der Ostsee einschränkten. Dabey gab er zu verstehen, daß Eure Majestät durch die Behaltung Ihrer vorigen Erbländer hinlängliche Besitzungen an der Ostsee hätten. Er äußerte seine Hoffnung, daß wir gelindere und für sie vortheilhaftere Befehle erhalten würden. Er setzte hinzu, das königliche Interesse erfodere, daß sie spätestens in der

M 5

Mitte

1718
May Mitte des Junius erführen, was sie von Eurer Majestät zu erwarten hätten; alle Schweden wären diesem Frieden zuwider, und riethen dem Könige, lieber alles in Deutschland fahren zu lassen, als Ihnen die eroberten Provinzen abzutreten; aber er, Görz, hätte in der Hoffnung, daß Eure Majestät mit der erwähnten Befigung an der Ostsee zufrieden seyn würden, den König bewogen, sich in diese Unterhandlung einzulassen, obgleich alle Schweden dawider wären; und da er besorgt hätte, daß man in seiner Abwesenheit den König auf andere Gedanken brächte, so habe er mit dem Könige davon geredet, und dieser ihn versichert, daß er bis in die Mitte des Junius auf den Ausgang dieser Unterhandlung warten, und bis dahin keinen andern Vorstellungen Gehör geben wolle; wenn nun Eure Majestät in den Bedingungen nicht nachgeben wollten, so würden daraus für ihn, den Baron Görz selbst, traurige Folgen entstehen; welches er einigemal wiederholte.

Wir bezogen uns dagegen auf das vorhin schon oft gesagte, welches er ebenfalls that.

Wir sehen fast keine Hoffnung, die Schwedischen Minister vor der Rückkunft des von ihnen an den König abgefertigten Couriers zu bewegen, daß sie sich weiter herauslassen.

Görz schien bey unserer heutigen Zusammenkunft sehr zerstreut und betrübt. Er muß wohl unangenehme Nachrichten aus Schweden erhalten haben.

5. Aus einem Privat-Schreiben des Kan-
zley-Raths Ostermann vom 28sten
May 1718.

1718
May

Der Baron Görz scheint seit zwey Tagen sehr zerstreut und betrübt zu seyn, und ich besorge, daß man ihn einmal bey dem Könige in Miscredit bringe; welches unserer Sache sehr hinderlich werden könnte. Er sagte mir im Vertrauen, es würde ihn sehr bekümmern, wenn wir ihn nicht leichtere Bedingungen vorbrächten; denn alle Schweden wären diesem Frieden zuwider, und er allein hätte den König zu einem Vergleich mit Er. Tzarischen Majestät geneigt gemacht. Uebrigens ist es gewiß, daß er vor seine Person, eben sowohl als Gyllenborg, sich diese Sache sehr angelegen seyn lassen.

Er zeigte uns den beyliegenden Extract eines aus Wien erhaltenen Briefes, und war sehr unwillig darüber, daß der Resident Wesselowsky so nachtheilig von ihm geurtheilt habe.

Auch sagte Görz gelegentlich, daß sie von allen Bundsgenossen Er. Tzarischen Majestät, nur einen ausgenommen, Leute bey sich hätten, die mit ihnen Friedens-Unterhandlungen pflogen. Vielleicht sind dieß nur Drohungen; aber vielleicht ist es auch wahr; und ich halte es für nöthig, daß Se. Tzarische Majestät sich entweder zur nachdrücklichen Fortsetzung des Krieges oder zum Frieden bereit halten.

1718
Junius 6. Auszug aus der Relation der Russischen
Minister auf dem Aalandischen Kongreß
vom 2ten Junius 1718.

Nach der Absendung unsers letzten unterthänigsten Berichts vom 28sten May haben wir nichts unterlassen, um die Schwedischen Minister zu einer näheren Erklärung zu bewegen, was man zur Befriedigung Eurer Zarischen Majestät thun wolle.

Die Minister hergegen bemüheten sich nicht weniger, von uns bessere Erklärungen zu erhalten. Dagegen stellten wir ihnen vor, daß Eure Zarische Majestät nach keinem andern, als nach dem von uns ihnen vorgelegten Plan, mit der Krone Schweden Frieden machen könnten.

Nach vielen Unterredungen und Zusammenkünften eröffneten sie uns, daß sie auf ihre an den König ergangene Berichte die Antwort erhalten hätten, sie sollten die letzte Entschliesung von uns zu erfahren suchen, und dann der Baron Görz selbst ungesäumt zu dem Könige abreisen, um dagegen auch dessen letzte Entschliesung zu vernehmen. Also wurde heute eine Konferenz *) gehalten, welcher von Schwedischer Seite, weil der Graf Gyllenborg sich nicht wohl befand, der Baron Görz allein beywohnte.

In

*) Daß diese Konferenz nur zum Schein gehalten wurde, erhellet aus der folgenden Relation. (B.)

In dieser Konferenz erklärte er uns: Weil ¹⁷¹⁸
eine lange Ungewißheit, was man von diesem Junius
Kongreß zu erwarten habe, auf beyden Seiten
nicht vortheilhaft sey: so habe der König ihnen
befohlen, von uns die letzte Erklärung Eurer Zarischen Majestät zu verlangen, mit welcher er, Görz, ungesäumt zu dem König abreisen sollte; deswegen ersuche er uns; ihm zu eröffnen, ob unsere letzte Erklärung diejenige sey, auf die wir bisher bestanden hätten, damit er dem König davon Bericht abstatten, und mit der letzten Entschliesung Sr. Majestät baldigst wieder zurück kommen könne.

Unsere Antwort war: Wir könnten zwar auf unsere abgeschickten Vorstellungen noch keine Befehle von Eurer Majestät haben; aber in Dero vorigen Befehlen wäre uns ausdrücklich aufgegeben, uns ebenfalls zu bemühen, die letzte Erklärung der Schwedischen Herren Minister zu vernehmen; indessen wüßten wir zuverlässig, daß Eure Majestät auf andere Bedingungen keinen Frieden eingehen könnten; und der Herr Baron Görz würde selbst eingestehen, daß zwischen beyden Staaten keine aufrichtige Freundschaft seyn könnte, wenn auf jener Seite des Finnischen Meerbusens etwas unter Schwedischer Herrschaft bliebe.

Darauf erwiederte der Baron Görz: Reval könne der König Eurer Zarischen Majestät nicht abtreten; und wenn Höchst dieselben sich dazu geneigt finden ließen, so könne man bey dem Frieden

1718 den solche Mittel ausfindig machen, daß Eure
 Junius Majestät dabey nichts zu besorgen hätten. Als
 wir zu wissen verlangten, worinn diese Mittel be-
 stünden, so antwortete er, daß er abreisen müßte,
 um von dem Könige die letzte Erklärung zu ver-
 nehmen, und gab uns sein Wort, spätestens bin-
 nen drey Wochen wieder bey uns zu seyn, weil er
 Nachricht habe, daß der König dieser Tagen acht-
 zehen Meilen von Stockholm einige Regimen-
 ter mustern würde. Uebrigens bat er uns, daß
 wir uns unterdessen bemühen möchten, Eurer
 Majestät letzte Bedingungen zu vernehmen, da-
 mit man gleich nach seiner Zurückkunft zum Werk
 schreiten und versuchen könne, ob es möglich sey,
 den gewünschten Endzweck zu erreichen.

Hiemit endigte sich diese Konferenz. Der
 Baron Görz reiset heute Abend in einer Brigan-
 tine nach Schweden ab, und nimmt zur Bede-
 ckung eine Galere mit sich, die einen von uns un-
 terschriebenen Paß erhalten hat. Wir haben,
 wie vorhin, so auch jetzt vor seiner Abreise nicht
 unterlassen, ihn auf allerley dienliche Gedanken zu
 bringen, und ihm Hoffnung zu machen, daß die
 Freundschaft Eurer Majestät seinem Könige in
 andern Angelegenheiten nützlich seyn werde, wenn
 sie nur diese guten Gesinnungen nicht vorbe-
 gehen lassen, und die Bedingungen Eurer Majestät
 annehmen wollen.

Der Baron Görz versprach zwar seiner
 Seits alles mögliche zu thun, ersuchte aber auch
 dagegen

dagegen uns, Eure Majestät zu bewegen, Reval 1718
 abzutreten. Junius

Uebrigens haben die Schwedischen Minister
 ihr voriges Verlangen, daß sie ihren Fahrzeugen,
 und wir den unsrigen, Pässe geben sollten,
 nicht wiederholt; und also halten wir dafür, daß
 man die Sache so lassen kann, wie sie von An-
 fang war; daß nämlich ihre Fahrzeuge mit un-
 sern, und unsere mit ihren Pässen versehen
 seyn werden.

7. In der mit Ziffern geschriebenen Rela-
 tion des Kanzellen-Raths Andrej Oster-
 mann, von Aland den 3ten Junius 1718,
 heißt es:

Allergnädigster Herr!

Eurer Tzarischen Majestät allergnädigsten
 Befehl vom 21sten May habe ich vor einigen Ta-
 gen wohl erhalten. In wie weit ich mich dem
 Inhalte desselben habe gemäß betragen können,
 das werden Eure Tzarische Majestät aus folgen-
 dem allergnädigst zu ersehen belieben.

Seit dem ersten Anfange des Kongresses hiel-
 te ich zur Ausführung des mir allergnädigst auf-
 getragenen Geschäftes für nöthig, das Vertrauen
 und die Freundschaft des Barons Görz zu su-
 chen; und da ich mich nach dessen Gemüths-Cha-
 racter und großer Ehrbegierde bequante, so er-
 hielt ich meine Absicht, und hatte mit ihm einen
 ganz

1718 ganz vertraulichen Umgang. Eure Majestät kön-
 Junius nen versichert seyn, daß, so weit sich durch mensch-
 lichen Verstand davon urtheilen läßt, diese Sa-
 che ihm sehr am Herzen liegt, und daß er, so-
 wohl wegen seines eigenen Interesse und um sich
 bey dem Könige in Kredit zu erhalten, als auch
 wegen seines persönlichen Hasses gegen andere,
 gar sehr wünscht, dieses Friedenswerk zu Stande
 zu bringen. Allein darinn sind ihm überhaupt
 alle Schweden zuwider, die nicht nur ihm, als
 einem Ausländer, diese Ehre beneiden, sondern
 auch wegen ihrer eigenen Vortheile lieber sähen,
 daß der König alle seine Provinzen in Deutsch-
 land verlöre, als daß er auf dieser Seite Eurer
 Majestät etwas abträte; in der Betrachtung, daß
 das Königreich Schweden von jenen Deutschen
 Provinzen gar keinen Nutzen hat, sondern viel-
 mehr zu ihrer Erhaltung große Summen Geldes
 dahin schicken, und wegen derselben sich immer zu
 einem neuen Kriege gefaßt halten muß; wogegen
 die von Eurer Majestät eroberten Provinzen nicht
 nur der Krone Schweden große Einkünfte ver-
 schaffen, sondern auch das Reich vor einem täg-
 lich zu befürchtenden Angriff von Seiten Eurer
 Majestät in Sicherheit setzen.

Daher hat der Baron Görz mich oft ver-
 sichert, daß, wenn Eure Majestät Reval nicht
 zurück gäben, der König sehr schwer zum Frie-
 den zu bewegen seyn würde. Er war viele Tage
 ganz traurig, und sagte mir offenherzig, daß es
 ihm

ihm viele Betrübniß verursachen würde, wenn 1718
 dieser Friede nicht zu Stande käme. Junius

Dagegen redete ich ihm beständig zu, und
 machte ihm als von mir selbst, so viel mir da-
 mals vor dem Empfang des erwähnten Befehls
 Eurer Tzarischen Majestät möglich war, die Hoff-
 nung, daß die Freundschaft Eurer Majestät dem
 Könige auf andere Weise nützlich seyn könnte.
 Allein unser Gespräch stieß sich immer an Reval;
 und über diesen Punct konnte er keinen Ausweg
 finden.

Jesho nach dem Empfange des allergnädigsten
 Befehls Eurer Majestät machten wir öfter Be-
 suche und Spaziergänge zu Gelegenheiten, mit
 dem Baron Görz zu reden. Ich sagte zu ihm,
 ich hätte die Hoffnung, daß er sich um die glück-
 liche Endigung dieses Friedensgeschäftes bestens
 bemühen würde; und er könne selbst urtheilen,
 daß der König von Schweden jene verlorne Pro-
 vinzen nie wieder erobern könne, und hergegen
 Eure Majestät allezeit im Stande seyn würden,
 nicht nur selbige zu erhalten, sondern auch noch
 größere Progressen zu machen; daraus würde er
 den Schluß machen, daß Eure Majestät nicht
 anders als unter der Bedingung, diese Provinzen
 zu behalten, einen Frieden eingehen würden; es
 wäre also nöthig, daß er seinen König geneigt zu
 machen suche, dasjenige abzutreten, was er doch
 nie wieder erobern könne; wenn er dieses thäte,
 so versprache ich ihm, mich meiner Seits eben-
 falls dahin zu bemühen, daß Eure Majestät sich
 Beytr. III. Band, D einer

1718 einer Schadloshaltung, die der König sich ander-
Junius wärts verschaffen könnte, nicht widersehten; und
ich hoffte, daß Eure Majestät, zufolge Ihren
wirklichen Gesinnungen, dieses eingehen würden.

Diese Vorstellung warf der Baron Görz weit
von sich. Für solche Provinzen, sagte er, könne
der König nirgends eine Schadloshaltung bekom-
men; er hätte an ihnen Schußwehren seines Rei-
ches; und wenn Eure Majestät sie behielten, so
könnten Sie wider Schweden alles beliebige un-
ternehmen.

Ich antwortete ihm: Eure Majestät wären
schon in dem wirklichen Besiz dieser Provinzen,
die also der König schon verloren hätte; wenn er
aber den gewünschten Frieden machte, so könnte
die Freundschaft Eurer Majestät ihm statt der so
genannten Schußwehren dienen. Zugleich bat
ich ihn, sowohl den gegenwärtigen Zustand des
Königreichs Schweden, als das, was ich ihm
jeho gesagt hätte, reiflich zu erwägen; und setzte
hinzu, daß er alsdenn diese günstige Gelegenheit
ohne allen Zweifel nicht ungenutzt lassen würde.

Er versetzte darauf, es fielen ihnen schwer, sol-
che Provinzen abzutreten; und wir gedächten
wohl nur, das Unfrige in Sicherheit zu setzen,
und hernach dem König bey der Fortdauer des
Krieges im Stiche zu lassen.

Ich erwiderte: Das Unfrige wäre mit Got-
tes Hülfe schon in hinlänglicher Sicherheit, und
niemand würde es uns nehmen; wenn also Eure
Majestät

Majestät zu bewegen wären, sich einer Schadlos- 1718
haltung, die der König etwa anderwärts erhalten Junius
könnte, sich nicht zu widersezen, so sollte man
doch wohl eine solche Gelegenheit nicht vorbe-
gehen lassen. Zuletzt bat ich ihn, alles dieses in
Ueberlegung zu nehmen, und ohne fernere Unter-
handlungs-Umwege offenherzig mit mir zu ver-
fahren.

Mich weiter vor dieses mal zu erklären, fand
ich nicht für rathsam, weil ich sahe, daß diese
meine Vorstellungen einigen Eindruck auf ihn ge-
macht hatten.

Den andern Tag kam der Baron Görz zu
mir, und gab mir nach einem umständlichen Ge-
spräche die eidliche Versicherung, er sähe keine
Möglichkeit, den König zu bewegen, daß er Res-
val abträte; wegen des übrigen würde man wohl
einig werden; und wenn Eure Tzarische Majestät
Reval fahren ließen, so könnte man Ihnen übrige
hinlängliche Sicherheit geben. Auf meine
Frage, worinn eine solche Sicherheit bestehen
könnte, antwortete er: In Garantien; und über-
dem wären Eure Majestät auch ohne Garantien
durch Ihre eigene Macht vollkommen gesichert.

Ich sagte ihm dagegen, Eure Tzarische Ma-
jestät könnten Reval auf keinerlei Weise abtre-
ten, weil sonst alle Ihre Bemühungen und Ko-
sten vergeblich angewandt wären; und so lange
die Schweden noch einen Fuß auf jener Seite
hätten, würde zwischen beyden Reichen keine wah-
re Freundschaft seyn.

1718
Junius Görz antwortete, er begreife wohl, daß wir Reval ungerne zurück gäben; allein sie könnten ebenfalls Eurer Majestät diese Stadt nicht lassen; und ob sie gleich von der andern Seite gute Bedingungen erhalten könnten, so möchte er doch lieber den König bereden, unser jetziges Friedensgeschäft vorzuziehen, in der Hoffnung, daß wir nicht auf Reval bestehen würden; so aber wüßte er nicht, was anzufangen sey, und wäre in großer Verlegenheit.

Diese seine Offenherzigkeit bewog mich, ihm von dem Inhalt des allergnädigsten Befehls Eurer Majestät etwas zu entdecken, besonders da ich von dem Grafen Gyllenborg vernommen hatte, daß der Baron Görz, wenn wir keine neue Vorschläge thäten, nächstens auf einige Zeit nach Schweden zurück zu kehren gesonnen sey, und also zu besorgen war, daß er sich einmal ganz auf die andere Seite schlagen möchte. Das that ich nun auf folgende Art:

Ich stellte ihm vor, ich sähe gar wohl ein, daß es dem König von Schweden schwer fiele, jene Provinzen so schlechtweg abzutreten; aber gleichwohl könnten Eure Majestät auf andere Bedingungen durchaus keinen Frieden machen; und also müßte man auf Mittel denken, wodurch Eure Majestät befriedigt würden, und der König wegen des Abgetretenen anderwärts irgend eine Schadloshaltung bekommen könnte; wenn er, Görz, mir auf sein Ehrenwort versichern wollte, niemanden etwas zu sagen, so wollte ich ihm mei-

ne eigene Meynung eröffnen; und als er mir dieses eidlich versprochen hatte, sagte ich zu ihm, wenn der König sich die gemachten Bedingungen wollte gefallen lassen, so hoffte ich, daß Eure Majestät zu bewegen wären, Dero Interesse mit dem Königlich-Schwedischen ins künftige zur beiderseitigen Sicherheit und zur Erhaltung des Gleichgewichtes in Europa zu vereinigen, und Er. Majestät zur Erlangung einer anderweitigen Schadloshaltung behülflich zu seyn; übrigens wären das nur so meine eigene Gedanken, und wenn ich versichert seyn würde, daß der König Eure Majestät befriedigen wolle, so würde ich die Sache zu betreiben suchen.

Darüber redeten wir nun weiter ganz umständlich. Zuletzt verlangte Görz, daß ich ihm bis zum andern Tage Bedenkzeit geben möchte.

Am folgenden Tage sagte er mir, er habe die Sache weiter überlegt, und müsse mir anzeigen, daß die von mir gethanen Vorschläge ihren Plan gänzlich umstießen; indessen, da ihm unser jetziges Geschäft so sehr am Herzen liege, so möchte ich ihm sagen, ob er auf meine Eröffnungen etwas anfangen, und bey dem Könige daran arbeiten könne. Ich antwortete ihm, wenn er mir sein Ehrenwort gäbe, daß es außer ihm und dem Könige niemand erführe, so könnte ich mich darüber erklären; und als er mir diese Versicherung eidlich gegeben hatte, so sagte ich zu ihm, daß er ohne Bedenken meine Eröffnungen zum Grunde

1718
Junius legen und bey dem Könige daran arbeiten könne, und daß Eure Majestät bey dem Frieden sich zu dem vorhin erwähnten verbinden würden.

Er sieng wieder an von Reval zu sprechen; ich sagte ihm aber grade heraus, diese meine Vorschläge würden alle Europäische Angelegenheiten in einen andern Zustand versetzen, und um dieses glücklich zu Stande zu bringen, müßten wir alles aus dem Wege räumen, was irgend eine Eifersucht zwischen beyden Nationen verursachen könnte. Görz mußte dieß selbst eingestehen; aber hernach stellte er weitläufige Betrachtungen darüber an, woher sie eine solche Schadloshaltung bekommen könnten. Ich ließ mich aber gar nicht darauf ein, sondern erklärte ihm nach dem Befehle Eurer Majestät, daß er mir darüber Vorschläge thun mußte, weil uns die Gesinnungen des Königs nicht bekannt wären.

Zulezt überlegten wir, wie alles dieses dem Könige anzubringen sey, ohne daß jemand was davon erführe. Denn ob er gleich immer vor sich allein an den König schreibt, so gehen doch diese Briefe durch die Hände eines gewissen Secretaires. Er sagte also, wenn ich es verlangte, so wolle er hier bleiben; weil aber seine Briefe nicht so wirksam seyn würden, als wenn er selbst mit dem Könige spräche, so hielt er für nöthig, selbst zum Könige zu reisen. Da ich ebenfalls der Meynung bin, daß dieses Geschäfte durch nichts so sehr als durch seine persönliche Gegenwart be-

fördert

fördert werde, so habe ich nicht nur ihn nicht da- 1718
von abgehalten, sondern noch vielmehr dazu gera- Junius
then. Wir nahmen die Abrede, daß er mit dem ersten günstigen Winde abreisen, zum Schein aber, und damit niemand von der Sache was erführe, den andern Tag eine Konferenz gehalten werden sollte.

Unter andern Gesprächen, die ich hier, um nicht zu weitläufig zu werden, übergehe, sagte ich zu ihm, ich hoffte, daß auch andere Mächte zu gegenseitigen Nutzen auf gemeinschaftliche Einwilligung in diese neue Freundschaft könnten aufgenommen werden.

Er machte dagegen die Einwendung, solche Mächte würden ebenfalls verlangen, daß der König ihnen etwas abträte; wenn er aber hier und auch wieder anderwärts abtreten sollte, so würde er nicht viel übrig behalten.

Ich antwortete ihm, ich hätte die Hoffnung, daß diejenigen Mächte, die solche Forderungen machen würden, sich eben so, wie Eure Majestät verbinden würden. Uebrigens ließ ich es nicht an solchen Aeussierungen fehlen, die ich für dienlich erachtete, ihm gute Gesinnungen einzufloßen.

Görz sagte noch vor sich seine Meynung von dem Herzog von Mecklenburg, ob man ihn nicht anderwärts hin versetzen könne, und gab genug zu verstehen, daß er auf Liefland zielte. Ich antwortete ihm aber, das gieng nicht an, und man müsse auf was anders denken.

D 4

Dann

1718 Dann redete er noch namentlich von dem Kö-
 Junius nig von Polen. Ich sagte ihm, daß dieser Punct
 keine große Schwierigkeit unter uns verursachen
 könnte, weil ich nicht zweifelte, daß Se. Maje-
 stät der König von Schweden ihn im Besiß der
 Polnischen Krone lassen wollten.

Er sagte ferner, man hätte Nachricht, daß
 der König von Polen die Erbfolge suche, worinn
 man von Schwedischer Seite niemals willigen
 könne. Dabey gab er, wiewohl nicht deutlich,
 zu verstehen, daß sein König wünsche, Leszcinski
 möchte nach dessen Tode König von Polen werden.
 Ich antwortete ihm, ich hätte zwar darüber kei-
 ne besondere Befehle von Eurer Majestät; allein
 so viel mir Dero Interesse bekannt wäre, müßte
 ich glauben, daß Eure Majestät mit vielen an-
 dern Mächten darinn einig wären, daß die Pol-
 nische Krone nicht erblich seyn müsse. Von
 Leszcinski sagte ich nichts, und that, als wenn
 ich ihn nicht verstanden hätte; und er fieng auch
 nicht wieder davon an.

Zufolge unserer erwähnten Verabredung wa-
 ren wir zum Schein in der Konferenz; und
 darauf reiste er gestern Abend von hier ab.

Vor seiner Abreise war ich noch einmal bey
 ihm, und empfahl ihm dieses Geschäfte bestens.
 Er versicherte mir, daß er spätestens binnen drey
 Wochen wieder hier seyn würde, und versprach,
 mir unterdessen zu schreiben, und mich von dem
 Erfolg seiner Bemühung zu benachrichtigen. Das
 können

können Eure Majestät fest versichert seyn, daß er 1718
 in sehr guten Gesinnungen von hier abgereiset ist. Junius
 Er bat mich auch, Eurer Majestät zu bezeugen,
 daß er alles mögliche thun würde, um Dero Gna-
 de zu verdienen, und sich derselben auf irgend eine
 Weise würdig zu machen; und ich unterließ nicht,
 wie bey allen andern, also auch besonders bey die-
 ser letzten Gelegenheit ihn Eurer Majestät Achtung
 gegen seine Person zu versichern. Zuletzt beym
 Abschiede sagte ich ihm, daß er auf den besten
 Bobelpetz, der im Russischen Reiche zu finden
 wäre, Rechnung machen könnte, und daß bis
 hundert tausend Thaler zu seinen Diensten seyn
 würden, wenn unser Geschäfte ein glückliches Ende
 nähmen.

Außer allem dem, was ich an ihm bemerken
 konnte, überzeugte mich von seiner wahren Nei-
 gung zu diesem Geschäfte die Frage, die er mir
 ganz im Vertrauen that, ob der Feldmarschall
 Rehnschöld mit dem Gehalt und der Begeg-
 nung, die er während seiner Gefangenschaft in
 Rußland genossen hätte, zufrieden wäre. Ich
 antwortete ihm, daß ich nicht anders wüßte, als
 daß er Ursache hätte, völlig zufrieden zu seyn,
 weil Eure Majestät immer eine besondere Achtung
 gegen ihn gehegt hätten. Darauf bat er mich,
 gewisse Nachricht davon einzuziehen; und wenn
 Rehnschöld zufrieden wäre, so möchten Eure Za-
 rische Majestät ihn, damit er hieher reisen könne,
 unverzüglich loslassen, vor seiner Abreise aber mit
 ihm selbst allein reden, und ihm auftragen, den

1718 König der besondern Hochachtung Eurer Maje-
Junius stät zu versichern; denn wegen des festen und
standhaften Muthes, den er in allen seinen Hand-
lungen bewiese, hätten Dieselben den ernsthaften
Vorsatz gefaßt, mit ihm eine wahre Freundschaft
zu errichten; und wenn alle Ursachen zur Eifer-
sucht gehoben wären, so hofften Sie, daß Sie
gemeinschaftlich mit dem Könige im Stande seyn
würden, das Gleichgewicht in Europa zu erhal-
ten, und das Interesse beyder Nationen zu gegen-
seitigem Nutzen auf immer zu vereinigen. Denn
der Baron Görz glaubt, daß, wenn Rehns-
schöld zu dem Könige, der gegen ihn wegen sei-
nes Alters besonders gnädig gesinnt ist, zurück
kommen, das großmüthige Verfahren Eurer Ma-
jestät gegen ihn rühmen, und dabey den König
von Dero guten Gesinnungen versichern wird, der
König desto eher Görzens Vorstellungen Gehör
geben, und Görz daran eine große Hülfe haben
werde, vornehmlich, weil Rehnschöld den Nie-
ländern sehr ungünstig ist, und nach seiner beson-
dern Gesinnung aus vielen Ursachen dieses Werk
befördern wird; welches sehr nöthig wäre, da die
Schweben diesem Geschäfte alle zuwider sind.

Er redete auch mit mir von dem Sohne des
Grafen Mörner, der gegen Nischukow' aus-
gewechselt werden sollte. Er wünschte, daß auch
dieser die Freyheit erhielte, um dadurch seinen
Water, den alten Feldmarschall Mörner, zu
bewegen, ebenfalls den Absichten des Barons
Görz beizutreten. Wenn aber der Graf Rehns-
schöld

schöld Ursache hätte, sich zu beschweren, und 1718
mit dem Gehalt in seiner Gefangenschaft nicht zu- Junius
frieden wäre, in diesem Falle, sagte der Baron
Görz, müßte man seine Auswechselung unter ir-
gend einem guten Vorwande verzögern, bis er
sähe, was er bey dem Könige ausrichten könne.

Nach dieser offenerzigen Aeußerung des Ba-
rons kann man nicht anders urtheilen; als daß
er gut gesinnt ist. Gott gebe, daß er es glücklich
ausführe! Indessen überlasse ich diesen seinen
Vorschlag der allernädigsten Erwägung Eurer
Zarischen Majestät. Ich glaube, es wäre nicht
übel, wenn Rehnschöld zufrieden ist, daß er
baldigst hieher geschickt, und nach den vorigen
Bedingungen ausgewechselt werde. Wenn er
aber wider Vermuthen unzufrieden seyn sollte, so
wäre es besser, ihn noch aufzuhalten. In bey-
den Fällen aber ist zu verhüten, daß er mit den
ausländischen Ministern keinen Umgang habe.

Der Baron Görz sagte mir auch, auf was
Art er diese Sache dem Könige anbringen wollte.
Da dieser auf nichts so sehr achtet, als daß seiner
Ehre nicht zu nahe geschehe, so wolle er ihm vor-
stellen, ein Monarch müsse bey der Endigung ei-
nes Krieges darauf sehen, ob er mächtiger gewor-
den sei, oder nicht, und welche Achtung andere
Potentaten ihm alsdenn schuldig seyn; nicht aber,
ob er einige Provinzen mehr oder weniger habe;
und wegen der Freundschaft Eurer Zarischen Ma-
jestät werden alle genöthigt seyn, ihm noch größe-
re Hochachtung als vorhin zu beweisen.

Uebrigens

1718
Junius Uebrigens hoffe ich, daß Eure Tzarische Ma-
jestät mein Betragen allergnädigst genehmigen,
und vornehmlich nicht misbilligen werden, daß
ich den Baron Görz von seiner Reise zu dem
Könige nicht nur nicht abgehalten, sondern noch
dazu ermahnet habe; denn er versicherte mir, daß
ohne seine persönliche Bemühung wenig zu hoffen
sey; und ich selbst bin ebenfalls während dieses
Kongresses hinlänglich überzeugt worden, daß al-
les auf ihn allein ankömmt.

Noch erühne ich mich, allerunterthänigst an
die Pferde zu erinnern, die der Baron Görz für
den König verlangte, damit wenigstens vors erste
einige gute Wetläufer hieher geschickt werden;
denn ich hoffe, daß auch dieß nicht ohne Nutzen
seyn wird.

Uebrigens werde ich auf alles dieses Eurer
Tzarischen Majestät allergnädigste Verhaltungs-
befehle erwarten, und versichere, daß ich nichts
aus der Acht lassen werde, das nur einiger ma-
ßen das Interesse Eurer Majestät angehen kann.
Gott wolle Dero großen Absichten befördern.

8. Auszug aus der Relation der Russischen
Minister von der Insel Sundskär aus dem
Dorfe Löfd vom 22sten Junius
1718.

Eurer Tzarischen Majestät ist aus unsern vo-
rigen allerunterthänigsten Berichten bekannt, daß
der Baron Görz den 2ten dieses von hier zu dem
Könige

Könige abgereiset ist, um seine letzte Entschliesung 1718
zu vernehmen. Wir erwarten ihn nächstens wie- Junius
der zurück, und es geht heute eine Galere ab, die
ihn von Stockholm hieher bringen soll. Wir
werden nach seiner Zurückkunft gänzlich nach den
allergnädigsten Befehlen Eurer Majestät verfab-
ren, und von allem, was weiter vorfällt, unge-
säumt Bericht abstaten.

Von den Pferden, deren wir vorhin erwähn-
ten, hat nicht nur der Baron Sparre, sondern
auch vornehmlich der Baron Görz mit uns ge-
redet, der uns ausdrücklich sagte, daß er sie für
den König zu haben wünschte; und wenn es Eu-
rer Majestät gefällig seyn wird, solche Pferde hie-
her zu schicken, so glauben wir, daß, wie er ver-
sichert, dieser Umstand die Hochachtung, die der
König gegen Dieselben hat, befestigen wird.

Die Gemahlinn des Grafen Gyllenborg ist
vor einigen Tagen hier angekommen; woraus zu
schließen ist, daß man diesen Kongress noch nicht
abzubrechen gedenkt.

Vorgestern wurde von dem General Fürsten
Gholitz'ün' der Leichnam des Grafen Piper
mit seinen vierzehn Bedienten hieher geschickt, und
uns dabey geschrieben, daß wir sowohl den Leich-
nam als die Bedienten nach Dero allerhöchsten
Befehl den Schweden abzuliefern hätten; welches
denn auch gestern geschehen ist.

Bei dieser Gelegenheit foderte der Graf Gyl-
lenborg von uns einen Paß für ein unbewaffne-
tes

1718
Julius tes Fahrzeug, das er zur Abholung dieses Leichnams aus Stockholm kommen ließe. Wir haben es gethan, und hoffen, daß Eure Majestät es genehmigen werden.

9. Auszug aus der Relation der Russischen Minister, aus dem Dorfe Edsö, auf der Insel Sundskär, vom 15ten Julii 1718.

Julius Der Baron Görz ist den 9ten dieses Julius-Monaths frühe morgens in einer Chaloupe hier angekommen, und hat wegen des widrigen Windes seine Yacht und die Galere einige Meilen von hier zurück gelassen.

Gleich nach seiner Ankunft schickten wir zu einander, und Nachmittag waren wir selbst bey ihm. Den folgenden Morgen kam er zu uns; und ob wir gleich sowohl damals, als hernach bey verschiedenen Gelegenheiten von ihm verlangten, daß die Konferenzen wieder angefangen würden, und sie sich über unsere Bedingungen aufs baldigste erklären möchten, so bat er doch bis gestern um Aufschub, um sich von der Reise zu erholen, und vornehmlich um seine Befehle und andere Brieffschaften in Ordnung zu bringen. Wir mußten also bis gestern warten, da wir denn mit den beyden Schwedischen Ministern eine Konferenz hielten.

Hier sagte der Baron Görz, er habe die letzte Entschließung des Königs erhalten, die darinn bestünde,

bestünde, daß er wegen der vorhin oft erwähnten Ursachen Reval nicht abtreten könne, es sey denn, daß Eure Majestät ihm andernwärts ein solches Equivalent verschaffen wollten, durch welches er für so große Abtretungen schadlos gehalten würde; wenn wir also Befehle hätten, ihnen ein solches Equivalent anzubieten, so wären sie bereit, mit uns darüber Unterhandlung zu pflegen.

Nachdem wir dem Baron Görz zu seiner Rückkunft Glück gewünscht, und die wahre Neigung Eurer Tzarischen Majestät zum Frieden versichert hatten, antworteten wir ihnen, wir hätten die Ursachen, warum Reval nicht zurück gegeben werden könne, schon mehrmalen angezeigt, und also geglaubt, daß man nicht weiter darauf bestehen würde; was das Equivalent anbeträfe, so wäre dieser Vorschlag für uns ganz was neues, und wir hätten nicht allein zu dessen Anbietung keinen Befehl, sondern glaubten auch, daß man es nicht fodern könnte: denn Eure Majestät verlangten von dem Könige weiter nichts, als das, was Sie schon wirklich besäßen, und in dessen Besitz Sie sich mit göttlicher Hülfe erhalten könnten; und da Dieselben mit dem Könige von Schweden eine solche dauerhafte Freundschaft zu errichten wünschten, die künftig beyden Nationen nützlich seyn könne, so würden Sie nach geschlossenem Frieden bey sich eräugnender Gelegenheit ohne Zweifel nicht unterlassen, Dero gute Gesinnung zum Vortheile Er. Königlichen Majestät an

1718
Julius an den Tag zu legen; wir hätten keinen Befehl, über ein solches Equivalent mit ihnen zu unterhandeln, und würden ihn auch vermuthlich nicht erhalten; allein wenn das auch wäre, so müßten sie sich doch erklären, worinn ein solches Equivalent bestehen, und auf was Art Eure Zarische Majestät zu dessen Erlangung behülflich seyn sollte; denn wir könnten nicht wissen, was der König wünschte, und wo ihm ein solches Equivalent vonnöthen sey.

Der Baron Görz versetzte darauf, wir verlangten von dem Könige die Abtretung so großer und angesehener Provinzen; deswegen wäre es sehr billig, daß wir uns auch erklärten, welche Vergütung Eure Zarische Majestät dem Könige dafür zugedacht hätten; denn wenn der König Liefland und Ehstland, als seine besten Provinzen abtreten sollte, so müßte er anderwärts dafür schadlos gehalten werden.

Wir drungen auf alle Weise in ihn, daß er sich wegen des Equivalents erklären möchte. Aber dazu war er gar nicht zu bewegen. Nur sagte er in allgemeinen Ausdrücken, wir könnten uns leicht vorstellen, daß sie ein solches Equivalent nirgends anders als von ihren Nachbarn fordern würden; und also möchten wir ihnen eröffnen, wer derjenige von ihren Nachbarn sey, von welchem ein solches Equivalent zu erhalten Eure Majestät ihnen behülflich seyn wollten. Weiter wollte sich der Baron Görz in dieser Konferenz

1718
Julius schlechterdings nicht herauslassen; und so konnten wir weiter nichts thun, als ihm sagen, wir glaubten zwar nicht, daß Eure Majestät auf eine solche Voraussetzung würden unterhandeln lassen, wollten es aber doch unterthänigst berichten, und Dero allergnädigsten Befehl darüber erwarten.

Als wir gestern nach der Mittagsmahlzeit mit dem Baron Görz redeten, gab er deutlich genug zu verstehen, daß sie ein solches Equivalent gerne von dem Dänischen Gebiete hätten, und daß sie wünschten, Eure Majestät möchten ihnen dazu behülflich seyn.

Er ließ sich auch merken, daß der König es gerne sähe, wenn Stanislaus wieder auf den Thron gesetzt würde, und daß das eine der vornehmsten Bedingungen dieses Tractats seyn soll.

Auch ist ebenfalls aus seinen vertraulichen Unterredungen zu schließen, daß sie Liefland und Ehstland und alles übrige auf jener Seite des Meeres Eurer Majestät abtreten wollen, dagegen aber auf die Zurückgabe von Wiburg bestehen werden; denn er ließ sich verlauten, wenn Eure Majestät alles das behielten, so müßten sie auf der Finnländischen Seite durch die Zurückgabe von Wiburg einige Sicherheit geben Eure Majestät erhalten.

Wir sagten ihm grade heraus, daran sollten sie gar nicht denken; denn in diesem Falle würde nie eine wahre Freundschaft zwischen beyden Nationen statt finden, weil Wiburg nicht weit von

1718 Petersburg läge, und also Eure Majestät in
Julius Dero Residenz niemals sicher seyn könnten.

Der Baron Görz erklärte auch, daß gegen das Ende des August-Monaths alle unsere hiesige Geschäfte geendigt seyn müßten; denn länger könnten sie nicht warten.

Der König von Schweden ist schon wirklich in Norwegen eingerückt. Das haben wir durch einige von dem Schwedischen Gefolge vernommen; denn die Minister selbst halten es sehr geheim.

10. In der mit dem Rath Ostermann abgeschickten Relation des Russischen Ministers Bruce aus dem Dorfe Lööf auf der Insel Sundskär vom 20sten Julius
heißt es:

Da auf Eurer Majestät Befehl dem Rath Ostermann von Dero Ministern angedeutet ist, daß wir nach der Rückkunft des Barons Görz uns bemühen sollen, die letzte Entschließung des Königs auszuforschen, und daß der erwähnte Rath mit dieser Entschließung an den Hof Eurer Majestät kommen sollte: so melde ich von den hiesigen Geschäften nichts, sondern beziehe mich gänzlich auf seinen mündlichen Bericht, und unterstelle mich nur, Eure Tzarische Majestät unterthänigst zu bitten, ihn mit Dero allergnädigsten Entschließung, so bald als möglich, hieher zurück zu schicken, weil der Baron Görz sehr eilet, und zu besorgen ist, daß er widrigenfalls wegreisen möge.

II. In

II. In der Relation desselben Ministers
Bruce, eben daher, vom 22sten Jul.
heißt es:

1718
Julius

Meine letzte unterthänigste Relation an Eure Tzarische Majestät ist den 20sten dieses Julius-Monathes mit dem Herrn Rath Ostermann abgegangen.

Nach dessen Abreise ist hier weiter nichts neues, als das folgende, vorgefallen: Den 21sten dieses frühe Morgens, als ich den Schwedischen Ministern durch den Major von Luke nächst einem Kompliment wissen ließ, daß der erwähnte Herr Ostermann an den Hof Eurer Majestät abgereiset sey, sagte der Baron Görz zu diesem Major, er werde in der verwichenen Nacht von hier auf einige Zeit abgehen, um in der Nähe zu jagen. Allein der Major erfuhr unter der Hand, daß die Reise nach Stockholm gieng; und als die Schwedischen Minister ihn wieder abfertigten, ließ der Baron Görz mir wissen, daß er noch denselben Tag zu mir kommen würde. Als ich ihn bis Abends um 6 Uhr vergebens erwartet hatte, ließ ich ihm sagen, wenn es ihm gefällig wäre, so wollte ich noch diesen Abend zu ihm kommen. Es hieß, er schlief schon, würde aber doch nicht wegreisen, ehe er mit mir gesprochen hätte.

Die Nacht darauf, frühe um 2 Uhr, reisete er, ohne mich gesehen zu haben, in einer Jacht nach Stockholm ab, und nahm eine Galere

P 2

mit

1718 mit sich; wobey gar keine Kanonen abgefeuert
Julius wurden. Mit ihm giengen auch die beyden
Hollsteinischen Justizräthe Stambke und Paul-
son ab.

Heute morgen ließ ich, als wenn ich von sei-
ner Abreise nichts wüßte, mich bey beyden Schwe-
dischen Ministern zum Besuch anmelden. Dar-
auf ließ der Graf Gyllenborg mir sagen, der
Baron Görz wäre schon nach Stockholm ab-
gereiset, und habe ihm Entschuldigungen wegen
des unterlassenen Besuchs aufgetragen; er würde
deswegen Nachmittags selbst zu mir kommen. Er
kam auch wirklich um 5 Uhr, führte zur Entschul-
digung des Barons allerley dienliche Ursachen an,
und versicherte, mehr als einmal, daß er wegen
seiner eigenen Angelegenheiten, und nur auf
sechs, höchstens zehn Tage, nach Stockholm
gereiset sey.

12. Auszug aus dem Anhang zu der Rela-
tion des Russischen Ministers Ostermann,
aus dem Dorfe Löfd auf der Insel Sund-
skär, vom 1sten August 1718.

August Ich bin von Reval so geschwinde gereiset,
daß ich gestern hier glücklich angekommen bin;
und da wegen des großen Sturms diese meine
unterthänigste Relation nicht abgeschickt werden
konnte, so kam unterdessen der Graf Gyllenborg
zu mir, und zeigte mir einen Brief von dem Ba-
ron Görz aus Stockholm vom 28sten Julius,
worinn

1718 worinn er meldet, daß er ganz gewiß den 30sten
August Jul. abreisen, und hoffentlich noch eher, als ich,
hier ankommen würde. Von dem Grafen ver-
nahm ich auch, daß der König bey dem letzten
Gefechte in Norwegen nur an der Backe verwun-
det worden ist, wie ich Eurer Majestät mündlich
berichtete, und daß er sich darauf in eigener Per-
son von Rdeschans nach Strömstad begeben
habe. Weiter ist dort, nach der Versicherung
des Grafen, gar kein Gefecht vorgefallen.

N. S. Indem ich dieses zum zweytenmale
versiegele, ist der Baron Görz hier schon ange-
kommen. Unsere fernere Unterhandlungen wer-
de ich Eurer Tzarischen Majestät ungesäumt be-
richten.

13. In der Relation desselben Ostermanns
aus Löfd vom 6ten August 1718
heißt es:

Eurer Tzarischen Majestät habe ich schon vor-
hin unterthänigst berichtet, daß auch der Baron
Görz den Tag nach meiner Ankunft hier wieder
angelangt ist.

Seit der Zeit habe ich oft mit ihm gesprochen,
sah ihn aber zerstreut und traurig; und da ich die
Ursachen nicht wußte, so suchte ich es durch aller-
ley Mittel und durch die dritte Hand auszufor-
schen, damit ich meine Maaßregeln darnach neh-
men könnte.

1718
August

Anfänglich vermuthete ich, daß vielleicht die Nachrichten, deren ich vorhin erwähnt habe, nämlich daß der König von Schweden in Norwegen von den Dänen geschlagen, und selbst schwer verwundet sey, die Ursache seiner Betrübniß wäre. Aber hernach habe ich zuverlässig erfahren, daß in Norwegen gar kein wichtiges Gefechte vorgefallen, und der König nur an der Backe leicht verwundet ist. Dieß geschahe bey der Gelegenheit, als er an dem Swinesund einige Fahrzeuge vom Stapel ließ, und auf der andern Seite desselben Posto sassen wollte.

Nach diesem Gefechte hat sich der König von dem Swinesund nach Rdeschans begeben. Von da ist er nun wieder nach Strömstad zurück gekommen, wo er, wie verlautet, viele Zimmerleute und andre Handwerker und Arbeiter zusammen gebracht hat, und große Anstalten zu einer Landung machen läßt.

Die Betrübniß des Barons Görz rührte daher, daß die Schwedischen Minister, die auf seiner Seite waren, sich auf sein letztes Project, vornehmlich in so weit es den Englischen Hof angeht, nicht einlassen wollten. Deswegen betrieb er auch die Sache mit mir nicht mehr so eifrig als vorhin, und sagte, daß er den Justizrath Stambke zu dem König geschickt habe, um ihn zu jenen Vorschlägen geneigt zu machen, und daß er ihn nächstens zurück erwarte. Uebrigens bezeugte er sich gegen mich ungemein freundlich und höflich.

Dage-

1718
August
Dagegen suchte ich meiner Seits ihn bey den vorigen Gesinnungen zu erhalten, sagte ihm aber auch, er habe vor meiner Abreise erklärt, daß er länger als bis in den August-Monath nicht warten könne, und daß, wenn etwas gemacht werden sollte, es alsdenn gemacht seyn müsse; deswegen wäre ich genöthigt, ihm anzuzeigen, daß auch Eure Zarische Majestät, was Sie von diesem Kongress zu hoffen hätten, ohne Verzug wissen möchten, und wir allergnädigst versprochen hätten, noch zwey Wochen auf eine bestimmte Nachricht darüber in Reval oder anderwärts in der Nähe zu warten, um alsdenn, wenn Sie sähen, daß Dero gute Gesinnungen nicht geachtet würden, andere und solche Maaßregeln zu nehmen, die Dero Interesse mehr gemäß wären.

Nach dieser Erklärung redete er zwar von unserm Geschäfte; aber vor der Rückkunft des Justizraths Stambke war es nicht möglich, mit ihm etwas bestimmtes und zuverlässiges auszumachen; weswegen ich denn ebenfalls, da die Erreichung des gewünschten Endzwecks noch ungewiß war, mich nicht anders als in allgemeinen Ausdrücken erklärte.

Allein nach der den 3ten August erfolgten Zurückkunft des Justizraths Stambke bemerkte ich, daß der Baron Görz sich die Sache mehr angelegen seyn ließ. Auf mein Anfordern ist wirklich der Anfang gemacht, über die besondern Bedingungen des Friedens zu unterhandeln, von beyden Seiten, sowohl an dem Friedens-Tractat

P 4

selbst,

1718 selbst, als auch an den Nebenartikeln zu arbeiten,
August und sich, so weit möglich, zu vergleichen; welches
alles ich hoffentlich nach einigen Tagen Eurer Tzarischen
Majestät werde übersenden können, um
Dero letzten Befehle darüber zu vernehmen.

Zuerst eröffnete ich dem Baron Görz, ich
hätte Eurer Tzarischen Majestät allergnädigste Ent-
schließung auf die von mir gemachten Vorstellungen
erhalten; allein ehe ich ihm selbige entdeckte, mußte
ich versichert seyn, 1) daß Eurer Majestät alle
Ihre Forderungen gänzlich bewilligt würden, und
2) daß der König von Preußen wegen Stettin
befriedigt, und zwischen ihm und dem König von
Schweden noch auf diesem Kongreß ebenfalls ein
Friede geschlossen würde.

Was den ersten Punct anbelangt, so drung
er wider Vermuthen darauf, daß Kexholm dem
König von Schweden zurück gegeben würde. Auch
noch jezo läßt er nicht davon ab, und verlangt,
daß auf der Finnländischen Seite von Wiburg
ab der Fluß Woxen die Gränze mache, und daß
der König Kexholm nebst dem jenseit dieser Fe-
stung liegenden Lande behalte.

Um nicht allzu weiltläufig zu werden, über-
gehe ich hier die verschiedenen dienlichen Gründe,
durch welche ich ihm zu beweisen suchte, daß Eure
Tzarische Majestät dieses nicht eingehen könnten.
Ich sagte ihm, da ich nicht versichert wäre, daß Die-
selben in diesem Stücke vollkommen zufrieden ge-
stellt würden, so könnte ich mich in nichts weiter ein-
lassen,

lassen, und noch weniger mich unterstehen, es Ih- 1718
nen anzubringen, weil mir Dero Gesinnungen in August
diesem Stücke hinlänglich bekannt wären, und
überdem wohl wüßte, wie ich ihm auch auf der
Charte mit Anführung guter Gründe darthat, daß
dieser Ort für Dieselben, um die Schweden nicht
im Rücken zu haben, und Dero Residenz in
Gefahr zu setzen, von großer Wichtigkeit sey,
und hergegen den Schweden fast zu nichts nützen
könne.

Durch diese Erklärung setzte ich ihn in eine
große Verlegenheit, und es vergiengen fast zwey
Tage, ohne daß einer dem andern nachgeben
wollte.

Allein da ich sahe, daß er sich nicht bewegen
ließ, und immer zerstreuter und trauriger wurde:
so suchte ich von dem Justizrath Stambke, den
ich schon längst vertraulich gegen mich gemacht
hatte, auf eine schickliche Weise zu erforschen, war-
um der Baron Görz auf Kexholm, das doch
den Schweden nach meinem geringen Bedünken
wenig nützen könnte, so fest bestünde. Stambke
konnte mir nicht verheelen, der Baron Görz ha-
be in seinem dem Könige zugesandten Projecte Hof-
nung gemacht, daß Kexholm nebst dem jenseit Kex-
holms liegenden Strich Landes vielleicht zurück
gegeben würde; darauf müsse er nun fest bestehen,
theils weil er des Königs Gemüthsart kenne, theils
weil widrigenfalls seine Feinde daher Gelegenheit
nehmen würden, seinen Credit bey dem Könige
zu schwächen; und wenn von Seiten Eurer Maje-

1718
August stät in diesem Stücke nicht nachgegeben würde, so wäre nach dem Character des Königs zu besorgen, daß dadurch dieses ganze Geschäft abgebrochen und vereitelt würde.

Der Baron Görz selbst gab mir eben das zu verstehen, und sagte über dem, daß er, wenn aus unserer Sache nichts würde, den Augenblick von dem Könige seinen Abschied fodern wolle, um sich nicht dem Gelächter und Gespötte der ganzen Nation auszusetzen.

Wegen aller dieser Ursachen sahe ich mich genöthiget, in etwas nachzugeben, und ihm im Vertrauen Hoffnung zu machen, daß, wenn sie Eurer Majestät nur Kerholm lassen wollten, vielleicht Mittel zu finden wären, sich über den Strich Landes jenseits Kerholms zu vergleichen; denn ich weiß, daß Eure Tzarischen Majestät nicht verlangen, auf jener Seite Ihre Gränzen zu erweitern, sondern nur die nothwendige und vollkommene Sicherheit zu haben. Allein ich sagte ihm ausdrücklich, ich hätte darüber von Denselben keinen Befehl, glaubte aber, daß man es zu Stande bringen könne; wenn sie aber auf eine solche Kleinigkeit, die ihnen fast zu nichts nützte, bestünden, so könnten Eure Majestät es nicht anders aufnehmen, als daß sie nie ein wahres Verlangen nach dem Frieden gehabt hätten, und nur Dieselben aufzuhalten und Zeit zu gewinnen suchten.

Der Baron Görz sagte mir darauf, er habe die Sache so weit gebracht, als sie jezo wäre; und

und wenn sie rückgängig würde, so bliebe er keine 1718
August Stunde in Königlichen Diensten; er begriffe übrigens nicht, was Eure Tzarische Majestät von Schweden zu befürchten hätten, da nicht allein Dero eigene Macht, sondern auch der jetzige Zustand des Königreichs Schweden Ihnen eine vollkommene Sicherheit verschaffe; und ob ich ihm gleich das Gegentheil hinlänglich bewies, so richtete ich doch wenig damit aus. Zulezt versprach er mir, seine Meynung, wie die Gränzen zwischen den beyden Reichen seyn sollten, schriftlich mitzutheilen.

Was den zweyten Punkt betrifft, so befand ich den Baron Görz zu einem Frieden mit dem König von Preussen eben nicht abgeneigt; und ich hoffe ihn zu bewegen, daß er, wenn unsere Sachen zu Stande gebracht sind, zu der Anheroreise des Barons Mardefeld seine Einwilligung gebe. Ich gedenke auch in den Tractat setzen zu können, daß binnen zwey Monathen nach der Unterschrift des Tractats mit Eurer Majestät auch der Friede zwischen Schweden und dem König von Preussen geschlossen werden soll.

Der Baron Görz sagte darauf frey heraus, daß der König von Schweden sich zu der Abtretung Stettin's an den König von Preussen nie bequemen würde, und setzte hinzu, seine eigene Meynung wäre, daß der König von Preussen ihnen eine ansehnliche Summe Geldes vorschösse, und so lange diese von Schweden nicht abgetragen wä-

1718 wäre, Stettin zur Hypothek behielte, hernach
August eben sowohl Eurer Tzarische Majestät, als der König von Schweden und der König von Preussen für Stettin anderwärts ein anständiges Equivalent auswürften; und weil Schweden lange nicht im Stande seyn würde, diese Schuld abzutragen, so könnte der König von Preussen doppelten Nutzen davon haben, nemlich daß er Stettin bis zur Wiederbezahlung jener Summe behielte, und unterdessen vielleicht anderwärts ein Equivalent bekäme, nicht zu gedenken, daß die Umstände sich so ändern könnten, daß er sowohl Stettin als das Equivalent behielte.

Heute Morgen, da ich bey dem Baron Görz war, sagte er zu mir, wenn sie Liefand abtreten, so würden sie verlangen, daß Eurer Majestät dem König von Schweden in dem Friedens-Tractat die Freyheit zugestünden, jährlich eine gewisse Parthey Haas, Korn und Masten in Liefand zu kaufen und ohne Verzollung auszuführen. Weil er dieses aber nicht förmlich vortrug, so erwiederte ich nichts darauf, und werde Dero allergnädigsten Befehl darüber erwarten.

Uebrigens habe ich noch vernommen, daß der Baron Görz bey seinem letzten Aufenthalt in Stockholm neue Vorschläge von dem Englischen Hofe erhalten hat, woben ihm vor seine Person große Versprechungen gemacht sind, wenn er unserer Unterhandlungs-Geschäfte aufgeben, und dagegen dem König von Engelland einen Frieden mit

mit dem König von Schweden auswürfen wollte. 1718
August Allein er hat alle diese Vorstellungen, sowohl wegen seines besondern Hasses gegen den Englischen Hof, als auch in der Hoffnung, den Frieden mit Eurer Majestät zu Stande bringen, von sich gewiesen.

Als ich bis hieher geschrieben hatte, kam der Baron Görz zu mir. Wir redeten wieder umständlich von Kexholm. Er sagte, daß er sich wegen seiner Feinde nicht unterstünde, dem Könige dieses anzubringen. Er behauptete mir auch, der General-Feldmarschall Rehnschöld wäre ihm zur Endigung unsers Geschäftes sehr nöthig, weil er jeho niemanden bey dem Könige hätte, der seine Vorstellungen unterstützte; auf ihn, den Feldmarschall, aber könne er sich verlassen, weil er ihm sehr verpflichtet wäre. Alles das stelle ich dem gnädigsten Erwägen Eurer Tzarischen Majestät anheim.

Da ich auch sowohl von Görz selbst, als auch von Stambke vernommen hatte, daß der Königliche Commissionsrath Baron Müller, der bisher gänzlich auf Görzens Seite war, in etwas anders Sinnes geworden, und ihm entgegen sey: so unterstand ich mich, dem Baron Görz mit guter Manier zu erkennen zu geben, daß man ihm eine ansehnliche Summe Geldes von wegen Eurer Majestät versprechen könnte, um ihn bey seiner vorigen Neigung zum Frieden mit Denselben zu erhalten. Das that ich, weil ich weiß, daß er von allen Ministern des Königs bis jeho der einzige ist, der ihn in seiner Neigung zu diesem Friedenswerk gestärket hat.

Der

1718
August

Der Baron Görz antwortete mir, obgleich der Baron Müller uns zu diesem Geschäfte sehr nöthig wäre, so könnte er ihm doch das nicht antragen, weil er dadurch einen Verdacht wider sich selbst erregen möchte; denn er betrüge sich gegen die Schweden so, daß sie ihm nichts vorzuwerfen hätten.

Ich hoffe, daß Eure Tzarische Majestät mein erwähntes Verfahren nicht misbilligen werden.

Ferner redete der Baron Görz mit mir von den in den eroberten Provinzen liegenden vielen Landgütern, auf welche die Königliche Bank-Gelder ausgeliehen habe; diese müßten wieder bezahlt, wie auch die Landgüter selbst ihren rechtmäßigen Eigenthümern wieder eingeräumt werden. Ich habe dieses nicht abgeschlagen, und ihm auch keine Hoffnung gemacht, sondern werde dabey nach Maaßgabe der Willfährigkeit handeln, die er in andern Dingen gegen die Absichten Eurer Majestät äußern wird.

Ich habe für nöthig erachtet, Eurer Tzarischen Majestät alles dieses, als das Wesentliche, im voraus vorzutragen, und gedenke Denelben nach einigen Tagen das Werk selbst in allen seinen Artikeln zur allergnädigsten Prüfung zuzuschicken.

14. Ausz-

14. Auszug aus der Relation der Russischen Minister *) auf dem Alandischen Kongress vom 15ten August.

1718
August

Dieser Tag wurde der Fortgang unsers Geschäfts durch die Befehle, die der Baron Görz von dem Könige erhalten hatte, verhindert.

Auch macht es ihm große Schwierigkeiten, daß der Commissions-Rath Baron Müller, der sonst immer auf seiner Seite war, sich jeso in diese Sachen nicht so sehr, als nöthig, einlassen will; und man sieht, daß er darüber sehr unruhig ist. Ich habe Eurer Tzarischen Majestät schon vorhin berichtet, ich hätte ihm mit guter Manier zu erkennen gegeben, daß er dem Baron Müller eine ansehnliche Summe Geldes versprechen könnte, um ihn in seiner vorigen Neigung zu diesem Werke zu erhalten. Damals verwarf er diesen Vorschlag; aber gestern Abend, da er bey mir war, fragte er mich, wenn er etwa für nöthig erachtete, diesem Baron Müller, um ihn zu gewinnen, eine Summe Geldes durch einen andern versprechen zu lassen, ob er es sicher thun könne. Weil ich nun weiß, daß Müller ihm zur Ausführung der hiesigen Geschäfte unentbehrlich ist, so sagte ich ihm, daß er, wenn er es thäte, sich auf die allergnädigste Genehmigung Eurer Tzarischen Majestät verlassen könne.

Er

*) Von beyden Russischen Ministern könnte nur der Anfang dieser Relation seyn. Alles folgende ist offenbar von Ostermann allein. (B.)

1718
August Er hat einen Befehl vom Hofe erhalten, zu verlangen, daß die Einwohner der Curer Tzarischen Majestät abzutretenden Provinzen alle, ohne Ausnahme, an Schweden abgeliefert würden; allein er hat, wie man mir versichert, über diesen Befehl gelacht; und zu mir sagte er kein Wort davon.

Aber alle die Befehle und die Antworten, die er auf selbige nach Schweden abschicken mußte, verursachen, daß ich in zwey Tagen auf mein letztes Contraproject keine Antwort von ihm erhalten konnte, ob ich gleich auf alle Weise und zuweilen sehr stark darauf drang.

Gestern war der Justiz-Rath Stambke den ganzen Tag bey mir, und brachte mir Görzens Anmerkungen über mein letztes Contraproject. Ich schrieb sie mir ab, und mache heute Gegenanmerkungen dazu. Ich werde mich bemühen, es dahin zu bringen, daß ich nach drey Tagen mit Herrn Rumjanzow alles ganz fertig an Eure Majestät abschicken könne.

Görz bezeugt sich sehr unwillig gegen mich, daß Rehnischöld noch nicht hier ist, und hat mir einen Originalbrief von dem Baron Müller gezeigt, in welchem er schreibt, man sehe wohl, daß das Gerücht von einer Unruhe im Russischen Reiche wahr sey, und Rehnischöld würde deswegen nicht losgelassen, damit man es durch ihn in Schweden nicht erführe. Ich versicherte ihm, daß dies Gerücht falsch sey; daß von Eurer Majestät

1718
August stät ein Befehl ergangen wäre, ihn ungesäumt nach Finnland zu führen; daß er aber durch sein langsames Reisen selbst Schuld daran sey, daß er noch nicht angekommen wäre.

15. In der Relation der Russischen Minister auf dem Aalandischen Kongress vom 19ten August heißt es:

In unsrer vorigen allerunterthänigsten Relation an Eure Tzarische Majestät haben wir berichtet, wie wir uns damals bemüheten, von den Schwedischen Ministern ihre letzten Bedingungen eines Friedens mit Eurer Majestät schriftlich zu erhalten. Den Entwurf dieser Bedingungen übersenden wir hiebey durch den Herrn Capitain Rumjanzow*. *)

Wir

*) Im Russischen ist auf dieser Stelle die folgende Bemerkung eingerückt: „Der erwähnte Entwurf eines Tractats wurde den 26ten August 1718 von Sr. Tzarischen Majestät dem Herrn Ostermann wieder zugestellt. Man sehe (die Nebenbeilage) unter dem Zeichen A.“ — Daß ihm der Entwurf von dem Tzaren zugestellt wurde, besagt auch die Ueberschrift der genannten Beilage. Man muß aber diesen mit dem Capitain Rumjanzow abgeschickten Entwurf nicht mit den außerordentlichen Vorstellungen der Schwedischen Minister verwechseln, die, nach S. 425, Ostermann selbst damals dem Tzaren überbrachte. (B.)

1718
August

Wir werden Eurer Zarischen Majestät Entschließung auf diesen Entwurf erwarten, müssen aber in Unterthänigkeit berichten, daß wir nicht vermuthen, man werde von Schwedischer Seite in den Artikeln beträchtlich nachgeben.

Da der Baron Görz wegen dieses unsers Plans mit dem Baron Müller einig zu werden wünschte, damit er denselben hernach, ohne durch den Briefwechsel mit dem Könige Zeit zu verlieren, zu Stande bringen könne, so reiste er gestern vor Anbruch des Tages nach Norrtelge ab, um mit ihm zu sprechen, und versprach nach sechs oder sieben Tagen unfehlbar wieder zurück zu kommen. Wir können zwar hievon keine völlige Gewißheit haben; aber allem Ansehen nach, und so viel wir davon haben ausforschen können, ist er doch in keiner andern Absicht dahin gereiset; welches uns auch noch heute der Graf Gyllenborg, da er bey uns war, versicherte.

Uebrigens beziehen wir uns auf den mündlichen Bericht des Herrn Capitains Rumjanzow.

16. Auszug aus der von Alland abgeschickten Relation des Canzleyraths Ostermann vom 4ten September 1718.

Nach Absendung meiner letzten unterthänigsten Relation habe ich mich auf alle Weise um eine genaue Kenntniß der hiesigen Angelegenheiten bemühet, und zuverlässig erfahren, daß nicht nur der Baron Müller, sondern auch alle Schweden, um diesen Frieden zu verhindern, dem König von dem

Ba-

Baron Görz so schlechte Gedanken beigebracht haben, als es nur immer möglich ist. Das ist so weit gegangen, daß man in Stockholm öffentlich auf den Gassen sagt, er habe Eurer Zarischen Majestät das Königliche Interesse für eine große Summe Geldes verkauft, und so gar Ihnen gerathen und den Weg gezeigt, Stockholm zu überrumpeln; er sey jezo von Stockholm nicht zu dem Könige, sondern nach Gothenburg gereiset, um von da zu Schiffe nach Holland zu gehen; und er habe den Justizrath Stambke bloß deswegen hieher zurück geschickt, um uns von seiner Wegreise zu benachrichtigen. Das Original des Briefes, worinn dieses gemeldet wird, habe ich selbst gelesen.

Der Baron Görz ist durch diese Hindernisse in seinem vorigen Eifer zur Verreibung der hiesigen Angelegenheiten noch mehr gestärket worden, und will sich bemühen, diese Umstände und die wider ihn angesponnenen Intriguen dahin zu lenken, daß manche von seinen Feinden sich hinter den Ohren krähen sollen.

Aus den Unterredungen mit dem Grafen Gyllenborg konnte ich genug abnehmen, daß auch er schon wankte, weil er besorgt, daß es ihm übel gehen möchte, wenn der Baron Görz gestürzt wäre. Es fehlte wohl nicht viel, so hätte er sich auf die andere Seite geschlagen; denn er fieng schon an, von seinen vorigen Aeußerungen, zwar nicht grade zu, aber doch merklich genug, abzuweichen. Allein, man kann alle seine Schrit-

2 2

te

1718
Septem-
ber

1718 te vereiteln; denn er steht bey dem Könige in fei-
 Septemb nem Credit, und wird als eine Kreatur des Baron
 ber Görz, .ch immer nach ihm richten müssen.

Indessen werden Eure Zarische Majestät aus allem diesem abzunehmen geruhen, daß unsere hiesigen Geschäfte sämmtlich von dem Baron Görz abhängen. Wegen der vielen besondern Versicherungen, die man mir hier gegeben hat, wie auch wegen aller Umstände dieser Sache, und wegen des Gemüths-Characters des Königs, kann man hoffen, daß er über seine Feinde siegen, und mit einer bestimmten Entschleßung des Königs hieher zurück kommen werde.

In Ermägung alles dessen, und da Stambke wegen meiner vorigen Erklärung, von welcher ich Eurer Zarischen Majestät vorhin unterthänigsten Bericht abgestattet habe, sehr unruhig war, hielt ich für nöthig, ihn zu ersuchen, an den Baron Görz zu schreiben, daß er, wenn er seinen über die hiesigen Angelegenheiten gemachten Plan bey dem Könige zu Stande bringen könnte, so viele Tage, als nöthig, dazu anwenden möchte, und ich in diesem Falle seine Rückkunft hier erwarten würde; daß ich aber auch hoffte, er werde, wenn er dazu wider Vermuthen kein Mittel fände, mich ungesäumt davon benachrichtigen, damit Eure Zarische Majestät Ihre Maßregeln darnach nehmen könnten.

Noch unterstehe ich mich, Eure Zarische Majestät unterthänigst zu bitten, sich wegen der Gränzen

zen genau zu erkundigen, und wo möglich auf 1718
 einer richtigen Charte Dero Willensmeinung Septemb
 anzuzeigen. ber

17. Auszug aus der Relation der Russischen
 Minister von dem Alandischen Kongreß
 vom 6ten September 1718.

Diesen Augenblick sind hier mit einem eigenen Courier Briefe von dem Baron Görz aus Strömsted vom 29sten August angekommen, in welchen er meldet, er sey bey dem Könige angelangt, und habe die Sachen durch die Aeußerungen und Vorstellungen des Barons Müller sehr verändert gefunden; er sey aber wider alle diese Gegner so zu Werke gegangen, daß er sich zur Ausführung seines Plans Hoffnung mache; er habe schon alle seinen Plan bestreitende Vorstellungen widerlegt; man könne nun nichts anders dawider einwenden, als daß in dem Russischen Reiche ein großer Aufruhr sey, der nicht nur in Privatbriefen, sondern auch in den öffentlichen Zeitungen ganz umständlich erzählt wird; er habe zwar auf die ihm von uns hier gegebenen Versicherungen auf alle mögliche Weise dawider geredet; allein man mache ihm den Einwurf, daß, wenn im Russischen Reiche kein Aufruhr wäre, Eure Zarische Majestät ja keine Ursache hätten, Rehnsschuld zurück zu halten, in dessen Auswechselung Dieselben doch schon vor langer Zeit gewilligt hätten.

1718
Septem-
ber Um seinen Gegnern diese letzte Ausflucht zu benehmen, sieht der Baron Görz kein anderes Mittel, als daß Rehnschöld ungefäumt zurück geschickt werde; und er verspricht, so bald dieser hier auf Åland ankommen, und ihn durch ein Schreiben von der Falschheit des Gerüchtes von einem Aufruhr versichern wird, sich sogleich mit allen nöthigen Befehlen hieher zu begeben, um das hiesige Werk zu vollenden. Bis dahin hält er nicht für rathsam, sich von dem Könige zu entfernen, damit seine Gegner, wenn etwa Rehnschöld's Loslassung noch verzögert wird, nicht wieder Gelegenheit haben, den König auf andere Gedanken zu bringen.

Wir hielten es für unsere Pflicht, Eurer Tzarischen Majestät hievon durch einen besondern Courier schleunigen Bericht abzustatten, und werden darüber Dero allergnädigste Entschließung und Befehle erwarten.

18. Auszug aus der Relation der Russischen Minister von dem Ålandischen Kongreß vom 4ten October 1718.

October Der Graf Rehnschöld kam gestern um Mittag hier an, und wir empfingen ihn mit allen seinem Character gemäßen Ehrenbezeugungen.

Von den Schwedischen Galeren, die schon lange von hier nach Grislehamn abgegangen sind, um die Russischen Generale hieher zu bringen, hat man noch keine Nachricht, ob sie dort ange-

angekommen sind, oder nicht, weil das Wetter hier sehr stürmisch gewesen ist. Jesho, da der Wind sich gelegt hat, können wir ihre baldige Ankunft erwarten.

Wir finden den General - Feldmarschall Rehnschöld für die hiesigen Angelegenheiten sehr gut gesinnt, und es wurde noch gestern ein Courier mit dem Bericht von seiner Ankunft, nebst einer andern zur Widerlegung der falschen Gerüchte dienlichen Nachricht, nach Schweden abgefertigt. Da, nach den hier eingelaufenen Briefen, der Baron Görz schon in Stockholm seyn muß, so wird er ohne Zweifel nicht säumen, sich hieher zu begeben, und seinem Versprechen gemäß das hiesige Geschäfte zu vollführen.

Uebrigens hoffen wir, nach einigen Tagen im Stande zu seyn, Eurer Tzarischen Majestät von der geschehenen Auswechselung und von allem übrigen umständlichen Bericht abzustatten.

19. Auszug aus der Relation der Russischen Minister von dem Ålandischen Kongreß vom 19ten October 1718.

Ob wir gleich seit der Absendung unsers letzten unterthänigsten Berichts die Ankunft der Russischen Generale täglich und so gar stündlich erwarteten, so sind sie doch erst gestern hier angelangt.

Unterdessen geriethen wir auf den Verdacht, daß auf Schwedischer Seite eine List dahinter ste-

1718 Den möchte, vornehmlich, da auch viele Tage
October lang von dem Baron Görz keine Briefe einliefen. Deswegen wandten wir alles an, um die Schweden zur Beschleunigung dieser Auswechsellung und zur Betreibung der ungesäumten Rückkunft des Barons Görz zu bewegen, und thaten ihnen, zwar durch die dritte Hand, aber sehr nachdrücklich, zu wissen, wenn die Russischen Generale nicht ohne Verzug hieher gebracht, und wir von der baldigen Zurückkunft des Barons Görz nicht versichert würden, so könnten wir daraus schließen, daß ihnen die Endigung der hiesigen Geschäfte nicht am Herzen liege; und in diesem Falle wären wir nicht im Stande, den Feldmarschall Rehnschöld ohne einen neuen Befehl von Eurer Zarischen Majestät auszuwechseln.

Jetzt aber sind jene Generale hier. Auch der Page und der Kammerdiener des Barons Görz, die mit ihm abreiseten, sind gestern wieder angekommen, und erwarten ihn selbst dieser Tagen hieher zurück.

Wir haben also heute den Feldmarschall Rehnschöld gegen die erwähnten Russischen Generale ausgewechselt, welche mit dem Kapitaine von der Garde Tzmaslow' unverzüglich von hier nach St. Petersburg abreisen werden.

Was den Feldmarschall anbelangt, so haben wir ihn zur Beförderung dieses Friedensgeschäftes gar sehr geneigt befunden; und er versicherte uns oft mit großen Eidschwüren, daß er nach sei-

ner

ner Ankunft in Schweden alles mögliche thun 1718
wolle, um dieses so sehr gewünschte Werk zur October
Endschaft zu bringen. Wir haben keine Aeußerungen unterlassen, die dazu etwas beitragen können, und sind übrigens so mit ihm umgegangen, daß er Ursache hat, damit sehr zufrieden zu seyn.

Uebrigens ist ihre Absicht Gott allein bekannt; und nach der Zurückkunft des Barons Görz wird sich zeigen, was für einen Ausschlag man von den hiesigen Geschäften zu erwarten hat.

20. Auszug aus der Relation der Russischen
Minister von dem Aalandischen Kongress
vom 22sten October 1718.

Der Feldmarschall Rehnschöld ist den 20sten frühe von hier nach Schweden abgereiset, und bey dem günstigen Winde vermutlich schon daselbst angekommen. Dagegen sind gestern die Russischen Generale mit dem Kapitaine von der Garde Tzmaslow' auf zwey Galeren von hier grade nach St. Petersburg abgegangen.

Der Graf Gyllenborg versichert uns, daß der Baron Görz, so bald er mit dem Grafen Rehnschöld gesprochen hat, zurück kommen wird; und man erwartet ihn in der Mitte der künftigen Woche. Besonders hat uns Rehnschöld dieses mit großen Eidschwüren betheuret, und übrigens eine gewünschte Endschaft dieser Angelegenheiten so heilig versichert, daß, wenn er

2 5

im

1718 im Stande seyn wird, dieselbe bey dem Könige zu
October bewirken, gar nicht daran zu zweifeln ist. Doch
alles das wird die Zeit lehren, und nach der Zu-
rückkunft des Barons Görz muß es sich zeigen,
was ihre eigentliche Absicht ist.

Rehnschöld ist sehr zufrieden von uns gereiz-
set, und wir haben ihm alles gesagt, was die
Schweden zu einem baldigen Friedensschluß mit
Eurer Tzarischen Majestät bewegen kann *). Er
machte sowohl gegen uns als gegen andere eine
solche Beschreibung von Dero Macht und von
dem blühenden Zustande Dero Reiches, daß auch
dieses die Schweden antreiben muß, den Frieden
zu suchen.

Der Baron Görz hat an den Grafen Gyl-
lenborg geschrieben, daß man ihm unverzüglich
ein Verzeichniß aller auf zwey Monathe erforder-
lichen Provisionen schicken möchte, die alsdenn
aufs baldigste hieher geliefert werden sollten. Auch
machen die Schweden allerley andere Anstalten zu
ihrem fernern Aufenthalte, schicken ihre Galeren
nach Schweden, und behalten nur einige Brigant-
inen hier.

Aus allem dem ist zu schließen, daß sie den
Kongreß noch nicht abzubrechen gedenken. Wir
sehen aber auch voraus, daß, so lange Rehns-
schöld nicht dem König den nöthigen Bericht von
allem abgestattet hat, sie sich schwerlich in eine
gänz-

*) Man sehe das dieser Relation angehängte Pro-
memoria. (B.)

gänzliche Endigung der Sache mit uns einlassen 1718
werden; welches uns auch Rehnschöld selbst October
deutlich genug zu verstehen gab.

Der Baron Görz schreibt an den Grafen
Gyllenborg und an Stambke, daß er ohne
Verzug hieher kommen werde, um die Unterhand-
lung wieder in Gang zu bringen; daß er aber
das Ende derselben, wegen anderer ihm von dem
Könige aufgetragenen Geschäfte nicht abwarten kön-
ne, sondern es dem Grafen Gyllenborg überlasse.

Da man nicht wissen kann, in welcher Ab-
sicht die Schweden diesen Kongreß fortsetzen wer-
den, und ob sie nicht etwa nur Zeit gewinnen
wollen, in der Hoffnung, daß die Umstände sich
verändern, und sie entweder von Eurer Majestät
leichtere oder von der andern Seite vortheilhaftere
Bedingungen erhalten können: so ist, um aus
dieser Ungewißheit zu kommen, kein anderes Mit-
tel abzusehen, als daß man ihnen eine Frist setze,
binnen welcher sie nach dem bekannten Plan den
Frieden schließen sollen, und daß widrigenfalls
Eure Majestät uns befehlen, den Kongreß aufzu-
heben und zurück zu kommen. Dadurch werden
sie vielleicht gezwungen werden, geschwinder zu
Werk zu gehen. Allein dabey ist doch auch zu be-
denken, daß aus einer solchen Erklärung die Auf-
hebung des Kongresses entstehen könne; und viel-
leicht werden die Schweden, wenn sie an dem
Frieden mit Eurer Tzarischen Majestät verzwei-
feln, sich auf die andere Seite schlagen. Wenn
es möglich wäre, unterdessen, daß der König die
Zeit

1718. Zeit mit seinen Unternehmungen in Norwegen
October hinbringt, mit einer großen Macht in Schweden einzufallen, so würde vorzüglich dadurch ein baldiger Friedensschluß erzwungen werden; denn der innere Zustand des Schwedischen Reiches ist sehr elend, wovon die Generale Gholowin' und Fürst Trubertzky umständlichen Bericht mündlich abstat- ten können; und obgleich der König jezo eine starke Armee hat, so ist doch das Reich dadurch sehr entkräftet, und besonders an Einwohnern geschwächt worden. Es kann auch der König diese Armee aus den Einkünften seines Reichs nicht lange unterhalten.

Wenn der Kongreß anderwärts hin zu ver- legen wäre, so ist es unserer Meynung nach am besten, die Schweden zu bewegen, daß sie mit uns nach Finnland gehen; denn was die Korre- spondenz anbelangt, so können sie dieselbe über den Bottnischen Meerbusen noch lange frey haben; und in der Subsistenz müßten sie alsdenn die nöthige Un- terstützung erhalten. Auf jeden Fall wird es besser seyn, hier zu bleiben, als nach Torneå zu gehen.

Promemoria *) und wesentlicher Inhalt der Unterredungen der Russischen Minister mit dem Grafen Rehnischöld.

Der Endzweck eines jeden Krieges ist der Friede. Aber wozu nützt ein Friede ohne Sicher- heit

*) Dieses Promemoria gehört zu der vorhergehenden Relation. (B.)

heit und Beständigkeit? Zwischen zweyen benach- 1718
barten Mächten kann kein Friede sicher und be- October ständig seyn, so lange ihre Länder nicht genug ge- trennt sind. Denn daraus entsteht Eifersucht, und die geringsten Schritte auf der einen Seite erregen natürlicher Weise Verdacht auf der an- dern. Wenn aber diese Eifersucht und deren Ur- sachen aus dem Wege geräumt sind, so muß noth- wendig eine wahre und getreue Freundschaft er- folgen, vornehmlich wenn zwischen beyden Landes- herren kein persönlicher Groll ist. Zwischen un- sern beyden Monarchen ist nie ein solcher persön- licher Groll gewesen. Se. Tzarische Majestät haben, ungeachtet des bisherigen Krieges, gegen Se. Königl. Schwedische Majestät immer eine besondere Hochachtung gehegt, und nichts so sehr gewünscht, als mit einem regierenden Herrn, der in allen seinen Handlungen so viele Standhaftig- keit bewiesen hat, in wahrer Freundschaft und Ei- nigkeit zu leben; woben Sie auch erwägen, daß dem beyderseitigen Interesse nichts so angemessen seyn kann, als diese wahre Freundschaft und ge- naue Verbindung zwischen beyden Kronen. Ein jeder wird gerne gestehen, daß eine solche Verbin- dung zwischen beyden Mächten den Europäischen Angelegenheiten eine andere Gestalt geben, und das Gleichgewicht in Europa erhalten könne; und was für Vortheile daraus sowohl auf der einen als der andern Seite entstehen würden, das er- giebt sich von selbst. Wenn aber eine solche Ver- bindung entstehen soll, so müssen nothwendig ver- mittelst

1718
October mittelst des Friedensschlusses alle Ursachen, die bisher dieser aufrichtigen Freundschaft im Wege standen, gänzlich zernichtet, und folglich die Gränzen beyder Reiche so bestimmt werden, daß ein jeder Monarch seine Länder beyammen habe, und folglich allen Veranlassungen zur Eifersucht vorgebeuet werde. Das kann aber nicht anders, als durch die in Vorschlag gebrachte Aberetzung, geschehen. Nachher wollen Se. Tzarische Majestät durch die That selbst behülflich seyn, daß Se. Königliche Majestät anderer Orten etwas erhalten. Auch wird alsdenn Dero eigenes Interesse erfordern, zur Ausführung des vorgelegten Plans kräftigen Beystand zu leisten; und je größeres Ansehen Se. Königlich-Schwedische Majestät in Deutschland erhalten können, desto angenehmer muß es, in Rücksicht auf die Erhaltung des erwähnten Systems, Sr. Tzarischen Majestät seyn, und desto williger werden Sie dazu das Ihrige beytragen. Wer wird wohl diese beyde Monarchen, nachdem sie sich solchergestalt mit einander verbunden haben, gering schätzen dürfen? Alle werden sich bemühen, ihre Freundschaft zu erhalten, und sich mit ihnen zu verbinden. Viele Mächte warten nur auf die Vollziehung dieser neuen Vereinigung, und wollen alsdenn sogleich derselben beytreten. Der König von Preußen ist der erste, mit welchem Se. Tzarische Majestät unzertrennlich verbunden sind. Ueberdem ist zu dem bewußten Plan seine Freundschaft unentbehrlich. Um Frieden mit ihm zu schließen, sind keine

keine große Schwierigkeiten zu vermuthen, und 1718
durch seinen Beytritt wird dieses neue Bündniß October
viel mächtiger werden. Was für Vortheile daraus für Se. Königlich-Schwedische Majestät besonders entstehen, mögen diejenigen, die nicht schmeicheln wollen, beurtheilen. Aber bey dieser ganzen Sache muß man keine Zeit verlieren. Denn die Ausführung des gedachten Plans wird auf beyden Seiten je länger je schwerer werden. Die Könige von Engelland und Dänemark haben fest beschlossen, Bremen, Verden und Stralsund dem Kaiser als ein Sequester zu übergeben, um ihn auf ihre Seite zu ziehen, und folglich den Frieden zwischen ihnen und Schweden von ihm abhängig zu machen. Das wird er nun gewiß nicht ausschlagen; denn er ist schon lange begierig, in jenen Gegenden etwas zu besitzen; und wer von dem Interesse des Hauses Oesterreich und von dessen weit aussehenden Entwürfen nur im geringsten unterrichtet ist, der begreift wohl, daß der Kaiser große Ursache hat, nicht nur zur wünschen, sondern auch dazu zu helfen, daß Schweden wieder auf die andere Seite der Ostsee hin eingeschränkt werde. Deswegen wird er diese erwünschte Gelegenheit nicht ungenützt lassen; wie denn auch die Kaiserlichen Regimente, die die erwähnten Orte besetzen sollen, schon wirklich ernannt sind. Auch arbeitet man schon daran, den Holländern diesen Plan annehmlich zu machen. Doch, allem dem kann man noch vorbeugen, wenn man bey Zeiten zum Werk schreitet. Beyde Monarchen werden durch

1718 durch ihre Verbindung nicht nur viele Schwerter
October in der Scheide halten, sondern auch Macht und
Gelegenheit haben, sich an denen, die sich an sie
vergreifen, empfindlich zu rächen. Frankreich
hat es mit Schweden wegen der Schwedischen
Provinzen in Deutschland gehalten. Vermittelt
dieser Provinzen konnte Schweden Deutschlands
Angelegenheiten ganz besondern Nachdruck geben,
der Achtung nicht zu gedenken, welche wegen die-
ser Provinzen viele Europäische Mächte dem Kö-
nig von Schweden bezeugen mußten. Wenn
nun das eine wegfällt, so muß natürlicher Weise
auch das andere aufhören. Wir lassen es dahin
gestellt seyn, was für große Vortheile der König
von Schweden von dem König von Engelland er-
warten kann. Er möchte vielleicht vieles ausrich-
ten; aber als Churfürst von Hannover kann er
nicht, und als König von Engelland darf er nicht.
Die Englische Nation hat nicht Lust, ihre besten
Handlungszweige aufzuopfern, um Hannover zu
erheben. Auch das läßt man dahin gestellt seyn,
wie lange der König von Schweden auf die
Freundschaft des Königs von Engelland wird
Rechnung machen können. Denn wenn das
Band der Freundschaft nicht durch ein natürliches
Interesse zusammen geschürzt wird, so löset es sich
von selbst wieder auf. Wer darüber weiter nach-
denken will, der findet tausend Ursachen, wegen
deren die Freundschaft zwischen den beyden Köni-
gen nicht lange bestehen kann. Hergegen die Ver-
bindung zwischen Rußland und Schweden grün-
det

bet sich auf das gegenseitige natürliche Interesse, 1718
und wird also ewig dauern. Endlich läßt man October
auch das dahin gestellt seyn, ob man nicht den
sich jezt äußernden und weit gehenden Absichten
des Königs von Engelland bey Zeiten Schranken
setzen müsse, und ob Schweden dazu nicht so viele
Ursachen, als irgend eine andere Macht, habe.
Wie rechtschaffen sich übrigens dieser König in
seinen Bündnissen verhalte, das haben seine
Bundsgenossen genug erfahren; und von Königs-
lich-Schwedischer Seite kann man darüber die
beste Erläuterung geben.

21. Auszug aus der Relation der Russischen
Minister von dem Alandischen Kongress,
vom 6ten November 1718.

Nach der Absendung unserer unterthänigsten Novem-
Relation ist der Baron Kant *) hier angekom- ber
men. Wir ließen ihn so gleich auf die Schwedi-
sche

*) Kant war im Februar 1717 als Hessen-Kassel-
lischer Gesandter in London, und noch in demsel-
ben Jahre zu Stralsund in Arrest. Daß der
Tzar auf seiner Rückreise aus Frankreich in dem
Gebiete des Landgrafen von Hessen-Kassel mit
ihm geredet hatte, siehet man in dem Tagebuch
P. d. Gr. Th. II. S. 416. Nach dem Alandischen
Kongress kam er aus St. Petersburg, und war
damals Hessen-Kasseler General-Lieutenant;
welches in der unten folgenden Nebenbeylage
B. vorkommt. (B.)

1718
Novem-
ber

sche Seite hinüber gehen. Er wollte unverzüglich seine Reise nach Schweden fortsetzen; aber daran wurde er theils durch den widrigen Wind, theils durch das stille Wetter verhindert. Er war auch schon einmal abgereiset, mußte aber wieder hieher zurück kehren.

Ob nun gleich unterdessen für den Baron Görz der Wind hier zwey Tage lang günstig war, so kam er doch nicht an, und wir konnten von diesem Zaudern nicht anders denken, als daß die Schweden, ohne Zweifel wegen einer möglichen Veränderung der Konjuncturen, nur Zeit gewinnen wollten, oder daß sie gar nicht mehr zum Frieden geneigt wären, und nur den Kongreß in die Länge zu spielen suchten, um dadurch Eure Majestät mit Dero Allirten in größere Uneinigkeit zu bringen.

Bei diesen Umständen, und da wir sahen, daß unsere gelegentliche Vorstellungen nichts mehr fruchteten, hielten wir für nöthig, dem Grafen Gyllenborg das in der beyliegenden Declaration *) enthaltene förmlich vorzutragen, von welcher er eine Abschrift nahm, und durch einen Expreß an den Baron Görz abschickte. Wir konnten während dieser ganzen Zeit genug merken, daß der Graf Gyllenborg selbst wegen des Ausbleibens des Barons Görz sehr zweifelnd und unruhig war.

Den

*) Nämlich das folgende Promemoria. (B.)

1718
Novem-
ber

Den andern Tag, nachdem jene Declaration geschehen war, empfing der Graf Gyllenborg aus Schweden Briefe vom 30sten October mit der Nachricht, daß der Baron Görz schon von Stockholm abgereiset sey. Zugleich wurde auch ein Paquet Briefe an ihn mitgebracht. Diese Nacht ist er nun selbst hier angekommen, und hat den General Rant, der wegen der oben gemeldeten Ursachen noch nicht abgereiset ist, hier angetroffen.

Diesen Morgen ließ er uns seine Ankunft durch den Justizrath Stambke melden. Dieser sagte uns auch, der Baron Görz habe aus der dem Grafen Gyllenborg gegebenen Declaration mit Betrübniß ersehen, daß wir ihm nicht geglaubt hätten, ob er uns gleich in seinen Briefen oft habe versichern lassen, daß er mit dem ersten günstigen Winde hier eintreffen würde; er sey auch wirklich seinem Versprechen gemäß abgereiset, habe aber wegen des Gegenwindes elf Tage auf der Reise zugebracht.

Wir antworteten darauf, wir müßten uns sehr wundern, daß es dem Baron Görz zuwider wäre, daß Eure Tzarische Majestät zu wissen verlangten, was Sie von diesem Kongreß zu erwarten hätten, weil Dero Interesse nicht verstatete, die Zeit noch länger vergebens hingehen zu lassen; wenn er, seinen öftern Versicherungen gemäß, dieses Geschäfte zu Ende bringen wolle, so müsse er mit größerm Eifer daran arbeiten; denn die Sache habe ohnehin schon wider Vermuthen länger

1718
Novem-
ber ger gedauert, als das Interesse Eurer Tzarischen Majestät erfordere. Uebrigens wird sich jezt, da er hier ist, in wenigen Tagen zeigen, ob sie wirklich gesonnen sind, der Sache ein Ende zu machen, oder nicht.

Nachmittage waren wir selbst bey dem Baron Görz, und sagten nach den gewöhnlichen Komplimenten zu ihm, wir wären nach so langem Warten sehr erfreut, ihn wieder hier zu sehen; denn wir hofften, daß jezt unsere Negociation in wenigen Tagen endlich einmal zu Ende gebracht würde; er möchte uns anzeigen, wenn es ihm gefällig wäre, die Sache wieder vorzunehmen.

Er antwortete, es betrübe ihn sehr, daß wir so wenig Vertrauen zu ihm und seinen Worten hätten; bey günstigem Winde würde er viel früher gekommen seyn; nun aber wäre er eils Tage unterweges gewesen.

Wir erwiederten ihm darauf, Eure Majestät müßten natürlicher Weise wissen, was Sie zu erwarten hätten; wenn wir seinem öftern Versicherungen nicht geglaubt hätten, so würden wir uns nicht in Unterhandlungen eingelassen, und noch weniger sie bis jezo fortgesetzt haben. Ueberdem hielten wir alle diese Vorwürfe für überflüssig; denn die Sache wäre nun so weit gediehen, daß sie jezo geendigt werden müßte; und wir zweifelten nicht, daß er eben deswegen hieher gekommen wäre.

Darauf

Darauf versetzte der Baron Görz, wir wür- 1718
den doch nicht zweifeln, daß es ihm mit diesem Novem-
Geschäfte ein rechter Ernst sey; die Sachen wären ber
von ihrer Seite so leicht nicht; und so große und wichtige Angelegenheiten erforderten Zeit.

Wir antworteten ihm, Zeit wäre nun genug darauf verwandt; und was sie von uns verlangten, das wäre in Wahrheit auch nicht leicht; gleichwohl erforderte das keine weitere Berathschaltungen; denn was Eure Tzarische Majestät versprächen, das würden Sie auch treulich halten; aber wenn es dazu kommen sollte, so müßte man ohne Zeitverlust die Sache zu Ende bringen; eben deswegen hätten Dieselben uns Dero letzte Entschließung gegeben, damit durch den Briefwechsel nicht noch mehr Zeit verloren gieng.

Zulezt sagte er, er werde morgen zu uns kommen; man müsse sehen, wie die noch vorhandenen Schwierigkeiten zu überwinden wären.

Wir sprachen auch von den Bundsgenossen Eurer Majestät, und daß die unwirksame Fortdauer dieses Kongresses Dieselben nur in größere Uneinigkeit mit Ihren Allirten setze. Dazu sagte der Baron Görz, daß alle Allirte Eurer Majestät wegen desselben Ihnen keinen Vorwurf machen könnten. Ohne Zweifel waren diese Worte so gemeint, daß sie alle bey dem Könige wegen eines besondern Friedens unterhandeln lassen.

Uebrigens konnten wir aus seinen Reden merken, daß er jezo die Sache wohl nicht mit uns

R 3 abma-

1718 abmachen, sondern, wenn er die Unterhandlung
Novem- wieder angefangen hat, wegreisen, und dem Gra-
ber fen Gyllenborg die Fortsetzung oder Endigung
derselben überlassen wird. Dieses Verfahren kann
drey Ursachen haben: Erstlich, weil es mit dem
Friedensgeschäfte bey dem Könige vielleicht noch
nicht so weit gekommen ist, daß der Baron Görz
es bald zu Stande bringen kann; zweytens, weil
sie vorher den Lauf der Conjuncturen abwarten
wollen; drittens, weil sie vielleicht kein ernstliches
Verlangen nach dem Frieden haben, sondern nur
diesen Kongreß zur Vermehrung der Uneinigkeit
zwischen Eurer Majestät und Dero Alliirten in
die Länge ziehen, und zugleich dadurch Dieselben
verhindern wollen, zum Besten des Königs von
Dänemark eine Diverſion zu machen.

Wir bitten Eure Tzarische Majestät unter-
thänigst um baldige Verhaltungsbefehle.

Unterdessen werden wir die Endigung dieses
Geschäftes möglichst betreiben, und den Baron
Görz andeuten, daß Dieselben nicht länger war-
ten werden. Wenn er mit allem dem sich nicht
zurück halten läßt, und ohne gänzliche Abmachung
unserer Sachen von hier wegreiset, so werden wir
ihm förmlich erklären, daß Eure Tzarische Maje-
stät den Kongreß nicht länger als bis in den Decem-
ber fortsetzen werden, wornach er selbst seine Maß-
regeln zu nehmen hätte.

Anders können wir bey diesen Umständen
nichts thun. Unterdessen werden wir Eurer Ma-
jestät

jestät Befehle erwarten, besonders darüber, wie 1718
wir uns gegen den Preussischen Minister Marde- Novem-
feld verhalten sollen; denn so lange wir die An-
gelegenheiten Eurer Majestät nicht zu Ende ge-
bracht haben, können wir ihn hier nicht aufneh-
men; und nach zwey Wochen wird es ihm schon
unmöglich seyn, hieher zu kommen.

Der Baron Rant wird noch einige Tage
hier bleiben. Er versichert uns mit großen Eid-
schwüren, daß er nach seiner Ankunft bey dem
Könige ihm auf alle Weise zur Vollführung die-
ses Geschäftes rathen wird.

Wir haben geglaubt, daß wir nicht säumen
dürften, Eurer Tzarischen Majestät alles dieses
unterthänigst zu berichten, und verbleibe ic.

Promemoria *) über die dem Königlich-
Schwedischen Minister, Grafen Gyl-
lenborg, gegebene Erklärung.

Daß dem Grafen Gyllenborg erinnerlich
seyn wird, welcher Gestalt die Haltung dieses
Kongresses von beyden Seiten bloß deswegen be-

N 4

liebet

*) Dieses Promemoria, das in der vorhergehenden
Relation eine Declaration genennet wird, ist oh-
ne Zweifel als ein Auszug aus dem unten ange-
führten Tzarischen Befehl anzusehen; welches
auch durch den Anfang mit Daß und durch des-
sen mehrmalige Wiederholung zu verstehen gege-
ben wird. (B.)

1718
Novem-
ber

liebet wurde, weil man glaubte, daß man sich hier desto besser und verborgener gegen einander erklären, und folglich ohne alle Weitläufigkeiten desto geschwinder einig werden könnte.

Daß Se. Tzarische Majestät eine so große Langwierigkeit dieses Kongresses um so weniger vermüthet haben, da Sie Ihrer Seits ganz auf-richtig zu Werke gegangen sind, und auf die an-derseitigen Forderungen sich so erklärt haben, daß der Friede längst geschlossen seyn würde, wenn man von Königlich-Schwedischer Seite sich eben so betragen hätte.

Daß aber dem Grafen Gyllenborg selbst bekannt wäre, daß von ihrer Seite das Geschäfte bald unter dem einen, bald unter dem andern Vorwande aufgehalten, und folglich die Zeit vergebens zugebracht wäre.

Der letzte Stein des Anstosses war das falsche Gerücht von einem Aufruhr im Russischen Reiche.

Und da die Russischen Minister hierüber alle mögliche Sicherheit versprochen, und sich durch einen Separat-Artikel verbinden wollten, daß, wenn das erwähnte Gerücht mit der Wahrheit übereinstimme, der ganze Tractat ungültig seyn sollte: so haben Se. Tzarische Majestät niemals vermüthen können, daß man Königlich-Schwedischer Seits mit den gethanen Vorschlägen nicht zufrieden seyn würde, vornehmlich weil diese von solcher Beschaffenheit sind, daß, wenn wirklich ein solcher Aufruhr wäre, für Se. Königlich-Schwe-

Schwedische Majestät die größten Vortheile daraus entstehen würden.

1718
Novem-
ber

Da man aber diese Vorschläge nicht annahm, und vielmehr foderte, daß der Herr Feldmarschall Rehnschöld vorher ausgewechselt würde, um durch ihn von der Wahrheit oder Falschheit des erwähnten Gerüchtes völlige Gewißheit zu erhalten; so konnten Se. Tzarische Majestät daraus erkennen, daß man Königlich-Schwedischer Seite zum Frieden nicht wirklich geneigt sey, und nur den Kongress langwierig zu machen suche, ohne Zweifel in der Absicht, um Se. Tzarische Majestät mit ihren Allirten in größere Uneinigkeit zu versetzen.

Aber dem ungeachtet haben Se. Tzarische Majestät, um ihnen alle Ausflüchte zu benehmen, und zu zeigen, daß es Denselben ein Ernst wäre, noch zum Ueberfluß in diese Auswechslung willigen wollen, vornehmlich, weil man von Königlich-Schwedischer Seite oft fest versichert hat, mit der Auswechslung des Grafen Rehnschöld sollten alle Hindernisse aufhören, der Baron Görz unmittelbar darauf hieher kommen, und die Sache ungesäumt zu Ende gebracht werden.

Daher haben Se. Tzarische Majestät den Grafen Rehnschöld, so bald es möglich gewesen ist, hieher geschickt; und als darauf seine Auswechslung von Königlich-Schwedischer Seite so lange verzögert wurde, so gab man dem Grafen Gyllenborg Gelegenheit genug, nach Gefallen mit

R 5 ihm

1718. ihm zu reden, und von ihm alles beliebige zu ver-
 Novem- nehmen, in der Hoffnung, daß man auch daraus
 ber die wahre Gesinnung Sr. Tzarischen Majestät er-
 kennen, und folglich die Hauptsache dadurch desto
 besser von statten gehen würde.

Daß endlich diese Auswechselung erfolgt, und
 Rehnischöld wirklich nach Schweden abgereiset;
 folglich von Seiten Sr. Tzarischen Majestät al-
 les ausgerichtet ist, was man von Königl. Schwe-
 discher Seite nur wünschen konnte. Es kömmt
 also jetzt nur darauf an, daß man ebenfalls auch
 von Königl. Schwedischer Seite dasjenige aus-
 richte, was man zur ungesäumten Ausführung
 der Hauptsache so oft und so heilig versprochen
 hat.

Se. Tzarische Majestät hoffen, daß dies ohne
 weitem Aufschub geschehe; denn es ist Ihrem In-
 teresse gänzlich zuwider, diesen Kongreß in solcher
 Ungewißheit länger fortdauern zu lassen; vielmehr
 müssen Sie zuverlässig wissen, was Sie zu erwar-
 ten haben.

Es hoffen zwar Se. Tzarische Majestät, daß
 der Baron Görz vermöge seiner östern Versiche-
 rungen schon längst nach dem Ort des Kongresses
 zurückgekommen ist, und daß die beyderseitigen
 Minister die Unterhandlung so weit gebracht ha-
 ben, daß Sie täglich einen Courier mit der Nach-
 richt von der Abmachung dieser Sache erwarten
 können, vornemlich weil Sie Ihren Ministern
 Ihre

Ihre letzte Resolution wegen der Friedensbedin-
 gungen zugestellt haben;

Wenn aber wider alles Vermuthen der Baron
 Görz vor dem Empfange dieses (*) Befehls
 Sr. Tzarischen Majestät etwa noch nicht zurück-
 gekommen, und also auf dem Kongreß noch alles
 in der vorigen Unthätigkeit wäre: so haben Se.
 Majestät Ihren Ministern befohlen, in diesem
 Falle alles obige dem Herrn Grafen Gyllenborg
 vorzustellen, und ihm dabey gerade heraus zu sa-
 gen, das Interesse Sr. Majestät litte nicht, daß
 die Zeit länger so vergebens zugebracht würde;
 um so viel weniger könnten Dieselben länger in sol-
 cher Ungewißheit bleiben; der Graf Gyllenborg
 sollte sich also erklären, ob man im Ernst gesonnen
 wäre, die Sache wieder vorzunehmen, und die
 schon so weit gediehene Friedens-Unterhandlung
 zu Ende zu bringen; wie bald in dieser Absicht
 der Baron Görz nach dem Kongreß zurückkom-
 men würde, oder was Se. Königl. Majestät
 zur ungesäumten Ausführung dieses Geschäftes zu
 thun gesonnen wären. Zugleich sollten die Tzari-
 schen Minister erklären, daß, wenn man von Kö-
 nigl. Schwedischer Seite diese Sache noch mehr
 in die Länge ziehen wollte, so können Se. Tzari-
 sche Majestät es nicht anders aufnehmen, als daß
 man kein wahres Verlangen nach dem Frieden
 habe, sondern nur Zeit gewinnen wolle; weswegen
 denn

*) Aus welchem Befehle dieses ganze Promemoria
 ohne Zweifel ausgezogen ist. (B.)

1718
 Novem-
 ber

1718 denn auch Se. Tzarische Majestät genöthigt seyn
 Novemb. würden, ohne weitere Rücksicht auf diesen Kongreß
 ber. solche Maaßregeln zu nehmen, als Sie Ihrem
 Interesse gemäß zu seyn, erachteten.

Die Tzarischen Minister haben Befehl, eine bestimmte und kategorische Antwort hierauf zu fordern, und, wenn der Herr Graf Gyllenborg dieselbe zu geben nicht im Stande ist, ihn zu ersuchen, daß er durch einen besondern Courier davon Bericht abstatte, und die Entschließung Sr. Königlichsten Majestät darüber ohne Zeitverlust auswürke, welche die Tzarischen Minister noch erwarten sollen.

Antwort auf dies Promemoria.

Der Graf Gyllenborg antwortete den Tzarischen Ministern auf diese Declaration, er könne zuverlässig versichern, daß Se. Königl. Schwedische Majestät aufrichtig zum Frieden geneigt wären; warum aber die Sache so langsam gieng, das wäre den Tzarischen Ministern selbst bekannt. Was den Baron Görz beträfe, so würde er unverzüglich hier eintreffen, und er wäre bisher durch nichts anders als durch den Gegenwind aufgehalten worden. Uebrigens wolle er alles dieses durch eigene Boten so wohl dem König als dem Baron Görz berichten.

22. Erzählung dessen, was hier auf dem 1718
 Kongreß bey der jetzigen Anwesenheit Novemb.
 des Barons Görz vorgese-
 len ist.

Den 7ten November 1718 Vormittag nach 10 Uhr kam der Justizrath Stambke zu mir (*), und sagte, der Baron Görz habe ihm aufgetragen, mich zu fragen, wenn es mir gefällig wäre, daß er zu mir käme, und mich zugleich von dem Zustande der Sachen, und wovon unsere hiesige Unterhandlung jezo vornemlich abhänge, vorläufig zu benachrichtigen, damit ich desto besser mit ihm darüber reden, und über die Mittel uns zu vergleichen bey Zeiten nachdenken könne. Dann zeigte er mir eine Schrift oder kurze Beschreibung dieser Unterhandlung folgenden Inhalts:

„Der König von Schweden befindet sich in
 „einer solchen Lage, daß er entweder mit Sr.
 „Tzarischen Majestät oder mit dem König von
 „Engelland Frieden machen muß; und er stehet
 „jezo mit beyden in Tractaten. Vende verspre-
 „chen ihm ihren Beystand, aber unter gewissen
 „Bedingungen. Das, was er dem König von
 „Engelland abtreten soll, ist nicht so beträchtlich,
 „als das, was Se. Tzarische Majestät von ihm
 „fordern.

*) Daß derjenige, der alles dieses erzählt, Ostermann sey, ist außer Zweifel. Er redet anfänglich von sich in der ersten Person, hernach fast immer in der dritten. (B.)

1718
Novem-
ber

„soborn. Er hört in allen diesen Angelegenheiten
 „bloß den Baron Müller und den Baron Görz:
 „Jener und seine Freunde rathen ihm mit dem
 „König von Engelland, und dieser mit Sr. Tza-
 „rischen Majestät Frieden zu machen. Der Kö-
 „nig selbst ist zwar zu dem letztern mehr geneigt;
 „allein der Baron Müller stellt ihm vor, welcher
 „Gefahr er sich aussetzen würde, wenn er die vor-
 „geschlagenen Friedens-Bedingungen eingienge,
 „weil die Ausführung derselben schwer oder gar
 „unmöglich seyn würde. Denn 1) der Kaiser wä-
 „re nach dem mit den Türken geschlossenen Frie-
 „den sehr mächtig; 2) die Spanier, auf die man
 „hätte rechnen können, wären geschlagen, und
 „müßten sich zum Frieden bequemen; 3) der
 „Französische Regent, der sich gänzlich den En-
 „gelländern überlassen hätte, würde nicht erman-
 „geln, dem König von Engelland beizustehen;
 „4) da nun diese Schwierigkeiten unüberwindlich
 „wären, so sähe er, der Baron Müller, nicht ab,
 „wie dieser Friede mit Sr. Tzarischen Majestät
 „gemacht werden könne. Vornehmlich aber wäre
 „zu befürchten, daß Se. Tzarische Majestät,
 „wenn Sie solche unüberwindliche Schwierigkei-
 „ten vor sich sähen, selbst sich zu der Gegenseite
 „gesellen möchten, und also der König von Schwe-
 „den, wenn er sich in einem fremden Lande mit sei-
 „nen besten Kriegsvölkern ohne einen Zufluchtsort
 „und ohne Communication mit seinem Königre-
 „iche befände, gänzlich verloren gehen könnte.
 „5) Wenn aber sich Se. Tzarische Majestät, un-
 „mit-

1718
Novem-
ber

„mittelbar auch gegen den König von Dänne-
 „mark Beystand zu leisten, verpflichteten, und
 „man also erst gemeinschaftlich die Dänischen Sa-
 „chen ausmachte, und Stralsund wieder einnäh-
 „me, alsdenn hätte doch der König von Schwe-
 „den einige Sicherheit; denn Stralsund könnte
 „ihm zum Waffenplatz und zur Communication
 „mit Schweden dienen. Der Baron Görz her-
 „gegen stellt dem König alles vor, was ihn zum
 „Frieden mit Sr. Tzarischen Majestät bewe-
 „gen kann; und ob er gleich versichert ist, daß sei-
 „ne Rathschläge bey dem Könige die Müllerischen
 „am Ende überwiegen werden, so verhindert doch
 „der erwähnte fünfte Punkt bis hieher die be-
 „stimmte Entschließung des Königs. Ueberdem
 „stellt Müller dem Könige vor, er dürfe eben
 „nicht eilen, mit Rußland Friede zu machen,
 „weil während des Winters von Sr. Tzarischen
 „Majestät nichts zu befürchten sey; und also kön-
 „ne er abwarten, was die Conjunctionen mit sich
 „bringen würden. Wenn unterdessen dieser Kon-
 „grefß zerrissen wird, so wendet sich der König
 „ganz zu der andern Seite, und macht mit dem
 „König von Engelland Friede. Alsdann ist
 „Görz verloren; denn seine Ehre und sein ganzer
 „Credit hängt davon ab, daß dieser Friede zu
 „Stande komme. Der Graf Rehnshöld ist
 „zum Frieden mit Sr. Tzarischen Majestät ge-
 „neigt, und will dem Könige beweisen, daß die
 „von dem Könige von Engelland vorgeschlagenen
 „Unternehmungen wider Se. Tzarische Majestät
 „nicht

1718 „nicht auszuführen sind. Was aber die erwähnte
 Novem- „von dem König von Schweden verlangte Sicher-
 ber „heit der Ausführung dieses Friedens-Plans be-
 „trifft, so will sich Rehnshöld nicht darauf ein-
 „lassen, und entschuldigt sich damit, daß er von
 „den jetzigen Conjuncturen nicht genug unterrich-
 „tet wäre, und also die Ausmachung dieser Sache
 „den Ministern überlassen müsse. Wenn in An-
 „sehung des erwähnten Artikels dem Könige Ge-
 „nüge geleistet wird, so ist dieser Friede geschlos-
 „sen; und deswegen mag man von Seiten Sr.
 „Tzarischen Majestät bey Zeiten darauf denken,
 „wie die dazu dienlichen Mittel und Wege aus-
 „sündig zu machen sind.“

Darauf zeigte der Justigrath Stambke mir die vier folgenden Punkte, und sagte, daß von denselben die ganze Sache abhänge: 1) daß Se. Tzarische Majestät ein Angriffs- und Vertheidigungs-Bündniß mit dem König von Schweden wider alle seine Feinde schloße; 2) daß die Hülfswölker und die Hülfss-Flotte Sr. Tzarischen Majestät gänzlich unter dem Oberbefehl Sr. Königl. Schwedischen Majestät stünden; 3) daß dem Könige von Schweden die nöthige Sicherheit gegeben würde, daß der König von Preussen, nicht heute oder morgen auf die Gegenseite trete, um Stettin mit dem Districte auf immer zu behalten; 4) wie man dafür einstehen könne, daß der Französische Regent sich des Königs von England nicht annehmen werde.

Nach-

Nachdem ich alles das durchgesehen hatte, ver- 1718
 langte ich von Stambke, daß er diese Punkte Novem-
 und Betrachtungen bey mir zurück ließe, damit ber
 ich sie desto besser erwägen und beurtheilen könne. Weil aber Stambke Schwierigkeiten machte, und ich diese Punkte nicht so beschaffen fand, daß sie einer besondern Untersuchung bedürften, so bestand ich nicht weiter darauf, und ließ mich in kein umständliches Gespräch mit ihm darüber ein, sondern sagte nur, daß ich hoffte, der Baron Görz würde bey seinem vorigen Plane, und bey dem, was er von Sr. Tzarischen Majestät verlangt hätte, bleiben, und daß ich übrigens selbst die Ehre haben würde, von allem dem mit ihm zu sprechen.

Nachmittag kam der Baron Görz selbst zu mir.

Zuerst machte er mir weitläufige Vorwürfe über das Mistrauen, das wir zu ihm hätten, und führte alle seine Arbeiten, Mühseligkeiten und Gefahren, denen er sich ausgesetzt hatte, als Zeugen seines ernsthaften Vorhabens an.

Ich antwortete ihm darauf ganz kurz, ich hätte zwar an seiner guten Gesinnung nie gezweifelt; wenn ich aber bedächte, wie oft und mit wie unwichtigen Vorwendungen er den Fortgang dieser unserer Unterhandlung aufgehalten hätte, so müßte ich ihm sagen, daß man nicht anders schließen könnte, als daß er nicht den Frieden, sondern Zeit zu gewinnen suchte; denn wenn es ihm um jenen zu thun wäre, so würde er nicht so sehr gesäumt,
 Beytr. III. Band. S

1718
Novem-
ber säumt, und die zur Durchsetzung des Friedens-Plans bequeme Conjunctionen nicht ungenüß vorbe-lassen haben; er möchte selbst urtheilen, was ich bey solchem Verfahren von seiner Absicht dächte; überdem hätte ich wichtige Ursachen, zu glauben, daß er durch diese Unterhandlung nur den Verdacht und die Uneinigkeit zwischen den Nordischen Allirten vermehren wolle; denn wenn er diese Absicht nicht hätte, so würde er dem Französischen Minister de la Mark unsern Plan nicht mitgetheilt haben, um ihn dem Englischen Hofe bekannt zu machen, wodurch die Ausführung dieses Plans sehr erschwert würde; wir wußten, daß er, Baron Görz, um auch Se. Tzarische Majestät mit dem Könige von Preussen zu entzweyen, noch vor kurzem gesucht habe, durch Poniatowski diesen Monarchen zu bewegen, daß er einen Minister, nicht nach dem hiesigen Kongreß, sondern gerade nach Schweden schicken möge; ich könnte zwar ihm, als einem feindlichen Minister es nicht übel nehmen, daß er so verführe; vielleicht aber würde die Zeit lehren, daß dies nicht das rechte Mittel sey, sich, wie sie doch wünschten, aus der Noth zu helfen.

Dagegen rechtfertigte der Baron Görz sein Verfahren durch weitläufige Betrachtungen, und sagte, was besonders den Französischen Minister de la Mark betrifft, er habe ihm unsern Plan niemals mitgetheilt, und er wolle mir aufrichtig und zuverlässig sagen, was zwischen ihm und dem Grafen de la Mark in dieser Sache gesche-

geschehen wäre, nemlich: Dieser hätte ihm unaufhörlich und stark zugeredet, mit dem Friedensschluß zu eilen (worüber auch der Marschall d'Huxelles oft an Görz geschrieben hätte); Görz habe ihm geantwortet, daß, da der Regent es jezo sehr mit dem König von Engelland hielte, man wissen müsse, was man von Frankreich zu erwarten hätte, wenn man mit Sr. Tzarischen Majestät Frieden machte, und daß der Graf deswegen einen Courier an seinen Hof abschicken möchte; das habe dieser gethan, und nach der Rückkunft des Couriers ihm geantwortet, der König von Schweden möchte nicht darauf sehen, daß Frankreich es jezo mit Engelland halte, weil es nur ein vorübergehendes Interesse sey, und man nach dem auf Alland geschlossenen Frieden andere Maaßregeln nehmen würde; er, der Baron Görz, habe von ihm eine schriftliche Versicherung darüber verlangt, aber nicht erhalten. Was den Preussischen Hof anbeträfe, so habe derselbe sowohl in Paris als in Holland die Schweden sehr eifrig angelegen, daß sie mit ihm Friede machen möchten, auch nachher durch den Grafen de la Mark bey dem König selbst eine förmliche Unterhandlung anfangen wollen, und sein Friedens-Project durch eben denselben dem Könige zustellen lassen; der Baron Müller habe zu diesem Frieden sehr gerathen, und der König wäre schon im Begriff gewesen, darein zu willigen; aber er, Baron Görz, habe dem Könige vorgestellt, daß ihm der Friede mit dem Könige von Preussen al-

1718
Novem-
ber

1718
Novem-
ber

lein wenig nützen würde, und daß, da dieser seinen Minister zu der Friedens-Unterhandlung nach dem Allandischen Kongreß schicken wollen, dies ganze Geschäfte am besten dorthin verwiesen würde; und dazu habe denn der König auch seinen Beyfall gegeben. Weil aber unterdessen der Graf de la Mark darauf gedrungen habe, daß der König ihm auf das Preussische Project eine bestimmte Antwort geben möchte, so habe er, Görz, ihm erklärt, daß der König von Preussen einem vertrauten Minister, etwa Kniphausen, zu der Friedens-Unterhandlung bevollmächtigen und nach Schweden schicken möchte; dieses habe er gethan, theils aus Gefälligkeit gegen den Grafen, dem er doch etwas antworten mußte, um ihn nicht vor den Kopf zu stoßen, theils auch um Zeit zu gewinnen, und zu verhindern, daß sich der König in keine besondere Unterhandlung mit dem König von Preussen einlassen möchte; denn er habe wohl vorhergesehen, daß der König von Preussen ohne Vorwissen seiner Tzarischen Majestät keinen Minister nach Schweden schicken würde, und die Sendung eines solchen Ministers nicht nur nicht verlange, sondern auch nicht versprochen, ihm einen Paß zu geben.

Noch setzte der Baron Görz hinzu, daß wir ihm über alles dieses ungegründete Vorwürfe machten.

Ich erwiederte dagegen, wenn wir kein vollkommenes Vertrauen zu ihm gehabt hätten, so würden wir den Kongreß nicht so lange fortgesetzt haben;

haben; aber alle diese Reden giengen das Hauptgeschäfte nichts an; er müsse nun zeigen, ob es ihm mit der Sache ein Ernst sey, oder nicht. Nachdem ich ihm alle seine Versicherungen zu Gemüthe geführt hatte, verlangte ich eine positive Erklärung, ob er jezo der Sache ein Ende machen wolle, oder nicht.

Der Baron Görz redete darauf sehr umständlich erst von sich und von seinen Umständen in Schweden, daß von diesem Frieden sein Kredit und seine Ehre abhänge; daß man aus dieser Ursache an seinem guten Willen nicht zweifeln dürfe; daß er aber Zeit haben müsse, um die Sache auf festen Fuß zu setzen; dann von seinen Gegnern und ihren Urtheilen, wie auch von den veränderten Conjunctionen. Besonders hielt er sich bey der von Müller dem König beigebrachten Besorgniß auf, daß Se. Tzarische Majestät, wenn Sie die Unmöglichkeit sähen, diesen Friedensplan auszuführen, durch Ihr eigenes Interesse genöthigt seyn möchten, sich auf die Gegenseite zu wenden; welches alles oben weitläufig beschrieben ist.

Ich antwortete ihm, wenn sie solche Grundsätze hätten, so könne man wohl sehen, daß es ihnen kein Ernst wäre; es würde also am besten seyn, diesem Geschäfte ohne weitere Fortsetzung ein Ende zu machen.

Görz erwiederte, es käme jezt nur bloß darauf an, daß dem Könige in Ansehung des oben erwähnten die gehörige Sicherheit gegeben würde;

1718
Novem-
ber

1718
Novem-
ber

Müller und seine Freunde stellten dem Könige vor, daß er, wenn er nach Deutschland übergienge, ohne daselbst festen Fuß zu haben, gänzlich von der Willkühr Sr. Tzarischen Majestät abhänge, und daß dieser neue Allirte ihn allemal, wenn er seinen Vortheil dabey fünde, im Reich lassen könne; wenn aber vorher Se. Tzarische Majestät dem Könige behülflich seyn wollten, die Dänischen Angelegenheiten auszumachen, und dem Könige von Dännemark Stralsund und Rügen wieder abzuwingen, so würde er daselbst festen Fuß und im Nothfalle einen sichern Zufluchtsort haben; wenn ich mich hierauf einlassen könnte; so würden unsere Sachen sogleich ausgemacht seyn.

Ich antwortete dem Baron Görz, ich mußte mich über seine Reden gar sehr wundern; sein jetziger Vorschlag sey ganz neu; er würde sich erinnern, daß er selbst nicht verlangt hätte, daß Se. Tzarische Majestät gerade zu wider den König von Dännemark Hülfe leisteten; ich hätte ihm schon genug erklärt, und wiederholte es hiemit, daß Se. Tzarische Majestät sich dazu nicht verbinden würden. Ich könnte übrigens nicht anders denken, als daß er dieses nur deswegen vorbrächte, um die Sache in die Länge zu ziehen; denn, wenn er das widerriefe, worüber wir uns vorhin schon verglichen hätten, so müßten wir wieder von neuem anfangen, und würden noch lange nicht damit fertig werden; das wäre aber dem Interesse Sr. Tzarischen Majestät zuwider; die Sache müßte entweder jezo geendigt oder ganz aufgegeben werden;

der

der König von Schweden hätte in dem Tractat schon hinlängliche Sicherheit; denn was er durch denselben abträte, das hätten Se. Tzarische Majestät schon in Händen; hergegen gäben Dieselben dem Könige ein ganzes Fürstenthum zurück; und wenn auch Dieselben Ihren dem Könige vortheilhaften Verbindlichkeiten nicht Genüge leisteten, so wäre er doch im Besitze dieses Fürstenthums; überdem würde ihm wieder frey gegeben, seine Ansprüche auf andere Provinzen auszuführen; meiner Meynung nach würden wir nicht wohl thun, durch diesen Friedensschluß unsere jetzigen Vortheile aus den Händen zu lassen, wenn wir nicht gesonnen wären, allen Bedingungen desselben nachzukommen.

Görz erwiederte darauf, er habe mit einiger Verwunderung gehört, daß Se. Tzarische Majestät in Ihrer Unterredung mit dem General Rant über die hiesigen Angelegenheiten sich geäußert hätten, daß Sie mit dem König von Schweden eine Offensiv- und Defensiv-Allianz errichten wollten; wenn das sich so verhielte, so fünde der Friede weiter keine Schwierigkeit.

Ostermann antwortete ihm, Se. Tzarische Majestät hätten dem General Rant aufgetragen, dem König von Schweden Dero Empfehlung zu machen, und ihm zu sagen, daß Sie mit ihm eine aufrichtige Freundschaft zu errichten wünschten, und daß er, wenn es ihm schwer fiel, die Bedingungen Sr. Tzarischen Majestät einzugehen,

S 4

beden-

1718
Novem-
ber

1718
Novem-
ber bedenken möchte, daß Sie ihm zu einer andrwei-
tigen Schadloshaltung verheissen wollten; mehr
wäre dem General Rant von diesem Friedens-
Geschäfte und von dessen Bedingungen und Um-
ständen nicht gesagt worden; und wenn er, Baron
Görz, wegen dieser Unterredung mit Rant jene
neuen Vorschläge thäte, und auf die Genehmigung
Sr. Tzarischen Majestät Rechnung machte, so
wäre er selbst Schuld an diesem Irrthum; denn
Se. Tzarische Majestät könnten wegen der schon
oft angezeigten Ursachen das nicht eingehen.

Görz sagte, da das Equivalent größtentheils
von den Dänisch-Norwegischen Staaten zu neh-
men wäre, so müsse man auch zu dessen Erlan-
gung behülflich seyn; wenn der König jemandes
Freund wäre, so wäre er es ganz, und schätze die
Feinde seines Freundes für seine eigene; und also
wünschte er, daß Se. Tzarische Majestät sich ge-
gen ihn eben so verhalten möchten; wenigstens
müßte man festsetzen, daß, wenn es für gut befun-
den würde, den König von Dänemark vorher
anzugreifen, Se. Tzarische Majestät alsdenn dem
Könige beystünden.

Ostermann antwortete ihm, es sey ihm
schon oft genug gesagt worden, daß Se. Tzarische
Majestät sich nimmermehr verbinden würden, den
König von Dänemark anzugreifen, und man
sähe aus diesem neuen Vorschlage, daß man nur
einen Vorwand zur Abbrechung dieses Geschäftes
suche; allein man könne dieser Mühe überhoben
seyn;

seyn; denn wenn der König von Schweden sei- 1718
nen Frieden verlange, so könnten Se. Tzarische Majestät es zugeben; und also werde nun von
ihm, Baron Görz, eine kategorische Erklärung
gefordert, ob er die Sache jezo mit uns ausmachen
wolle, oder nicht.

Der Baron Görz redete darauf weitläufig
von seinen Umständen in Schweden, von der Lage,
worinn sich sein König befände, von der Verän-
derung der Konjuncturen, und von allen den
Schwierigkeiten, deren in der von Stambke mir
gezeigten Schrift *) gedacht wird. Zuletzt setzte
er hinzu, die Gegner dieses Friedens-Plans stell-
ten dem Könige vor, daß er, wenn der König
von Dänemark nicht vorher gezwungen würde,
durch einen Friedensschluß Stralsund und Rüz-
gen zurück zu geben, der Ausführung des Planes
nicht sicher seyn könne; und wirklich verdiene die-
ses reiflich überlegt zu werden; deswegen habe
ihm auch der König vor der Abreise gesagt, daß
er, wenn Se. Tzarische Majestät daretz willigen
würden, bey diesem Plane bleiben und Frieden
machen wollten; er glaube, daß Se. Tzarische
Majestät nicht Ursache hätten, den König von
Dänemark zu schonen, weil er es um Dieselben
nicht verdienet **), und noch in dem jetzigen

S 5

Jahre

*) Im Anfang dieser mit Nr. 22 bezeichneten Er-
zählung. (B.)

**) Das mag auch wohl wahr seyn. Vielleicht aber hat
Görz es nur erdichtet. (Von wem diese Anmerkung
herrührt, ist im Russischen nicht angezeigt. (B.)

1718 Jahre mit dem König von Engelland vers
Novem- abredet hätte, die Flotte Sr. Tzarischen
ber Majestät gemeinschaftlich anzugreifen; er
zweifelte nicht, daß uns dieses bekannt wäre.

Ostermann antwortete darauf, er, Baron
Görz, habe zwar oft von seinen Umständen und
von den Hindernissen, die er bey dieser Negocia-
tion fände, mit ihm geredet, aber auch mehr als
einmal theils schriftlich, theils auch mündlich durch
den Grafen Gyllenborg, und besonders durch
Stambke versichern lassen, daß nach der Aus-
wechselung des Grafen Rehnischöld diese Sache
durch nichts mehr würde aufgehalten werden; und
nun, da der Graf Rehnischöld ausgewechselt sey,
mache er, an statt die Sachen zu endigen, neue
Bedingungen, von denen er doch selbst vorher
schon abgestanden wäre; und also möchte er selbst
urtheilen, was man nach solchem Verfahren von
ihm denken könne.

Dagegen erwiederte Görz, die Conjunctu-
ren hätten sich seitdem gar sehr geändert; wenn
Rehnischöld eher die Freyheit erhalten hätte, so
würden unsere Sachen ganz anders und geschwin-
der von statten gegangen seyn; man könne ihm
darüber keine Vorwürfe machen, weil er allein
das Friedenswerk auf sich habe, und vor der gan-
zen Nation davon verantwortlich sey; deswegen
wolle er auch keinen Frieden schließen, in welchem
der König nicht die nöthige Sicherheit fände;
man hätte immer auf Frankreichs Beytritt zu die-
sem Plane gehofft; aber jezo hiänge es sich im-
mer

mer mehr und mehr an Engelland; und da man
von Französischer Seite vorhin immer zum Frie-
den mit Sr. Tzarischen Majestät gerathen hätte, 1718
Novem- so verlange nunmehr das veränderte Französische
ber Ministerium, daß man mit Engelland Frieden
mache, und Bremen und Verden abtrete.

Dabey zeigte er einen Brief vor, in welchem
der Schwedische Minister Cronström in Paris
ihm meldete, daß der Abbé du Bois ihm gesagt
habe, man müsse sich mit Engelland zu verglei-
chen suchen, wenn man auch genöthigt seyn sollte,
Bremen abzutreten.

Ferner sagte er, der Regent habe sich mit dem
König von Engelland so fest verbunden, daß er
sich in allen Stücken nach dessen Willen richte;
die neuliche Veränderung in dem Französischen Mi-
nisterium sey bloß auf Verlangen des Königs von
Engelland geschehen, der dem Regenten habe er-
klären lassen, daß er sich auf ihn nicht verlassen
könne, so lange der Marschall d'Huxelles die aus-
ländischen Geschäfte in Händen hätte; deswegen
habe der Regent die Verwaltung dieser Geschäfte
dem Marschall d'Huxelles abgenommen, und dem
Abbé du Bois anvertrauet.

Ostermann antwortete, wenn wir den Frie-
densschluß beschleunigten, so wären die Konjun-
cturen noch so beschaffen, daß man eine glückliche
Ausführung unsers Plans hoffen könnte; denn da-
durch würde Spanien eine Unterstützung erhalten;
ohne Zweifel würden auch viele Staaten in Ita-
lien

1718. ^{Novem-} ber
 lien auf die Spanische Seite treten, und dem Kaiser genug zu thun machen; auch der Herzog von Savonen wäre gut Spanisch gesinnt; die Englische Nation würde vielleicht den Verlust ihres besten Handels in Spanien nicht so geduldig ertragen; und also könnten die Sachen mit Gottes Hilfe leichter werden, als man meynete; wenn wir hergegen mit dem Friedensschluß noch länger säumten, oder wenn, wie er, Baron Görz, vorgeschlagen hätte, der König von Schweden erst Dänemark angriffe, und also Spanien dadurch keine Erleichterung erhielte, so würde dieses genöthigt seyn, Frieden zu machen; und alsdenn bekämen der Kaiser und der König von Engelland freye Hände, und die Ausführung unsers Plans könnte wohl gar unmöglich werden; Frankreich hätte sich bisher bloß deswegen nicht erklärt, weil es die Langwierigkeit der hiesigen Friedens-Unterhandlungen sähe, und sich auf uns nicht verlassen könne; wenn aber dieser Friede zu Stande käme, so könnte es wegen seines natürlichen Interesse nicht umhin, sich mit uns zu verbinden, oder würde doch wenigstens unserm Plane nicht entgegen arbeiten.

Aus allem diesen zog Oftermann den Schluß, daß die Conjuncturen nicht die Ursache dieser Saumseligkeit seyn könnten, und vielmehr für die Schweden ein Grund zu größerer Beschleunigung der Sache seyn müßten. Er setzte noch dazu, daß er sich genöthigte sähe, ihm, Baron Görz, zu sagen, wenn man sich auf so feste Versicherungen,

als

als er oft gegeben hätte, nicht verlassen könnte, 1718
 und wenn er das einmal bewilligte nach seinem ^{Novem-}
 eigenen Belieben wieder zurück nehmen wollte, so
 müßte man sich mit ihm in gar keine Tractaten
 einlassen, und es würde ihm mehr Ehre gemacht
 haben, wenn er sich grade heraus erklärt hätte;
 denn wenn er uns auf diese Art bey der Nase herum zu führen gedächte, so betröge er sich selbst, wie die Zeit lehren würde. Uebrigens ersähe er aus der dem Grafen Gyllenborg gegebenen Declaration *), daß Se. Tzarische Majestät nicht länger warten, sondern, wenn des Zauderns kein Ende wäre, andere Maaßregeln nehmen wollten.

Darüber ward der Baron Görz aufgebracht, und sagte, er verlange nicht, daß wir seinen Versicherungen Glauben zustellten; wir sollten vielmehr auf seine Handlungen sehen, ob sie mit diesen Versicherungen überein stimmten, oder nicht; wenn ihm dieses Geschäfte nicht wirklich am Herzen läge, so würde er nicht so viele Beschwerlichkeiten auf solchen Reisen und gefährlichen Schifffahrten über sich genommen, und auch, jezo wieder hieher zurück zu kommen, keine Ursache gehabt haben; er hätte uns nicht verhindert, andere Maaßregeln zu nehmen, und im Vertrauen könne er nicht verhehlen, daß es ihm sehr angenehm gewesen seyn würde, wenn von unserer Seite andere Maaßregeln genommen wären; denn dadurch

hätte

*) Nämlich aus dem zu Nr. 21 gehörigen Promemoria. (B.)

1718 hätte dieser Friede sehr befördert werden können.
 Novem- Hiebey ließ er sich deutlich merken, er verstand
 ber. darunter, daß man von unserer Seite nicht un-
 thätig gewesen seyn möchte *). Er fuhr fort, die
 dem Grafen Gyllenborg gegebene Declaration
 wäre ihm sehr angenehm; und überdem hätte ihm
 der General Rant, der es von Sr. Tzarischen
 Majestät selbst vernommen hätte, gesagt, daß
 Dieselben nicht länger als bis in den December
 warten wollten. Wenn wir uns auf seinen oben
 erwähnten Vorschlag einlassen könnten, so wär er
 bereit, die Sachen jezo zum Schluß zu bringen;
 wo nicht, so wünschte er, daß wir auch ihm eine
 solche Erklärung gäben; denn dadurch würde der
 König von Schweden zu dem einen oder dem an-
 dern festen Entschluß genöthigt werden, entweder
 hier oder mit Engelland Frieden zu machen.

Was Engelland anbelangt, so gab er mir die
 Versicherung, daß, so lange er die Geschäfte in
 Händen hätte, der König von Schweden mit sel-
 bigem keinen Frieden eingehen, und hoffentlich ihn
 immer mehr als andere hören würde.

Ostermann antwortete, er danke ihm gar
 sehr für diese offenerzige Erklärung; die eben
 erwähnte

*) Wenn der Baron Görz nicht den Teufel im Lei-
 be hat, so kann man aus dieser offenerzigen Er-
 klärung schließen, daß er hiebey aufrichtig zu
 Werke geht. (Diese unter dem Russischen Text
 stehende Anmerkung scheint nicht neuerlich, son-
 dern schon damals, noch während des Kongresses,
 hinzu geschrieben zu seyn). (B.)

erwähnte Declaration solle er in so bestimmten 1718
 Ausdrücken erhalten, als er es nur immer wün- Novem-
 schen könnte; aber er könne dabey auch versichert ber
 seyn, daß sie nicht zum Schein gegeben, und von
 unserer Seite gang gewiß alles, was sie enthielte,
 geschehen würde. Hiemit endigte sich diese Kon-
 ferenz.

Da Ostermann sah, daß alles dieses eini-
 gen Eindruck auf Görz machte, so hielt er für
 nöthig, es dabey bewenden zu lassen, und sich das
 Ansehen zu geben, als wenn es ihm ganz gleich-
 gültig wäre, ob die Schweden Frieden machen
 wollten, oder nicht.

Den 8ten November frühe kam der Gene-
 ral Rant zu ihm, und sprach weitläufig von
 unserm Vorsatz, den König von Dänemark nicht
 grade zu zu bekriegen, und von den Bedingungen,
 die der König von Schweden eingehen wolle.
 Bey dieser Gelegenheit erwähnte er auch, man
 habe ihm bey dem Hofe Sr. Tzarischen Majestät
 nichts davon gesagt, daß man sich so gegen Dä-
 nemark verhalten solle. Aber Ostermann be-
 fand nicht für gut, sich weit mit ihm einzulassen,
 sondern sagte, man wäre der Fortsetzung dieser
 Unterhandlung und des veränderlichen Betragens
 der Schweden bey dieser Sache schon überdrüssig;
 Se. Tzarische Majestät hätten alles, was von
 Görz verlangt wäre, bewilligt; und da er nun
 wieder davon abgieng, was könne man denn für
 Hoffnung haben? — man sähe aber wohl, daß
 sie nicht daran wollten, welches uns nun auch
 schon

1718 schon ganz gleichgültig wäre; übrigens wollte man
 Novem- hiermit ihm, General Rant, in der Hoffnung,
 ber daß er es bey sich behalten werde, im Vertrauen
 entdecken, daß, wenn Görz, ohne die Sachen
 abzumachen, von hier wegreiste, auch Oster-
 mann den Tag darauf die Rückreise nach St.
 Petersburg antreten würde.

Der General Rant suchte Ostermann durch
 viele Gründe diesen Vorfaß auszureden, und be-
 theuerte mit großen Eidschwüren, daß er, wenn
 er nach seiner Ankunft bey dem Könige sähe, daß
 entweder der König oder Görz nicht aufrichtig zu
 Werke giengen, durch diese Gegend seinen Rück-
 weg nehmen, und mich von allem dem zuverlässig
 benachrichtigen wolle, und zwar noch vor Ablauf
 der ihm von Sr. Tzarischen Majestät gesetzten
 Frist.

Ostermann antwortete darauf, allem An-
 sehen nach würde es vergebens seyn, so lange zu
 warten; denn wenn die Schweden schließen woll-
 ten, so könnten sie es ja jezo thun; und er würde
 sie nicht weiter dazu auffordern; vielleicht aber
 würden sie Ursache haben, zu bereuen, daß sie die
 Willfährigkeit Sr. Tzarischen Majestät nicht ge-
 nugt hätten. Weiter wollte Ostermann sich
 nicht heraus lassen.

An demselben Tage speiseten sie zu Mittage
 bey Görz. Bey dieser Gelegenheit sagte Oster-
 mann zu ihm, er bedaure, daß wir, ohne unser
 Geschäfte, das doch so viele Mühe verursacht ha-
 be,

be, zu endigen, von einander reisen, und uns 1718
 dadurch bey der ganzen Welt zum Gelächter ma- Novem-
 chen sollten. ber

Der Baron Görz antwortete darauf, das
 glaube er nicht; denn sonst möchte er wünschen,
 daß er sich mit dieser Sache niemals abgegeben
 hätte. Dann fieng er wieder an von der verlang-
 ten Verbindung wider den König von Dänemark
 zu reden. Er selbst, sagte er, wäre zwar nicht
 der Meynung, daß der König von Schweden erst
 die Dänische Angelegenheit vornehmen solle; al-
 lein man habe es ihm so fest eingeredet, daß er
 dieselbe vor allen andern zu seiner Sicherheit noth-
 wendig zu Stande bringen müßte, und daß Se.
 Tzarische Majestät, wenn Sie dem Könige im
 Ernst beystehen wollten, keine Ursache hätten,
 sich zu weigern, ihm auch wider den König von
 Dänemark bezustehen; wenn er nur dem Könige
 sagen könne, daß Se. Tzarische Majestät zwar
 bereit wären, ihm auch wider den König von Dä-
 nemark bezustehen, aber den gemeinschaftlichen
 Absichten gar nicht für zuträglich hielten, daß der
 König vorzüglich mit der Dänischen Sache den
 Anfang mache: so hoffe er, durch sein Zureden
 den König zu bewegen, daß er davon abstünde.
 Und dann verlangte er, daß Ostermann dieses
 seinem Hofe vorstellen möchte, damit nicht wegen
 eines solchen geringen Umstandes der Friedens-
 schluß unterbliebe.

Ostermann erwiederte, das würde er nicht
 thun, und es sey auch nicht nöthig, weil er von
 Beytr. III. Band. I Sr.

1718 Sr. Tzarischen Majestät die letzten Befehle habe,
Novem- und wohl wisse, daß Dieselben gradezu wider Dä-
ber nemark nichts unternehmen, und noch weniger
durch einen Tractat sich dazu verbinden würden.

Der Baron Görz stellte dagegen vor, daß, wenn man mit der Hannöverschen Sache ansetze, der König von Dänemark ohne allen Zweifel seine Kriegsmacht aus Hollstein dem König von Engelland zu Hülfe schicken würde, und folglich alsdenn Se. Tzarische Majestät den Krieg mit dem König von Dänemark nicht vermeiden könnten. Ueberdem versprächen ja Dieselben, dem Könige wider alle diejenigen beyzustehen, die sich ihm etwa widersetzen möchten, wenn er sich eine Schadloshaltung von dem Könige von Dänemark zu verschaffen suchte.

Aber Ostermann antwortete ihm darauf, das sey ganz was anders; er habe selbst jene Bedingung schon vorhin fahren lassen; deswegen sollte man jetzt gar nicht mehr davon reden.

Zuletzt sagte Görz, er gebe sich alle Mühe, einen Ausweg zu finden; aber es sey vergebens; er habe nicht gedacht, daß ich mich an eine solche Kleinigkeit stoßen würde.

Ostermann antwortete ihm, er habe ihm die letzte Entschliesung Sr. Tzarischen Majestät angezeigt; nähme man selbige an, so wäre es gut; wo nicht, so müßte er sich gedulden; und weiter wäre nichts dabey zu thun.

Nach-

1718 Nachmittags nach 5 Uhr kam Rant wieder
zu Ostermann, versicherte ihm mit großen Eid. Novem-
schwüren, daß Görz hiebey aufrichtig zu Werke
ber gehe, und bat ihn, irgend einen Ausweg zu
ersinnen.

Aber Ostermann antwortete, er wüßte kein Mittel dazu, könnte sich auch nicht darauf einlassen.

Abends nach 7 Uhr schickte der Baron Görz den Justizrath Stambke zu Ostermann, und ließ ihm sagen, er sinne aus allen Kräften auf irgend ein Mittel, und ließ die beyden folgenden in Vorschlag bringen: Wenn der König von Schweden bloß mit seiner eigenen Kriegsmacht den König von Dänemark angreifen wollte, ob alsdenn Se. Tzarische Majestät darein willigen, und ihm den Rücken frey halten würden? Wenn aber dieses Mittel keinen Beyfall erhielte, ob man denn nicht in den Tractat setzen könnte, daß, wenn es zur Erreichung der gemeinschaftlichen Absichten für dienlich gehalten würde, mit der Dänischen Sache den Anfang zu machen, Se. Tzarische Majestät alsdenn auch dazu behülflich seyn wollten. Allein Stambke erklärte dabey, daß der Baron Görz alles dieses, ohne zu wissen, ob der König es genehm halten würde, von sich selbst vorschläge, und Ostermanns Meynung zu vernehmen wünsche, damit er sich darum bemühen könne. Uebrigens sprach Stambke sehr viel davon, daß es dem Baron Görz ein Ernst sey, und daß seine Ehre von der Endigung dieser Sache abhänge.

22

Aber

1718
Novem-
ber Aber Ostermann ließ sich auf alles das nicht ein, und blieb bey seiner vorigen Erklärung. Dann ließ er das Gerücht von seiner baldigen Abreise verbreiten, und auch durch den Herrn General-Feldzeugmeister dem Grafen Gyllenborg andeuten, daß, wenn sie die Sache jezo nicht abmachen, wir hier nicht länger bleiben würden; und was sonst noch die Schweden zur Endigung der Sache bewegen konnte.

Den 9ten November frühe ließ der Baron Görz durch den Justigrath Stambke wissen, daß er zu Ostermann kommen wollte. Dieser sagte, er wäre bloß deswegen hier, um mit dem Baron Görz diese Sache zu Ende zu bringen; er erkläre aber hiemit, daß alles mündliches Reden umsonst wäre; also möchte der Baron Görz Separat-Artikel, so wie er sie haben wolle, schriftlich aufsetzen, und ihm, Ostermann, zustellen; denn so könne man alle Artikel besser überlegen, und einer dem andern seine Gedanken anzeigen; wenn übrigens der Baron Görz ihn mit seinem Besuch beehren wollte, so würde es ihm sehr angenehm seyn.

Hernach schickte Görz wieder hin, und ließ sagen, daß er die Separat-Artikel aufsetzen, und mir zustellen wolle.

An demselben Tage wurde bey dem Herrn General-Feldzeugmeister zu Mittage gespeiset. Nach der Mahlzeit redete der Baron Görz mit Ostermann umständlich von den erwähnten zwey Puncten,

Puncten, und versicherte, daß er selbige vor sich selbst anbrächte, ohne zu wissen, ob der König sie genehmigen würde.

Allein Ostermann erwiderte darauf, daß er, wenn er die Separat-Artikel von ihm bekäme, besser darauf antworten könnte. Der Baron Görz versprach, sie ihm noch denselben Abend zu schicken.

Bei dieser Gelegenheit sagte der Graf Gyllenborg zu Ostermann, da der Baron Görz bis zur gänzlichen Abmachung der Sachen hier nicht bleiben könne, und die gegenwärtige Winterzeit den hiesigen Aufenthalt sehr unbequem machen würde, so wünsche er jezo von Ostermann zu vernehmen, ob es uns nicht zumider seyn würde, daß, wenn der König darein willigte, er, Gyllenborg, mit uns nach Abo gienge.

Da aber Ostermann glaubte, daß Gyllenborg diesen Vorschlag nur deswegen thäte, entweder um unsere wahre Gesinnung über die Fortsetzung des Kongresses zu erforschen, oder auch, wenn wir darein willigten, die Unterhandlung noch weiter in die Länge zu ziehen; so antwortete er ihm, er sähe nicht, warum man von beyden Seiten solche Unruhe übernehmen sollte; denn die Sache müßte in einigen Tagen auf eine oder andere Weise ausgemacht werden, und die Verlegung des Kongresses nach Abo oder nach einem andern Ort hin würde nur eine unnütze Beschwerlichkeit seyn.

1718
Novem-
ber An demselben Tage Abends spät kam der Rath Stambke zu Ostermann, und brachte ihm die neuen Separat-Artikel des Baron Görz. Ostermann versprach, Anmerkungen darüber zu machen, und dann mit dem Baron Görz darüber zu reden. Auch bediente er sich dieser Gelegenheit, dem Rath Stambke, gleichsam im Vertrauen, manches zu sagen, das zur Beförderung der Sache dienen konnte.

Den 10ten November waren die Schwedischen Minister bey Ostermann zum Abendessen. Vorher, nach 5 Uhr, bat er den Justizrath Stambke zu sich, und gab ihm die Anmerkungen über die Separat-Artikel, damit der Baron Görz sie vorher durchlesen, und man sich von beyden Seiten desto besser darüber besprechen könne.

Gleich nach 7 Uhr kam der Baron Görz selbst, und redete mit ihm sehr viel und umständlich, besonders von seiner guten Absicht, von seinen Umständen, und von der Unruhe, in der er sich wegen des hiesigen Geschäftes befände; er hätte, sagte er, immer verlangt, daß Se. Zarische Majestät auch mit Dero Flotte dem Könige allen Beystand leisteten; allein Ostermann erwähne davon nichts in seinen Anmerkungen, und also habe der König bey diesem Plane gar keine Sicherheit. Dann redete er wieder von den Artikeln wider Dänemark und von der Unternehmung über die See nach Deutschland hin, die immer sehr gefährlich seyn würde, wenn Se. Zarische Majestät

Majestät dem Könige keine Hülfe zur See versprechen wollten. Er beschloß damit, daß solcher-
gestalt vergebens an diesem Plane so lange gearbeitet sey.

Ostermann machte ihm dagegen den Vorwurf, er, Görz, habe mit solchen neuen und sonderbaren Prozeduren die Sache vergebens, und dem Zarischen Interesse zuwider, so langwierig gemacht; sein neuer Artikel wegen Dänemark werde nicht angenommen werden; und man habe ihm vorhin genug gesagt, warum Se. Zarische Majestät Ihre Flotte dem Könige nicht zu Hülfe schicken könnten; auch habe er selbst in seinen ersten Vorstellungen nichts davon erwähnt.

Görz nahm nun wieder das Wort, und kam abermals auf den oben erwähnten Verdacht; der König würde solchergestalt allezeit von der Willkühr Sr. Zarischen Majestät abhängen; und wenn er durch einen Zufall verhindert würde, mit einer Kriegsmacht nach Deutschland hinüber zu gehen, und alsdenn Se. Zarische Majestät zu nichts weiter verbunden wären: so würde er die von diesem Frieden gehofften Vortheile nicht erhalten; um allem diesem vorzubeugen, riethe man dem Könige, daß er erst eine Landung auf Seland unternehmen, und den König von Dänemark, Friede zu machen, und Stralsund und Rügen zurück zu geben, zwingen möchte, damit er auf alle Fälle, und wenn Se. Zarische Majestät ihn in Etliche ließen, einen sichern Rückzugsort hätte.

1718

Novem-
ber

Ostermann zeigte ihm umständlich, daß sie keine Ursache zu einem solchen Verdacht hätten, und bewies ihm, übrigens mit starken Gründen, daß eine solche Unternehmung wider Dänemark, anstatt die Ausführung dieses Plans zu befördern, selbige ganz unmöglich machen würde.

Der Baron Görz ließ diese Gründe gelten, und bat Ostermann, sie ihm schriftlich zu geben; welches dieser auch versprach.

Dann kam Görz wieder auf die Sicherheit des Transports der Truppen nach Deutschland und auf den Bestand zur See, indem er verlangte, daß Sr. Zarische Majestät sich verbänden, Ihre ganze Flotte zu der verlangten Hülfe herzugeben.

Daher befand Ostermann endlich für gut, dem Baron Görz zu sagen, wenn sie etwa nicht im Stande wären, die Truppen nach ihrem ersten Vorschlag nach Mecklenburg überzusetzen, so wollte er ihm ein anderes völlig sicheres Mittel an die Hand geben, nämlich daß dieser Truppen-Transport nach Danzig hin geschähe, in welchem Falle er von der Russischen Flotte bedeckt werden könnte. Ostermann setzte hinzu, dieß wäre zwar sein eigener Vorschlag; da er aber die wahre Gesinnung Sr. Zarischen Majestät kenne, so hoffe er, daß dieselben ihn genehmigen würden.

Dann redeten sie umständlich hievon; und Görz, dem dieser Vorschlag sehr angenehm war, fragte zuletzt, ob er sich darauf verlassen könne.

Osters

1718

Novem-
ber

Ostermann antwortete ihm, wenn dadurch allen Schwierigkeiten abgeholfen wäre, so würde er die Genehmigung Sr. Zarischen Majestät auszuwirken suchen; Dieselben könnten Ihre Neigung zum Frieden nicht besser zu erkennen geben; wenn man aber auch daran noch nicht genug hätte, so müßte man wahrlich gar kein Verlangen nach dem Frieden haben, dessen Unterhandlung denn auch nicht weiter nöthig wäre.

Görz erwiederte darauf, er befände selbst dieses für das beste und sicherste Mittel zur Ausführung des verabredeten Plans; er werde sich gewiß auf alle Weise bemühen, den König zu dessen Genehmigung zu bewegen; er hoffe, die Sache in ein solches Licht zu setzen, daß auch seine Gegner nichts erhebliches dawider einwenden können; er werde übrigens binnen vier Wochen selbst wieder hier seyn, um alsdann das Friedenswerk zu Stande zu bringen.

Ostermann sagte, da er gehört habe, daß er, Görz, auch seine Bediente mit sich nähme, und nur der Graf Gyllenborg hier bliebe, und da aus dieser Ursache an seinem Vorsatze, die Sache zu Stande zu bringen, gar sehr zu zweifeln sey, so könne ich ihm nicht verhehlen, daß wir dieses schon lange vorher gesehen, und deswegen von Sr. Zarischen Majestät einen Verhaltensbefehl auf diesen Fall verlangt und bekommen hätten; dieser bestehe darinn, daß die erwänige Entfernung des Barons Görz von dem Unterhandlungsorte als ein Zeichen seiner Abneigung von

Z 5

dem

1718 dem Friedensschlusse anzusehen, und also mit dem
 Novem- Grafen Gyllenborg allein die Unterhandlung
 ber nicht fortzusetzen sey.

Dagegen versicherte Görz bey seinem Ehren-
 worte, daß er selbst zur bestimmten Zeit wieder
 hier seyn werde, und daß er seine mehrsten Be-
 diente bloß wegen der Schwierigkeit, sie hier zu
 unterhalten, mit sich nehme.

Auch sagte ihm Ostermann, gleichsam als
 im Vertrauen, er habe Befehl, sogleich abzureisen,
 und nach Hofe zu kommen, wenn er, Görz, oh-
 ne die Sache auszumachen, von hier wegginge;
 auch wollten Se. Tzarische Majestät nicht, daß
 der Kongreß länger, als höchstens bis Neujahr,
 fortgesetzt werde; wornach er, Görz, seine Maaf-
 regeln nehmen könne.

Der Baron Görz antwortete, so lange wür-
 de es nicht dauern; binnen vier Wochen sollten
 wir zuverlässig wissen, was wir von diesem Kon-
 greß zu erwarten hätten; wenn er, Ostermann,
 aber wegriefete, mit wem sollte er dann die Sache
 abmachen? und so würde alle Mühe vergeblich an-
 gewandt seyn. Uebrigens brachte er allerley
 Gründe vor, um Ostermann zu bewegen, daß
 er bis dahin wartete.

Alein Ostermann antwortete ihm, wenn
 er die Sache abmachen wollte, so könnte er es jezo
 thun; aber das wäre wohl seine Absicht nicht; des-
 wegen würde auch er, Ostermann, ohne Nutzen
 noch länger hier verweilen.

Görz

Görz sprach noch lange hievon; aber Ostermann hielt für nöthig, sich mit ihm auf nichts
 1718 weiter einzulassen.
 Novem- ber.

Es war zu sehen, daß jene Erklärung gut ge-
 wirkt hatte. Denn am 17ten November schick-
 te der Baron Görz den General Rant, den
 Baron Sparre und den Rath Stambke zu
 Ostermann, und ließ ihm vorstellen, was für
 Folgen aus seiner erwehnten Abreise entstehen
 könnten. Der General Rant versicherte eidlich,
 daß er selbst mit Görz zu der bestimmten Zeit zu-
 rückkommen würde; Stambke aber sagte, Görz
 sey in großer Verlegenheit, daß er, Ostermann,
 ihn nun im Stiche lassen wollte; und was derglei-
 chen Vorstellungen mehr waren.

Ostermann antwortete darauf, daß er nicht
 Görz, sondern Görz ihn im Stiche ließe; denn
 er habe so viele und große Versicherungen gegeben,
 und jezo halte er sie nicht; wenn übrigens Görz
 zur völligen Endigung der Sache gegen die be-
 stimmte Zeit hieher kommen wolle, so könne er,
 Ostermann, ebenfalls gegen denselben Termin
 wieder hier seyn; übrigens habe er nichts schrift-
 liches in Händen, womit er sich rechtfertigen könn-
 te, wenn er den von Sr. Tzarischen Majestät ihm
 ertheilten Befehl nicht befolgte.

Darauf ließ Görz ihm sagen, daß er zu ihm
 kommen wolle. Ostermann ließ ihm antwor-
 ten, daß er nach der Mittagsmahlzeit selbst bey
 ihm seyn würde.

Nach-

1718
Novem-
ber Nachmittage kam Ostermann wirklich zu ihm, und gieng mit ihm sowohl den Haupttractat, als die Separat-Artikel durch. Was sie dabey ausmachten, das ist neben den Punkten angezeigt.

Zugleich gab Ostermann ihm schriftlich, die obenerwehnten Gründe, die Görz von ihm gefordert hatte. Stambke schrieb sie ab, und das Original nahm Ostermann wieder zu sich. Sie redeten hernach noch weiter davon. Görz machte Hoffnung zur Genehmigung, und versicherte noch einmal, er werde binnen vier Wochen hieher zurück kommen; er wolle Stambke hier lassen, und mich durch einen Courier ungesäumt benachrichtigen, wie dieses Geschäfte von statten gehe — —; und um keine Zeit mehr zu verlieren, sey er gesonnen, den andern Tag abzureisen.

Ostermann antwortete ihm, das hänge von seinem Belieben ab; nur möchte er nicht glauben, daß mit der ihm bekannt gemachten letzten Entschließung Sr. Tzarischen Majestät noch eine Veränderung vorgehen werde; übrigens wären sie genöthigt, ihm vor seiner Abreise noch Sr. Tzarischen Majestät letzte Entschließung in Ansehung der Fortdauer des Kongresses, förmlich zu erklären.

Der Baron Görz sagte, man möchte an seinem ernsthaften Vorsatze nicht zweifeln; die Sache würde jetzt einzig und allein durch die oft erwähnte Besorgniß aufgehalten; und damit Ostermann

mann ihres ernsthaften Vorsatzes desto mehr versichert seyn könne, sey er bereit, eine von ihm unterschriebene Declaration zu geben, daß, wenn wir uns auf seine Vorstellung wegen der Dänischen Angelegenheiten einließen, dieser Friede mit Sr. Tzarischen Majestät binnen vier Wochen völlig geschlossen seyn solle.

Ostermann antwortete ihm, es sey gewiß, und er könne es selbst wohl einsehen, daß Se. Tzarische Majestät jene Vorstellung nimmermehr genehmigen würden; deswegen müsse er selbst nicht dazu rathen, daß wir selbige dem Monarchen vortragen.

Gleichwol verlangte er, daß dieses geschähe, und hoffte, daß Se. Tzarische Majestät bey einer solchen Kleinigkeit leicht nachgeben würden.

Darauf kam der Herr General-Feldzeugmeister, nach der mit Ostermann genommenen Abrede, auch dahin, und nachdem auch der Graf Gyllenborg auf Ersuchen sich daselbst eingefunden hatte, gaben sie ihnen die obenerwehnte förmliche Erklärung.

Den 12ten November früh Morgens war der Wind zur Reise nach Schweden günstig, und nach 8 Uhr kam der Baron Görz zu den Russischen Ministern, um Abschied zu nehmen.

Nach genommenem Abschiede wiederholte Görz gegen Ostermann alle seine Versicherungen, übergab ihm die von ihm unterschriebene

Des

1718
Novem-
ber Declaration (*) des obenerwehnten Inhaltes; und sagte: das sey nun ein Beweis seines ernsthaften Vorsatzes, weil er kein Bedenken trüge, schriftlich zu versprechen, daß unsere Geschäfte in vier Wochen geendigt seyn sollten, wenn seine Vorstellung bey Sr. Tzarischen Majestät Gehör finden würde.

Ostermann sagte zu ihm, diese Declaration sey ganz unnöthig, weil ihm genug versichert wäre, daß Se. Tzarische Majestät sich wider Dänne-mark gerade zu niemals verbinden würden. Gleichwohl nahm Ostermann diese Declaration zu sich, um auf alle Fälle doch etwas von Görz unterschriebenes in Händen zu haben.

Darauf bat Görz, daß Ostermann seine Abreise so lange verschöbe, bis er Antwort von ihm erhalten hätte, und versprach, wenn er das nicht thun dürfe, ihm schriftliche Nachricht zu geben, und den Brief durch Stambke dem Herrn General-Feldzeugmeister zustellen zu lassen, damit er mir ungesäumt zugesandt würde.

Und also reisete Görz noch denselben Morgen von hier ab.

Ver-

*) Nämlich die folgende Versicherungsschrift. (B.)

1718
Novem-
ber Versicherungsschrift des Baron Görz, die er bey seiner Abreise an Ostermann abgab, vom 12ten November 1718.

Alles, was zwischen Sr. Excellenz, dem Herrn Ostermann, und mir in Ansehung dieses Friedensgeschäftes bisher vorgegangen ist, beruhet, wie bekannt, darauf, daß die Gränzen des Schwedischen und des Russischen Reiches dergestalt bestimmt werden, daß davon künftig nicht allein keine neue Zwistigkeiten zu befürchten seyn, sondern auch beyde Reiche ein natürliches Interesse haben mögen, jederzeit so genau verbunden zu seyn, daß, wenn dem einen etwas nachtheiliges bevorstehen sollte, das andere von selbst zu dessen Abwendung behülflich sey.

Obgleich Herr Ostermann dabey große Vortheile für Se. Tzarische Majestät ausbedung, so wollte er doch nicht, daß sie hoch angerechnet würden, weil die Schwedische Krone anderwärts schadlos gehalten werden sollte.

Und da Preussen in diesen Frieden mit eingeschlossen ist, so bleiben für Se. Königl. Schwedische Majestät, um sich eine Schadloshaltung zu verschaffen, nur Norwegen und die Hannoverschen Staaten übrig; denn obgleich Se. Tzarische Majestät die Wiedereinfegung des Königs Stanislaus auf sich nehmen, so habe ich doch diese Sache, ungeachtet Sr. Königl. Schwedischen Majestät sehr daran gelegen ist, nicht als ein Equiva-

lent

1718
Novem-
ber

lent der abzutretenden Länder ansehen können. Wenn Se. Königliche Majestät durch Dero eigene Waffen einen Theil von Norwegen erhalten, so kann man nicht sagen, daß Se. Tzarische Majestät selbiges dem Könige als ein Equivalent ausgemürket haben, weil er, wenn das seine Absicht wäre, im Stande ist, dieses ohne alle Hindernisse allein auszurichten.

Bey allem dem wollen Se. Excellenz, Herr Ostermann, nichts mehr zugesiehn, als daß Se. Tzarische Majestät sich verbinden werden, bloß mit einem Korps Hülfsstruppen von zwanzig tausend Mann wider Hannover, und erforderlichen Falls mit Ihrer ganzen Kriegsmacht in der Hannöverschen Angelegenheit Sr. Königlichen Majestät beizustehen, in Ansehung der in Norwegen zu erhaltenden Genugthuung aber nur wider diejenigen, die sich etwa darein mengen möchten, gemeinschaftliche Sache zu machen.

Freylich konnte man zur Zeit der hierüber gepflogenen Unterhandlung damit zufrieden seyn, weil der Türkische Krieg damals noch nicht geendigt war, und es das Ansehen hatte, daß die Spanische Angelegenheit dem Kaiser und dem König von Engelland genug zu schaffen machen würde. Ueberdem mutmaßte man, daß der Französische Hof es nicht mehr so fest mit Engelland halten, sondern diesem neuen System in Norden beitreten würde.

Allein

Allein da die nachherigen Begebenheiten und die jetzigen Coniuncturen allen diesen Ausichten ein Ende gemacht haben, so ist es nunmehr nicht leicht zu bestimmen, welches Verfahren das schicklichste und sicherste Mittel sey, daß Se. Königl. Schwedische Majestät das bewußte Equivalent erhalten mögen.

Die von Sr. Excellenz, Herrn Ostermann, vorgeschlagenen Mittel sind so beschaffen, daß, wenn die Coniuncturen selbige begünstigen wollen, die Sachen an dem bestimmten Orte allerdings unternommen werden können; aber bey den jetzigen Umständen ist wohl zu überlegen, ob es nicht besser sey, vorher, ehe man in Deutschland etwas unternimmt, den König von Dänemark anzugreifen und zum Frieden zu zwingen; woein sich der Kaiser, von welchem nach dem eigenen Geständniß Sr. Excellenz, Herrn Ostermanns, der vornehmste Widerstand zu besorgen ist, unter dem Vorwande der Reichs-Gesetze nicht würde mischen können.

In der That erhellet aus den folgenden Gründen, daß dieses das aller sicherste Mittel ist, die gemeinschaftliche Absicht zu erhalten; denn 1) kann, außer Engelland, keine Europäische Macht dieser Unternehmung wider Dänemark Hindernisse in den Weg legen, 2) da die von Dänemark zu erhaltende Genugthuung den größten Theil des Equivalents für Se. Königl. Schwedische Majestät ausmacht, so würden Se. Tzarische Majestät

Beytr. III. Band.

II

auch

1718
Novem-
ber

1718 auch dadurch den größten Theil Ihrer Verbindlich-
 Novem- keit erfüllen; 3) es wird ein Feind weniger, und
 ber die Sache wider Hannover desto leichter seyn;
 4) hergegen kann man voraus sehen, daß, wenn
 wir Hannover angreifen, ehe mit Dännemark die
 Sache ausgemacht ist, sich gewiß die Dänische
 Kriegsmacht von Hollstein aus mit der Hannö-
 verischen vereinigen wird; 5) der König von Dän-
 nemark wird gezwungen seyn, Pommern zurück
 zu geben; und so werden wir an Stralsund ei-
 nen guten Waffenplatz und im Fall der Noth ei-
 nen sichern Zufluchtsort haben; 6) mit Dänne-
 mark, wenn Se. Tzarische Majestät dazu behülfs-
 lich seyn wollen, kann man im künftigen Jahre zu
 Stande kommen; und dadurch werden wir Zeit
 gewinnen, uns mehr Freunde zu machen, und die
 vereinigten Waffen in desto größeres Ansehen zu
 setzen.

Da nun Se. Tzarische Majestät behülflich
 seyn wollen, daß Se. Majestät der König von
 Schweden ein hinlängliches Equivalent von Dän-
 nemark und Hannover erhalten möge, und man
 überdem die Absicht hat, sich aufs festeste mit ein-
 ander zu verbinden, folglich der Feind des einen
 auch der Feind des andern seyn muß: so kann
 man gar nicht vermuthen, daß Se. Tzarische Ma-
 jestät sich weigern sollten, in diesen Vorschlag, als
 das kürzeste und sicherste Mittel zur Errichtung des
 neuen Systems, zu willigen; vielmehr werden
 Sie selbst für billig befinden, daß das Urtheil Sr.
 Königlichen Majestät in einer Sache, die Sie so
 theuer

theuer erkaufen, und noch dazu vornemlich durch 1718
 Dero eigenes Bestreben erhalten sollen, die Mey- Novem-
 nung eines jeden andern überwiege. ber

Und da schon unter Privatpersonen es nicht
 leicht geschieht, daß einer sich der Willkühr des
 andern gänzlich überläßt, und also regierende Her-
 ren um so mehr sich davor hüten müssen: so wer-
 den auch Se. Tzarische Majestät nicht verlangen,
 daß Se. Königl. Schwedische Majestät, außer
 den großen Ihnen angemutheten Abtretungen,
 noch überdem sich selbst und die Wohlfahrt Dero
 ganzen Reiches der Willkühr Sr. Tzarischen Ma-
 jestät unterwerfe, vornemlich da bekanntlich die
 Sachen Sr. Königlichen Majestät bey weitem
 noch nicht eine solche letzte Nothhülfe erfordern.

Wenn Se. Excellenz, Herr Ostermann,
 vermögend ist, mir die Versicherung zu geben,
 daß Se. Tzarische Majestät sich nicht weigern
 werden, der hiesigen Vorstellung gemäß zu der
 Sache wider Dännemark mit vereinigter Macht
 behülflich zu seyn: so trage ich kein Bedenken,
 hiemit zu versichern, daß das gegenwärtige Frie-
 densgeschäfte mit Sr. Tzarischen Majestät bin-
 nen vier Wochen von dem unterschriebenen Tage
 an hier geendigt werden kann. Löß, den 12ten
 November 1718.

Heinrich Baron von Görz.

1718 23. Auszug aus der Relation des Kanzel-
Novem- lenraths Oftermann von Åland vom
ber 14ten November 1718.

Eurer Tzarischen Majestät habe ich unterthänigst zu berichten, daß der Justizrath Stambke zwey Tage vor der Abreise des Baron Görz mir, als in großem Vertrauen sagte, der Feldmarschall Rehnischöld, mit dem er von hier nach Stockholm gereiset sey, habe ihm unterwegs entdeckt, daß er die eine Tzarische Prinzessin, Eurer Majestät Tochter, mit dem jungen Herzog von Hollstein vermählt zu sehen wünschte; er, Stambke, habe darauf mit dem Baron Görz hievon geredet, und ihn um seine Meynung gefragt; der Baron Görz habe ihm geantwortet, daß es eine vortrefliche Sache wäre, wenn sie nur zu Stande gebracht werden könnte; daß er aber in Ansehung der Religion eine große Schwierigkeit dabey finde; denn der Herzog von Hollstein würde für den Thronfolger des Königs von Schweden gehalten, und die Schwedische Nation möchte wohl ungern eine Königin sehen, die nicht ihrer, nemlich Lutherscher, Religion wäre; zuletzt habe Görz noch hinzugesetzt, daß man weiter darauf denken könne.

Ferner sagte mir Stambke, daß er aus Ergebenheit gegen den jungen Herzog von Hollstein, als seinen natürlichen Landesherren, mit mir hievon hätte sprechen wollen, um meine Meynung zu vernehmen.

Ich

Ich erwiederte darauf in der Kürze, wenn 1718
unser Friede zu Stande gekommen, und die ge- Novem-
wünschte Verbindung und unverbrüchliche Einig- ber
keit zwischen Eurer Majestät und dem König von Schweden gestiftet seyn würde, so wäre es noch immer Zeit, auf Mittel zu denken, diese Verbindung noch mehr zu befestigen; er, Stambke, könnte übrigens versichere seyn, daß ich meines Theils alsdann gerne daran arbeiten würde.

Obgleich Stambke sich das Ansehen gab, als wenn er dieses von sich selbst sagte, so kann man sich doch leicht vorstellen, daß er sich das nicht unterstehen dürfte, wenn es ihm der Baron Görz nicht aufgetragen hätte. Deswegen bitte ich um Eurer Tzarischen Majestät allergnädigsten Befehl, was ich dem Baron Görz antworten soll, wenn er mir etwa darüber einige Eröffnung mache.

24. Auszug aus der Relation der Russischen
Minister von Åland vom 16ten De-
cember 1718.

Den 14ten December kam der Kammerdiener des Decem-
Baron Sparre auf einem Postbothe aus Schwe- ber
den an. Er war den 5ten December von Stock-
holm nach Grislehamn, und den 9ten von da wieder abgereiset, aber durch den widrigen Wind bis zum 14ten an den Ålandischen Küsten aufgehalten worden. Nach seiner Ankunft geriethen die Schweden in große Bestürzung.

U 3

Den

1718
Decem-
ber

Den 15ten December war der Justigrath Stambke bey den bevollmächtigten Ministern, von welchem sie die Ursache jener Betrübniß zu erforschen suchten. Nachdem er viel mit ihnen geredet, und um die Protection Sr. Tzarischen Majestät auf alle Fälle gebeten hatte, entdeckte er ihnen folgendes: Am andern Tage nach der Ankunft des erwähnten Kammerdieners zu Grislehamn, habe der dasige Postmeister einen Courier aus Stockholm mit dem Befehle von dem Statthalter Taube erhalten, bey Lebensstrafe nicht nur keine Leute, wer sie auch seyn möchten, sondern auch keine Briefe hieher nach Åland abgehen zu lassen; und der erwähnte Kammerdiener habe von jenem nach Grislehamn geschickten Courier gehört, daß den 7ten frühe ein Courier aus Norwegen in Stockholm angekommen, und gleich darauf plötzlich der Verhaft des Grafen von Derz nath und aller übrigen Hollsteinischen Bedienten, die Anhaltung aller zu Stockholm befindlichen Schiffe und anderer Fahrzeuge, das Verbot aller Korrespondenz ausser dem Reiche, wie auch der Arrest nicht allein des Barons von Görz, sondern auch des jungen Herzogs von Hollstein selbst erfolgt sey; und daß die königliche Garde und andere Regimenter auf dem Marsche von Norwegen nach Stockholm begriffen seyn.

25. In

25. In der Relation der Bevollmächtigten von Åland, vom 25ten December 1718 heist es:

1718
Decem-
ber.

Eurer Tzarischen Majestät haben wir unter dem 17ten dieses unterthänigst vorgetragen, durch welche Maassregeln wir, auf die von dem Justigrath Stambke erhaltene Nachricht, für das Interesse Eurer Majestät gesorget haben.

Und obgleich darauf der Wind einige Tage lang günstig war: so kamen doch keine Fahrzeuge aus Schweden hier an. Wir erhielten auch durch die Unfrigen, die, um solche aus Schweden hieher kommende Fahrzeuge zu empfangen, abgeschickt waren, gar keine Nachricht.

Aber am 23ten December, Nachmittags vor 1 Uhr, kam der auf besondern Befehl in einer Doppel-Chaloupe abgefertigte Capitain des Uplandischen Regimentes Panfeld aus Stockholm hier an. Er hatte die Doppel-Chaloupe einige Meilen von hier jenseits des Eises verlassen, und war mit dem dieselbe commandirenden Lieutenant und einem Unterofficier über das Eis und die Inseln zu Fuß hieher gegangen.

Eben damals speisete der Schwedische Minister Graf Gyllenborg nebst dem Justigrath Stambke und andern bey uns zu Mittag; und als man ihm die Ankunft des Capitains meldete, ward er ganz verwirrt, und gieng sogleich nach seiner Wohnung. Stambke aber blieb bey uns;

U 4

denn

1718
Decem-
ber

denn er sahe wohl, daß der Capitain aus keiner andern Ursache, als um ihn in Verhaft zu nehmen, hierher abgefertigt sey. Nicht lange hernach schickten wir jemand hin, um unvermerkt zu beobachten, wie es bey ihnen zustünde, und ob die Ankunft dieses Capitains einen merklichen Eindruck auf sie gemacht hätte. Wir vernahmen, daß der Graf Gyllenborg und der General-Adjutant Sparre in großer Bestürzung und fast außer sich wären.

Daraus konnten wir wohl schließen, daß die Nachricht von dem Tode des Königs, die wir schon vorhin unterthänigst gemeldet haben, gegründet sey, welches sich auch hernach aus dem Betragen der Schweden noch deutlicher zeigte.

Indessen suchten die Schweden diese Nachricht vor uns, so viel möglich, zu verhehlen. Zu dem Ende ließ der Graf Gyllenborg uns noch denselben Tag sagen, der Capitain habe ihm keine besondere Briefe mitgebracht, und er sey nur hieher geschickt, um zu melden, daß über die große Allands-Insel eine Post angelegt werden sollte.

Durch diese nicht wohl ausgedachte Erklärung wurde unser Verdacht nicht gehoben, sondern vielmehr sehr gestärkt. Denn es war ganz unwahrscheinlich, daß man zur Ueberbringung einer so unerheblichen Nachricht eine Doppel-Chaloupe, die man im Sommer nur bey sehr wichtigen Vorfällen gebrauchte, sollte abgeschickt haben, weil das

weit

1718
Decem-
ber

weit bequemer mit den gewöhnlichen Postschiffen hätte geschehen können.

Da Stambke, wie wir oben gemeldet haben, bey uns blieb, so wurde von Schwedischer Seite oft zu ihm geschickt, um ihn durch erdichtete Gründe zu bewegen, nach Hause zu kommen; allein er blieb unter einem schicklichen Vorwande die Nacht über bey uns.

Den andern Morgen schickten der Graf Gyllenborg und Stambke wieder einige male zu einander, und zu Mittage, da sie bey uns speiseten, sahen sie sich persönlich. Wir versäumten unserer Seits nichts, um die Wahrheit von allem dem zu erfahren; und endlich wurde es offenbar, nicht allein daß der König nicht mehr am Leben sey, sondern auch, daß man alle Hollsteinsche Minister in Verhaft genommen, und den obenerwähnten Capitain bloß deswegen hieher geschickt habe, um auch Stambke in Verhaft nach Stockholm zu bringen.

Was aber den Herzog von Holstein betrifft, so sagte der Graf Gyllenborg zu Stambke selbst, daß er in Freiheit wäre. Indessen ist ihnen befohlen, den Tod des Königs, so viel möglich, vor uns und vor ihrem Gefolge geheim zu halten, ohne Zweifel in der Absicht, daß der Erbprinz von Hessen-Cassel unterdessen sich der Erbfolge versichern könne.

Da auch die Nation nichts so sehr, als den Frieden, wünschet, so ist es sehr wahrscheinlich, daß

U 5

er,

1718
Decem:
ber

er, zu ihrer Befriedigung, baldmöglichst mit der einen oder andern Parthey Frieden zu machen suchen wird, und zwar vornemlich mit dem König von Dänneemark, damit er dem Herzog von Holstein als seinem Nachbarn nicht bestehen möge.

Von Schwedischer Seite hat man allerley Mittel gebraucht, um sich Stambtzens Person zu versichern. Da sie aber sahen, daß er gesonnen sey, hier bey uns zu bleiben, so baten sie ihn, daß er uns von dem Tode des Königs nichts sagte, sondern sich stellte, als wenn er sich mit dem Grafen Gyllenborg entzweit, und sich schriftlich über ihn bey dem Könige beschweret hätte, weswegen er denn so lange hier bey uns bleiben wolle, bis darauf von dem Könige eine Entscheidung erfolgen würde.

Unterdessen lassen wir uns gegen die Schweden nicht merken, daß wir hievon benachrichtigt sind, und werden ihr weiteres Betragen beobachten.

Da jezo die Fahrt von hier nach Abo durch das Eis gehemmet ist, und wir auch nicht wissen, ob dieser unterthänigster Bericht bey der gegenwärtigen Jahreszeit noch nach Abo kommen kann, oder nicht, so sind wir genöthigt, Stambtze noch hier zu behalten. Sobald entweder das Eis oder das Wasser die Reise verstattet, werden wir ihn sogleich dahin abfertigen, und uns unterdessen, so lange die Schweden nichts sagen, ebenfalls ganz ruhig verhalten.

Da

1718
Decem:
ber

Da übrigens, allergnädigster Herr! durch den Tod des Königs die Sachen ganz verändert sind, so kann man nicht wissen, was für Maaßregeln man Schwedischer Seits zu den hiesigen Friedens-Unterhandlungen wählen wird. Allen Ansehen nach werden die Schweden uns von dem Tode des Königs so bald noch nichts sagen, sondern nur Zeit zu gewinnen suchen, bis die innerlichen Angelegenheiten wieder beruhigt und auf einen festen Fuß gebracht sind. Gleichwol erfordert das Interesse Eurer Tzarischen Majestät, auf alle mögliche Weise vorzubeugen, daß sie nicht mit der Gegenseite zum Nachtheil Eurer Majestät Frieden machen. Bey so bewandten Sachen gedenken wir, sobald Stambtze abgeschickt ist; dem Grafen Gyllenborg zu sagen: Da wir vorhin ihm und dem Baron Görz erklärt hätten, daß Eure Tzarische Majestät nicht länger, als bis in diesem December-Monath, warten wollten, und da ihr Versprechen, uns binnen vier Wochen die gewisse Entschließung des Königs kund zu machen, nicht allein nicht gehalten, sondern auch die ihnen gesetzte erwehnte Frist verstrichen sey, so verlangten wir von ihm zu wissen, was sie mit diesem Frieden im Sinne hätten; denn es wäre nicht möglich, daß er in so langer Zeit aus Schweden weder Briefe noch die Resolution erhalten haben sollte. Nach Beschaffenheit der Antwort, die er uns geben wird, können wir auch von dem Tode des Königs etwas sagen, indem wir uns stellen, als wenn wir von dem Hofe Eurer Ma-

1718
Decem-
ber Majestät diese Nachricht erhalten hätten. Auch können wir ihnen alsdann wieder einen Termin setzen, unterdessen aber Eurer Tzarischen Majestät baldigsten Befehle hierüber erwarten, damit wir wissen, wie weit wir gehen dürfen.

Indem wir dieses schreiben, vernehmen wir, daß der König von Schweden bey der Belagerung von Friedrichshall in den Aproschen, da er, seiner Gewohnheit nach, den Kopf hervor hob, mit einer Falkonet-Kugel durch die Schläfe geschossen, und sogleich verschieden; darauf der Baron Görz in Verhaft genommen und nach Stockholm gebracht, der Tod des Königs aber in allen Kirchen von den Kanzeln bekannt gemacht, und die Regierung von der Prinzessin übernommen ist.

Von den vorhin von uns abgeschickten beyden Chaloupen haben wir keine Nachricht. Vermuthlich sind sie entweder eingefroren, oder haben wegen des Eises nicht hieher zurückkommen können.

Dieses ist es alles, was wir vorjeho Eurer Tzarischen Majestät in der Eile unterthänigst vorzutragen haben; worauf wir uns Dero gnädigste Befehle erbitten.

1719.

1719. (*)

1719
Januar

J a n u a r.

„In der Nacht von dem 10ten auf den 11ten morgens nach 1 Uhr ließen die Russischen Minister den Schwedischen Legations-Secretaire und Hollsteinischen Justizrath Stambke nach Abo zu dem General Fürsten Gholitz'ın' abgehen, und durch den Capitain des Petersburgischen Regiments Banner bis Abo begleiten. Mit demselben Capitain Banner wurde von den Ministern an den General Fürsten Gholitz'ın' ein Schreiben abgeschickt, daß er den Justizrath Stambke, wenn er es verlangte, nach St. Petersburg reisen lassen möchte.

Den 18ten wollte der Canzelleyrath Andrej Ostermann seine Reise nach dem Tzarischen Hofe

*) Daß das in der Russischen Ausgabe folgende Journal vom 10ten Januar bis den 9ten October 1719 nur ein Auszug sey, ergiebt sich aus der Vergleichung desselben mit der Handschrift der Akademie der Wissenschaften Nr. 87, die ich nebst drey andern in der ersten Anmerkung zu dieser XVten Beylage beschrieben habe. Aber auch in diesem Auszuge, der im Russischen 35 Quartseiten beträgt, sind noch eine Menge unerheblicher Begebenheiten und Umstände übrig. Man hat davon eine kleine Probe an dem ganz ins Deutsche übersehten Monath Januar. Alle folgende Monathe habe ich stark abgekürzt und zusammen gezogen. (B.)

1719
Januar

Hofe antreten. Deswegen fuhr er Nachmittag nach 2 Uhr zu dem Grafen Gyllenborg, um Abschied zu nehmen, und kehrte noch in derselben Stunde wieder nach seiner Wohnung zurück. Sobald er in seine Wohnung gekommen war, gab ihm der Graf Gyllenborg, nebst dem Secretaire Hermans und einem Capitaine, den letzten Besuch, verweilte ein wenig bey ihm, nahm Abschied, und gieng nach seiner Wohnung zurück. In eben der Absicht kam darauf auch der Schwedische General-Adjutant Baron Sparre zu ihm, nahm Abschied, und gieng wieder nach seiner Wohnung zurück. Abends nach 6 Uhr reiste der Canzellenrath mit der Post nach St. Petersburg ab.

Den 20ten Nachmittag kam der Graf Gyllenborg zu dem General-Feldzeugmeister, und übergab ihm eine Vorstellung, worin er verlangte, daß nach dem dabey gelegten Verzeichnisse Provisionen zum Unterhalt der Schwedischen Soldaten aus Abo geliefert würden. Der General-Feldzeugmeister nahm diese Vorstellung an, und sagte zu ihm, daß er Sr. Tzarischen Majestät davon Bericht abstatte, und den von Sr. Majestät darauf erfolgenden Befehl ihm, Grafen Gyllenborg, bekannt zu machen nicht ermangeln würde.

In der Nacht vom 20ten auf den 21ten trat der Schwedische General-Adjutant Baron Sparre seine Reise nach Schweden auf dem Eise über Grislehamn an. Zu seinem ungehinderten

ten Fortkommen wurden ihm die nöthigen von 1719 dem General-Feldzeugmeister unterschriebenen Februar Pässe mitgegeben.

F e b r u a r.

Den 9ten empfing der General-Feldzeugmeister den Tzarischen Befehl aus St. Petersburg vom 1ten Februar, daß auf ihre, der Russischen Minister, Vorstellung an den General Fürsten Gholiz'in' in Abo geschrieben sey, er solle den Bruder des Grafen Gyllenborg an den General-Feldzeugmeister nach Aland abschicken; es sey ihm erlaubt, sich bey seinem Bruder, dem Minister, aufzuhalten; dieser müsse eine schriftliche Versicherung von sich stellen, daß seine Bruder nicht eher nach Schweden reisen werde, als bis der Capitain-Lieutenant Schmidt die Freiheit erhalten habe, zu dem General-Feldzeugmeister abzureisen. An demselben Tage speisete der General-Feldzeugmeister zu Mittage bey dem Grafen Gyllenborg, dem er den Inhalt dieses Tzarischen Befehls bekannt machte.

Den 10ten schickte der Graf ihm die erwähnte Versicherungsschrift.

Den 15ten kam ein aus Abo von dem General Fürsten Gholiz'in' abgeschickter Russischer Capitain an, der den Capitain Grafen Johann Gyllenborg begleitete. Darauf ließ der Feldzeugmeister den Minister zur Mittagsmahlzeit einladen, bey welcher Gelegenheit er ihm seinen Bruder

1719 der vorstellte. Nach der Tafel begaben sich die
Februar beyden Brüder zusammen nach dem Schwedischen
Quartiere.

Den 18ten erhielt der General-Feldzeugmeister den Tzarischen Befehl aus St. Petersburg vom 17ten Februar des folgenden Inhalts: Die nach der Relation des General-Feldzeugmeisters vom 30sten Januar von dem Grafen Gyllenborg für die Schwedischen Soldaten geforderten Provisionen 2c. sollten, so viel davon in den Magazinen zu Abo vorhanden wäre, nach Åland geschickt werden; zur Ankaufung der übrigen Sachen, als Schuhe, Taback u. dgl. an denen es in den Finnländischen Magazinen fehlte, könnten die Schweden durch einen in Tzarischen Diensten stehenden in Abo für ihr Geld aufkaufen lassen, wenn sie anders da zu haben wären, wovon der Fürst Gholiz'ün' Nachricht geben würde; auch das von dem Grafen Gyllenborg für sich selbst verlangte Geflügel und anderes Vieh sollte aus Finnland geliefert werden.

Den 21sten schickte der Graf Gyllenborg dem General-Feldzeugmeister tausend Carolinen zum Ankauf der Provisionen in Abo, nebst einem Verzeichniß sowohl der dafür anzuschaffenden Sachen, als auch derjenigen, die ohne Bezahlung aus den Magazinen in Abo geliefert werden sollten. Der General-Feldzeugmeister schickte dieses Geld noch an demselben Tage nach Abo an den Fürsten Gholiz'ün' ab, an welchen er zugleich das folgende schrieb: Er hätte zwar von ihm keine Nach-

Nachricht, daß unsere Kriegsmacht in Schweden 1719
etwas unternommen hätte; aber der Graf Gyl- Februar
lenborg hätte sich beklagt, daß unsere Parteien in Schweden große Verwüstungen anrichteten; und da dieses sehr wohl gethan wäre, so habe er, der General-Feldzeugmeister, dem Fürsten Gholiz'ün' hiemit vorstellen wollen, daß er, wenn er anders Befehle dazu hätte, ungesäumt starke Parteien nach Schweden schicken möchte; denn durch solche Einfälle würden die hiesigen Geschäfte nicht wenig befördert werden.

M ä r z.

Den 8ten ließ der Graf Gyllenborg durch März
seinen Bruder, den Capitain, dem General-Feldzeugmeister sagen, daß der Capitain-Lieutenant Balzer und der Adjutant Tscheb'üschew' aus Schweden angekommen wären. Diesem hatte die Königin ohne Auswechselung die Freyheit gegeben. Jener wurde gegen den Schwedischen Lieutenant Seif ausgewechselt, der schon mit dem Grafen Rehnischöld aus Rußland entlassen war. Den Revers, welchen der Graf deswegen von sich gestellt hatte, schickte der General-Feldzeugmeister dem Grafen Gyllenborg zu, wogegen jene beyde Russische Officiere die Freyheit erhielten.

Den 25ten erhielt der General-Feldzeugmeister den von Sr. Tzarischen Majestät eigenhändig unterschriebenen Paß, welchen der Graf
Beytr. III. Band. E Gyl

1719
März Gyllenborg für sich und für den Baron Lillies-
stedt zur freyen Hin- und Herreise zwischen hier
und Schweden gefodert hatte, und wechselte ihn
gegen denjenigen aus, welchen die Königin für die
beyden Russischen Minister, den General-Feld-
zeugmeister und den Canzellerrath Ostermann,
ausgestellt hatte. Bey dieser Gelegenheit sagte
er dem Grafen Gyllenborg, daß der General-
Major Jagbuschinsky nach dem Kongreß kom-
men würde.

A p r i l.

April Den 2ten kam das Gepäck des Preussischen
Ministers, Baron Mardefeld, an.

Den 3ten langten der Canzellerrath Oster-
mann und der Baron Mardefeld mit seinem
Secretaire Sokoroth und zehn Bedienten, an.
Der Baron Mardefeld hatte während des
ganzen Kongresses sein Quartier in dem Hau-
se des Canzellerraths, wo der Feldmarschall Graf
Rehnschöld gewohnt hatte. Noch an demselben
Tage ließ Ostermann dem Grafen Gyllenborg
seine Ankunft wissen.

Den 4ten legte der Graf Gyllenborg, nach-
dem er sich vorher durch seinen Bruder hatte an-
melden lassen, einen Besuch bey dem Canzellerrath
ab. Bey dieser Gelegenheit eröffnete der Canzel-
lerrath dem Grafen Gyllenborg, Se. Tzari-
sche Majestät hätten befohlen, den Königl. Preus-
sischen bevollmächtigten Minister, den Geheimen
Rath,

Rath, Baron Mardefeld, diesem Kongreß bey-
wohnen zu lassen, wovon die Tzarischen Minister
schon ehedem mit den Königl. Schwedischen gere-
det hätten; es möchte also der Graf Gyllenborg,
nach der ihm vorhin gemachten Vorstellung des
General-Feldzeugmeisters, die dazu nöthigen Be-
fehle der Königin, und für die Person des Ba-
ron Mardefeld einen von Ihrer Majestät eigen-
händig unterschriebenen Paß auszuwirken suchen.
Der Graf Gyllenborg erwiderte darauf, unge-
achtet der dem Canzellerrath schon vorhin geäuß-
erten Schwierigkeit, daß nemlich der Baron
Mardefeld, ein Schwedischer Unterthan gewe-
sen sey, habe er doch seiner Königin Bericht davon
abgestattet, und er würde auch jezo um den verlang-
ten Befehl (*) und den Paß für ihn anhalten; so
lange er aber diesen Befehl nicht bekommen habe,
könne er ihn nicht für einen bevollmächtigten Mi-
nister erkennen, sondern würde ihm nur als einer
Privatperson begegnen.

Den 7ten schickte der Graf Gyllenborg eine
Versicherungsschrift über die Auswechselung seines
Bruders gegen den Russischen Capitain Trubnis
Tow; wegegen ihm sein voriger Nevers (nach
F 2 wel-

*) Von diesem Befehl findet man weder in der Rus-
sischen Ausgabe dieser Beylage, noch in der Hand-
schrift Nr. 87. weitere Nachricht. Daß er erfol-
gen sollte, siehet man aus der Nebenbeylage B;
wie denn auch der Baron Mardefeld hernach den
Konferenzen wirklich beywohnte. (B.)

1719
April

1719 April welchem der Russische Capitain - Lieutenant Schmidt die Freyheit erhalten sollte) zurückgegeben wurde (*).

M a y.

May Den 5ten schickten die Minister eine Relation an den Hof über Abo ab, und schrieben zugleich an den General Fürsten Gholiz'um*: Auf ihr Anhalten hätte der Schwedische Minister Graf Gyllenborg einen Befehl von der Königin empfangen, den Capitain Nejelow* gegen den Capitain Nilson auszuwechseln; deswegen wurde Nejelow* nebst dem Capitain Trubnikow* hier bald ankommen; der Graf Gyllenborg verlangte, daß Nilson ungesäumt hieher geschickt würde, weil er seinen Bruder den Capitain Gyllenborg, um den Brigadier Le Fort zu begleiten, von hier nach Schweden schicken, und an dessen Statt den Capitain Nilson gebrauchen, zugleich aber einen Revers von sich stellen wollte, daß Nilson nicht eher, als nach geschener Auswechslung gegen den Capitain Nejelow* nach Schweden abreisen werde; es möchte also der Fürst Gholiz'um*:

*) Nach dem 7ten April ist bis zum Ende dieses Monats in der Russischen Ausgabe, so wie hier, nichts weiter erzählt. Die Handschrift Nr. 87. enthält noch viele in diesen Zeitraum gehörende Begebenheiten, die aber der Verfasser dieses Auszuges, da sie sehr unerheblich sind, ohne Zweifel vorsehllich weggelassen hat. (B.)

Gholiz'um*, wenn er es für gut befände, den Capitain Nilson hieher schicken. 1719 May

Den 6ten kam der Brigadier Le Fort auf einer Galere nach dem Kongreß.

Den 7ten besuchten der Canzelleyrath und der Brigadier Le Fort den Schwedischen Minister.

Den 16ten reifete der Brigadier Le Fort von dem Kongreß in einer Galiote nach Schweden ab (*), und wurde von dem Capitain Grafen Gyllenborg begleitet.

Den 27ten gegen Abend kam der andere Schwedische bevollmächtigte Minister Baron Lilliestedt mit fünf Kavaliern in der Hollsteinischen Yacht, deren sich vorhin der Baron Görz zu bedienen pflegte, nach dem Kongreß. Nach 10 Uhr schickte er, um seine Ankunft wissen zu lassen, zu den Russischen Ministern den Gesandtschafts-Secretaire, der aber nur bey dem Canzelleyrath war, weil der General-Feldzeugmeister sich schon zur Ruhe begeben hatte. Gleich darauf ließ der Canzelleyrath in des General-Feldzeugmeisters und seinem eigenen Namen durch den Major von Luke ihm zu seiner Ankunft Glück wünschen.

Den 28sten ließen die Russischen Minister sich bey dem Baron Lilliestedt durch den Major von Luke anmelden, und wurden von den Schwedischen

F 3

*) Seine Instruction und eine Nachricht von seiner Ausrichtung findet man in der Nebenbeylage B. zu dieser Nr. XVI. (B.)

1719
May

schen Ministern eben so empfangen, wie vorhin in ähnlichen Fällen geschehen war. Gleich darauf ließ der Baron Lilliestedt seinen Besuch bey ihnen durch einen Capitain anmelden. Ihn begleitete der Graf Gyllenborg, ein Obrist-Lieutenant und ein Cavalier, die beyde mit ihm angekommen waren. Er hatte zwey Pagen und sechs Lakayen, und der Graf Gyllenborg einen Pagen und zwey Lakayen, hinter sich. Alle waren schwarz gekleidet. Sie wurden von den Russischen Ministern, die sich damals beyde in der Wohnung des General-Feldzeugmeisters befanden, eben so wie ehemals der Baron Görz empfangen und aufgenommen. Als sie von da weggingen, besuchten sie den Preussischen Minister Baron Marsdefeld.

Den 29sten gaben die Russischen Minister auf Verlangen der Schwedischen für eine bewaffnete Brigantine, die von Gottland Vieh abholen sollte, einen Paß in deutscher Sprache.

Den 30sten speiseten die beyden Schwedischen und der Preussische Minister, wie auch der Canzleyrath, bey dem General-Feldzeugmeister, und giengen Nachmittags zusammen im Walde spazieren. Denselben Abend kamen drey gefangene Russische Officiere aus Schweden an. Der Capitain-Lieutenant von der Seeflotte Schmidt sollte gegen den Schwedischen Secrétaire Düben, der Capitain Nejelow gegen den Capitain Nilson, und der Capitain Trubnikow gegen den schon

nach

nach Schweden abgelassenen Capitain Gyllenborg ausgewechselt werden. 1719
May

Den 31sten erhielt der Capitain Trubnikow die Freyheit, wogegen die Russischen Minister den von dem Grafen Gyllenborg in dieser Sache ausgestellten Revers, zurück gaben.

J u n i u s.

Den 7ten kam der Tzarische bevollmächtigte Minister, der geheime Kriegsrath, General-Major und Kammerherr Pawel Iwanowitsch Jagbuschinsky nach Aland, und mit ihm als Cavalier der Baron Gustav Rönne, und sein Adjutant Mariotti; überdem der Haus-Hofmeister, Lakayen und andere Bediente, zusammen 18 Personen, unter welchen auch 6 Musikanten waren. Er hatte die Reise von Ubo bis hieher in einer Galere gemacht. Als er ans Land stieg, wurde er von dem Canzleyrath, und bey dem Thore der Wohnung der Russischen Minister von dem General-Feldzeugmeister und dem Baron Marsdefeld bewillkommet. Junius.

Den 8ten erhielt er einen Besuch von den Schwedischen Ministern.

Den 9ten legte er in Begleitung des Canzleyraths Ostermann seinen Gegenbesuch bey den Schwedischen Ministern ab.

Den 11ten speiseten alle Minister zusammen bey dem General-Feldzeugmeister zu Mittag, so wie am 12ten bey den Schwedischen.

F 4

Den

1719
Junius

Den 15ten besuchte der Baron Lilliestedt erst die Russischen Minister, und hernach den Preussischen. Bey dieser Gelegenheit zeigte er ihnen an, daß der Graf Gyllenborg denselben Morgen nach Stockholm gereiset sey, und binnen acht Tagen wieder zurückkommen werde.

Den 27sten wurde die erste Konferenz auf den 29sten angesetzt.

Den 28sten wurde der Baron Lilliestedt mit seinem ganzen Gefolge von den Russischen Ministern auf den morgenden Namenstag des Czaren zur Mittagsmahlzeit eingeladen.

Den 29sten wurde beliebt, daß in der zu haltenden Konferenz, ungeachtet der beyderseitigen Trauer, wegen des heutigen Feiertages der Tisch und die Stühle, so wie vorhin, mit rothem Tuche bedeckt seyn sollten. An der einen Seite des Tisches wurden vier, und an der andern zwey Stühle gesetzt. Nach 11 Uhr begaben sich die hier anwesenden fünf Minister nach dem Konferenz-Zimmer. Das Ceremoniel war in der Hauptsache von dem vorhin beobachteten nicht verschieden. An der Russischen Seite des Tisches setzte sich oben an der General-Feldzeugmeister, neben ihm zur linken der Geheime Kriegsrath Jaghuschinsky, neben diesem der Rath Ostermann, und an dessen linken Seite der Baron Mardesfeld. An der Schwedischen Seite nahm der Baron Lilliestedt die erste Stelle ein, und der Stuhl für den abwesenden andern Minister blieb unbesezt. Sie blieben

blieben eine Stunde beysammen, und es war weiter niemand zugegen. Zu Mittage speisete der Baron Lilliestedt mit seinem ganzen Gefolge bey den Russischen Ministern.

Den 30sten Vormittags kam der Brigadier Le Fort aus Schweden zurück, und mit ihm der Capitain Graf Gyllenborg, wie auch die aus der Gefangenschaft entlassene Gemahlinn des Obristen Gultiz. Gleich darauf erhielt er einen Besuch von dem Baron Lilliestedt, der ihn zur Mittagsmahlzeit zu sich bat. Der Canzleyrath begleitete ihn dahin, obgleich die gewöhnliche Einladung an ihn nicht ergangen war.

J u l i u s.

Den 1ten reifete der Brigadier Le Fort von dem Kongreß zu Sr. Tzarischen Majestät ab (*).

F 5

Den

*) Den 1ten Julius, da Le Fort von dem Kongreß abreifete, war der Tzar noch bey Hangsudd an der Finnländischen Küste mit der Flotte von eigentlichen Kriegsschiffen und mit einer besondern Galerenflotte, welche bald darauf nach Lemland abgingen, woselbst er vor seine Person den 5ten Julius ankam (Tagebuch S. 441.) Lemland gehöret zu einem von den acht Aländischen Kirchspielen, das davon den Namen hat (Lemlands Socken). Dasselbst traf Le Fort den 7ten Julius den Monarchen an (S. 441), und brachte also

1719
Julius Den 5ten, da alle anwesende Minister bey dem Baron Lilliestedt zu Mittage speiseten, wurde verabredet, daß bloß die Russischen und der Schwedische Minister der am folgenden Tage zu haltenden Konferenz beywohnen sollten.

Den 6ten wurde die Konferenz wirklich gehalten.

Den 7ten geschah eben dasselbe; bey welcher Gelegenheit die Russischen Minister dem Schwedischen anzeigten, daß sie heute nach der Flotte zu Sr. Tzarischen Majestät abreisen sollten. Nachmittags nach 3 Uhr begaben sich die drey Russischen Minister mit dem Baron Mardefeld nach dem Russischen Hafen, wo ihre 3 Chaloupen reisefertig lagen. Sie setzten sich aber zusammen in die Chaloupe des General-Feldzeugmeisters, und giengen dann nach der Galerenflotte zu Sr. Tzarischen Majestät ab. Der Major von Luke

so ganzer 6 bis 7 Tage auf dieser Reise zu, ohne Zweifel deswegen, weil er, wie aus einer Stelle der mehrerwehnten akademischen Handschrift Nr. 87 folgt, von dem Kongreß über Ubo gieng, und den Tzaren noch zu Hangönd anzutreffen dachte. Man sieht aus diesem Beispiel, daß man, um nicht ohne Grund etwas für unrichtig zu halten, und um alles desto besser zu verstehen, zuweilen das Tagebuch selbst zu Rathe ziehen muß, welches vornemlich in den Monathen Julius und August nöthig ist. (B.)

Luke und andere Officiere folgten ihnen in mehreren Chaloupen. 1719
Julius

Den 9ten, Abends gegen 9 Uhr, kam Ostermann nebst dem Baron Mardefeld in einer Chaloupe von der Flotte nach dem Kongreß zurück, und ließ sogleich dem Baron Lilliestedt wissen, daß er den folgenden Tag so frühe als möglich eine Unterredung mit ihm haben möchte, um ihm auf Befehl Sr. Tzarischen Majestät etwas anzubringen. Der Baron Lilliestedt antwortete, er würde nach 9 Uhr selbst zu ihm kommen.

Den 10ten, Morgens nach 7 Uhr, ließen der Russische und der Preussische Minister dem Baron Lilliestedt sagen, daß, wenn es ihm so gefällig wäre, sie diesen Morgen selbst zu ihm kommen wollten. Seine Antwort war, daß er sogleich selbst bey ihnen seyn würde. Er kam auch wirklich nach 8 Uhr, erst zu dem Baron Mardefeld, und dann zu dem Canzleprath Ostermann. Dieser gieng Nachmittags nach 3 Uhr wieder in einer Chaloupe nach der Galerenflotte zu Sr. Tzarischen Majestät ab (*). Der Ba-

*) Man wird unten sehen, daß Ostermann den 21. August von der Flotte wieder nach dem Kongreß zurück kam. In dieser Zwischenzeit hatte ihn der Tzar nach Stockholm geschickt (S. 442, 444 und 450 des Tagebuchs). Seine Instruction zu dieser Reise ist in der vierten Nebenbeylage C. zu Nr. XVI. angehängt. (B.)

1719 Baron Mardesfeld aber blieb auf dem Kongreß
Julius zurück.

Den 11ten kurz vor Mitternacht kamen der General-Feldzeugmeister und der Geheime Kriegsrath nebst dem Brigadier Le Fort von der Galeerenflotte nach dem Kongreß zurück.

Den 14ten ließen die Russischen Minister die aus der Schwedischen Gefangenschaft befreite Obristinn Gullis nach St. Petersburg abgehen.

Den 22sten kam ein Bote von der Flotte zu ihnen, und brachte einen den 21sten dieses Monats von den Alandischen Inseln abgeschickten Befehl Sr. Tzarischen Majestät mit aufgefundenen Schwedischen Briefen, die der Baron Lilliestedt mit seinem eigenen Paß nach Schweden abgeschickt hatte. Die Bauern, die selbige in einem kleinen Fahrzeuge überbringen sollten, waren von der Russischen Flotte, weil sie keinen Paß von den Russischen Ministern hatten, angehalten worden. Gleichwol sollten aus Gefälligkeit das Fahrzeug, die Briefe und die Bauern dem Baron Lilliestedt wieder ausgeliefert werden. Weil er aber damals krank war, versiegelten die Russischen Minister jene Briefe mit ihrem Petschaft, und übergaben sie dem deswegen zu ihnen geforderten Schwedischen Legations-Secretaire. An eben diesem Tage ließen die Minister den Baron Rönne, Gesandtschafts-Cavalier bey dem Geheimen Kriegsrath und General-Major Jagbuschinsky, in einer Post-Chaloupe nach Abo, und dann weiter über

über Reval nach Kurland, seinem Vaterlande, abgehen.

1719
Julius

Den 24sten gaben die Russischen Minister auf Verlangen des Barons Lilliestedt, unter andern Pässen, auch einen für den Schwedischen bevollmächtigten Minister, Grafen Karl Gyllenborg, zu seiner Reise von Stockholm nach dem Kongreß.

Den 25sten kam der von dem Monarchen an die Minister abgeschickte General-Adjutant Sr. Tzarischen Majestät und Major von der Leibgarde Aleksandr' Rumjanzow' in einer Chaloupe auf dem Kongreß an.

Den 27sten giengen derselbe und der Brigadier Le Fort von dem Kongresse in Chaloupen nach der Russischen Flotte ab.

Den 31sten morgens Frühe kam der Gardemarin Fürst Chowansky und der Lieutenant Kobelew' in zwey Post-Chaloupen nach dem Kongreß, und überbrachten Befehle von dem Monarchen, mit welchen sie den Tag vorher von der Flotte bey Lemland abgefertigt waren. Zugleich erhielten die Russischen Minister auch ein Rescript, das dem Canzellerrath Ostermann nach Schweden zugesandt werden sollte; und da bald darauf der Baron Lilliestedt zu ihnen kam, so übergaben sie es ihm, um die Uebersendung nach Schweden zu besorgen. An eben dem Tage gaben sie auf Verlangen des Barons Lilliestedt unter

1719 unter andern Pässen auch einen für den Schwedischen Gesandtschafts-Marschall, Grafen Gyllenborg, der nebst einem Capitaine in einer Chaloupe abgehen sollte, um die Schwedischen Post-Stationen von dem Kongreß bis Uckerö zu besichtigen.

A u g u s t.

August Den 4ten kam der Brigadier Le Fort, und den 6ten der General-Adjutant Rumjanzow von der Flotte, bey welcher der Monarch sich damals befand, nach dem Kongreß zurück.

Den 7ten gaben die Russischen Minister auf Verlangen des Barons Lilliestedt für die von ihm auf der Insel Uckerö bestimmten Postirungen einen Geleitsbrief zur Sicherheit vor den Tzarischen Kriegsvölkern. An demselben Tage, nachdem der Brigadier Le Fort mit dem Schwedischen Minister geredet hatte, gieng gleich darauf Rumjanzow mit zwey Chaloupen nach der Flotte zu dem Tzaren ab.

Den 10ten wurde die Chaloupe des Canzellerraths Ostermann mit seinem Koch und den Ruderern, die wegen Proviantes hieher gekommen waren, nach der Flotte abgefertigt.

Den 12ten erhielten die Minister einen Tzarischen Befehl, und bald darauf giengen der General-Major Jaghuschinsky mit dem Brigadier Le

Le Fort in einer Galere nach der Flotte zu Sr. Tzarischen Majestät ab. 1719 August

Den 15ten besuchte der Baron Lilliestedt den General-Feldzeugmeister, und gab ihm bey dieser Gelegenheit das an den Canzellerrath Ostermann nach Schweden (*) abgeschickte Tzarische Rescript zurück, weil es ihn dort nicht angetroffen hatte.

Den 16ten gieng der Preussische Minister Baron Mardefeld nach der Flotte ab, und kam den 19ten nach dem Kongreß zurück.

Den 21sten ließ der Baron Lilliestedt dem General-Feldzeugmeister wissen, daß der Minister Graf Gyllenborg den 17ten August von Stockholm hätte abreisen sollen. An demselben Tage, Abends späte, kamen Jaghuschinsky und Ostermann von der Flotte nach dem Kongreß zurück.

Den 22sten verlangten sie zwar mit dem Baron Lilliestedt zu reden, um ihm auf Tzarischen Befehl etwas vorzutragen; aber weil er krank war, so unterblieb es.

Den 23sten hatten sie beyde allein, indem der General-Feldzeugmeister durch Krankheit verhindert wurde, mit dem Baron Lilliestedt eine Unterredung in dem Konferenz-Zimmer. Nach drey

*) Wegen Ostermanns Reise nach Stockholm sehe man die Anmerkung zu dem 10 Julius. (B.)

1719 drey Viertelstunden kam auch der Preussische Mi-
August nister, Baron Mardefeld, zu ihnen; worauf sie
noch über eine Viertelstunde beisammen blieben.
Das Ceremoniel der heutigen Konferenz war dem
vorigen ähnlich. Diesen Mittag speiseten die
Minister alle bey dem Canzelleyrath Ostermann.

Den 25ten wurde der gefangen gewesene Ca-
pitain Nejelow* nach Abo abgefertigt, von da
der Schwedische Capitain Nilson, gegen welchen
er ausgewechselt wurde, nach dem Kongreß kom-
men sollte.

Den 27ten schickte der Baron Lilliestedt den
Russischen Ministern wegen eines von den Russi-
schen Galeren verbrannten Schwedischen Fahrzeu-
ges ein Memorial, worinn er die Bezahlung für
75 Tonnen Korn foderte; worauf er den 30sten
die schriftliche Antwort von ihnen erhielt.

Den 31sten kam der erwähnte ausgewechselte
Capitain Nilson von Abo nach dem Kongreß.

S e p t e m b e r.

Septemb- Den 1ten schickten die Russischen Minister ei-
ber ne Relation an den Monarchen (*) und eini-
ge andere Briefe nach St. Petersburg über
Abo

*) Die Russische Flotte hatte schon im Augustmo-
nath Lemland verlassen, und der Tzar selbst
kam den 30sten August nach St. Petersburg zu-
rück. (B.)

Abo ab. Zugleich schrieben sie an den General 1719
Fürsten Gholiz'un' in Abo, daß er zu ihrer Septem-
ber und des Barons Mardefeld nahe bevorstehenden
Abreise von dem Kongreß die benöthigten Galeren
und andere Fahrzeuge schicken, und in Abo für
sie die Quartiere besorgen möchte. An demselben
Tage ließen sie dem Baron Lilliestedt 500 Du-
caten zustellen, und ihn bitten, daß er sie durch
den ausgewechselten Capitain Nilson dem gefan-
genen Major Sustow* in Schweden zuschicken
möchte. Das versprach er, und Nilson gab ei-
nen Empfangschein darüber. Zugleich schrieben
die beyden Minister Jaghuschinsky und Oster-
mann an den Major Sustow*, der General-
Admiral Graf Apraksin* schicke ihm diese 500
Dukaten, daß er sie allen gefangenen Seeseuten,
und keinen andern, nach Proportion der Besol-
dung ungesäumt ausatheilen solle.

Den 6ten versammelten sich die drey Russi-
schen Minister, der Baron Mardefeld und der
Baron Lilliestedt in dem gewöhnlichen Zimmer,
und hielten eine Konferenz.

Den 8ten gaben die Russischen Minister 9
Pässe für eben so viel Fahrzeuge, die zur Rückkehr
der ganzen Schwedischen Gesandtschaft nach
Schweden dienen sollten.

Den 10ten früh morgens kam der Lieutenant
Nischukow*, den der Obriste Bezobrazow*
von Ledsmund in einem kleinen Fahrzeuge abge-
schickt hatte, nach dem Kongreß, und zugleich auch
Beytr. III. Band. M eine

1719 eine Schwedische Brigantine, die sich auf der
Septem- Schwedischen Seite ans Ufer legte. Mit jenem
ber Lieutenant schrieb der Obriste Bezobrazow unter
den 9ten September an den General-Feldzeugmeister, der auf der Brigantine aus Stockholm von dem Englischen Gesandten angekommene Ritter Berkley hätte Briefe an Se. Tzarische Majestät und an die Russischen Kongreß-Minister, wie auch einen Paß in Schwedischer Sprache, aber keinen von den Russischen Ministern; weil nun niemand wäre, der den Schwedischen Paß übersetzen könnte, so schickte er zugleich den Lieutenant Nischukow in einem besondern Fahrzeuge an den General-Feldzeugmeister ab. Gegen Mittag kam der Ritter Berkley zu dem General-Feldzeugmeister, bey welchem die Minister alle versammelt waren. Er sagte zu ihnen, daß er Briefe von dem Englischen Gesandten in Schweden Mylord Carteret und von dem Admiral Norris an den Tzaren und an sie, die Minister, zu überbringen habe. [Zugleich übergab er ihnen den Brief von dem Englischen Gesandten] (*), des Inhalts, daß Berkley von ihm mit den auf Befehl seines Königs an den Tzaren geschriebenen Briefen abgeschickt sey, und daß man also ihn an den Tzarischen Hof abreisen lassen,

*) Die eingeschlossenen Worte fehlen hier in der Russischen Ausgabe, und sind aus der Handschrift der Akademie Nr. 87. hinzugesetzt. (B.)

lassen, oder auch diese Briefe von ihm annehmen 1719
und dahin schicken möchte. Die Minister antwor- Septem-
teten ihm, er müsse ihnen vorher eröffnen, was ber.
er bey dem Tzarischen Hofe anzubringen habe. Er sagte aber, er habe nichts anzubringen, sondern nur jene Briefe zu bestellen, und versprach auf das Verlangen der Minister ihnen den Inhalt derselben mitzutheilen. [Zu Mittage speisete er mit ihnen und dem Baron Mardesfeld bey dem Baron Lilliestedt] (*). Hier gab er ihnen eine Abschrift jener Briefe, und die Minister sagten, sie würden sie durchsehen, und ihm alsdenn die Antwort ertheilen.

An demselben Tage wurden von dem General-Feldzeugmeister den aus Abo erwarteten Galeren, die zur Rückreise der Russischen Minister dienen sollten, zu desto größerer Sicherheit ihrer Reise 8 Pässe des Schwedischen Ministers entgegen geschickt, und auch 50 kleine Fahrzeuge mit allerley Sachen der Minister von dem Kongreß nach Abo abgefertigt.

Den 12ten kamen die zur Rückreise der Minister geforderten 8 Galeren und andere Fahrzeuge mit dem Obristen Strekalow aus Abo nach dem Kongreß. An demselben Tage ließen die Russischen Minister den Ritter Berkley zu sich rufen,

*) Das hier eingeschlossene ist ebenfalls aus der Handschrift Nr. 87. hinzugesetzt. (B.)

1719
Septemb-
ber rufen, und erklärten ihm, daß sie den Inhalt der ihm mitgegebenen Briefe so ernsthaft fänden, daß sie selbige nicht annehmen, und auch in seine Reise an den Tzarischen Hof nicht willigen könnten; worauf sie ihn mit einem Antwortschreiben an den Englischen Gesandten in Schweden Mylord Carteret abfertigten.

Den 13ten speiseten bey dem Canzelleyrath Ostermann die zwey andern Russischen Minister, der Preussische und der Schwedische mit seinem Gefolge, nebst dem Ritter Berkley, zu Mittag. Von da giengen Nachmittags alle diese Minister in das Konferenz-Zimmer, woselbst die Russischen dem Baron Lilliestedt eine schriftliche Erklärung und ein Schreiben des Tzaren an die Königin von Schweden, nebst andern Schriften übergaben. Dann nahmen sie von einander Abschied, und begaben sich in ihre Wohnungen zurück. Während dieser Versammlung in dem Konferenz-Zimmer war die sonst gewöhnliche Wache von einem Corporal mit seiner Mannschaft weder auf der einen noch auf der andern Seite ausgestellt. An demselben Tage gaben die Russischen Minister sechs von ihnen unterschriebene Pässe zu der Rückreise des Barons Lilliestedt und seines Gefolges, und darunter einen ihm selbst für die Yacht Hedwig Eleonora. Ueberdem erhielt auch der Ritter Berkley von ihnen einen Paß zu seiner Reise nach Stockholm. Dagegen empfingen sie von dem Baron Lilliestedt einige Pässe theils für ihre Personen und die ganze

Ge.

Gesandtschaft, theils für die Fahrzeuge, die mit 1719
ihrem Gepäcke von Abo nach St. Petersburg Septemb-
ber und nach Reval gehen sollten. An demselben Tage schrieben die Minister nach Abo an den Fürsten Gholiz'ün, daß er für sie auf jeder Post-Station von Abo nach Wiburg 50, und nach Helsingfors 20 Pferde, weil vielleicht einer von ihnen nach Reval reisen würde, bereit halten ließe. Zugleich schickten sie einen Brief wegen ebenmäßiger Bestellung der Postpferde an den Commendanten Schuwalow in Wiburg ab.

Den 14ten begaben sich die Russischen Minister wegen ihrer bevorstehenden Abreise auf die Galeren, speiseten nebst dem Baron Mardefeld bey dem General-Major Jaghuschinsky auf der Galere zu Mittag, und übernachteten ein jeder auf der seinigen.

Den 15ten morgens zwischen 5 und 6 Uhr wurde von der Galere des General-Feldzeugmeisters mit einem Kanonenschuß das Zeichen gegeben, daß sich alle zur Abreise fertig halten sollten. Um dieselbe Zeit gieng der Schwedische Minister Baron Lilliestedt auf der Yacht Hedwig Eleonora nach Stockholm ab. Als dieselbe aus dem Hafen kam, salutirte sie mit 8 Kanonenschüssen, die von der Galere des General-Feldzeugmeisters mit 7 beantwortet wurden. Zwischen 7 und 8 Uhr traten die Russischen Minister mit ihrem ganzen Gefolge die Reise nach Abo an, und übernachteten eine Meile jenseit Junfors-

N 3

tär.

1719 ^{Septem:} ^{ber} Kar. Bey dieser Insel trafen sie den Obristen Bezobrazow' mit 5 Galeren und 10 andern Fahrzeugen an. Nach dem ihm von dem General Fürsten Gholitz'ün' gegebenen Befehl gieng er mit ihnen zusammen bis Abo.

Den 16ten hielten sie die Mittagsmahlzeit bey Kimitokrap, und kamen Abends zwischen 8 und 9 Uhr nach Abo, woben wegen eintretender Nacht nicht kanonirt wurde.

Den 17ten speiseten die Minister und der Baron Wardefeld bey dem General Fürst Gholitz'ün' zu Mittage, und begaben sich von da in ihre Quartiere.

Den 22sten reifete der General-Major Jagbuschinsky und der Canzelleyrath Ostermann von Abo ab, und über Tarvasthus und Wisburg bis an den Fluß Lachta, 7 Werste von St. Petersburg. Von da begaben sie sich nach der Kotlin-Insel, weil, wie sie unterwegs gehört hatten, der Zar sich daselbst aufhielte, und stateten ihm mündlichen Bericht von der Endigung ihres Geschäftes ab. Von da kamen sie den 6ten October nach St. Petersburg.

Der General-Feldzeugmeister Bruce gieng den 24sten September von Abo ab, nahm seinen Weg über Helsingfors und Reval, und kam den 9ten October nach St. Petersburg.

Und so hatten die Friedens-Unterhandlungen des Alandischen Kongresses ihr Ende erreicht.

Erste

Erste Nebenbeylage zu Nr. XVI.

A.

*) Instruction für den General-Feldzeugmeister Jakob Bruce und den Canzelleyrath Andreas Ostermann, nach welcher sie gemeinschaftlich mit den Schwedischen Ministern an dem Frieden arbeiten sollen.

I.

Sie haben sich aufs baldigste nach der Insel Aland zu begeben, wo die Schwedischen Minister sich ebenfalls einfinden werden. Nach ihrer Zusammenkunft sollen sie von ihnen die Vorzeigung ihrer Vollmacht verlangen, und untersuchen, ob selbige mit der von ihnen empfangenen Abschrift übereinstimmt; und wenn sie dagegen die Vorzeigung der von unserer Seite gegebenen Vollmacht verlangen, so haben sie die letzte ihnen zugeschiedte Vollmacht zu zeigen.

¶ 4

II.

*) Diese Instruction wird in der XVI Beylage gleich zu Anfange angeführt. (B.)

II.

Wenn darauf die Schwedischen bevollmächtigten Minister unsere Gesinnung in Ansehung des Friedens, und die Bedingungen, unter welchen er zu schließen sey, von ihnen zu vernehmen wünschen, so haben sie ihnen zu erklären, daß wir, auf das von ihrer Seite geäußerte Verlangen, schon bey unserm Aufenthalt in Holland durch den eben deswegen dahin geschickten Poniatowsky, und durch den Königlich-Swedischen in Holland residirenden Gesandtschafts-Secretaire Preus, wie auch durch den Herrn Baron Görz, unsere letzten Bedingungen schon angezeigt hätten, welche sie auch, um sie Sr. Königlichen Majestät vorzutragen, angenommen hätten, mit dem Versprechen, darauf zu antworten. Da also selbige ihnen ohne Zweifel bekannt wären, so möchten sie ihnen dagegen die Absichten und die Entschließung ihres Königs zu erkennen geben.

III.

Wenn sie darauf von den Schwedischen Ministern die Gesinnung ihres Königs vernehmen, und selbige so beschaffen finden, daß sie von einer wahren Neigung der Schweden zum Frieden zeuget, und mit unserer in den unten folgenden Bedingungen enthaltener Willensmeinung übereinstimmt: so sollen sie in Gottes Namen zur Sache schreiten, und sich bemühen, dieses Geschäfte nach dem Inhalt der erwähnten Bedingungen glücklich auszuführen.

führen. Alles das, selbst auch das unstatthafte, das von jener Seite etwa vorgetragen werden möchte, haben sie uns ungesäumt zu berichten.

IV.

Wenn aber die Schwedischen Minister die Gesinnung ihres Königs nicht sogleich entdecken, und vielmehr verlangen werden, daß unsere Minister ihnen zuerst unsere Gesinnung anzeigen; so sollen sie ihnen sagen, daß, ob gleich oben erwähnter maassen, auf jenseitiges Verlangen unsere Gesinnung und letzten Bedingungen schon angezeigt und ihnen ohne Zweifel bekannt wären, sie dennoch selbige hiemit wiederholen wollten, um diese Unterhandlung desto eher glücklich zu endigen. Dann sollen sie ihren Vortrag aus den folgenden Punkten nehmen, welchen jene sich, wenn sie wollen, aufschreiben können. Schriftlich soll ihnen nichts übergeben werden.

Allgemeine Bedingungen des zu schließenden Friedens, aus welcher das den Schwedischen Ministern vorzutragende zu nehmen ist.

1. Die Provinzen Ingermanland, Liefland, Ehstland nebst der Stadt Reval, und Karelen, mit allen Städten, Inseln, Dörtern, Distrikten und Unterthanen der eben genannten Provinzen, wie auch die Stadt Wiburg, sollen Sr. Tzarischen Majestät von der Schwedischen Krone zum ewigen Eigenthum abgetreten werden.

V 5

2. Das

2. Das Großfürstenthum Finnland treten Se. Zarische Majestät Sr. Königlichen Majestät ab, und zwar so, daß die Gränze von Wiburg bis an den Fluß Kymmene und von da nach Nys flott und so bis zu der alten Russischen Gränze gehe, wie es am schicklichsten seyn wird.

3. Es soll den Russen und andern Unterthanen Sr. Zarischen Majestät frey stehen, die Schären längst der Finnischen Küste mit allerley Fahrzeugen zu besuchen, und eben so den Unterthanen Sr. Königl. Schwedischen Majestät erlaubt seyn, nach allen See-Plätzen in dem Gebiete Sr. Zarischen Majestät zu fahren. Beyde Potentaten wollen keine Häfen an der Finnischen Seite von neuem besetzen lassen. Hergegen darf ein jeder zur Sicherheit und Beschützung seiner Staaten in seinem durch diesen Tractat bestimmten Gebiete, nach Gefallen, wo er will, Festungen anlegen.

4. Die Handlung zwischen beyden Reichen, sowohl Sr. Zarischen Majestät als auch Sr. Königl. Schwedischen Majestät soll frey und ungehindert, mit Erlegung des gebührenden Zolls nach dem Gebrauch eines jeden Reiches, sowohl zu Wasser als zu Lande getrieben, und den beyderseitigen Schiffen und andern Fahrzeugen verstatet werden, sowohl Kriegsbedürfnisse als allerley Kaufmanns-Waaren, keine ausgenommen, ab- und zuzuführen. In Ansehung alles dieses sollen die Unterthanen und andere Einwohner des einen Reiches in dem andern eben so große Vortheile,
als

als irgend eine andere freundschaftliche Nation, zu genießen haben. Ueber die Ehrenbezeugungen, wenn ein- und auslaufende Schiffe Festungen und Häfen vorbeikommen, wie auch wenn Flotten, Flaggmänner und Kriegsschiffe sich auf der See begegnen, wird man nach dem Beispiele der gekrönten Häupter, die sich einander als ihres gleichen ansehen, eine Verabredung treffen.

5. In Ansehung derjenigen Mächte, mit welchen Se. Zarische Majestät in Bündnissen stehen, machen Sie die folgenden allgemeinen Bedingungen, über welche hernach die Minister derselben, wenn sie mit beyderseitiger Bewilligung zu den Unterhandlungen zugelassen sind, sich näher erklären können:

6. Daß Se. Königliche Majestät August der Zweyte in ruhigem Besiz des Polnischen Thrones gelassen, und von Sr. Königl. Schwedischen Majestät als rechtmäßiger Polnischer König erkannt, auch zwischen der Schwedischen und der Polnischen Krone ein Friede geschlossen werde.

7. Sr. Königl. Preussischen Majestät soll die Stadt Stettin mit ihrem Distrikt zum Eigenthum abgetreten werden, und das auf die Bedingungen, über welche man sich durch die Minister bey der Unterhandlung selbst vergleichen wird.

8. Wenn der König von Dänemark, unter der Bedingung, alles, was er von der Krone Schweden jezo im Besiz hat, zurückzugeben, mit Sr. Königl. Schwedischen Majestät Friede machen will,

will, so soll er in diesen Tractat mit eingeschlossen, und Friede mit ihm gemacht werden.

9. Wenn der König von Engelland, als Churfürst von Braunschweig-Lüneburg, auf anständige und von Sr. Königl. Schwedischen Majestät genehmigte Bedingungen binnen sechs Monathen mit der Krone Schweden Friede machen will, so wird auch ihm der Zutritt vorbehalten. Wenn er aber mit Sr. Königlichen Majestät nicht einig würde, so soll dieser Tractat dadurch nichts von seiner Kraft verlieren, sondern dennoch von beyden Seiten fest und unverbrüchlich gehalten werden.

V.

Wenn nun die Schwedischen Minister, nach Erwägung dieser durchgelesenen Bedingungen, sich geneigt bezeugen, nach Maaßgabe derselben an einem Vergleich zu arbeiten, so soll man in Gottes Namen durch Fortsetzung der Unterhandlungen zwischen Uns und dem König von Schweden einen Friedens-Tractat zu Stande zu bringen suchen, und darin das oben erwähnte, das die andern Bundsgenossen, besonders die Könige von Polen und von Preussen, betrifft, einrücken.

VI.

Wenn nach Erwägung dieser Bedingungen die Schwedischen Minister sie fragen werden, ob sie auch einen Befehl über das haben, was ihr König nicht bewilligen kann; und wenn sie sehen,
daß

daß sie wirklich zum Frieden geneigt sind: so sollen sie sagen, daß sie keinen andern Befehl hätten, als nach Maaßgabe der obigen Punkte einen Frieden zu schließen. Wenn sie aber sagen, daß sie einige Punkte zugestehen könnten, und statt der andern ein Mittel in Vorschlag bringen würden, so sollen sie alles anhören und aufschreiben, und es dann mit diesen Punkten zusammen halten, und auf deren Einräumung bestehen. Wenn sie sich aber nicht einig werden können, so sollen sie ihre Vorschläge, um sie uns zu berichten, annehmen, ohne jedoch deren Bewilligung zu versprechen, übrigens ungefümt darüber schreiben, den Kongreß aber nicht abbrechen.

VII.

Wenn sie durch göttliche Hülfe alle oben verzeichnete Punkte zwischen Uns und der Krone Schweden eingehen: so sollen sie ihnen vorstellen, daß, weil man zur Herbstzeit allerley Sachen durch die Schären nach Reval schicke, und auch Floßholz nach Portkäl und andere benachbarte Inseln bringe, wo man zu der Fahrt über den Finnischen Meerbusen auf günstige Witterung warten müsse, von uns gewünscht würde, auf einer, Reval gegen überliegenden, Insel wegen der besagten Angelegenheit einige Soldaten, wenigsten einen Corporal mit seiner Mannschaft, zu haben, mit der Vergünstigung, Wohnungen für sie zu bauen, und sie zu eini-
ger

ger Sicherheit mit Pallisaden umgeben zu lassen, ohne irgend eine Verschanzung von Erde zu machen. Wann dieses aber Schwierigkeit findet, so sollen sie nur verlangen, daß jene Mannschaft sich dort auch ohne Pallisaden aufhalte, und sich bemühen, durch freundschaftliches Zureden, durch schickliche Bewegungsgründe und durch die Vorstellung, daß daraus ihrer Seits nichts nachtheiliges zu besorgen sey, die Einwilligung zu erhalten. Gegeben St. Petersburg, den 20sten April 1718.

Dieses ist von Sr. Kaiserlichen Majestät
eigenhändig also unterzeichnet: Petr'.

(L.S.)

und von dem Canzler so contra signirt:
Graf Gholowkin'.

Zweyte

Zweyte Nebenbeylage zu Nr. XVI.

♂

*) Entwurf eines Tractats mit Schweden, nebst den Zusätzen und der Unterschrift Sr. Kaiserlichen Majestät Peters des Großen, vom Jahr 1718, Herrn Oftermann zugestellt den 26sten August.

„Da das vormalige gute Vernehmen und die
„nachbarliche Freundschaft zwischen dem
„Allerdurchlauchtigsten Großmächtigsten Fürsten
„und Herrn, Herrn Peter dem Ersten, Zaren
„und

*) Dieser Entwurf, der in der Russischen Ausgabe unter den vier Nebenbeylagen die letzte ist, macht hier nach der chronologischen Ordnung die zweyte aus.

Angeführt wird er weder in dem Tagebuch selbst, noch in den Beylagen; und nur in einer Anmerkung, die in den Text der Relation der Russischen Minister vom 19. August 1718 (Beyl. Nr. XVI.) eingeschoben ist, heißt es, daß der aus den Konferenzen mit den Schwedischen Ministern entstandene Entwurf, den die Russischen Minister mit jener Relation an den Zaren abschickten, „den 26. August 1718 von Sr. Zarischen Majestät dem Herrn Oftermann zurück gegeben sey.“

Ob

„und Selbstherrscher aller Reussen, von der einen
 „und dem Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten
 „Fürsten und Herrn, Herrn Karl dem Zwölfs-
 „ten, der Schweden, Gothen und Wenden Kö-
 „nige, von der andern Seite; eine geraume Zeit
 „unter-

Ob diese Anmerkung richtig sey, oder ob hier nicht
 vielmehr von zwey verschiedenen Entwürfen die
 Rede seyn könne, überlasse ich der Beurtheilung
 der Leser.

In der Russischen Ausgabe ist diese über 5
 Bogen starke Nebenbeylage in gespaltenen Co-
 lumnen gedruckt; in der einen der Entwurf selbst,
 in der andern verschiedenes, das der Tzar, wie zu
 Anfange derselben versichert wird, mit eigener
 Hand hinzugeschrieben hat, nemlich, 1) seine Zu-
 sätze zu einigen Artikeln des Entwurfs, 2) das
 Wort b'ütj (d. i. es sey so!) bey den mehrsten
 Artikeln, besonders bey solchen, die keine Zusätze
 haben, 3) die folgende von dem 5 bis zum 22sten
 Artikel hin in einzelnen Worten zerstreute Erklä-
 rung: „Dieses ist unsere letzte Willensmeinung
 „bey diesem Tractat; und anders kann man es
 „nicht machen; denn wie kann das ein Tractat
 „heissen, wobey Unsicherheit oder Argwohn ist?“
 Man sieht wohl, daß solcher Gestalt die zweyte
 Columne im Druck meistens leer geblieben ist.

Von der deutschen Ausgabe der Beylagen
 kann ich diesen Entwurf, ob er gleich kein wirt-
 licher von beyden Seiten ratificirter Tractat ist,
 nicht ganz ausschließen, weil er ohne Zweifel bey
 den ferneren Unterhandlungen zum Grunde gelegt
 wurde. Hergegen ist es auch nicht rathsam, ihn
 von Anfang bis zu Ende zu übersetzen. Denn im
 Ganzen

„unterbrochen gewesen, und auf die entstandenen
 „Mishelligkeiten ein langwieriger blutiger Krieg
 „erfolgt ist; dann aber beyde Potentaten, aus
 „dem Tri-be einer Gott wohlgefälligen Versöhn-
 „lichkeit und vermöge ihrer landesväterlichen
 „Sorg-

Ganzen ist er doch immer nur ein Project geblie-
 ben, indem er von dem nach drey Jahren geschlos-
 senen Rostädter Friedens-Tractat gar sehr ver-
 schieden ist, obgleich die abzutretenden Länder in
 beyden fast alle dieselben sind. Ueberdem ist er
 mit der in solchen Schriften gewöhnlichen Weiz-
 läufigkeit der Schreibart abgefaßt, und enthält
 vieles, das in allen ähnlichen Tractaten gefunden
 wird, oder sich doch von selbst versteht, z. E. daß
 mit einer Provinz auch ihre Einwohner abgeneren
 werden. Wegen eben dieser Ursachen aber kann
 auch der eigentliche Inhalt desselben sehr gut ins
 kurze gefaßt werden. Also mache ich einen Aus-
 zug, und übersetze nur die Eingangs Formel ganz,
 durch welche, in Verbindung mit der Unterschrift,
 der Tractat seine Gültigkeit erhalten sollte. Nach
 dieser Veränderung ist es um so weniger nöthig,
 in diesem deutschen Abdruck gespaltene Columnen
 zu machen, die schon wegen des Octav-Formats
 unbequem fall'n würden. Ich werde also die Zu-
 sätze des Monarchen unter die Artikel hin, zu
 welchen sie gehören, versetzen.

Was ich von der innern Beschaffenheit dieses
 Entwurfs gesagt habe, gilt nur von dem Tractat
 selbst; denn die separaten Artikel und der Ex-
 cutions-Recess sind von ganz anderer Art; wes-
 wegen

„Sorgfalt für das Wohl ihrer Reiche, Provinzen
 „und Unterthanen, darauf bedacht gewesen sind,
 „welcher gestalt dem bisherigen Blutvergießen ein
 „Ende gemacht, und dem landverderblichen Un-
 „heil aufs baldigste abgeholfen werden möchte;
 „und es darauf durch göttliche Fügung dahin ge-
 „diehen ist, daß von beyden hohen Mächten bevoll-
 „mächtigte Minister abgeschiedt sind, um wegen
 „eines aufrichtigen und dauerhaften Friedens, und
 „eines immerwährenden Freundschaft-Bandes
 „zwischen beyderseitigen Reichen, Ländern, Un-
 „terthanen und Einwohnern mit einander zu un-
 „terhandeln und überein zu kommen: so sind selbi-
 „ge, nemlich von Seiten Sr. Tzarischen Majestät
 „die Hochwohl- und Wohlgebohrne Herren, Herr
 „Jakob Bruce, Sr. Tzarischen Majestät Ge-
 „neral-Feldzeugmeister und des St. Andreas-Dr.
 „dens Ritter, und Herr Heinrich Johann
 „Friedrich Ostermann, Sr. Tzarischen Ma-
 „jestät Canzellerrath, und von Seiten Sr. Kö-
 „nigl. Schwedischen Majestät die Hochwohlge-
 „bohrnen Herren, Herr Georg Heinrich Ba-
 „ron von Schlitz, genannt von Görz, Sr. re-
 „gierenden Hochfürstlichen Durchlauchten von
 „Schles-

wegen ich sie denn nicht im Auszuge, sondern ganz
 übersezt, anhängen werde.

Die Ueberschrift lasse ich so, wie sie im Russi-
 schen ist. Daß sie mehr als drey Jahre nachher ge-
 macht sey, beweiset die Erwähnung des Kaiserlich-
 en Titels. (B.)

„Schleswig-Hollstein Geheimer Rath und Ober-
 „hofmarschall, und Herr Karl Graf Gyllenborg,
 „Sr. Königl. Schwedischen Majestät Staats-
 „Secrétaire bey den Commerz-Expeditionen, an
 „dem zu der Unterhandlung beliebten Orte, auf
 „einer von den Aalandischen Inseln, mit Namen
 „Sundskär, zusammen gekommen, woselbst sie
 „dann, nach erbetenem göttlichem Beystande und
 „nach der gewöhnlichen Auswechselung der Voll-
 „machten, dieses heilsame Werk zusammen vorge-
 „nommen, und sich durch des Allerhöchsten Gna-
 „de und Segen wegen des folgenden immerwäh-
 „renden Friedens-Vertrags und ewigen Bündnis-
 „ses, im Namen und von wegen der beyden hohen
 „Potentaten, unter einander vereinbaret und ver-
 „glichen haben: “

I.

Nach diesem ersten Artikel soll zwischen dem
 Russischen Monarchen und seinen Thronfolgern
 und zwischen dem König von Schweden und sei-
 nen Thronfolgern, und derer beyderseitigen Reichen
 und Ländern ein immerwährender Friede, eine
 wahre Einigkeit, ein unauflösliches Freundschafts-
 Band seyn; so, daß hinführo die beyden Monarchen
 nicht nur vor ihre Personen einer für des andern
 Ehre, Nutzen und Wohlergehen bestens sorgen,
 und dessen Schaden und Unheil nach äußerstem
 Vermögen abwenden, sondern auch zwischen bey-
 den Reichen, Ländern und Unterthanen von nun

an bis zu ewigen Zeiten eine unverbrüchliche und wahre Freundschaft erhalten wollen und sollen.

2.

Die Feindseligkeiten zu Wasser und zu Lande sollen nach der Unterschrift und der Ratification dieses Friedens-Tractats von beyden Seiten sogleich aufhören. Alles was unterdessen, ehe die Nachricht überall bekannt werden kann, zu Wasser oder zu Lande, genommen wird, soll wieder in Freyheit gesetzt, und zurückgegeben oder wieder ersetzt werden.

3.

Es soll eine allgemeine Amnestie und ewige Vergessenheit alles dessen seyn, was während des Krieges feindliches geschehen ist. In diese Amnestie sollen besonders alle diejenigen, von welcher Nation und von welchem Stande sie seyn mögen, eingeschlossen seyn, die während des Krieges für die eine oder andere Partey die Waffen geführt, oder sonst Dienste genommen haben; welches ihnen allen insgesamt und jedem besonders, wenn sie zu ihrer vorigen Herrschaft zurück kehren, auf keinerley Weise zum Nachtheil gereichen soll.

4.

Da die Erfahrung lehrt, daß zwischen benachbarten Mächten oft wegen der Lage der Länder und ihrer Gränzen große Uneinigkeiten und wohl gar blutige Kriege entstehen: so wollen beyde Mächte eine solche Einrichtung treffen, daß sie, anstatt

anstatt gegen einander wegen ihrer Macht und ihrer Besizung neidisch und misstrauisch zu seyn, vielmehr Ursache haben mögen, sich einander die Vergrößerung ihrer Macht und den Wohlstand ihrer Länder gerne zu gönnen, und dazu bey Gelegenheiten auf alle Weise behülflich zu seyn. Zur Erreichung dieses Endzweckes haben sie sich wegen einer neuen Gränzseidung und der Vertauschung einiger Länder folgender Maassen verglichen:

5.

Sechs Wochen nach der Auswechsellung der Ratificationen wird Finnland und der unten in dem 1ten Punkte bestimmte Theil von Karelen an Schweden zurückgegeben.

Der Zusatz des Russischen Monarchen zu diesem Artikel ist folgender: „Wenn vor dem eintretenden Frostwetter der Friede zu Stande kömmt und die Ratificationen ausgewechselt werden, so soll, dem Vertrag gemäß, binnen sechs Wochen die Mannschaft herausgezogen, und das Land geräumt werden. Wenn es aber schon friert, so kann die Galeren-Flotte nicht auslaufen; und deswegen ist kein anderer Rath, als daß unsere Truppen in den Quartieren sich höchstens die Beköstigung selbst verschaffen, die Rationen für die Officier- und Regiments-Pferde aber bis zum Frühling von dem Lande aufgebracht werden;

„wogegen man die Contributionen und alle andere Lieferungen nicht weiter verlangen, und die Regierung und den Besitz des Landes ihnen übergeben wird.“

6.

Bei dem Abzuge aus den erwähnten Ländern wird die von Russischer Seite dahin gebrachte Artillerie mit allem Zubehör, nebst der Ammunition, den Magazinen und andern Kriegsbedürfnissen, mit weggenommen. Was aber von solchen Sachen vorhin dem Könige gehörte, und bei der Unterschrift des Tractats noch da ist, wird zurück gelassen. Eben das gilt auch von Glocken und Kirchen-Gefäßen.

7.

Alle bei der Einnahme des Landes etwa vorgefundene, die Landes-Regierung und die Akademie angehende Archive, Documente, Briefschaften und Bücher, sollen so viel möglich aufgesucht und abgeliefert werden.

8.

Alle Contributionen und Lieferungen sollen sogleich aufhören. Was etwa, diesem Punkte zuwider, genommen würde, soll zurückgegeben werden. Doch muß das Land die Russischen Kriegsvölker bei ihrem Abzuge mit Proviant und Fourage versorgen.

9.

9.

Zur Beführung der Artillerie, des Gepäcks und des übrigen Kriegs-Geräthes müssen die Einwohner Pferde und Wagen unentgeltlich liefern. Doch soll davon so viel als möglich zur See weggebracht werden, um den Einwohnern eine Erleichterung zu verschaffen. Das etwa zurückbleibende soll von Schwedischer Seite in guter Verwahrung gehalten und zu jeder Zeit auf Verlangen ausgeliefert, von den abziehenden Russischen Truppen aber kein Unfug getrieben werden.

10.

Die neue Gränzlinie zwischen den beyden Reichen soll die folgende seyn, von . . . (†) . . . bis an den Ladoghischen See und durch denselben

†) Neben diesem leeren Raum hat Peter der Große hinzugeschrieben: „Die Gränze soll jenseit Wiburg an dem Nordlichen See. Ufer, von der See selbst, wenigstens bey Pyttelax, anfangen, und von dem nach Wiburg führenden Meerbusen wenigstens fünf Meilen entfernt seyn; von da bis an den See, aus welchem der Fluß Woren kömmt, oder bis an den Ausfluß dieses Stroms, von da bey Rerholm vorbeih, so daß dieser Ort, in unserm Gebiete bleibe; dann auf dem Ladoghischen See zwischen

3 4

den

ben bis an den Onegha, und über diesen See der Länge nach bis an das Weiße Meer. Alles, was innerhalb dieser Gränzlinie auf der Finnländischen, Schwedischen und Norwegischen Seite liegt, und vor diesem Kriege unter Russischer Botmäßigkeit gewesen ist, wird hiemit ein Eigenthum der Krone Schweden, die in dessen Besiz von dem Russischen Monarchen zu jeder Zeit erhalten und geschützt werden soll. Es will also der Tzar die Einwohner von ihrer Pflicht gegen die Russi-

„den Inseln hin bis zu der alten Gränze;
 „auf derselben durch den ganzen Olonegischen
 „District, von dessen Ende an das Land zwischen dem weißen Meere und der alten
 „Gränze zur Hälfte getheilt, und das Stück
 „an dem weißen Meere Sr. Tzarischen
 „Majestät verbleiben, das andere aber Sr.
 „Königl. Schwedischen Majestät abgetreten
 „werden soll; bis zum Anfange des Sees
 „Kola; und endlich bis zu den Gränzen,
 „wo das Russische, das Schwedische und
 „das Dänische Gebiete zusammen stoßen.
 „Hierbey ist aber zu bedingen, daß es den
 „Russischen Einwohnern frey stehe, in unser
 „Gebiet herüber zu ziehen, und daß dem
 „in den Schwedischen Gebiete bleibenden die
 „freye Religions-Uebung nach dem Griechischen
 „Glaubens-Bekennnisse verstattet
 „werde.“

Russische Krone lossprechen, und alle noch vorhandene, diese Länder betreffende, Documente dem Könige ausliefern lassen. Ueber diese Gränzseidung soll ein förmliches Instrument und eine eigene diesem Friedens-Tractat beyzufügende Land-Charte gemacht werden.

II.

Da solcher gestalt die Gränzländer des Schwedischen und des Russischen Reichs so getheilt sind, daß gar keine Streitigkeiten darüber zu vermuthen stehen; und da beyde Potentaten gänzlich der Meynung sind, daß die Länder eines jeden zusammen liegen, und mit den Ländern des andern nicht vermischt seyn müssen: so tritt der König von Schweden dem Tzaren und seinem Thronfolger die Provinzen Ingermanland, Liefland und Eestland, und den Theil von Karelen, welcher in der neuen Gränzlinie nach dem 10ten Artikel nicht begriffen ist —, nebst den Städten Riga, Reval und Wiburg, zum ewigen Eigenthum ab, so wie er sie vor diesem Kriege besessen hat. Die Unterthanen sollen von ihrer Pflicht losgesprochen werden (u. s. w. ungefehr wie im vorhergehenden 10ten Artikel.)

12.

Es soll der Krone Schweden frey stehen, jährlich last Korn, Schiff-
 35 Pfund

Pfund Hanf (+) und ein hundert Stück Masten in Liefland und den benachbarten Gegenden aufkaufen und ohne Zoll oder andere Abgaben wegführen zu lassen.

13.

In den, Kraft des 11ten Artikels, von Schweden an Rußland abgetretenen Ländern soll kein Gewissenszwang eingeführt, sondern vielmehr die evangelische Religion, nebst Kirchen und Schulen, und was dem anhängig ist, auf dem Fuß, wie es unter der Schwedischen Regierung gewesen ist, gelassen und erhalten werden; doch soll in denselben auch die Ausübung der griechischen Religion verstattet seyn.

14.

Alle Einwohner eben dieser Länder sollen bey den unter der Schwedischen Regierung gehabt Privilegien, Rechten und Gewohnheiten gehandhabet und geschüet werden.

15.

†) Bey dieser Stelle hat Peter der Große hinzugeschrieben: „Bey diesem Punkte ist ausdrücklich zu bestimmen, wie viel sie kaufen dürfen, und daß alles zusammen sich im Ankauf nicht über hundert tausend Thaler belaufe.“

15.

Auch sollen alle während dieses Krieges von dem Russischen Monarchen in jenen abgetretenen Provinzen eingezogene und confiscirte Güther, Ländereyen und Häuser ihren rechtmäßigen Eigenthümern, sobald sie sich dazu nach eines jeden Landes Rechten, Statuten und Privilegien gehörig legitimirt haben, unweigerlich wieder eingeräumt werden; nur dürfen jene Eigenthümer wegen der während dieses Krieges und nach geschehener Confiscation aus ihren Güthern gehobenen Einkünfte und wegen des durch den Krieg verursachten Schadens keine Forderungen machen.

Zu dem Anfange dieses Artikels hat Peter der Große hinzugeschrieben: „Der 15te und 16te Punkt werden bewilligt, nur nicht in Ansehung Ingermanlandes, wo es sich nicht thun läßt, weil Ingermanland eine Russische Provinz, und in derselben jeho die Residenz der Tzarischen Majestät ist, auch die Länder ausgetheilet, und nicht ohne große Kosten mit Russischen Leuten besetzt sind. Höchstens ist den alten Eigenthümern eine Vergütung von 10 bis 20 tausend Thaler, aber nicht in dem Tractat, sondern durch eine besondere Declaration, zu versprechen.“

16.

Ein jeder Bewohner der oben erwähnten Länder, ohne Unterscheid des Standes, er sey von
Adel

Adel oder nicht, soll binnen sechs Monathen nach der Bekanntmachung dieses Friedens-Tractats sich entschließen und erklären, ob er gesonnen sey, in der Provinz, worin er sein Gut und Eigenthum hat, zu bleiben und zu wohnen. Diejenigen, welche bleiben wollen, werden von dem König von Schweden ihrer Pflicht gänzlich entlassen. Die aber mit ihren Familien aus dem Lande gehen, und sich nach Schweden begeben wollen, haben dazu binnen sechs Monathen ebenfalls völlige Freyheit, und können ihre Habseligkeiten nach Gefallen verkaufen oder auch mit sich nehmen. Wenn hingegen eben diese Wegziehende oder auch die jetzt schon Abwesende das Vermögen, das sie in diesen Provinzen haben, lieber behalten wollen, so ist es ihnen unverwehrt, und sie können es durch andere verwalten lassen, die aber nach Verlauf der sechs Monathe, eben so wie andere da bleibende, dem Zaren als Russische Unterthanen huldigen müssen.

Zusatz Peters des Großen: „Wenn einige von den in dem Russischen Gebiete bleibenden Adelichen oder andere etwa Landgüter oder anderes unbewegliches Vermögen in den Schwedischen Provinzen haben, so sollen sie eben das Recht genießen, das den Schwedischen Unterthanen in diesem Punkte ausgemacht ist.“

17.

Alle Einwohner des einen Reichs, welche Forderungen an jemand in dem andern Reiche haben,

ben, namentlich die Stockholmsche Leihbank, die in einigen Landgütern der abgetretenen Provinzen ansehnliche Kapitalien stehen hat, sollen nach Vorschrift der Gesetze eines jeden Landes befriediget werden.

18.

Die Handlung zwischen beyden Reichen soll gegen Erlegung des gewöhnlichen Zolles frey und ungehindert getrieben werden, so daß die Unterthanen des einen Reichs in dem andern eben so große Privilegien und Vortheile im Handel, als irgend eine andere Nation, zu genießen haben.

19.

Gleich nach der Ratification dieses Tractats soll es allen mit Russland und Schweden in Frieden und Freundschaft lebenden Mächten, Republiken und Städten frey stehen, ihre Schiffe nach den Häfen und Ländern beyder Reich zu schicken, und allerley Waaren und Handlungs-Gegenstände, keine ausgenommen, einzuführen und abzuholen; welches sogleich überall bekannt gemacht werden soll.

Zusatz Peters des Großen: „Wann etwa einer der hohen Contrahenten mit einer Macht im Kriege begriffen wäre, mit welcher der andere alsdann in Friede und Freundschaft lebet, so soll es dem letztern unverwehrt seyn, seine Schiffe nach den Ländern und Häfen jener Macht zu schicken, und Handlung
„frei“

„treiben zu lassen; nur daß sie keine von den in
„der ganzen Welt gewöhnlichen Contrebanden
„dahin führen.“

20.

Wenn Russische und Schwedische Kriegs-
schiffe einander begegnen, oder in Häfen einlau-
fen, und Festungen oder Kastele vorbeikommen,
so sollen die Ehrenbezeugungen, wie es unter ge-
krönten Häuptern gebräuchlich ist, von einer Seite
nicht größer als von der andern seyn.

21.

Die beyderseitigen Kriegsgefangenen sollen
gleich nach der Ratification dieses Tractats mit
allen ihren Habseligkeiten in Freyheit gesetzt, zu
ihrer Reise bis an die Gränze mit Fuhrwerken und
Vorspann unentgeltlich versorgt, und auch wegen
Schulden nicht angehalten werden. Wenn sie
aber während ihrer Gefangenschaft auf Wechsel-
briefe oder Obligationen Geld aufgenommen ha-
ben, so soll mit den Besitzern solcher Handschriften
von beyden Seiten Richtigkeit getroffen werden.
Officiere oder andere charakterisirte Personen, die
bey der Gegenseite Dienste genommen haben, kön-
nen da, wo sie sind, bleiben; alle andere Kriegs-
gefangene aber müssen ohne Unterschied nicht nur
in Freyheit gesetzt, sondern auch wieder aus-
gelie-

geliefert werden †). Uebrigens sollen alle wäh-
rend des Krieges von der Gegenseite weggeführte
Leute so viel möglich aufgesucht, und nach ihrer
Heimath zurückgelassen werden; weswegen dann
darüber in beyden Reichen die strengsten Befehle
ergehen sollen.

22.

Der Tzar hat seinen sämtlichen Bundsge-
nossen den Beytritt zu diesem Friedens-Tractat
vorbehalten und ausbedungen; wegen der Kö-
nig von Schweden erklärt hat, daß er die Ver-
mittlung des Tzaren sich noch während des Krie-
ges gefallen lassen will, und daß ihm der besagte
Beytritt immer angenehm seyn wird.

23.

Die Ratificationen dieses Tractats sollen
spätestens drey Wochen nach dessen Unterzeichnung
hier in dem Dorfe Löfs gegen einander ausgewech-
selt werden. Urkundlich 2c. So geschehen auf
Sundskär, einer von den Ålandischen Inseln.

Das Original ist so unter-
schrieben: Petr.

Auf der Flotte
bey Åsterlot, den
26. August 1718.

Sepa:

†) Zusatz Peters des Großen: „Das Wort aus-
„geliefert ist auszulassen; denn man kann
„niemanden zwingen, wider seinen Willen
„wegzugehen.“

Separate Artikel.

I.

Da Se. Majestät, der König von Schweden, bey der Friedens-Unterhandlung hat erklären lassen, daß er von Sr. Majestät dem König August so sehr beleidigt sey, daß er anders mit ihm keinen Frieden machen könne noch wolle, als wenn dieser die durch den Altranstädtschen Friedens-TRACTAT geschehene Verzichtleistung auf die Krone Polen erneuern, und denn der König Stanislaus auf den Polnischen Thron gesetzt, und in dessen ruhigen Besiz gesichert würde; da ferner Se. Majestät der Zar ganz zuverlässige Nachrichten erhalten hat, daß der König August nicht nur unfreundschafftlich gegen ihn gesinnet ist, sondern auch, dem Bündnisse mit Sr. Zarischen Majestät schnurstracks entgegen, und mit Hintansetzung der Weltbekannten Sr. Zarischen Majestät schuldigen großen Verbindlichkeit, wider ihn und das Russische Reich (+) eine Offensiv - Allianz zu schließen gesucht hat; und da es auch aller Welt bekannt ist (++) , daß der König August die Absicht

(+) Zusatz Peters des Großen: „Es ist hinzuzusetzen: mit der Krone Schweden.“

(++) Zusatz Peters des Großen: „Aus diesen Punkten und dem Executions - Recess ist Ein TRACTAT zu machen, und in demselben hinzuzusetzen:“

Absicht hat, und sich wirklich bemühet, die Polnische Krone in seinem Churfürstlichen Hause erblich zu machen, und also sich und seinen Nachfolgern den Weg zu der Souverainetät in Polen zu bahnen; beyde hochgedachte Majestäten aber, für deren Interesse diese Sache gar nicht gleichgültig ist, nicht umhin können, und sich genöthigt sehen, jene Absicht bey Zeiten zu vereiteln, und dafür zu sorgen, daß die Republik Polen ihrer alten Rechte und Freyheiten nicht beraubet, sondern vielmehr bey denselben ungetränkt und vollkommen erhalten und geschützt werde: So haben Se. Zarische Majestät und Se. Schwedische Majestät sich vereinbaret und beschlossen, es dahin zu bringen, daß der König August durch Erneuerung der oben erwähnten Verzichtleistung sich von der Polnischen Krone gänzlich los sage, und also Se. Majestät der König Stanislaus wieder auf den Polnischen Thron erhoben werde. Auf was Art sie aber dieses Werk anzufangen und auszuführen gesonnen sind, vornemlich wenn sie beyderseits genöthigt seyn sollten,

„hinzuzusetzen, daß Se. Zarische Majestät, mit der Erklärung, allenthalben Frieden zu stiften, und Krieg zu verhindern, in Polen einrücken, und sich unter der Hand bemühen sollen, die Republik im voraus zur Annehmung des Stanislaus geneigt zu machen.“

sollten, die Waffen dazu zu gebrauchen, das ist in dem Executions-Recess bestimmt. Allein ehe man dazu schreitet, soll von Schwedischer Seite unter der Vermittelung Sr. Tzarischen Majestät mit Sr. Majestät dem König August ein gültlicher Vergleich geschlossen werden. Auf der andern Seite wollen Se. Königl. Schwedische Majestät und Se. Tzarische Majestät gemeinschaftlich die Republik unter der Hand zur Annahme Sr. Majestät des Königs Stanislaus von Polen zu bewegen suchen; und um desto eher zu diesem Zweck zu gelangen, ist von den beyden hohen Contrahenten beliebt und unter ihnen verabredet worden, daß der König Stanislaus bey der Besteigung des Polnischen Throns nicht nur eine allgemeine Amnestie bekannt machen, sondern auch alle Polnische Magnaten, die binnen einer ihnen gesetzten Frist Se. Majestät anerkennen, und ihm, als dem rechtmäßigen König von Polen, schuldige Treue und Gehorsam zu leisten sich bereit erklären, bey ihren Aemtern, die sie jezo bekleiden, ungekränkt erhalten solle. Ferner versprechen Se. Königl. Schwedische Majestät hiemit, Se. hochgedachte Majestät, den König von Polen Stanislaus, dahin zu vermögen, daß er, alle Tractate zwischen Rußland und der Krone und Republik Polen, diejenigen ausgenommen, welche in Rücksicht auf diesen letzten Krieg und während desselben wider Se. Königl. Schwedische Majestät und die Krone Schweden geschlossen sind, und zwar vor der Thronbesteigung vor seine Per-

son, wie es aufs kräftigste geschehen kann, nach der Thronbesteigung aber gemeinschaftlich mit der Republik auf dem Reichstage bestätige und bekräftige, und, wie gewöhnlich, in die Constitution eintragen lasse. Damit aber die Einrückung der Russischen Truppen in Polen den Türken nicht bedenklich werden möge, ist beliebt und verabredet worden, daß, wenn es für nöthig erachtet wird, sowohl Se. Tzarische Majestät als Se. Königl. Schwedische Majestät auf solche Art und Weise, als es gemeinschaftlich für gut befunden wird, an die Ottomanische Pforte eine Vorstellung darüber ergehen lassen werden (+). Uebrigens wollen beyde

A a 2

hohe

+) Peters des Großen Zufüge: „Dieses ist bestimmt auszudrücken: daß nemlich gewiß nach der Pforte zu schicken und gemeinschaftlich vorzustellen ist, daß dieses aus der Ursache geschehe, damit August diese Krone nicht erblich, und sich selbst nicht souverain mache, u. s. w.

„Auch ist zu sagen, daß sie ihrer Seits ihre Abhängen gebrauchen, sowohl um den gegenwärtigen Reichstag zu zerreißen, als auch eine neue Conföderation zu errichten, in der Absicht, die Polnische Krone in dem Hause Sachsen nicht erblich werden zu lassen.

„Dieses muß man aus Vorsicht thun.“

hohe Contrahenten hiemit sich verbünden und fest versprochen haben, daß, wenn zur Ausführung dieser Polnischen Angelegenheit die Waffen gebraucht werden müssen, sie sich einander Kraft des Executions-Recesses mit aller ihrer Macht wider alle diejenigen, die diese Sache behindern werden, beystehen, und die Waffen von beyden Seiten nicht eher niederlegen wollen, als bis selbige oben befagtermaassen zu Stande gebracht seyn wird.

2.

Weil Se. Tzarische Majestät haben declariren lassen, daß dieselben durch den mit Sr. Königl. Schwedischen Majestät geschlossenen Frieden sich von Sr. Königl. Preussischen Majestät nicht trennen wollen, und Se. Königl. Schwedische Majestät nicht abgeneigt sind, die gute Harmonie mit dem Könige von Preussen wieder herzustellen: so sollen nicht nur hier auf Löß unter Sr. Tzarischen Majestät Vermittelung sogleich zwischen Sr. Königl. Schwedischen Majestät und Sr. Königl. Preussischen Majestät (+) gütliche Friedens-Unterhandlungen angefangen werden, sondern man wird sich auch bemühen, selbige binnen zwey Monathen auf anständige und annehmlische Bedingungen, und folglich zu beyderseitiger Zufriedenheit, zu Ende zu bringen.

3.

+) Zusatz Peters des Großen: „Hievon ist in „einem besonderen Schreiben mehr gesagt.“

3.

Da auch Se. Königl. Schwedische Majestät gesonnen sind, im nächstkommenden Frühling (+) mit einem ansehnlichen Kriegsheer nach Deutschland überzusetzen, um nicht allein Bremen und Verden wieder einzunehmen, sondern auch von dem König von Engelland, als Churfürsten von Braunschweig-Lüneburg, für den verursachten Schaden eine anständige Genugthuung zu erhalten (†); und da der hochgedachte König von Engelland schon seit einiger Zeit gegen Se. Tzarische Majestät, ohne die geringste dazu gegebene Ursache oder Veranlassung und mit Verletzung der nach allen Bündnissen erforderlichen Treue und Redlichkeit, sich offenbar so feindselig betragen hat, daß Se. Tzarische Majestät, es sehr hoch aufzunehmen, gegründete Ursache haben: so versprechen und verbinden sich Se. Tzarische Majestät hieburch, sobald Se. Königl. Schwedische Majestät mit Ihrer Armee in Deutschland eingerückt sind,

A a 3

ein

+) Zusatz Peters des Großen: „Freylieh muß „dieses eher, als die Polnische Sache, vor- „genommen werden.“

†) Zusatz Peters des Großen: „Dieser Punkt „bleibet so; nur kommt aus dem Executions- „Recess etwas dazu in den Einen Tractat,“ (der, nach dem Zusatz zu dem ersten separaten Artikel, gemacht werden soll. B.)

ein Corps von 20000 Mann reguläirer Russischer Truppen dazu stoßen, und gemeinschaftlich und unter dem Commando Sr. Königl. Schwedischen Majestät wider die Länder des Churfürsten von Braunschweig-Lüneburg agiren zu lassen, auch selbiges nicht eher zurückzurufen, als bis Se. Königl. Schwedische Majestät beyde oben erwähnte Herzogthümer Bremen und Verden wieder eingenommen, und von dem König von Engelland, als Churfürsten von Braunschweig-Lüneburg, die gewünschte anständige Genugthuung erhalten haben. Wenn irgend ein Staat, er sey wer er wolle, sich dieser Hannöversischen Sache wider Se. Tzarische Majestät und Se. Königl. Schwedische Majestät annehmen wird: so wollen beyde Majestäten sich demselben mit vereinigter Macht widersetzen, und die Waffen nicht eher niederlegen, als bis dieses vertragmäßige Geschäfte der Wiedereroberung und Genugthuung gegen den König von Engelland, als Churfürsten von Braunschweig-Lüneburg, ganz zu Stande gebracht ist. Den oben erwähnten Russischen Truppen wollen Se. Tzarische Majestät die Besoldung geben; was aber ausser dem Gelde zu ihrem Unterhalt an Lebensmitteln, sowohl für Menschen als Pferde, erfordert wird, wie auch die Quartiere, wollen ihnen Se. Königl. Schwedische Majestät, sobald sie unter Dero Commando kommen, eben so, als Dero eigenen Truppen, geben und anweisen lassen.

4.

Damit auch den beyden Seemächten aller Vorwand benommen werde, künftig Flotten von Kriegsschiffen nach der Ostsee zu schicken, und den Operationen der beyden Contrahenten Hindernisse in den Weg zu legen, so ist zwischen Sr. Tzarischen Majestät und Sr. Königl. Schwedischen Majestät beliebt und beschlossen worden, gleich nach der Auswechselung der Ratificationen allenthalben, wo es es nöthig seyn wird, und besonders Engelland und Holland, ankündigen zu lassen, daß sie alle an der Ostsee liegende, Sr. Tzarischen Majestät und Sr. Königl. Schwedischen Majestät und andern mit beyden hohen Contrahenten im guten Vernehmen stehenden Mächten gehörende, Länder und Häfen frey und ungehindert besuchen, und, wie vorhin, ihre Handlung treiben können.

5.

Se. Tzarische Majestät haben hiebey erklärt, daß, obgleich Se. Majestät der König von Dänemark durch die Intriguen des Hannöversischen Hofes bewogen worden, die mit Ihnen genommenen Verabredungen aufzugeben, und Dieselben gänzlich zu verlassen, auch deswegen Se. Tzarische Majestät genöthigt sind, ihn zu verlassen, und mit der Krone Schweden einen besondern Frieden zu schließen, dennoch Se. Tzarische Majestät Ihre Waffen nicht gerade wider ihn gebrauchen können, sondern es Sr. Majestät, dem König von

Schweden, überlassen, Dero Vorhaben wider den erwähnten König von Dänemark mit Ihrer eignen Macht auszuführen, nemlich ihn zu zwingen, daß er Denselben die gehörige Genugthuung zugestehet, und besonders den jetzt in seiner Gewalt befindlichen Theil von Pommern räume, und Se. Durchlauchten, den regierenden Herzog von Holstein, völlig wieder in den vorigen Stand versetze. Dabey haben aber Se. Zarische Majestät ausbedungen, daß die von Dänemark zu fordernde Genugthuung nirgends anders als in Norwegen genommen werden, und in einem verhältnißmäßigen Equivalent bestehen solle.

Anstatt des 6ten Artikels (*).

In Ansehung der in dem separaten Artikel und dem Executions-Recess beschriebenen See-Operationen ist im voraus zu declariren, was unsere Flotte an der Bedeckung in einer so entlegenen Gegend verhindert, und daß dieselbe wegen der Entfernung und der langen Dauer des Eises nicht frühe genug dahin kommen kann. Wenn es aber ohne das schlechterdings unmöglich ist, Frieden zu machen, so ist dann zu declariren, daß, wenn sie selbst

*) Sowohl diese Ueberschrift als der Inhalt und die Russischen Ausdrücke geben zu erkennen, daß dies nicht der 6te Artikel selbst, sondern ein Aufsatz des Monarchen ist, woraus dieser Artikel gemacht werden sollte. (B.)

selbst den Transport von Karlscrona ab nicht frühe genug bewerkstelligen können, sie ihn von Stockholm oder einem benachbarten andern Orte ab nach Danzig hin veranstalten mögen; und in diesem Falle können Se. Zarische Majestät ihren Transport bedecken helfen, und versprechen, dazu den größten Theil Ihrer Kriegsschiffe oder auch die ganze Flotte zu gebrauchen. Ebenfalls versprechen Dieselben, ihnen noch weiterhin zur Unterhaltung der Communication mit Schweden und zu dem Recruten-Transport und dessen Bedeckung, auf eben dem Wege, oder auch näher nach Reval und Riga hin, behülflich zu seyn, wie auch durch Polen bis zu ihrer Armee.

7.

Auf den Fall, daß wegen aller oben erwähneter Operationen irgend einer oder mehrere sich wider Se. Königl. Schwedische Majestät erklären, und selbige behindern würden, verbinden sich Se. Zarische Majestät mit aller Ihrer Macht Sr. Königl. Schwedischen Majestät beizustehen, und wider solche Gegner gemeinschaftliche Sache zu machen.

8.

Se. Königl. Schwedische Majestät haben sich ausdrücklich vorbehalten, ungeachtet der Sr. Zarischen Majestät abgetretenen und umgetauschten Länder den gewöhnlichen Titel derselben ohne alle Veränderung so lange führen zu dürfen, als

das, was in dem Friedens-Tractat und in den dazu gehörigen separaten Artikeln verabredet und beschlossen worden, noch nicht völlig ins Werk gerichtet ist. Bis dahin wollen beyde hohe Contrahenten, wenn sie an einander schreiben, sich der kürzern Titel bedienen.

9.

Beide hohe Contrahenten wollen sich bestens bemühen, die Krone Frankreich zu bewegen, daß sie die Garantie des zwischen ihnen und den Provinzen und Unterthanen ihrer beyder Reiche geschlossenen Friedens und immerwährenden Bündnisses übernehme und mit dazu trete. Ferner wollen sie sich bestreben, auch andere Staaten zum Beitritt zu diesem Frieden und Bündnisse geneigt zu machen, und deswegen weiter darüber berathschlagen, auch ihren Ministern an fremden Höfen befehlen, künftig in allen Unterhandlungen gemeinschaftlich zu verfahren.

10.

Es wollen auch beyde contrahirende Majestäten hinführo, als wahre Freunde und Bundesgenossen, es treulich mit einander halten, und sich auf keinerley Weise von einander trennen lassen.

Das Original ist so unterzeichnet: 'Petr'.

Auf der Flotte bey
Åsterlot, den 26. August
1718.

Precu

Executions-Recess.

Da der zwischen Sr. Tzarischen Majestät und Sr. Königl. Schwedischen Majestät geschlossene Friedens- und Allianz-Tractat und die damit verbundene separate Artikel vermöge ihres Inhalts veranlassen und erfordern, daß beide hohe Contrahenten das, was sie unter sich ausgemacht und beschlossen haben, in Deutschland mit vereinigten Kräften auszuführen suchen, weswegen denn Sr. Königl. Schwedische Majestät im bevorstehenden Frühling, sobald als möglich, mit einer ansehnlichen Kriegsmacht nach Deutschland gehen wollen, Sr. Tzarische Majestät aber vieles dazu benzutragen haben: so ist für gut befunden worden, darüber den gegenwärtigen Executions-Recess abzufassen, und die folgenden Punkte zu verabreden und festzusetzen.

I.

Sr. Tzarische Majestät versprechen, Ihrer Seits zur frühzeitigen und glücklichen Einrückung der Königl. Schwedischen Truppen in Deutschland allen Beystand zu leisten, und besonders Sr. Königl. Schwedischen Majestät nicht nur nach aller Möglichkeit mit Transportschiffen, sondern auch mit acht großen Kriegsschiffen zu desto besserer Bedeckung des Schwedischen Transports behilflich zu seyn, und selbige im nächsten Frühling, sobald als die Jahreszeit es verstatet, in die Ost-See zu schicken, welche alsdenn zu der Schwedischen Flotte stoßen, und auch allemal, wenn ein solcher

solcher Transport geschehen wird, im Sommer und im Herbst daselbst in Bereitschaft gehalten werden sollen. Auf den Fall, daß für nöthig befunden würde, diese vereinigte Flotte zu verstärken, versprechen Se. Tzarische Majestät hiemit, Sr. Königl. Schwedischen Majestät mit ihrer ganzen Seemacht beizustehen.

2.

Gegen die Zeit der vermuthlichen Ankunfte der Schwedischen Kriegsmacht in Deutschland wollen Se. Tzarische Majestät veranstalten, daß Dero versprochenes Hülfscorps von 20000 Mann ebenfalls dort eintreffe, welches alsdenn zu der Schwedischen Armee stoßen, und unter dem Commando Sr. Königl. Schwedischen Majestät stehen soll.

3.

Ob man gleich die Einrichtung und den Anfang der meistens von Conjunctionen und andern Umständen abhängenden beiderseitigen Operationen nicht weiter voraus bestimmen kann, als daß man auf beyden Seiten einerley Absicht hat, man sich so verhalten wolle, wie es Kriegs- und politische Gründe an die Hand geben: so ist doch beliebt worden, daß, wenn es sich thun läßt, zuerst die Hannöversische Sache vorgenommen und ausgeführt werde; wobey die beyden contrahirenden Majestäten gemeinschaftliche Maaßregeln nehmen wollen, daß man immer den Rücken frey halten könne.

4.

4.

Weil in Ansehung der Polnischen Angelegenheit in einem von den separaten Artikeln die Verwückung der zu erneuernden Verzichtleistung des Königs August auf die Krone Polen beschloffen und ausgemacht worden, die Art und Weise aber, wie man von beyden Seiten dabey zu verfahren gedenkt, in dem gegenwärtigen Executions-Deceß beschrieben werden soll: so ist für nöthig erachtet worden, diesen Punkt folgender Gestalt zu erläutern: Se. Tzarische Majestät erklären und versprechen hiemit, daß Sie im kommenden Frühling, so bald als es möglich seyn wird, mit einer ansehnlichen Kriegsmacht in Polen einrücken wollen, und übernehmen zugleich, bey der Republik und sonst in Polen alles nöthige zu besorgen, damit Se. Majestät der König Stanislaus zum ruhigen und sichern Besiz des Throns gelangen möge. Wenn aber Se. Majestät der König August, weder dadurch noch durch gütliche unter Sr. Tzarischen Majestät Vermittelung gepflogene Unterhandlungen, sich zu der Erneuerung der Verzichtleistung auf die Polnische Krone bewegen lassen will, so verbinden sich Se. Königl. Schwedische Majestät, alsdenn mit der Armee nach Sachsen zu gehen, um von dieser Seite den Bemühungen Sr. Tzarischen Majestät in Polen mehr Nachdruck zu geben; Se. Tzarische Majestät aber bewilligen hiemit, daß in solchem Falle Dero Hülfscorps von 20000 Mann regulärer Russischer Truppen unter dem Commando Sr. Königl. Schwedischen Ma-

Majestät zugleich mit nach Sachsen gehe, und zu jener Unternehmung ebenfalls gebraucht werde. Bende hohe Contrahenten wollen ihre Sachen so einrichten, daß andere Mächte nicht veranlaßt werden, sich in die Polnischen Angelegenheiten zu mischen; wenn aber dem ungeachtet eine oder andere, Er. Königl. Schwedischen Majestät oder Er. Zarischen Majestät zuwider, daran theilnehmen will, so soll dagegen von beyden Seiten so verfahren werden, als in dem oben erwähnten separaten Artikel verabredet und festgesetzt ist.

Dritte Nebenbeylage zu Nr. XVI.

B.

- *) Auszug der Commission des im Jahr 1719 nach Schweden geschickten Brigadiers Le Fort.

1.

Se. Zarische Majestät haben befohlen, ihn, den Brigadier, nach Schweden zu der Königin mit Dero Schreiben abzuschicken. Er soll über

- *) So lautet die Russische Ueberschrift dieser in der XVI. Beylage unter dem 6ten May 1719 angeführten Nebenbeylage, die eigentlich aus zwey Auf-

über Aland gehen, sich daselbst bey den bevollmächtigten Zarischen Ministern wie auch bey dem Schwedischen Minister Grafen Gyllenborg, erkundigen, ob die Königin zu dieser Reise des Le Fort ihre Einwilligung gegeben habe, und, wenn der Graf diese Einwilligung erhalten hat, ungeäumt von da nach Schweden abreisen.

Nach seiner Ankunft daselbst hat er den Ministern anzuzeigen, daß er eine Audienz bey der Königin zu haben wünsche, um ihr ein Schreiben von Er. Zarischen Majestät zu übergeben.

In der Audienz selbst soll er der Königin das Beyleid Er. Zarischen Majestät wegen des tödtlichen Hintritts ihres Brudes, Er. Königl. Schwedischen Majestät bezeugen, zu ihrer Erhebung auf den Schwedischen Thron Glück wünschen, für die darüber an Se. Zarische Majestät von ihr ergangene Bekanntmachung danken, und versichern, daß Dieselben es als ein besonderes Merkmaal ihrer Zuneigung aufnahmen, und ein wahres Verlangen hegten, dem gegenwärtigen vieljährigen blutigen Kriege zwischen beyden Reichen durch einen guten und zum Wohl der beyder-

seiti-

Aufsätzen besteht, 1) aus der Instruction für den Brigadier Le Fort, 2) aus einer Nachricht von dem, was er in Schweden ausgerichtet hat. In dem Tagebuch selbst ist seine Abfertigung von St. Petersburg in dem S. 434, und seine Rückkunft zu der Flotte S. 441, erzählt. (B.)

feltigen Unterthanen beständigen Frieden ein Ende zu machen; wie denn Se. Zarische Majestät ebenmäßig auch zu Ihrer Majestät der Königin das Vertrauen hegten, daß sie befehlen werde, nicht allein den auf den Vorschlag ihres Bruders auf Aland angefangenen Friedens-Kongreß fortzusetzen, sondern auch diese Friedens-Unterhandlung aufs baldigste zu dem erwünschten Ende zu bringen.

Wenn auch er, der Brigadier, in dieser Audienz oder bey anderer Gelegenheit etwa gefragt würde, ob er dem Schwedischen Hofe nicht ein oder andere Sache vorzutragen habe: so soll er erwiedern, daß ihm von Sr. Zarischen Majestät etwas anzubringen befohlen sey; und daß man ihm anzeigen möge, mit wem besonders er darüber reden könne.

Wenn er alsdenn mit den Schwedischen Ministern in Unterredung kömmt, so soll er abermals versichern, Se. Zarische Majestät wären zum Frieden mit Schweden sehr geneigt, und hätten deswegen Ihren bevollmächtigten Ministern eine neue Instruction und hinlängliche Vollmacht erteilet; und wenn es der Königin von Schweden mit diesem Friedens-Geschäfte ein wahrer Ernst wäre, so möchte sie ihren dazu bestimmten ersten Bevollmächtigten, den Baron Lilliestedt, mit einer Vollmacht und Instruction nach Aland abschicken, damit dieses angefangene Werk baldigst geendigt werde; wenn man hergegen noch ferner säumte, so könnten Se. Zarische Majestät daraus erken-

erkennen, daß man kein wahres Verlangen nach dem Frieden hätte, sondern nur Zeit zu gewinnen suchte; und da dieses Dero Interesse ganz zuwider wäre, so könnten Sie nicht länger in solcher Ungewißheit bleiben, sondern würden genöthigt seyn, ihre Maafregeln den gegenwärtigen Umständen gemäß zu nehmen; man möchte also darüber ohne Aufschub einen entscheidenden Entschluß fassen, und ihn Sr. Zarischen Majestät bekannt machen. Wenn aber der Minister Lilliestedt etwa schon nach Aland abgereist ist, so darf nur gesagt werden, daß man die Friedens-Unterhandlung ungesäumt zu Ende bringen möchte; denn Se. Zarische Majestät könnten diese Sache nicht lange mehr fortsetzen.

Es soll auch der Brigadier bey seinem Aufenthalt in Schweden bemerken und nachforschen, ob man dort zum Frieden mit Sr. Zarischen Majestät wirklich geneigt ist, und nicht etwa an einem besondern Frieden mit Engelland, Dännemark, Preussen oder Polen arbeite.

Er soll auch den Schwedischen Ministern und andern, die es angehen kann, in gelegentlichem Gespräche vorstellen, daß ihnen der Friede mit keinem andern so sehr, als mit Sr. Zarischen Majestät, nöthig sey; und daß Schwedens eigenes Wohl es erfordere, mit Demselben einen festen und dauerhaften Frieden und zugleich eine gute nachbarliche Freundschaft zu errichten, und beyde Reiche durch das gemeinschaftliche Interesse dergestalt

Beytr. III. Band. B b zu

zu verbinden, daß man auf der einen Seite immer die Vortheile der andern begünstige, und das Interesse des andern als sein eigenes ansehe, und dergleichen.

Ferner soll er sich zu dem Erbprinzen von Hessen-Cassel begeben, ihm das Schreiben Sr. Zarischen Majestät überreichen, ein Condolenz-Compliment wegen des Todes des Königs von Schweden machen, und in gehörigen Ausdrücken zu der Thronbesteigung der Königin, seiner Gemahlin, Glück wünschen, und dergleichen. Bey dieser Audienz, oder auch bey anderer Gelegenheit, soll er ihm sagen, daß, da sein Vater der Landgraf Sr. Zarischen Majestät seine guten Gesinnungen gegen Dero Interesse durch seinen nach Schweden abgeschickten General-Lieutenant Rant, bey dessen Durchreise durch St. Petersburg, habe versichern lassen, Se. Majestät mit ihm in gute Correspondenz zu kommen gesucht, und, als der Tod des Königs von Schweden bekannt geworden, noch vor erhaltener Nachricht von der Thronbesteigung Ihro Königl. Majestät, der Gemahlin des Erbprinzen, Dero Secrétaire Lantschinsky bloß deswegen nach Cassel geschickt hätten, um dem Landgrafen für seine erwähnte gute Gesinnung zu danken, und zu versichern, daß Dieselben seine des Erbprinzen, Gemahlin, und folglich auch ihn selbst, auf den Schwedischen Thron erhoben zu sehen wünschten; wozu Sie Ihren Bestand angeboten, und auch ihre Neigung zum Frieden zu erkennen gegeben hätten; wovon er durch seinen Vater

Vater, den Landgrafen, ohne Zweifel benachrichtigt wäre. Dabey soll der Brigadier von dem Frieden und dergleichen reden.

Auch soll er, auf Erlaubniß der Königin, sich zu dem Prinzen von Hollstein verfügen, und ihm öffentlich von Sr. Zarischen Majestät wegen des Absterbens des Königs ein Condolenz-Compliment machen.

Diesen ganzen Auftrag, wie auch die Abschriften von den ihm mitgegebenen Schreiben an die Königin und an den Erbprinzen, soll er den bevollmächtigten Ministern auf dem Alandischen Kongreß zu ihrer Nachricht mittheilen, und, wenn sie ihm etwas dahin gehöriges auftragen, es ebenfalls ausrichten.

2.

Mit diesem Auftrage reifete der Herr Brigadier Le Fort den 1ten April 1719 von St. Petersburg ab.

Den 6ten May kam er nach dem Alandischen Kongreß, von da er den 18ten mit dem jungen Grafen Gyllenborg nach Schweden abreifete.

Den 25ten gegen Abend erreichten sie Åstuna, 6 Meilen von Stockholm, wo sie in dem Hause des Grafen Wrede Sparre abtraten. Hier verweilte der Brigadier; und der Graf Gyllenborg gab unterdessen dem Schwedischen Hofe

Nachricht von ihm; worauf am folgenden Tage zwey Officiere von dem Erbprinzen von Hessen-Cassel dahin kamen, ihn von demselben ein Compliment machten, und ihm sagten, daß sie Befehl hätten, ihn zu Lande nach Stockholm zu begleiten. Er langte also mit ihnen und mit dem Grafen Gyllenborg den 27sten May vor Anbruch des Tages zu Stockholm an, wo sie ihn in das Haus führten, das er sich durch den Grafen Gyllenborg hatte mietzen lassen.

Den 27sten Morgens, ließ der Brigadier dem Grafen Rehnshöld seine Ankunft wissen, welcher ihn Vormittags um 10 Uhr in Begleitung des Generals Hamilton mit seinem Besuch beehrte, und ihm sagte, er müsse noch denselben Abend nach Schonen abreisen, um die Schwedische Armee wider die Dänen zu commandieren; er bedaure, daß ihm dieser Umstand alle Gelegenheit raube, ihm Dienste zu erweisen; er habe nicht Zeit, länger bey ihm zu bleiben; er möchte ihm aber die Ehre geben, denselben Abend um 6 Uhr zu ihm zu kommen und bey ihm speisen. Dieses versprach der Brigadier, und fuhr in der von ihm geschickten Carosse zu ihm. Nachdem sich der Graf nach dem Befinden Sr. Tzarischen Majestät erkundigt hatte, sagte er weiter: „Er wäre Sr. Tzarischen Majestät für die ihm erwiesenen Gütigkeiten sehr verbunden; er würde sie nimmermehr vergessen; und um seine Dankbarkeit an den Tag zu legen, wolle er alle seine Kräfte

„ an-

„anstrengen, einen Frieden mit dem Königreich Schweden zu bewürken; er fände aber dabey wegen der verschiedenen dort entstandenen Parteyen so große Schwierigkeiten, daß es schwer fallen würde, einen baldigen Frieden zu erhalten; überdem wäre er gezwungen nach Schonen zu gehen, weil man ihn hätte nöthigen wollen, die Waffen wider Sr. Tzarische Majestät zu führen; und also möchte er, Herr Le Fort, ihn bey Sr. Majestät entschuldigen, und dieselben seiner guten Gefinnungen versichern.“ Um 9 Uhr nahm der Brigadier Le Fort Abschied, und fuhr nach Hause. Zugleich setzte sich der Graf Rehnshöld in den Wagen, und reisete ab.

Den 29sten Nachmittags nach 2 Uhr, hatte der Brigadier bey der Königin Audienz, wo er Ihrer Majestät mit gebührender Ehrerbietung alles mit den Ausdrücken, der ihm gegebenen Instruction anbrachte, und das Schreiben übergab. Sie antwortete darauf: Sie danke Sr. Tzarischen Majestät gar sehr für diese Zuschrift; es rühre nicht von ihr her, daß der Friede nicht zu Stande gekommen sey; und sie werde ihre letzte Willensmeinung den Allandischen Ministern wissen lassen.

Darauf war er bey Sr. Hoheit dem Erbprinzen, und übergab ihm mit einem Compliment das Schreiben, welches er annahm, und darauf sagte, daß er Sr. Majestät für die ihm erwiesene Ehre sehr verbunden wäre, und nicht er-

mangeln würde, bestens darauf zu antworten. Dann verlangte er, daß der Brigadier am Montage frühe nach 8 oder 9 Uhr zu ihm kommen möchte.

Den 1ten Junius, als am Montage, meldete der Capitain Airbach dem Brigadier Le Fort, daß Se. Königl. Hoheit ihn erwarteten. Er fuhr also nach 9 Uhr dahin, fand den Erbprinzen in seinem Cabinet allein, und redete mit ihm der gegebenen Instruction gemäß; worauf der Prinz antwortete, daß er bereit und willig sey, zur Bewürkung des Friedens alles ihm mögliche einzutragen. Nach mancherley Gesprächen sagte er, er müsse jetzt zur Musterung der Regimenter abgehen; nach seiner Rückkunft möchte der Brigadier zu ihm kommen; alsdann wolle er ihm die Antwort geben; unterdessen werde er mit der Königin sprechen.

Den 2ten Junius ließ der Graf Cronhielm den Brigadier in der Canzelley vor sich, und fragte ihn, ob er nicht sonst etwas anzubringen hätte. Le Fort antwortete ihm, er habe ihnen nur vorzustellen, daß sie ihren letzten Befehl ihrem Minister auf Malmö ertheilen möchten, damit dieser langwierige Krieg baldigst geendigt werde. Dann fragte er den Brigadier, ob ihm die Bedingungen Sr. Tzarischen Majestät bekannt wären. Dieser versetzte, er könne darauf nicht antworten, weil man ihre Gesinnungen nicht wüßte; sie könnten aber versichert seyn, daß Se. Tzarische Ma-

jestät allemal, nach Beschaffenheit der Conjunctionen, billig seyn würden. Der Graf erwiderte, er werde mit der Königin davon reden, und bald eine Antwort geben.

Den 5ten Junius morgens ließ der Graf Cronhielm dem Brigadier wissen, daß er nach 3 Uhr in der Canzelley seyn möchte; wo er sich in der ihm bestimmten Stunde auch einstellte. Hier fand er den Grafen Cronhielm, den Grafen de la Gardie, und den Herrn Secretaire Höpken. Sie fiengen das Gespräch mit der Frage an, ob ihm wegen Friedens-Vorschläge etwas befohlen sey. Le Fort antwortete, sie hätten aus dem Schreiben Sr. Tzarischen Majestät hinlänglich ersehen, wie Dieselben in diesem Stücke gesinnet wären; und er setzte noch hinzu, sie könnten an der Neigung Sr. Tzarischen Majestät zum Frieden gar nicht zweifeln. Darauf erwiderten diese Herren, Se. Tzarische Majestät wollten an Schweden nichts abtreten; weswegen man denn keine Vorschläge thun, noch auf so große Forderungen etwas beschließen könnte. Dann sagte der Graf de la Gardie, er wundere sich sehr, daß man Preussens Theilnehmung an dem Alandischen Kongreß verlange, da doch nicht nur der König auf das an ihn ergangene den Tod des Königs betreffende Schreiben nicht geantwortet habe, sondern auch dessen Minister nicht dahin gelassen sey; und also könnten sie jenen Minister nicht nur wegen dieser Ursachen, sondern auch, weil er von derselben Nation und ein Unterthan wäre,

nicht zulassen; übrigens hätten sie Befehl, ihm, dem Brigadier, im Namen der Königin zu sagen, daß sie gänzlich gesonnen wären, mit Sr. Zarischen Majestät Frieden zu schließen, wenn nur, der Billigkeit gemäß, die Forderungen im Gleichgewicht wären; und deswegen würden sie ihren Ministern auf Aland besondere Befehle geben, mit einander zu unterhandeln, und diesen so langwierigen Krieg zu endigen. Nach weiterer Fortsetzung des Gespräches giengen sie aus einander.

Hernach besuchte der Secretair Höpfen den Brigadier Le Fort, und sagte ihm, daß sie in der That zu dem Frieden geneigt wären; daß Jeho Majestät die Königin selbstigen vorzüglich mit uns, und mehr als mit allen andern, zu schließen wünsche; und daß man von ihr verlange, sie möchte zur Endigung des Krieges Minister nach Braunschweig schicken; daß sie es aber sehr gerne sähe, wann die Entscheidung dieser Streitigkeiten auf Aland geschähe; daß es ihr ebenfalls sehr angenehm seyn würde, wenn der Brigadier den Auftrag hätte, ein Cartel zu errichten; daß man es aber von Sr. Zarischen Majestät nicht verlangen möchte, weil es vorhin abgeschlagen wäre.

Den 12ten Junius fuhr der Brigadier nach Carlsberg zu Sr. Königlichen Hoheit dem Erbprinzen, der in dem Zimmer allein war, und zu ihm sagte, er hätte sich entschlossen, Friede zu
ma-

machen; er hege eine ganz besondere Hochachtung gegen Se. Zarische Majestät, und aus Gefälligkeit für Dieselben wolle man auch Herrn Nardesfeld dem Alandischen Kongreß beywohnen lassen, ob es gleich mit der Gewohnheit stritte, indem er ein Unterthan und Vasall wäre. Hernach bat ihn der Brigadier, das, was er ihm von wegen Sr. Zarischen Majestät anzubringen die Ehre gehabt hätte, in Ueberlegung zu nehmen. Er antwortete, daß er nicht ermangeln würde, an Dieselben darüber zu schreiben.

Denselben Abend hatte der Brigadier eine Unterredung mit dem General Hamilton, der ihn versicherte, daß man zum Frieden geneigt wäre, und daß man ganz Ingermanland und Narva, vielleicht auch einen Theil von Karelen, nicht aber Wiburg und Reval, abtreten wollte. Darauf erwiederte der Brigadier, daß er zwar die Forderungen Sr. Zarischen Majestät nicht genau wisse, aber auch nicht glaube, daß Rußland, nach so großer Mühe und Arbeit, sich selbst berauben, und ohne Noth so viele Eroberungen umsonst hingeben werde.

Den 15ten Junius hatte der Brigadier seine Abschieds-Audienz bey der Königin, da bloß der Secretair Höpfen bey ihr in dem Zimmer war. Sie gab ihm ein Schreiben an Se. Zarische Majestät mit ihrer Empfehlung und der Versicherung, daß sie nichts so sehr, als die Wiederherstellung des guten Vernehmens zwischen beyden Kronen wünsche, und ihren Ministern die

letzten Befehle zur Endigung des Krieges ertheilet habe.

Hernach beurlaubte sich Le Fort bey dem Prinzen, der ihm eben solche Complimente und Versicherungen auftrug.

Den folgenden Tag erfuhr er von einem Freunde, daß Bassèwitz den Schwedischen Hof zu bewegen suche, sich die Vermittelung der See-Mächte gefallen zu lassen, und daß man darauf erst die Dänen zum Frieden zwingen, dann aber gemeinschaftlich Rußland bekriegen wolle.

Den 24sten in der Nacht gieng der Brigadier mit den beyden vorigen Officieren und dem Grafen Gyllenborg von Stockholm zu Lande nach Gristehamn ab. Von da setzte er den 26sten die Reise mit dem Grafen zu Wasser fort, und kam den 30sten Junius 1719 nach Åland zurück.

Vierte Nebenbeylage zu Nr. XVI.

C.

- *) Instruction des Canzelleyraths und bevollmächtigten Ministers Andreas Ostermann, nach welcher er sich zu richten hat.

1.

Er soll unter weißer Flagge nach Schweden reisen, und nach seiner Ankunft in Stockholm Ihrer Königl. Schwedischen Majestät, durch wen es sich gehört, vermelden lassen, daß er von Sr. Tzarischen Majestät mit einem Schreiben und einem wichtigen Auftrage abgeschickt sey, und also ersuche, sogleich zur Audienz gelassen zu werden, weil dieser Auftrag keinen Verzug leide.

2.

Wenn er nun Audienz erhält, so soll er das Schreiben Sr. Tzarischen Majestät übergeben, und sagen, Dieselben hätten ihn von der Kriegs-Flotte

- *) Von Ostermanns Reise nach Stockholm kömmt in dem Tagebuch S. 442, 444 und 450, wie auch in der XVIten Beylage unter dem 15. August 1719, etwas vor. Seiner Instruction wird in der Anmerkung zu dieser letztern Stelle gedacht. (B.)

Flotte zu Ihrer Königlichen Majestät mit den letzten Friedens-Bedingungen abgeschickt; denn da Se. Tzarische Majestät sahen, daß nach der langen Dauer des Alandischen Kongresses die Minister Ihrer Königl. Majestät diese Unterhandlung nicht zu beschleunigen, sondern unter mancherley Vorwand in die Länge zu ziehen suchten, so wären Sie nicht gesonnen, in vergeblicher Unthätigkeit die bequeme Jahreszeit vorbey zu lassen, und sahen sich, obgleich wider Ihren Willen, genöthigt, die schon so lange und beynahe zwey Jahre aufgeschobenen Kriegs-Operationen jetzt anfangen zu lassen, wollten aber doch vorher durch diese Absendung Ihre wahre Neigung zum Frieden beweisen, und ließen deswegen mit Ihrem Schreiben zugleich sowohl Ihre eigene als Sr. Königl. Preussischen Majestät letzte Friedens-Bedingungen übergeben; wobey auch mündlich vorgestellt werden sollte, wie sehr Dieselben wünschen, mit Ihrer Königlichen Majestät und der Krone Schweden zur immerwährenden Wohlfahrt beyder Reiche nicht nur einen ewigen Frieden, sondern auch eine beständige und vertrauliche Freundschaft einzugehen; es möchten also Ihre Königliche Majestät darüber ohne Aufschub Konferenzen mit ihm halten lassen, und ungesäumt Ihren Entschluß fassen, damit Se. Tzarische Majestät Dero Verfahren darnach einrichten könnten.

3.

Wenn ihm nun die zu der Konferenz bestimmten Personen angezeigt sind, so soll er den ihm bekannten Gang des Alandischen Kongresses beschreiben, wie derselbe bey Lebzeiten des Königs, gloriwürdigsten Andenkens, angefangen, auf welche Bedingungen man sich wegen des Friedens einig geworden wäre, und was sonst dahin gehört; ferner wie dieses Geschäft nach dem Tode des Königs fortgesetzt worden; und wie nachgebend man sich unserer Seits gegen die Krone Schweden, sowohl im verwichenen Sommer, als auch im Winter und im diesjährigen Frühling betragen hätte, dergestalt daß, ungeachtet des innern Zustandes in Schweden, und obgleich von ihrer Seite weder zu Lande noch zu Wasser Anstalten zur Gegenwehr gemacht waren, Se. Tzarische Majestät dennoch, in der Hoffnung Frieden zu erhalten, nichts feindliches unternommen hätten; jezo aber, da Dieselben sahen, daß man nur Zeit gewinnen wolle, und von den vorigen bey Lebzeiten des Königs zugestandenen Bedingungen wieder abweiche, wären Sie genöthigt, zu Kriegs-Operationen zu schreiten, um dadurch den Frieden, den Sie durch Unterhandlung nicht erhalten könnten, zu bewirken; indessen hätten Dieselben befohlen, Ihrer Königlichen Majestät noch die letzten Bedingungen vorzutragen, auf welche sowohl Dieselben, als Dero Bundsgenossen, Se. Königl. Preussische Majestät, den Frieden ungesäumt schließen wollten, und in welchen noch mehr, als in allen bey Lebzeiten

Sr.

Er. Königlichen Majestät angebotenen; nachgegeben wäre; und wenn man ernsthafte Absichten hätte, so möchte man, damit nicht noch weiter Menschenblut vergossen, Länder verwüstet und Unterthanen an den Bettelstab gebracht würden, sich mit ihm in Unterhandlung eines Preliminair- Tractats einlassen, der dem förmlichen auf dem Alandischen Kongreß zu schließenden Tractat zum Grunde dienen könnte.

4.

Wenn sie etwa sagen, daß dazu Zeit gehöre, und unterdessen alle Feindseligkeiten eingestellt seyn müßten; so soll er erwiedern; Se. Tzarische Majestät hätten Zeit genug dazu gegeben, und könnten in solchem Vertrauen jeho, da die Jahrszeit schon so weit vorgerückt wäre, nicht länger untthätig bleiben, ohne Ihres Vortheils wahrzunehmen, vornemlich da Dieselben wüßten, daß sie mit andern Mächten unterhandelten; wenn diese ihnen etwa womit schmeichelten, so möchten sie bedenken, daß selbtge ihnen durch den Krieg nicht schaden, und durch den Frieden nicht nützen könnten; woben er ihnen nach seiner Geschicklichkeit vorzustellen hat, was sie von Engelland und von andern zu hoffen, und dagegen von der Fortdauer des Krieges mit Er. Tzarischen Majestät zu befürchten haben; wie auch welche Vortheile sie sich von dem Frieden versprechen können. Er soll ihnen auch sagen, er habe von Er. Tzarischen Majestät

jetzt Besehl, nicht lange zu säumen, sondern eine baldige Entschließung zu verlangen und abzureißen; die Kriegs- Operationen könnten nicht eher aufhören, als bis sie mit ihm einen Preliminair- Tractat geschlossen, oder wenigstens ihrer Seits auch eine Erklärung gegeben hätten, auf welche Bedingungen sie Friede machen wollten, und zu welcher Zeit sie selbigen förmlich auf die der Königin zugesandte Bedingungen zu schließen, und wie bald sie ihn durch die Ratification zu bestätigen gesonnen wären; wenn sie dieses mit ihm abmachten, so würde er den commandirenden General- Admiral so gleich davon benachrichtigen; alsdenn sollten von den Tzarischen Kriegs- Völkern alle Operationen eingestellt, und weiter keine Feindseligkeiten begangen, nach der Schließung des Tractats aber alle durch diesen Tractat abgetretene Länder geräumt werden; sie möchten dabey keine Zeit verlieren, und gewiß glauben, daß Se. Tzarische Majestät nichts weiter abtreten würden.

5.

Wenn sie dagegen vernehmen wollen, welche Bedingungen von ihrer Seite in den Tractat gesetzt werden könnten, so soll er zugeben, daß diejenigen, die nicht mit den ihm jetzt und vorhin ertheilten Befehlen streiten, hineingesetzt werden. Das übrige wird seiner, als eines guten und treuen Dieners, Geschicklichkeit und Treue über-

überlassen. Gegeben auf der Flotte bey den
Ålandischen Inseln, den 10ten Julius 1719.

Das Original ist so unter-
schrieben: Petr'.

(L.S.)

Graf Gholowkin'.

Die XVII Beylage.

Briefe von Carteret und Norris an
den Czaren und an den Grafen Apraksin'
(und an den in Reval commandirenden
General), mit den Antworten des
Grafen Apraksin' auf eini-
ge derselben.

Aus dem Colleg. der auswärtigen Geschäfte.

Diese Beylage besteht im Russischen aus den 7
folgenden mit Zahlen bezeichneten Briefen, von
welchen die 6 ersten hier weggelassen werden, weil
man sie in der Europäischen Sama findet.
Eben daselbst sind auch drey andere hieher gehörige
Briefe abgedruckt, von deren Inhalte nur etwas
in unserm Tagebuche gesagt ist. Der Briefwechsel
hat im Ganzen einige Dunkelheit, die durch das
folgende Verzeichniß gehoben wird:

Das

Das Schreiben des Czaren an Norris vom 7
Junius 1719. (§. 438 des Tagebuchs) steht in
der Europ. Sama, Th. 228. S. 722.

Die Antwort darauf von Norris, die (§. 447)
den 25. Jul. 1719 einlief; Eben daselbst S. 724.

1) Schreiben von Carteret an
den Czaren vom 1. Sept.
1719 (§. 459); Eben daselbst
S. 725.

Diese beyden wurden
im Sept. 1719
von dem Ritter
Berkley nach
dem Ålandischen
Kongreß gebracht,
aber nicht ange-
nommen.

2) Von Norris an den Cza-
ren, ohne Datum (§. 459);
Eben daselbst S. 726.

3) Von Norris (nicht an den Grafen Apraksin',
sondern) an den in Reval commandirenden Ge-
neral: Geschrieben auf dem Schiffe Sandwich
bey Rargö, den 20. May 1720 (§. 466);
Europ. Sama Th. 236. S. 736.

Antwort darauf von dem Obercommandanten in
Reval, dem Generalmajor von Delden, an
Norris vom 31. May 1720 (§. 466); Eben
daselbst S. 737.

4) Von dem Grafen Apraksin' an Norris
(vom May 1720), (§. 466); Eben daselbst
S. 733.

5) Antwort darauf von Norris; geschrieben
auf dem Schiffe Sandwich bey Rargö, den 31.
May 1720 (§. 466); Eben das. S. 735.

Beytr. III. Band. 6

6) Gegen-Antwort von dem Grafen Apraksin² an Norris: St. Petersburg, den 8. Junius 1720 (S. 466): Eben das. S. 738.

7) Das folgende auch in dem S. 466 angeführte Schreiben, das ich weder in der Europ. Fama, noch sonst irgendwo, in einer fremden Sprache gedruckt finde, und deswegen hier aus dem Russischen überseze (B.)

Schreiben des Admirals Norris aus Stockholm vom 24. Junius 1720 an den General-Admiral Grafen Apraksin².

Mein Herr!

Aus Dero mir hier eingehändigten Zuschrift vom 8ten des jetzigen Monaths ersehe ich den Befehl Sr. Tzarischen Majestät, von welchem Sie mich zu benachrichtigen hatten, und werde selbige an meinen Herrn, den König von Großbritannien, absenden; und da ich Ihnen, mein Herr! vorhin gemeldet habe, daß dem Minister meines Herrn an dem hiesigen Hofe und mir die Vollmacht erteilet sey, die Vermittelung unsers Herrn anzubieten, so habe ich Ihr Schreiben den Ministern Sr. Schwedischen Majestät mitgetheilt, und bin der Meinung, daß Sr. Schwedische Majestät aus christlichem Triebe, die Wohlfahrt beyder Völker zu befördern, diesen so langwierigen Krieg unter anständigen Bedingungen gerne endigen

gen wollen; und daß, wenn Sr. Tzarische Majestät eben so gesinnet sind, und in dieser Absicht jemanden an einen Ort in der Nachbarschaft abzuschicken belieben, dieses Unterhandlungs-Werk für beide Nationen ersprießlich werde. Ich glaube auch, daß der König, mein Herr, kein größeres Vergnügen haben kann, es zu einem so großen und wichtigen Werke behülflich zu seyn.

In Ansehung der ungehinderten Reise einiger Russischen Schiffe oder Fahrzeuge, deren Sie, mein Herr, erwähnen, glaube ich, daß Sr. Majestät nicht abgeneigt sind, Ihnen eine freye Fahrt zu verstaten, wenn es Sr. Tzarischen Majestät nur gefällig ist, Denselben wissen zu lassen, in welcher Absicht sie abgeschickt werden.

Sr. Schwedische Majestät haben Ihren General-Adjutanten, Herrn Mark Württemberg, vor drey Monathen abgesandt, um Ihre Erhebung auf den Schwedischen Thron Sr. Tzarischen Majestät zu vermelden; und da man seit der Zeit gar nichts von ihm vernommen hat, so bin ich ersucht worden, Dieselben um Nachricht zu bitten, wo er sich aufhält, und welche Ursachen seine Rückkunft so lange verzögern. Ich bin mit großer Hochachtung,

mein Herr,

Ihr ergebener und gehorsamer
Diener

Johann Norris.

Sc 2

Die

Die XVIII Beylage.

Friedenstractat zwischen Dännemark
und Schweden, geschlossen zu Fried-
richsburg den 3ten Julius
1720.

Aus dem Colleg. der auswärtigen Geschäfte.

Dieser Tractat wird in dem Tagebuch S. 472
angeführt. Hier wird er weggelassen, weil
man ihn französisch und deutsch in der Europäi-
schen Ruhe, Abtheilung VI, Seite 313, und
wieder französisch, aber in andern Ausdrücken, in
Rousser's Recueil historique Tome I. p. 357.
findet (B.)

Die

Die XIX Beylage.

*) Journal des Collegiums der aus-
wärtigen Geschäfte, mit zwey dazu
gehörigen Briefen.

Aus dem Colleg. der auswärtigen Geschäfte.

Den 14ten November 1720 waren in dem
Collegium der Canzler, der Vice-Canzler
und die Rätthe.

Der Canzler zeigte noch vor der Ankunft
des Vice-Canzlers, den Rätthen an, Sr. Iza-
rische Majestät hätten gestern, als den 13ten
November, ihnen das, was Rumsanzow von
dem Schwedischen Hofe mitgebracht hätte (**),
bekannt gemacht, und deswegen an demselben Ta-
ge den Admiral Herrn Grafen Apraksin, den
Vice-Canzler Baron Schafrow und den
wirklichen Geheimen Rath Petr Andreewitsch
Tolstoj zu sich berufen, und sich die Uebersetzung
des Schreibens des Königs von Schweden an
Cc 3. Se.

*) Die beyden dieser Beylage angehängten Briefe
sind in dem Tagebuch S. 474 angeführt. (B.)

**) Von Rumsanzow's Reise nach Schweden und
von seiner Zurückkunft sehe man S. 472 des Ta-
gebuchs. (B.)

Se. Tzarische Majestät, und den Auszug aus dem Journal betreffend die auf Königlichen Befehl gegen Herrn Rumjanzow² durch den Staatssecretair Höpken geschehene Erklärung vorlesen lassen, auch dem Vice-Canzler befohlen, ein Antworts-Schreiben an den König von Schweden zu entwerfen, welches auch sogleich aufgesetzt und von Sr. Majestät ausgebeffert wäre. Dann übergab er, der Canzler, die aus dem Journal gezogene Punkte betreffend die gegen Herrn Rumjanzow² von dem Staatssecretaire Höpken geschehene Erklärung.

Darauf kam auch der Vice-Canzler, und übergab die Uebersetzung des Schreibens des Königs von Schweden und das entworfenen Antworts-Schreiben Sr. Tzarischen Majestät an denselben. Das Original-Schreiben des Königs von Schweden ließ man von Herrn Rumjanzow² durch einen Canzellisten fordern, der aber mit der Antwort zurück kam, daß er selbiges schon geschickt hätte; welches hernach auch gebracht wurde. Zugleich ließ Herr Rumjanzow² durch den Canzellisten sagen, man möchte alles zu der bewußten Abfertigung erforderliche besorgen; er selbst würde zu dem Geheimen Canzellerrath Ansdrey Ostermann noch denselben Abend kommen.

Es befahlen also der Canzler und der Vice-Canzler, den Brief an den König von Schweden ins Reine zu schreiben, und den Platz für die Städte

Städte oder Flecken leer zu lassen (*), weil sie damals andere Dörter ausfündig machten, und es Sr. Tzarischen Majestät Belieben anheim stellen wollten; wie auch einen Brief von Herrn Rumjanzow² an den Staatssecretaire von Höpken entwerfen zu lassen. Das geschah noch denselben Tag, und Abends wurde alles dieses von dem Geheimen Canzellerrath Ostermann Herrn Rumjanzow² zugestellt, um es Sr. Tzarischen Majestät vorzulegen.

Den 15ten November, frühe, ließen Se. Tzarische Majestät die Räte Ostermann und Stepanov² zu sich kommen, unterzeichneten das Schreiben, und gaben es ab; lasen auch den Brief von Rumjanzow² an Höpken durch, und befahlen, die Ueberbringung dem Courier Meschtschersky aufzutragen, und an den General Fürsten Gholiz² zu schreiben, daß er ihm einen Passport gäbe, und auf die gewöhnliche Art abfertigte. Als nun die Räte damit nach dem Collegium zurückkamen, befahlen der Canzler und der Vice-Canzler, in Rumjanzow² Briefe an Höpken hinzuzusetzen, daß für das Schiff, in welchem das Gepäck des Gesandten, Fürsten

Ec 4. Was

*) Anstatt Ubo brachte der Tzar Kaumo und Nystad im Vorschlag, wie aus den beyden folgenden Briefen zu sehen ist. (B.)

Wasily Dolghorukij abgehen sollte, ein Paßport gegeben würde; welches auch geschah (*).

Dann wurde das Schreiben versiegelt, und von dem Geheimen Canzellerath Ostermann an Meschtschersky abgegeben.

Dieses Schreiben selbst:

Unsere Zarische Majestät haben Eurer Königlichen Majestät angenehme Zuschrift durch Unsern General-Adjutanten und Major Unsers Preobrazhenskischen Leibgarde-Regiments Rumjanzow dieser Tagen erhalten, und daraus mit großer Zufriedenheit Eurer Majestät besondere Zuneigung zu Unserer Person, deren er uns auch mündlich auf Ihren Befehl versichert hat, ersehen; wofür Wir Eurer Königlichen Majestät nicht allein danken, sondern auch dagegen versichern, daß Wir unserer Seits eine besondere Hochachtung gegen Dero hohe Person hegen. Da Uns auch das erwähnte Schreiben Eurer Königlichen Majestät zu erkennen giebt, daß Eure Majestät, um die gemeinschaftliche Wohlfahrt beider Reiche zu befördern, und die fernere Vergießung des Menschen-Blutes zu verhindern, zur Wiederherstellung des erwünschten Friedens rühmlichst geneigt sind; und da Sie auch Ihren Staatssecre-

taire

*) Dieser Zusatz fehlt in dem Russischen Abdruck des Briefes, und also auch in der Uebersetzung. (B.)

taire Köpfen in Gegenwart Ihrer Reichs- und Königlichen Räte, der Grafen Horn und Baznier, Unserm erwähnten General-Adjutanten Rumjanzow haben auftragen lassen, Uns davon umständlichere Anzeige zu thun; nemlich, 1) daß Eure Majestät geneigt wären, eine Auswechslung der Gefangenen vermittelst eines Cartels zu veranstalten, 2) daß Sie wegen eines Waffenstillstandes wollten unterhandeln lassen; aber so, daß die beyderseitigen Minister, zugleich auch über den Frieden selbst Unterhandlung zu pflegen, bevollmächtigt würden, zu welchem Kongreß ein Ort auf der Finnländischen Küste zu ernennen, und die Unterhandlung selbst so anzuordnen wäre, als Unserm erwähnten General-Adjutanten angezeigt worden: so können Wir nicht umhin Unserer Seits dieses gut zu heißen, und Eurer Majestät zu einem so christlichen Werke, als eine Friedensstiftung ist, Unsere Bestimmung zu erkeinen zu geben; und weil alsdann, wann schon an dieser Hauptsache, dem Frieden selbst, gearbeitet wird, die beyden andern Punkte, nemlich die Auswechslung und der Waffenstillstand, wegfallen, so sind Wir bereit, Unsere zu dieser Friedens-Unterhandlung zu bevollmächtigende Minister nicht nur zu ernennen, sondern auch, sobald Wir durch die hierauf ergehende Antwort von Dero festen Entschließung benachrichtigt sind, wirklich abzufertigen; zu welchem auf der Finnländischen Küste zu haltenden Kongreß Wir zu Eurer Majestät Genehmigung die beyden Dertter Rammo

C c 5.

und

und Nyssad in Vorschlag bringen. Wir werden Eurer Majestät Antwort hierüber erwarten, und empfehlen übrigens Eure Majestät in den Schutz und Schirm des allmächtigen Gottes. Gegeben St. Petersburg, den 15ten November 1720.

Das Original ist so unterschrieben: Petr^r.

Graf Scholowkin^r.

Schreiben des General-Adjutanten
Rumjanzow' an den Schwedi-
schen Staatssecretaire
Höpfen.

Wohlgebohrner Herr,
Hochgeehrter Herr Staatssecretaire!

Nachdem ich vor einigen Tagen glücklich wieder hier angekommen bin, habe ich nicht erman-
gelt, Sr. Tzarischen Majestät das mir mitge-
bene Schreiben Sr. Königl. Schwedischen Ma-
jestät allerunterthänigst zu überreichen, und dabey
von den guten Gesinnungen Sr. Königlichen Ma-
jestät, nemlich sowohl von der persönlichen Freunds-
chaft und Zuneigung Sr. Majestät gegen die ho-
he Person meines allergnädigsten Herrn, als auch
von dem mir von Sr. Königlichen Majestät be-
zeug-

zeugten wahren Verlangen nach der baldigsten
Endigung dieses zwischen beyden Reichen noch
immer fortwährenden Krieges, und von den in
dieser Absicht durch Eure Wohlgebohrnen auf Be-
fehl Sr. Hochgedachten Königl. Majestät mir
mitgetheilten Vorstellungen, betreffend eine zwis-
schen beyden Monarchen zu veranstaltende Frie-
dens-Unterhandlung, mündlichen Bericht ab-
zustatten. Sr. Tzarischen Majestät haben diese
gute Gesinnungen Sr. Königlichen Majestät nicht
anders als sehr angenehm seyn können: weswegen
denn auch Se. Majestät für gut befunden haben,
in einem besondern Schreiben Sr. Königlichen
Majestät dafür aufrichtigen Dank abzustatten, und
zugleich zu versichern, daß Dieselben sehr willig
und bereit sind, Ihrer Seits Minister nach Finn-
land zu schicken, um daselbst über den Frieden sol-
chergegestalt und mit solchen Voraussetzungen zu
unterhandeln, als mir von Eurer Wohlgebohr-
nen auf Befehl Sr. Königlichen Majestät ange-
zeigt worden.

Was aber den Ort des Kongresses betrifft,
so bringen Se. Tzarische Majestät, anstatt Abo,
zwey andere nicht weit davon liegende Dörter in
Vorschlag, woselbst mehr Bequemlichkeit und
Freiheit, als in Abo, seyn wird. Denn wegen
der sich hier aufhaltenden sämtlichen Generali-
tät und der Magazine für die Tzarischen Kriegs-
Völker würde es nicht allein unschicklich, son-
dern auch viel zu enge, und also unmöglich
seyn.

fenn, eine solche Zusammenkunft daselbst zu halten.

Eure Wohlgebohrnen werden also bemerken, daß der Anfang dieses erwünschten Werkes jezo bloß davon abhängt, daß Se. Königliche Majestät in Ihrem Antwortschreiben an Se. Tzarische Majestät Ihre Entschließung zu erkennen geben, wann, und an welchen von den in Se. Tzarischen Majestät Schreiben vorgeschlagenen Orten hin, Se. Königliche Majestät Ihrer Seits Minister absenden wollen, für welche gleich nach erhaltener Nachricht, nicht nur die erforderlichen Paßporte abgeschickt, sondern auch so, wie Dieselben es gegen mich in Vorschlag gebracht haben, die nöthigen Provisionen ungehindert verabsolgt werden sollen. Es können auch Eure Wohlgebohrnen versichert seyn, daß Se. Tzarische Majestät, mein allergnädigster Herr, die baldigste Wiederherstellung der vorigen Freundschaft und Eintracht, vermittelst eines sichern und dauerhaften Friedens zwischen beyden Reichen, über alles wünschen, und Ihrer Seits die Erreichung eines so christlichen Endzwecks auf alle mögliche Weise erleichtern werden.

Uebrigens nehme ich mir noch die Freyheit, Eure Wohlgebohrnen dienstlich zu bitten, Sr. Königlichen Majestät für alle während meines Aufenthalts in Schweden erhaltene große Gnadenbezeugungen meinen allerunterthänigsten Dank zu

zu Füßen zu legen, mit der Versicherung, daß das Andenken derselben meinem Herzen jederzeit tief eingeprägt bleiben wird.

Auch bin ich Eurer Wohlgebohrnen besonders für die vielen mir erwiesenen Gefälligkeiten ungemein verbunden, und werde mich glücklich schätzen, wenn ich durch die That beweisen kann, daß ich mit aller Hochachtung sey

Eurer Wohlgebohrnen

dienstwilliger und ergebenster Diener
A. Rumjanzow.

St. Petersburg,
den 15. November 1720.

Abgeschickt in deutscher Sprache durch
den Sergeanten von der Garde Herrn
Meschtschersky.

Die

Die XX Beylage.

Vorstellung, die der Tzarische Resident zu London Bestuzchew den 17ten October 1720 dem Großbritannischen Hofe übergab, als eine Widerlegung der von der Großbritannischen und Braunschweig-Lüneburgischen Canzellen auf die Vorstellung des Residenten Wesselowsky gegebenen Antworten.

Diese Vorstellung ist in dem Tagebuch S. 475 angeführt. Hier wird sie weggelassen, weil sie deutsch in dem Leben Petri des Ersten (von Rabener) S. 600, und französisch in den *Memoires du Règne de Pierre le Grand par Nestesuranoj*, IV. 427. abgedruckt ist. (B.)

Die

Die XXI Beylage.

*) Entwurf, nach welchem ein ewiger Friede zwischen Sr. Majestät dem Tzaren und Selbstherrscher aller Reussen, und der glänzenden Ottomannischen Pforte zu schließen ist.

Aus dem Colleg. der auswärtigen Geschäfte.

Vorrede.

Und zu wissen sey hiemit allen und jeden, denen daran gelegen: Demnach vor einigen Jahren zwischen dem allerburchlauchtigsten und großmächtigsten Großen Herrn, Tzaren und Großfürsten Peter Alexseewitsch von ganz Groß-, Klein- und Weiß-Rußland Selbstherrscher, von Moskau, Kiew, Wladimir, Nowgorod, Tzaren von Kazanj, Tzaren von Astrachanj, Tzaren von Sibirien, Herrn von Pleskow und Großfürsten von Smolensk, Twerj, Tughorien, Permien, Wjatka, Wolgarien und andern, Herrn und Großfürsten von Nowgorod in der Niedergegend, von Tschernighow, Kiazanj, Kostow, Jaroslaw, Bjeloozerst, Uborien, Obdorien, Kondinien und der

*) Ist in dem Tagebuche S. 475. angeführt. (B.)

der ganzen nördlichen Gegend Gebieter und Herrn des Iberischen Landes, der Karalinischen und Grusinischen Tzaren, und des Kabardischen Landes, der Tscherkassischen und Goriſchen Fürſten, und vieler andern Reiche und öſtlichen, weſtlichen und nördlichen Länder väterlichen und großväterlichen Erben und Herrn und Beherrſcher, Sr. Tzarischen Majeſtät; und zwischen dem größten und geehrtesten unter den vortreflichen Sultanen, dem herrlichsten unter den Königen, von Mekka und Medina, und Beschützer des heiligen Jerusalems, König und Kaiser sehr großer bevölkerter Provinzen in Europa und Asien, an dem Weißen und dem Schwarzen Meere, dem durchlauchtigsten und großmächtigsten und größten Kaiser, Sultan und Sohn eines Sultans, König und Sohn der Könige, Sultan Agmet-Chan, Sohn des Sultans Magmet-Chan, Sr. Sultaniſch-Türkischen Majeſtät; durch die Bemühung und das Anſtiften übelgeſinnter Perſonen Uneinigkeiten und Streitigkeiten entſtanden ſind, die in der Folge einen öffentlichen Krieg zwischen beyden Reichen veranlaßt haben: ſo iſt zwar dieſer Krieg durch die gnädige Fügung des allerhöchſten Gottes vermittelſt den am Prut geſchloſſenen Friedens-Tractat bald geendigt; und das vorige gute Vernehmen zwischen Sr. Tzarischen Majeſtät und Sr. Sultaniſchen Majeſtät und zwischen den beyden hohen Reichen wieder hergeſtellt worden; allein durch die Vorſtellungen derjenigen, die dieſes zwischen den beyden großen Monar-

Monarchen zum Beſten der beyderſeitigen Unterthanen wieder hergeſtellte gute Vernehmen nicht ertragen konnten, wurde dieſer Tractat wieder gebrochen. Indessen iſt, dem beyderſeitigen Verlangen gemäß, die vorige Freundschaft durch einen neuen zu Adrianopel den 13ten Junius 1713 geſchloſſenen Tractat zwischen beyden Reichen wieder hergeſtellt worden. Da aber dieſer Tractat nur auf eine gewiſſe Zeit, nemlich auf fünf und zwanzig Jahre, geſchloſſen iſt, und in demſelben einige Artikel enthalten ſind, welche wegen der damaligen, aber jezt nicht mehr fortdauenden Conjunctionen, und wegen des damaligen beyderſeitigen Miſtrauens feſtgeſetzt wurden, mit der guten, nun ſchon beſeſtigten und durch die That ſelbſt geprüften Freundschaft und Vertraulichkeit nicht übereinstimmen, und mit der Zeit den Mißgünſtigen, die dieſe beyden großen Reiche nicht in guter und beſtändiger Freundschaft ſehen wollen, Gelegenheit geben können, Zwiſtigkeiten anzuspinnen: ſo haben Se. Tzarische Majeſtät und Se. Sultaniſche Majeſtät für gut erachtet, unter ſich und den beyden Reichen einen ewigen Frieden auf die folgenden Bedingungen, die den jeztigen Conjunctionen gemäß und für beyde contrahirende Mächte vortheilhaft ſind, zu ſchließen.

I.

Es ſoll zwischen Sr. Tzarischen Majeſtät und Dero Erben der Krone von ganz Rußland, und
Beytr. III. Band. D d Er.

Sr. Tzarischen Majestät Reich und Unterthanen, von welcher Nation und von welchem Stand sie seyn mögen, und Sr. Sultanischen Majestät und Sr. Majestät Erben des Ottomanischen Reichs und ihren Unterthanen, von welcher Nation und von welchem Stande sie seyn mögen, ein ewiger und fester Friede und eine ewige wahre und beständige Freundschaft und Eintracht seyn, so daß einer des andern Nutzen und Vortheil befördere, Schaden und Nachtheil aber nach aller Möglichkeit abwende, auch einer den Feinden des andern nicht bestrebe, sondern vielmehr beyde eine solche treue und nachbarliche wahre Freundschaft gegen einander hegen, als es ihr Vortheil und Interesse erfordert, und es benachbarte in ewigem Frieden lebende Reiche geziemet.

2.

Und da in dem Friedens-Instrument vom 12ten Julius 1711 ausgemacht worden, daß die Festung Azow, so wie sie vorhin mit den Ländern und allen Appertinentien eingenommen und besetzt wurde, der glänzenden Pforte wieder eingeräumt, hergegen die neu erbauten Festungen Taganrog, Kamenn'ij Jaron' und die an der Mündung der Samara neuangelegte Stadt geschleift, und die Stellen von beyden Seiten wüste und unbewohnt gelassen werden sollten, wie solches damals auch wirklich ohne alle Ausnahme dem Tractat gemäß von Seiten Sr. Tzarischen Ma-

Majestät bewerkstelliget worden ist: so soll die Festung Azow mit dem dazu gehörigen Gebiete auf ewig ein Eigenthum der glänzenden Pforte bleiben.

3.

Weil auch die Festung Azow auf der Gränze des Gebiets der glänzenden Pforte, so wie die Festung Tscherkask auf der Gränze des Gebiets Sr. Tzarischen Majestät liegt, und da, wenn man zwischen diesen beyden Gränz-Festungen andere anlegen wollte, Zwistigkeiten und mehrere übele Folgen daraus entstehen könnten: so sollen zwischen diesen Festungen künftig von beyden Seiten keine andere angelegt werden. Da auch Sr. Tzarische Majestät während der Zeit, als die Festung Azow zu Dero Gebiete gehörte, ihr gegen über an dem Ufer des Flusses Don ein zu derselben gehörendes Festungswerk anlegen ließen, das aber zur Zeit der Rückgabe der Festung Azow an die glänzende Pforte geschleift wurde; und da selbiges bloß durch den Don von Azow getrennet war, und zu den Außenwerken dieser Festung gehörte; so kann die glänzende Pforte, wenn sie will, auf dem wüsten Plage das Festungswerk wieder herstellen.

Dd 2

4.

4.

Nach dem in dem Mosbauischen Gebiet geschlossenen Friedens-Tractat wurden die Festung Kamenn'ij-Zaton' und die neue an der Mündung der Samara erbaute geschleift, mit der Bedingung, daß selbige von beyden Seiten nicht wieder hergestellt werden sollten. Dieser Artikel soll auch künftig seine Kraft behalten, so daß von beyden Seiten auf jenen Stellen keine Festungen angelegt werden dürfen.

5.

Da ferner in dem letzten im Jahr 1713 zu Adrianopel geschlossenen Tractat festgesetzt worden, daß das Gränz-Land zwischen den Flüssen Samara und Urelj von der Stelle an, wo sie in den Dnieper fallen, der Länge nach, bis zu deren Ursprunge in zwey gleiche Theile getheilt werden, und das an der Samara liegende Stück der glänzenden Pforte gehören soll, die doch darin keine Festungen, Schlösser und Schanzen anlegen darf; das an dem Urelj liegende Stück aber Sr. Tzarischen Majestät gehören soll, worin Se. Majestät ebenfalls keine Festungen, Schlösser und Schanzen anlegen dürfen; und da in dem vorher an dem Flusse Prut zwischen der glänzenden Pforte und Sr. Tzarischen Majestät geschlossenen Friedens-Tractat enthalten ist, „daß die Festung Azow“, so wie sie ehemals einge-

„nom-

„nommen wurde, mit dem Gebiete und den übrigen Appertinentien an die glänzende Pforte abgetreten werden soll, und daß von den Quellen der genannten Flüsse Samara und Urelj an bis zum Don' und bis Azow' die zwischen denselben liegenden Gegenden so, wie sie es zur Zeit der Herrschaft der glänzenden Pforte waren, ehe noch Azow' an Rußland kam, abgegränzt werden, und demjenigen verbleiben sollen, dem sie von Alters her zugehört haben, doch so daß die daselbst etwa befindlichen Festungen oder Schanzen von dem, der sie jetzt hat, behalten werden, die nahe an dem Nijus liegenden geschleift. Derter aber so geschleift bleiben sollen;“ zu Folge weissen denn auch diese Abgränzung durch die von beyden Seiten dazu bestimmten Commissarien wirklich geschehen ist: So soll die erwähnte Gränze auch jetzt und künftig unverändert gelassen werden.

6.

Da die auf jener Seite des Flusses Dnieper wohnende Kosaken mit ihren Ländern und Städten unter Sr. Tzarischen Majestät Botmäßigkeit stehen, so sollen sie auch unter derselben bleiben. Auch die auf dieser Seite desselben Flusses belegene Festung Kiow' soll mit den Flecken und ihrem alten Gebiete, so wie es zur Zeit des verstorbenen Eultans Mehmed abgegränzt worden, unter der Botmäßigkeit Sr. Tzarisch-

Dd 3

Russi.

Russischen Majestät bleiben. Hergegen alles übrige auf dieser andern Seite des Dniepers, wie auch die Halbinsel Sjetscha, die mit eben dieser Seite des erwähnten Flusses zusammen hängt, sollen Sr. Tzarische Majestät unberührt lassen. Die Kosaken, welche unter Sr. Tzarischen Majestät Vormäßigkeit bleiben, dürfen den Einwohnern der Krim und der Muselmännischen Provinzen, die der glänzenden Pforte gehören, von welcher Nation und von welchem Stande sie seyn mögen, dem Frieden zuwider weder heimlich noch öffentlich Schaden oder Nachtheil zufügen. Wenn sie aber etwas dem Frieden zuwider unternehmen, so sollen Sr. Tzarische Majestät nicht die Ausrede gebrauchen, daß es keine Russen, sondern Kosaken sind, sondern wollen sie bestrafen, und ihnen die Verübung dergleichen Unfugs verbieten. Eben so dürfen auch die unter der Vormäßigkeit der glänzenden Pforte stehenden Tataren und Kosaken den unter der Vormäßigkeit Sr. Tzarischen Majestät bleibenden Russen, Kosaken und allen andern Unterthanen, von welcher Nation und von welchem Stande sie auch seyn mögen, dem Frieden zuwider keinen Schaden und Nachtheil zufügen. Wenn sie aber etwas dem Frieden zuwider unternehmen, so wird die glänzende Pforte sie bestrafen.

Die Russen, die Kosaken und die andern Russischen Unterthanen sollen an den Unterthanen in den Ottomanischen Staaten, dergleichen Azow, die Krim, und andere sind, keine Beleidigungen und Gewaltthätigkeiten verüben, keine Menschen in die Gefangenschaft davon führen, kein Vieh rauben, und niemanden weder heimlich noch öffentlich Schaden zufügen, sondern sich aller solcher Beleidigungen und Gewaltthätigkeiten gänzlich enthalten. Wenn sie sich aber wider die Verträge des heilsamen Friedens vergehen, so sollen sie nach der Strenge und öffentlich bestraft werden. Ebenfalls werden von Seiten der glänzenden Pforte Befehle an die Krimischen Chanen, an die Kalga-Nuradin- und andere Sultane, und an die Tatarischen Völkerschaften, Befehlshaber und Gränzrichter ergehen, daß man ebenfalls von ihrer Seite weder mit großen noch mit kleinen Haufen Kriegsvolk gegen die Unterthanen und die Länder Sr. Tzarischen Majestät ausziehe, keine Beleidigungen und Gewaltthätigkeiten verübe, keine Menschen gefangen wegführe, kein Vieh raube, ihnen weder heimlich noch öffentlich Schaden oder Nachtheil zufüge, und sie auf keinerley Weise beunruhige. Wenn man aber erfährt, daß einige etwas wider den heilsamen Frieden unternommen haben, so soll man sie nicht vertheidigen, sondern über sie Gericht halten, und sie nach Verdienst bestrafen.

Es ist auch alles, was von der einen oder andern Seite geraubt seyn möchte, ausfindig zu machen, und den Eigenthümern, oder wem es sonst angehört, wieder zurück zu geben. Wenn wegen solchen Unfugs Streitigkeiten entstehen, so sollen die Krimischen Chane und Sultane, welche Seraskiers sind, und die Commendanten und beyderseitigen Gränzrichter solche Sachen untersuchen, und, ohne den Bedingungen des heilsamen Friedens zu nahe zu treten, ein gerechtes Urtheil sprechen, damit solchem Frevel gesteuert werde. Wenn aber Sachen vorkommen, welche die Commendanten und beyderseitigen Gränzrichter nicht entscheiden können, so sollen sie an die glänzende Pforte gelangen. Solche Streitigkeiten sind so zu behandeln, daß sie ohne Ausflüchte und ohne Verzug entschieden werden mögen.

8.

Wenn die Kalmücken sich feindselig bezeugen, und den Krimern, die der glänzenden Pforte gehören, oder auch den Maghajern und Tcherkesen, die unter der Krone stehen, Schaden und Nachtheil zufügen, so soll sich unter solchen Kalmücken kein Russe oder Russischer Unterthan befinden lassen. Eben so wenig sollen auch die Krimier und die Tatarischen Nationen unter dem Vorwand, als wenn es Kalmücken gethan hätten, den Russen und ihrem Lande Schaden und Nachtheil

theil zufügen. Wenn es aber gleichwol von einer oder andern Seite geschieht, so soll man solche Freveler bestrafen und sie in strenger Aufsicht halten, das Geraubte aber an Vieh und andern Sachen wieder zurückgeben.

9.

Und weil nun zwischen beyden hohen Reichen ein ewiger Friede geschlossen ist, und es wegen der oben erwähnten etwa vorkommenden Unordnungen und zu desto geschwinderer Abstellung derselben, wie auch zu desto besserer Unterhaltung einer beständigen Freundschaft und sichern Correspondenz und Communication nöthig seyn wird, daß von Sr. Tzarischen Majestät aller Reussen bey der glänzenden Ottomanischen Pforte immer ein Gesandter oder Resident gehalten werde, so wird hiemit der Aufenthalt eines solchen Gesandten oder Residenten Sr. Tzarischen Majestät beliebt, welcher auch mit allen Personen seines Gefolges völlig dieselbe Freyheit und Achtung genießen soll, als die Minister anderer, mit der Ottomanischen Pforte in Friede und Freundschaft lebender, gekrönter Häupter bey dem Hofe Sr. Sultanischen Majestät zu genießen pflegen.

10.

Da das Reich Aller-Reussen ein monarchisches und unabhängiges Reich ist, so soll das

Geschenk, das ehemals den Krimischen Chanen und den Krimischen Tataren gegeben wurde, weder jezo, noch künftig bis zu ewigen Zeiten, weder von Sr. Tzarischen Majestät noch von Dero Thronfolgern entrichtet werden. Es sollen aber auch die Krimischen Chane und die Krimer, so wenig als andere Tatarische Völker, weder das Geschenk fordern, noch durch irgend ein anderes, weder offenkundiges noch verdecktes Betragen etwas wider den Frieden begehren, und sich vielmehr ruhig halten.

II.

Es soll den Kaufleuten, sowohl den Unterthanen Sr. Tzarischen Majestät, als den Unterthanen Sr. Sultanischen Majestät, jenen nach dem Türkischen, diesen nach dem Russischen Reiche, zu Lande hin und zurück zu reisen und zu handeln, frey stehen. Ferner sollen Russische weltliche Personen und Mönche die gewöhnliche Freyheit haben, nach der heiligen Stadt Jerusalem zu wallfahren, und solche Derter, die des Besuchs würdig sind, zu besuchen. Von solchen wallfahrenden Pilgern soll weder in Jerusalem noch sonst irgendwo Tribut oder Garatsch oder Pestkasch gefordert, noch für den benötigten Paßport Geld erpreßt werden. Ueberdem soll den in dem Gebiete der glänzenden Pforte sich aufhaltenden Russischen Geistlichen, dem

dem göttlichen Gebote gemäß, kein Leid noch Unrecht angethan werden.

B.

Da jezo in Polen gar keine ausländische Kriegsvölker sind, besonders aber Se. Tzarische Majestät die Ihrigen längst herausgezogen haben, und überdem hiedurch erklären und sich kräftigst verbinden, von dem Gebiete der Republik Polen sich nichts zuzueignen, und sich in deren Regierungs-Angelegenheiten nicht zu mischen; gleichwol aber das Interesse der beyden hohen Reiche durchaus erfordert, zu verhindern, daß mit der Polnischen Krone die Souverainetät und die Erbfolge nicht verbunden werden: so haben sich beyde hohe Reiche hiedurch vereinigt, nachdrücklich dafür zu sorgen, daß die Republik Polen bey ihren vorigen Rechten, Freyheiten und Constitutionen ungestört erhalten werde; und wenn etwa die Krone Schweden, oder irgend eine andere Macht, oder wer es sonst sey, unter irgend einem Vorwande Kriegsvölker nach Polen schicken, und die souveraine Gewalt oder auch die Erbfolge daselbst einführen wollte, so soll es, zur Vereitelung eines solchen bösen und feindlichen Vorhabens, nicht nur einem jeden der hohen Contrahenten frey stehen, dawider solche Maasregeln, als seinem Interesse gemäß sind, zu nehmen, sondern es wollen auch beyde hohe

hohe Reiche durch alle mögliche und schickliche Mittel zu verhindern suchen, daß diese Krone nicht die unumschränkte Macht und die Erbfolge erhalte, und daß weder die vorigen Rechte und Constitutionen der erwähnten Republik abgeschafft, noch von ihrem Gebiete Länder oder Dörfer abgerissen werden; wie denn auf die Entdeckung, daß jemand eine solche Absicht wider Polen hege, beyde contrahirende Mächte sich um die Vereitelung derselben bemühen, und, wenn sie es für nöthig finden, ihre Gesinnungen einander mittheilen werden.

Der von Wort zu Wort so lautende Entwurf wurde von den Herrn Ministern unterschrieben den 21sten März 1720.

Die

Die XXII Beylage.

Friedens = Tractat zwischen Rußland
und Schweden, geschlossen zu Nyssad
den 30sten August 1721,
nebst der Ratification des Königs
von Schweden.

Nach der Russischen den 3ten Octos-
ber 1721 zu St. Petersburg
gedruckten Ausgabe.

So wichtig dieser Tractat ist, so bekannt ist er auch: Und also kann ich ihm hier keinen Platz einräumen. Dafür will ich einige Ausgaben desselben beschreiben. — Alle dazu gehörige Nebenartikel und Ratificationen habe ich nirgends beyammen gefunden. Die *Copia originalis* des solennen Friedens = Tractats u. s. w. wie solches von Sr. Groß = Czaarischen Majestät Des ro im Niedersächsischen Krayse subsistirenden Minister und Residenten Herrn von Böttiger zur Divulgirung allergnädigst zugefertigt ist, 1 $\frac{1}{2}$ Bogen in Quart, und die Europ. Sama, Th. 252, enthalten in einerley Ausdrucken, 1) die Ratification des Königs von Schweden, in welche der Tractat selbst, wie gewöhnlich, eingerückt ist; 2) den besondern Artikel über die Titulatur,

tür, von dem König ratificirt; und überdem die Copia originalis noch 3) eine kurze Nachricht von der Ratification: alles dieses in deutscher Sprache. In der Europäischen Ruhe, IVte Abtheil. S. 553, ist der Tractat selbst mit eben den Worten, wie in jenen beyden Werken, abgedruckt, und überdem noch der separate Artikel, wie die von dem Czaren versprochene 2 Millionen Thaler zu bezahlen seyn. Dagegen fehlet der besondere Artikel von der Titulatur und der ganze Vordersatz der Ratification des Czaren. Bey der *Hist. de l'Empire de Russie* sous Pierre le Grand — von Voltaire ist bloß der Tractat selbst, und bey deren deutschen Uebersetzung ein wörtlicher Nachdruck alles dessen, was davon in der Europ. Ruhe steht. In der *Suite des Traités* bey den *Memoires* — par Mr. de Lamberty X. 119 fehlt der Vorderatz der Ratification des Königs und der schon erwähnte separate Artikel von der Bezahlung des Geldes. (B.)

Ende der Beylagen.



Russia
histor princip

